Westfälische Landeszeitung Rote Erde

Amtliches Organ
der National-Sozialistischen Deutschen Arbeiter-Partei

Bezugspreis
mit Zustellungsgebühr und Transportkosten 60 Pfennig pro Woche. Post-Abonnements monatlich 2.50 Mark einschl. 56 Pfennig Postzeitungsgebühren. Hierzu 42 Pfennig Bestellgeld. Einzel-Nummer 15 Pfennig, Sonntags 20 Pf. Erscheint wöchentlich siebenmal. Täglich das „Illustrierte Unterhaltungsblatt" und Sonntags die sechzehnseitige Beilage „W.L.Z. am Sonntag". Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Gewähr übernommen. Druck u. Verlag: Westfälische Landeszeitung G.m.b.H., Dortmund, Reinoldistr. 19, Telefon 30441

Anzeigenpreis
je Millimeter der Kleinspalte 30 Pf. in der Gesamtauflage, für die Bezirksausgaben besondere Preislisten. Ermäßigte Preise lt. Tarif für Familienanzeigen (12 Pf.), Stellen- u. Wohnungsmarkt (14 Pf.), einspaltige kleine Anzeigen privater Art (14 Pf.), u.a.m. — Für die Berechnung und Ausführung der Anzeigenaufträge sind die im Tarif festgelegten Bedingungen maßgebend. — Erfüllungsort Dortmund. — Postscheckkonto Dortmund 450. — Anzeigen-Annahme für die Wochentags-Ausgabe bis 2 Uhr nachm., für die Sonntags-Ausgabe bis Freitagabend 6 Uhr.

47. Jahrgang / Nr. 205 | AHEBG | Montag, den 30. Juli 1934 | Holland 10 Cents, Belgien 1.50 bfrs., Frankreich 1 Fr., Tschechoslowakei 2 Ke. | Einzel-Nr. 15 Rpf.

Staatsstreich-Plan der Heimwehr?

Verstärkte Posten vor den Wiener Ministerien • Maschinengewehre in Stellung • Diktaturforderungen der Heimwehr

u. p. **Wien, 30. Juli.**

In Wien liefen gestern abend Gerüchte um, daß die Heimwehr einen Staatsstreich plane und die offene Diktatur proklamieren wolle. Diese Gerüchte sind darauf zurückzuführen, daß die polizeilichen und militärischen Posten vor den Ministerien und den öffentlichen Gebäuden gestern abend wieder verstärkt worden sind. Am Polizeipräsidium z. B. wurden Maschinengewehre in Stellung gebracht, zwei vor dem Gebäude auf der Straße und zwei auf dem Balkon. Großes Aufsehen hat es auch erregt, daß gestern abend große Motorabteilungen des Bundesheeres nach dem Westbahnhof fuhren, während zu gleicher Zeit der Bereitschaftsdienst der Polizei verstärkt wurde. Man spricht davon, daß die Kämpfe in den Vorstädten Wiens und in der Provinz wieder aufgelebt seien.

Ministerrat unter verstärktem Schutz

Allerlei weitere Gerüchte durchschwirren die Stadt. Es heißt, daß die Polizei in höchste Alarmbereitschaft gesetzt wurde. Richtig ist tatsächlich, daß viele Gaststätten und Cafehäuser, die bis um 10 Uhr abends hätten offengehalten werden dürfen, plötzlich auf polizeiliche Anordnung schließen mußten. Vor dem Gebäude der Polizeidirektion stehen jetzt Maschinengewehre, während sie bisher im Innern des Gebäudes aufgestellt waren. Die Bewachung des Bundeskanzleramtes wurde verstärkt.

Reuter-London meldet ebenfalls einen bevorstehenden Heimwehr-Putsch. Andere Gerüchte erzählen, daß bei den zahlreichen Neuaufnahmen in Schutzkorpsverbände sich politische Gegner eingeschlichen hätten, die nun

zum Losschlagen entschlossen

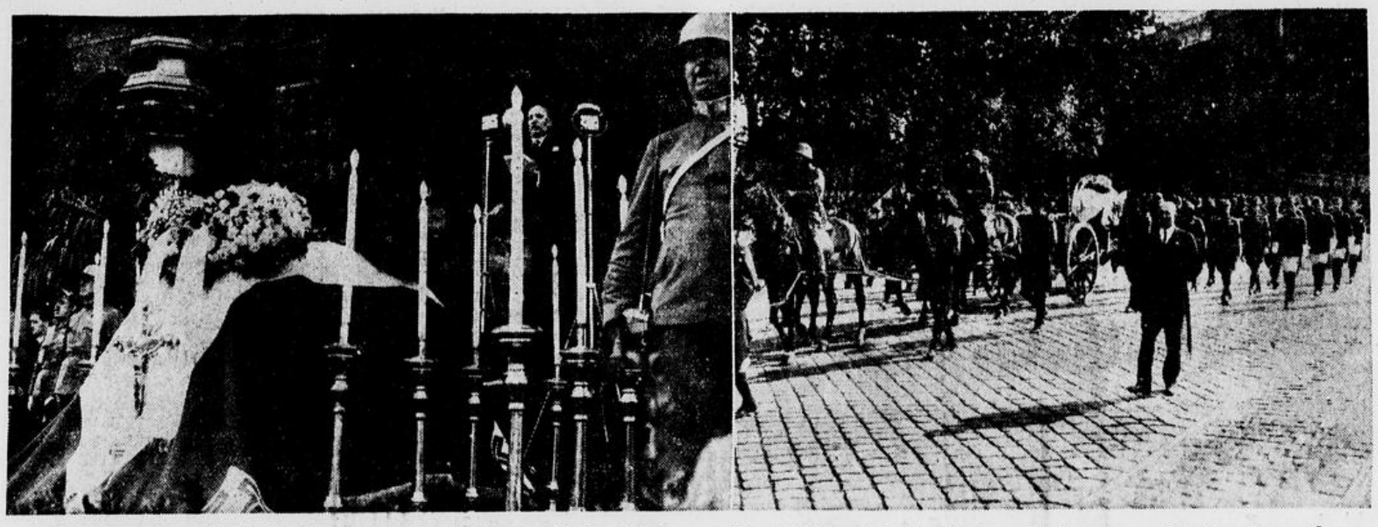
seien. Von offiziöser Seite wird mitgeteilt, daß augenblicklich im Bundeskanzleramt ein Ministerrat über die Neubildung des Kabinetts tagt, und daß verstärkte Sicherheitsmaßnahmen allen Möglichkeiten vorbeugen sollen.

Die Landesführer der Heimwehren traten am Sonntag zu einer Tagung zusammen und nahmen auf dieser eine Resolution an, in der gefordert wird, **daß bei einer Neubildung der österreichischen Regierung das Bundeskanzleramt, das Kriegsministerium und das Ministerium für öffentliche Sicherheit mit Vertretern der Heimwehr besetzt werden.** Wie verlautet, hat Sicherheitskommissar Fey dieser Resolution seine ausdrückliche Zustimmung gegeben. Sollten die Heimwehrforderungen durchgesetzt werden, so würden vermutlich Starhemberg Bundeskanzler und Fey Kriegsminister werden, während Schuschnigg mit dem Amt des stellvertretenden Bundeskanzlers betraut werden würde.

Man erwartet, daß die Heimwehrentschließung sofort dem Fürsten Starhemberg unterbreitet wird, der sie seinerseits wieder ohne Verzug an Bundespräsident Miklas weitergeben dürfte.

Der Aufstand noch nicht beendet

Wie ein Vertreter der United Preß durch telephonischen Anruf bei dem Ortsarzt von Lavamünd feststellen konnte, besteht gegenwärtig zwischen den Aufständischen, die sich zwischen Lavamünd und der jugoslawischen Grenze festgesetzt haben, und den Regierungsstreitkräften eine Art Waffenstillstand. Den Aufständischen ist es bisher noch nicht gelungen, die jugoslawische Grenze zu überschreiten. Sie haben sich in regelrechte Schützengräben verschanzt und lehnen es ab, sich zu ergeben. Die Regierungsstreitkräfte, die zu schwach sind, um mit einiger Aussicht auf Erfolg einen Sturmangriff wagen zu können, warten offenbar auf Verstärkungen.



Das Staatsbegräbnis für Bundeskanzler Dollfuß. Links Bundespräsident Miklas bei der Totengedenkrede. — Rechts der auf einer Lafette aufgebahrte Sarg, gefolgt von Offizieren des Bundesheeres und der Heimwehr.

Die Opfer des Wiener Aufstandes

78 Tote auf seiten der Regierung / 200 Tote bei den Aufständischen / Immer noch Kämpfe in der Provinz

× **Wien, 30. Juli.**

In der Nacht zum Sonntag wurde eine amtliche Verlustliste für alle Formationen der Regierungstruppen veröffentlicht. Danach betrugen die Verluste auf seiten der Regierung insgesamt 78 Tote und 165 Verwundete. Die stärksten Verluste weist das Freiwillige Schutzkorps auf, das 48 Tote und 103 Verwundete zu beklagen hat. Das Bundesheer meldet 18 Tote und 37 Verwundete, die Gendarmerie 10 Tote und 20 Verwundete und die Wiener Polizei zwei Tote und fünf Verwundete.

Nach privaten Meldungen sollen die Verluste der Aufständischen sich auf annähernd 200 Tote beziffern. Eine Ueberprüfung dieser Meldung ist natürlich nicht möglich.

Nach den Berichten aus den Bundesländern macht die Säuberungsaktion der Regierungstruppen und der Polizei überall Fortschritte. Kampfhandlungen finden an einzelnen Orten noch statt, doch dienen sie nur der endgültigen Niederwerfung des Aufstandes. Aus Klagenfurt wird berichtet, daß der Leiter der Gemeindeschule verhaftet wurde, da in seiner Schule ein Geheimsender entdeckt wurde.

Die beiden Brüder wurden verhaftet. In den Vororten Salzburgs gab es im Laufe der Nacht noch Kämpfe. Der Sicherheitsdirektor sah sich gezwungen, das Standrecht zu verhängen. Zahlreiche Verhaftungen wurden vorgenommen.

In St. Georg (Kärnten) sammelten sich 100 Aufständische, die

mit Maschinengewehren das Feuer eröffneten.

Gendarmerie, Schutzkorps und einigen Abteilungen der Deutschmeister gelang es, die Aufständischen in die Flucht zu schlagen. Die Aufständischen hinterließen neun Tote, sechzehn wurden gefangengenommen. Zwei Maschinengewehre wurden erbeutet. Das Drautal, das vorübergehend in den Händen der Aufständischen war, wurde gleichfalls von den Truppen besetzt. Zwei Brücken sollen gesprengt worden sein.

In Bad Ischl wurde durch einen Sprengstoffanschlag die Trinkhalle schwer beschädigt. Die Polizei schritt zu zahlreichen Verhaftungen.

In Graz kam es am Sonnabend zu Schießereien. Nach privater Quelle sollen ein Toter und zahlreiche Verletzte zu verzeichnen sein.

Nach privaten Meldungen sind noch

im Süden Kärntens und in Steiermark einige Unruheherde.

Die Verluste des Bundesheeres beziffern sich nach amtlichen Angaben auf zwei Offiziere und fünfzehn Mann, die getötet wurden, und vier Offiziere und zwanzig Mann Schwerverletzte.

Aus der Provinz treffen Nachrichten über allerdings lokalbegrenzte Zwischenfälle ein. In Lustenau (Vorarlberg) wurde auf einen Transformator ein Bombenanschlag ausgeführt, der großen Sachschaden anrichtete. In Innsbruck soll es nach privaten Quellen zu größeren Zusammenstößen zwischen Aufständischen und der Exekutive gekommen sein. Gleiche Meldungen kommen aus Mürzzuschlag am steierischen Semmering. Hier sollen die Kämpfe teilweise größeren Umfang angenommen haben. Ebenso soll in Südkärnten der Aufstand da und dort noch aufflackern.

550 Aufständische überschreiten die südslawische Grenze

Das „Deutsche Volksblatt" in Neusatz berichtet aus Marburg an der Drau, daß 550 Aufständische aus Kärnten die südslawische Grenze überschritten hätten. Sie hätten den südslawischen Behörden 200 Infanteriegewehre, ein Maschinengewehr und eine große Anzahl von Revolvern ausgeliefert. Die Waffen seien österreichische Militärgewehre, die in italienischen Fabriken umgearbeitet worden seien. Die „Pravda" berichtet, daß die Flüchtlinge nach Warasdin in Kroatien gebracht worden seien. Unter ihnen befänden sich Professoren, Lehrer, Aerzte und Rechtsanwälte. Viele von ihnen hätten keinen Pfennig bei sich und trügen die Kleider ihrer Arbeitsstätten, die sie bei Ausbruch der Revolte plötzlich verlassen hätten. Sie erzählen, daß schwere und verlustreiche Kämpfe im Lavanstal in Kärnten stattgefunden hätten.

Frankreich mißtraut Italien

Der Völkerbund soll über Oesterreich entscheiden / Verspätete Erkenntnisse

× **Paris, 30. Juli.**

Die Sonntagsfrühpresse bringt wenig neue Gesichtspunkte zu der österreichischen Entwicklung. Weiten Widerhall findet die Haltung der italienischen Presse gegenüber Deutschland. Obwohl die französische Presse in dieser Hinsicht mit Kommentaren spart, ist zwischen den Zeilen die Genugtuung Frankreichs über die Entfremdung zwischen Berlin und Rom zu merken. Gleichzeitig kommt aber ein starkes Mißtrauen gegenüber Italien zum Ausdruck. Die französischen Blätter wenden sich allmählich von der Beurteilung der unmittelbaren Lage in Oesterreich zu der Frage hin, was nun sowohl in Oesterreich als auch auf internationalem Plan weiterhin geschehen wird. Hierbei wird besonders von der Linkspresse die Einschaltung des Völkerbundes verlangt. Eine gewisse Beunruhigung über die weitere Entwicklung der österreichischen Politik ist gleichfalls festzustellen, wobei Zweifel an der Festigkeit des von Dollfuß hinterlassenen Erbes auftreten.

Im „Oeuvre" tritt Paul-Boncour für die Einschaltung des Völkerbundes ein. Er erklärt, daß das Zusammengehen der drei Großmächte notwendig sei, aber nicht ausreiche. Die österreichische Frage müsse im Rahmen des Völkerbundes behandelt werden vor allen Mächten und vor allem der Kleinen Entente, die mindestens ebenso interessiert an der Unabhängigkeit Oesterreichs seien wie die Großmächte. Im übrigen genüge es nicht, „nein" zu sagen. Man müsse Oesterreich Lebensmöglichkeiten geben, und zwar auf anderem Wege als durch Anleihen. Oesterreich werde nicht lebensfähig werden, ohne eine Wiederherstellung der Donauwirtschaft durch ein Bündnis aller Donauländer.

Die royalistische „Action francaise" glaubt nicht an eine internationale Aktion. Die Verweisung der ganzen Angelegenheit an den Völkerbund werde mehr als einem Staate in den Kram passen, weil dort die bequeme Möglichkeit gegeben sei, sich der Stimme zu enthalten.

Der nationalistische „Jour" weist u. a. darauf hin, daß die Nachfolgeschaft Dollfuß' so schwierig sei, daß man zunächst den Mann nicht sehe, der ihn im wahren Sinne des Wortes ersetzen könne.

Im „Echo de Paris" erinnert Pertinax daran, daß Dollfuß selbst im Januar dieses Jahres ein Abkommen vorbereitet habe, nach dem drei oder vier nationalsozialistische Minister in sein Kabinett aufgenommen werden sollten.

Besonders hervorgehoben zu werden verdient der Kommentar des „Quotidien", der gewisse Zweifel darüber hegt, daß die von Dollfuß hergerichtete sogenannte autoritäre Herrschaft fest sei und das Vertrauen des Volkes habe. Es sei zweifelsohne der Fall, **daß ein wichtiger Teil des österreichischen Volkes sehr viel mehr zum Dritten Reich hinneige als nach Italien,** dem der Fürst Starhemberg und seine Heimwehren gehorchten. Zwischen zwei Diktaturen zögen viele Oesterreicher jedenfalls die braune Diktatur vor. Außerdem wäre es ein Irrtum zu glauben, daß die Arbeitermassen sich dem autoritären Regime nach dem Zusammenbruch des Februar-Aufstandes angeschlossen hätten. Unter diesen Umständen würde, wenn die italienische Armee nach Oesterreich einmarschiert, voraussichtlich eine patriotische Front entstehen, die viel wirksamer sein würde, als die von Dollfuß.

Englische Gehässigkeiten

Im Fahrwasser der italienischen Pressehetze

London, 30. Juli.

In dem größten Teil der Londoner Sonntagspresse wird wenigstens die moralische Mitschuld Deutschlands an den Wiener Ereignissen ohne weiteres angenommen, und mit Genugtuung werden die scharfen Aeußerungen der italienischen Presse gegenüber Deutschland angeführt.

„Sunday Times" wendet sich — als einzige Ausnahme — gegen jede Einmischung von außen in österreichische Angelegenheiten und bemerkt, mangels Beweisen sei jede amtliche Annahme von Deutschlands Mitschuld an dem österreichischen Aufstand nachteilig.

Auf jeden Fall habe die deutsche Regierung seither deutliche Schritte unternommen, um sich von den Folgen loszusagen und habe einen starken Wunsch an den Tag gelegt, eine Versöhnung mit Oesterreich zu erzielen.

Die Ueberschrift, die der Leitartikel des „Observer": „Europas nationalsozialistischer Alpdruck", kennzeichnet bereits die Gehässigkeit, in dem dieses Blatt im Gegensatz zur „Sunday Times" die Lage beurteilt. „Observer", der offen Deutschland die Mitschuld an den Vorgängen in Oesterreich zuschiebt, schreibt u. a., die Maßnahmen Hitlers, um die Empörung der Welt abzulenken, hätten die entgegengesetzte Wirkung gehabt, nämlich diese Empörung zu verstärken (!).

„Sunday Chronicle" führt am Kopf die Schlagzeile „Fürst Starhembergs heftige Angriffe gegen Hitler" und veröffentlicht dabei einen Artikel Starhembergs, der maßlose Angriffe gegen das nationalsozialistische Deutschland enthält.

In einem Leitartikel führt „Sunday Chronicle" aus, Deutschland könne sich nicht dem Tadel entziehen, moralisch an der Tat in Oesterreich mitschuldig zu sein. Deutsche hätten vielleicht nicht den verhängnisvollen Schuß abgefeuert, aber sie seien nichtsdestoweniger verantwortlich (?).

„Sunday Expreß" führt u. a. aus, man werde niemals die Wahrheit über die österreichischen Vorgänge erfahren.

Geheimnisse des 25. Juli

Rätsel um Fey und Starhemberg

Jetzt, nachdem die Ereignisse des 25. Juli in Wien etwas zurückliegen, empfindet man die ungeheure Tragik des österreichischen Volkes, seine maßlosen Leiden, die Blutschuld des Systems und die katastrophalen Auswirkungen der Politik fremder Interessen in ihrer ganzen Tragweite. Das Geschehen vom 25. Juli kann nicht mit dem Wort „Putsch" abgetan werden, es ist nicht nur die Tat einiger Aufständischer, die mit der Niederschlagung und der Bestrafung der Schuldigen ihre Sühne und ihr Ende gefunden hat, sondern es ist ein Glied — noch kann man nicht sagen, das letzte — in der langen Kette der Katastrophenpolitik der österreichischen Regierung, die mit der Völkerbundsanleihe und ihren Begleiterscheinungen ihren Anfang nahm, nach den Februarunruhen zum offenen Terror überging und die jetzt an ihren eigenen Methoden Schiffbruch erlitt.

Schon während der Kanzlerschaft von Dr. Dollfuß war über die „Homogenität" des Kabinetts kein Zweifel. Waren es bis zu den Februarunruhen Marxisten, Christlich-Soziale und Heimwehrleute, die unter Zuhilfenahme aller Intrigen und Gewaltmethoden nach dem alleinigen Besitz der fetten Pfründe der Regierungsstellen strebten, so blieben nach dem Blutgericht im Februar nur noch Christlich-Soziale und Heimwehr, die eifersüchtig um die Futterkrippe an der Regierung kreisten. Der Bundeskanzler stand zwischen diesen politischen Sonderinteressen. Er brauchte beide, um seine Macht zu halten, mußte jedoch alle Kräfte aufbieten, um der Gefahr zu entgehen, von seinen eigenen Paladinen gestürzt zu werden. Er hatte keinen Rückhalt im Volk, keine verläßliche Stütze im Kabinett. Seine einzige Kraftquelle lag außerhalb der Grenzen Oesterreichs und seine ganze Regierungskunst bestand darin, die verschieden gelagerten Kräfte und Bestrebungen innerhalb der Regierungskreise gegeneinander auszuspielen, um auf Kosten des Volkes ein System an der Macht zu halten, das gegen den Willen dieses Volkes regierte und seine Aufgabe darin sah, gegen den Willen des Volkes eine eigene Interessenpolitik durchzusetzen.

Man wird heute, nachdem der Kampf um das Erbe des Bundeskanzlers begonnen hat und der Tag vom 25. Juli seine Aufklärungen finden soll, gut daran tun, sich verschiedener Vorkommnisse zu erinnern. Schon zu Lebzeiten des Bundeskanzlers konnten Fey und Starhemberg nicht der Treue ihrem Herrn und Meister gegenüber bezichtigt werden und das Vertrauen, das man ihnen entgegenbrachte, war reichlich begrenzt. In diesem Zusammenhang genügt es, sich des Schreibens des Bundeskanzlers an den Bischof von Linz zu erinnern. Es ist eine bekannte Tatsache, daß der politische Ehrgeiz Starhembergs weiter ging als es Dollfuß angenehm sein konnte. Auch die politischen Schwenkungen des Herrn Fey beruhten wohl weniger auf Regierungstreue als auf sehr nüchternen Berechnungen zwischen Erfolg und Aussicht. Gerade in der letzten Zeit entstanden des öfteren Krisen, die es sehr fraglich erschienen ließen, ob es dem Bundeskanzler gelingen wird, den Machtwünschen des Heimwehrfürsten eine Grenze zu setzen. Die alten Gegensätze zwischen Fey und Starhemberg, die schon dem Bundeskanzler schwere Sorgen bereiteten, werden durch den Tod von Dollfuß verschärft und Kräfte, die der Bundeskanzler zur Erreichung seines Zieles und zur Durchführung seiner Unterdrückungsmethoden in eine Bahn gezwungen hat, sind frei geworden.

Auch im Ausland beginnt man sich über die äußerst merkwürdigen Zusammenhänge vor dem 25. Juli und an diesem Tage selbst den Kopf zu zerbrechen. Das Geheimnis um Fey ist noch nicht geklärt. Trotz der ungeheuren Bespitzelung und der überaus scharfen Kontrolle ist es am 25. Juli einhundertundfünfzig Mann gelungen, ohne bemerkt zu werden, auf Lastkraftwagen vor das Bundeskanzleramt zu ziehen. Dem Sicherheitsminister ist bereits vor 11 Uhr bekannt gewesen, daß sich zahlreiche Personen in der Uniform des Bundesheeres sammelten. Aber Fey unternahm nichts. Die Beratungen im Bundeskanzleramt gingen weiter, bis um 12.30 Uhr die Besetzung erfolgte und Dollfuß erschossen wurde, während Fey nichts geschah. Es erscheint noch geheimnisvoller, daß Fey sogar zeitweise freigelassen wird, um für die Aufständischen zu verhandeln. Der gefangene und abgesetzte Sicherheitsminister führt Telephongespräche. Der ebenfalls von den Aufständischen gefangene Karwinsky darf sogar das Bundeskanzleramt zu Verhandlungen verlassen.

Die seltsame Rolle, die der österreichische Gesandte in Rom gespielt hat, deutet darauf hin, daß auch die Haltung der Christlich-Sozialen nicht so einwandfrei und klar ist, wie man es gern

glauben machen möchte. Herr Rintelen wurde, auch in der tschechischen Presse wird darauf hingewiesen, nach Rom gesandt, weil der ehemalige Bundeskanzler glaubte, aus verschiedenen zwingenden Gründen ihn „entbehren" zu können. Der österreichische Gesandte traf gerade zu der Zeit in Wien ein, als die Aufständischen das Bundeskanzleramt besetzt und den Bundeskanzler in ihrer Gewalt hatten. Er wurde über den Rundfunk zum Nachfolger Dollfuß' erklärt und verhaftet, als der Aufstand niedergeworfen wurde. Der Wachsamkeit der Beamten entging es diesmal eigenartigerweise, daß ihr Gefangener eine Waffe bei sich trug, mit der er dann, wie amtlich mitgeteilt wurde, Selbstmord verübte. Eine andere Auslegung geht allerdings dahin, daß Rintelen die Waffe von Herrn Fey mit einigen freundlichen Worten zugesteckt worden sei. Der „tote" Gesandte lebt aber plötzlich wieder, nachdem sich die Lage etwas beruhigt und die Fronten etwas geklärt haben. Eine „Agonie" wird amtlicherseits lakonisch gemeldet. Warum das alles?

Auch um den Fürsten Starhemberg schweben Geheimnisse. Mag sein, daß er wegen „schlechten Wetters", wie es in der amtlichen Wiener Mitteilung heißt, nicht rechtzeitig in der Bundeshauptstadt eintreffen konnte. Warum aber wurde dies amtlich erst so spät mitgeteilt? Der „Pester Lloyd" jedenfalls war schon am Mittwochabend in der Lage, von dem Wetterpech des Heimwehrfürsten berichten zu können und machte schon zu diesem Zeitpunkt Starhemberg den Vorwurf, daß es recht merkwürdig wäre, sich gerade in einem so wichtigen Augenblick zu „verfliegen". Der übrigen Welt wurde dieses peinliche „Mißgeschick" des Heimwehrfürsten erst sehr viel später bekanntgegeben. Warum wohl?

Wer spielte? Wer hat verspielt? Einer der Gegenspieler des ehemaligen Bundeskanzlers war der Cristlich-Soziale Rintelen, der sich als Landeshauptmann von Steiermark eine Machtstellung geschaffen hatte, die seine Versendung nach Rom nötig machte. Kehrte er zurück, als er seine Zeit für gekommen hielt? Ein anderer Gegenspieler war General Fey, von dem niemand weiß, woran er eigentlich glaubte. Ein dritter ist Starhemberg, der zurückkehrte, als der Aufstand niedergeworfen war und die Macht vorerst in der Hand hat. Welche Leiden hat das österreichische Volk jetzt zu erwarten. Die Rede Starhembergs hat gezeigt, daß die Herren am Ballhausplatz nichts gelernt haben in den vergangenen Tagen. Die Zeit für Neuwahlen ist gekommen. Sollten die italienischen Bajonette an der österreichischen Grenze den Herren in Wien dies nahelegen wollen? Das wäre jedenfalls das geeignetste Mittel, das italienische Interesse an der Unabhängigkeit Oesterreichs unter Beweis zu stellen, und die Geheimnisse um den 25. Juli würden sich rasch klären.

Roms „Feuerwalze" rast!

Wüste Hetze der italienischen Presse / Truppenaufmarsch an der Kärntner Grenze / London hat abgewinkt

(Eigener Drahtbericht der WLZ)

Rom, 28. Juli.

Die italienischen Truppen am Brenner und an der Kärntener Grenze stehen Gewehr bei Fuß, sehr zum Leidwesen der römischen Presse, die offenbar am liebsten gleich Wien und Umgebung besetzen möchte. Alle italienischen Alpenstraßen sind mit Truppen überfüllt. Die Soldaten sind mit voller Gebirgsausrüstung versehen. Unter den mobilisierten Truppen befindet sich auch die Erste mechanisierte Division in Stärke von 8000 Mann. Die Division besteht aus Tanks und Panzerautos modernster Art, schwerer und leichter Artillerie sowie sechs- und achträdrigen Lastautos. Mechanisierte Einheiten bewegen sich auf der Straße Udine — Tarvis, während Versaglieri, Radfahrtruppen und Piemonteser Ulanen auf der Straße Monte-Croce vorüberziehen.

Aber die Nachrichten aus Oesterreich besagen, daß nach blutigen Kämpfen, die an 200 Tote und 100 Verwundete kosteten, die Ruhe im Lande wieder einkehre. Abgesehen davon aber verlautet in politischen Zirkeln, daß London abgepfiffen und sich sehr entschieden

gegen ein isoliertes Vorgehen Italiens

im Donauraum gewandt habe.

Das Interesse an einer gemeinsamen diplomatischen Demarche in Berlin ist daher stark gefallen. Die offiziöse römische Presse, die erst mit starken Worten die „Aktion" forderte und eine gereizte Polemik gegen das zögernde England führte, stellt jetzt übereinstimmend fest, daß Rom sich nunmehr an einen gemeinsamen diplomatischen Schritt der drei Garantiemächte der österreichischen Unabhängigkeit nicht mehr beteiligen werde. Denn nicht Worte gelte es zu machen, sondern zu handeln! Die etwas mysteriös klingenden Leitartikel schließen allgemein mit dunklen Andeutungen: **„Italien hat mobilisiert. Am Anfang war die Tat. Und nicht nur am Anfang, auch am Ende!"**

Wie weit diese unverkennbaren Hinweise auf ein bewaffnetes Einschreiten die Regierungsmeinung wiedergeben, ist schwer zu sagen. Die Vermutung liegt nahe, daß sich zumindesten die italienische Presse im Falle Oesterreich doch zu stark engagiert hat und nun infolge der mangelnden Uebereinstimmung mit den übrigen Garanten, vor allem England, den Rückzug anzutreten gezwungen ist. Mit starken Worten ist dies leichter zu verdecken und es ist zu hoffen, daß nach dieser letzten

römischen Feuerwalze gegen Deutschland

eine nüchterne Beurteilung der Lage eintritt. Wenn die italienische Presse zu dem offenherzigen und von dem Willen zur Versöhnung getragenen Brief des Führers an Papen und zu dessen Ernennung nichts weiter zu sagen hat, als daß Deutschland offenbar in Wien eine Filiale einrichten wolle, und daß man entgegen allen diplomatischen Gepflogenheiten Oesterreich bereits in Berlin als innerpolitisches Gebiet betrachtet, so muß das den Anschein erwecken, daß das Interesse der römischen Politik in Wien doch sehr weit geht! Was man wohl auch in anderen Hauptstädten Europas gespürt haben mag! Die Beschützerrolle Italiens erinnert an das bekannte Märchen vom Wolf im Schafspelz.

Leider muß verzeichnet werden, daß die Römische Presse vom Sonntagmorgen sich noch immer in einer Tonart ergeht, die die übelsten Verleumdungen der pazifistischen und freimaurerischen Presse in den Schatten zu stellen versucht. Der „Messagero" kennt in seiner Zügellosigkeit keine Grenzen. Offenbar kommt es ihm im Konzert mit den übrigen ähnlich gestimmten Zeitungen darauf an, in der italienischen Oeffentlichkeit eine Psychose zu entfesseln, die im krassen Widerspruch steht zu einer Politik, die ihre Hauptaufgabe in der Wahrung des Friedens sehen müßte. Sätze wie: „... von Papen soll mit List und Betrug jene Eroberung vollenden, die man mit Feuer und Schwert nicht erreicht hat" kennzeichnen die Geistesverfassung, in der sich leider ein großer Teil der italienischen Presse befindet.

Der Leitartikel des „Popolo d'Italia" unterscheidet sich kaum im Ton. Der deutschen Presse wird vorgeworfen, sie sei „mit Heftigkeit und blöder Arroganz gegen Italien losgegangen". Nach einem wenig glaubwürdigen Appell an das humanitäre Weltgefühl entblödet sich der offensichtlich von aller Würde und Vernunft verlassene Schreiber nicht,

das deutsche Volk in beispielloser Weise zu beschimpfen.

Die Deutschen werden als Nachkommen von Nomaden dargestellt, in deren „trüben Seelen jene wilden Instinkte und jener Blutdurst wieder auftauchten", den die römische Kultur in zwei Jahrtausenden abgedämmt habe."

Sachliche Gesichtspunkte von politischem Wert finde sich in der Morgenpresse jedoch nicht. Man gewinnt den Eindruck, daß die römischen Blätter zur Zeit ausschließlich von Beleidigungen gegen Deutschland leben, vielleicht in dem Willen, auf diese Weise nicht nur auf die Weltöffentlichkeit, sondern auch auf Oesterreich im Hinblick auf die weitere Entwicklung einen bestimmten Druck auszuüben.

Dollfuß' Beisetzung

Die Trauerfeier vor dem Rathaus und auf dem Friedhof

Wien, 30. Juli.

Am Tage des Leichenbegängnisses für den ermordeten Bundeskanzler Dr. Dollfuß hat die ganze Stadt seit den frühen Morgenstunden schwarz geflaggt. Auf allen öffentlichen Gebäuden und den Gesandtschaften sind die schwarzen Fahnen auf Halbmast gehißt. Die Trauerfeier begann vor dem Rathaus. Auf der großen Freitreppe des Wiener Rathauses war der Sarg aufgebahrt worden. Offiziere des Deutschmeister-Ordens hielten die Ehrenwache. Auf dem freien Platz vor dem Rathaus hatten ein Regiment Kavallerie, ein Infanterie-Bataillon und die Wehrverbände Aufstellung genommen. Von allen Kirchtürmen Wiens läuteten die Glocken.

Bundespräsident Miklas hob in einer Ansprache die Bedeutung der Persönlichkeit Dollfuß' und seine Verdienste als Oesterreicher und Deutscher hervor. Nach ihm sprach Vizekanzler Fürst Starhemberg, der dem toten Bundeskanzler im Namen der Regierung, der Wehrverbände, der Armee die Treue bis übers Grab hinaus schwor. Dann sprachen der Erste Bürgermeister von Wien, Schmitz, und der Landeshauptmann von Niederösterreich, Reiter. Der außerordentlich lange Zug bewegte sich sodann durch die Straßen Wiens. Der Sarg Dollfuß' wurde auf einer Lafette geführt. Dem Sarg folgten die Familie des Bundeskanzlers, der Bundespräsident, das ganze diplomatische Korps mit den Sondervertretern der Großmächte und dem päpstlichen Delegierten, Nuntius Sibilia, dem Sondervertreter Mussolinis, Botschafter di Martino, dem ungarischen Außenminister Kanya, der Vertreter des englischen Königs, Selby, der Vertreter des Völkerbundes, Rost van Toningen. Die Reichsregierung war durch den gegenwärtigen Geschäftsträger, Prinz zu Erbach, vertreten, der an den Beerdigungsfeierlichkeiten an der Spitze sämtlicher deutscher Gesandtschaftsmitglieder teilnahm.

Vor dem Sarge schritt Kardinalerzbischof Innitzer mit der hohen Geistlichkeit Oesterreichs. Den Schluß bildete die Abteilung des Bundesheeres. Im Stephansdom erfolgte die Einsegnung der Leiche durch Kardinal Innitzer. Der Zug bewegte sich sodann nach dem Friedhof in Hietzing. Die endgültige Beerdigung wird in den nächsten Tagen in dem Heimatdorf des Kanzlers erfolgen.

Nach dem Eintreffen des Trauerzuges auf dem Hietzinger Friedhof sprachen am offenen Grabe Bundesminister Dr. Suschnigg für die dem Bundeskanzler direkt unterstellt gewesenen Wehrverbände, Stabschef Dr. Kemptner für die Verbindungen des Oesterreichischen Kartellverbandes und die Verbindung Franco Bavaria, weiter ein Führer der österreichischen Jungfront und der Bundesleiter der Vaterländischen Front, Generaldirektor Dr. Stepan. Darauf wurde der Sarg unter den Klängen des Liedes „Ich hatt' einen Kameraden" in die Erde gesenkt.

Streiflichter

Wenn zwei dasselbe tun

Während die Prager Regierung noch verzweifelt nach Mitteln und Wegen sucht, um die immer größer werdende Arbeitslosigkeit erfolgreich bekämpfen zu können, haben die Stadtväter von Prag zur Selbsthilfe gegriffen, und zwar haben sie eine Methode angewandt, die in Deutschland durch den Nationalsozialismus schon erfolgreich verwirklicht wurde. Die Prager Stadtverordneten haben die jungen Arbeitslosen aufgefordert, sich unter ähnlichen Bedingungen wie die deutschen Arbeitsdienstwilligen zu öffentlichen Arbeiten zur Verfügung zu stellen. Die Stadtverwaltung hat bereits „Arbeitsbataillone" gebildet, die schon dabei sind, die Prager Sportplätze zu erneuern und instandzusetzen. Mehrere Hundert junger Leute sind so wieder einer geregelten Lebensweise zugeführt und von der Straße gezogen worden. Dieses Beispiel zeigt, wie unsinnig das Verhalten der tschechischen Presse und gewisser tschechischer Kreise gegenüber Deutschland ist. Man sträubt sich dagegen, die erfolgreichen Methoden nationalsozialistischer Arbeitsbeschaffung anzuerkennen, aber schließlich wendet man sie doch an und muß zugeben, daß sie gar nicht so schlecht sind, wie sie von den Giftmischern der Emigrantenkreise gemacht werden. Man sollte meinen, daß nach solchen Erfahrungen ein etwas objektiveres Verhalten gegenüber dem neuen Deutschland zu erwarten wäre.

*

Nationalsozialismus keine Exportware!

Das Bündnis der beiden marxistischen Internationalen und die wachsenden kommunistischen Wühlereien in aller Welt haben in verschiedenen Staaten den Wunsch aufkommen lassen, daß man in allen Kulturländern gemeinsam zu Gegenmaßnahmen greifen solle, um eine organisierte Einheitsfront aller antikommunistischen Kräfte zu schaffen. In einer finnischen Zeitung richten russische Emigranten die Aufforderung an den Gesamtverband deutscher antikommunistischer Vereinigungen, die Initiative und die Durchführung des Planes einer faschistischen Internationale zu übernehmen.

Der Gesamtverband deutscher antikommunistischer Vereinigungen, dem diese Vorschläge unterbreitet wurden, gibt dazu eine Antwort, die festgehalten zu werden verdient und in der es u. a. heißt: „Ohne starre Zentralisation soll jeder Staat auf seinem Gebiet den Kampf durchführen, wie es den individuellen Verhältnissen entspricht bei gegenseitiger Förderung der Kampfgenossen in voller Einigkeit im Endziel: der Vernichtung der Komintern!"

Wir können dieser Antwort nur beipflichten, zumal der Idee einer faschistischen Internationale ein wesentlicher Fehler zugrunde liegt und zwar der der ausschließlichen Herausstellung des Faschismus als einer für alle Nationen verbindlichen politischen Form. Gerade, weil wir davon überzeugt sind, daß der Nationalsozialismus in Deutschland für Deutschland geboren wurde, glauben wir nicht an eine Exportmöglichkeit, sind vielmehr der Ansicht, daß jede Nation das Recht und die Pflicht zu einer ihrem Wesen und ihrer Geschichte entsprechenden Gestaltung des politischen Lebens hat.

Wirtschafts-Einigung mit Frankreich

Neuer Handelsvertrag unterzeichnet / Zufriedenstellender Abschluß der Verhandlungen

Berlin, 30. Juli.

In den deutsch-französischen Wirtschaftsverhandlungen ist, wie wir bereits in einem Teil unserer Sonntagsausgabe meldeten, eine Einigung erzielt worden. Die Verträge wurden Sonnabend unterzeichnet. Der vertragslose Zustand, der andernfalls am 1. August eingetreten wäre und der für beide Länder einen schweren Eingriff in die Wirtschaftsbeziehungen bedeutet hätte, konnte also glücklicherweise vermieden werden.

Das umfangreiche Vertragswerk zerfällt in eine Reihe von Einzelverträgen. Das deutsch-französische Handelsabkommen vom Jahre 1927 wird jetzt in zwei Teile zerlegt, nämlich in einen Handels-, Niederlassungs- und Schiffahrtsvertrag und in eine „Vereinbarung über den deutsch-französischen Warenverkehr". Der erste Vertrag enthält die allgemeinen Bestimmungen für den Handel, die Niederlassung und Schiffahrt, also die für eine Festlegung auf längere Zeit geeigneten Bestimmungen; der zweite Vertrag die Einzelabmachungen über Zölle und Kontingente, die bei der Unbeständigkeit der gegenwärtigen Wirtschaftslage für eine Festlegung auf längere Zeit weniger geeignet sind.

Der Grund für diese

Teilung in zwei Verträge

liegt auf der Hand. Man wollte verhüten, daß jedesmal, wenn auf dem Gebiete der Zölle und Kontingente Schwierigkeiten auftreten und eine Kündigung deswegen ins Auge gefaßt werden muß, der Bestand aller übrigen vertraglichen Vereinbarungen in Frage gestellt wird. Insoweit handelt es sich bei dem jetzigen Vertragswerk um nichts Neues. Im ganzen sind die alten Vertragsbestimmungen aufrechterhalten worden. Sie sind nur in Einzelheiten an die gegenüber dem Jahre 1927 veränderte Lage angepaßt worden. Die seit dem Jahre 1927 eingetretenen Veränderungen in den Zoll- und Kontingentsvereinbarungen sind in die neuen Texte hineingearbeitet worden. Diese zwei Verträge werden alsbald veröffentlicht werden.

Neu und von grundlegender Wichtigkeit für die

praktische Abwicklung des Warenverkehrs

ist das zweiseitige allgemeine Verrechnungsabkommen, das an Stelle des gegenwärtigen Zahlungsabkommens tritt. Die Bezahlung der ganzen Warenausfuhr von Deutschland nach Frankreich und von Frankreich nach Deutschland wird über zwei Verrechnungskonten geleitet. Außerhalb dieser Verrechnungskonten dürfen Zahlungen für den Bezug von Waren nicht mehr geleistet werden. Die Einzelheiten über die technische Abwicklung dieses Warenverkehrs werden den Devisenbewirtschaftungsstellen und der Oeffentlichkeit alsbald mitgeteilt werden.

Von grundsätzlicher Bedeutung bei diesem zweiseitigen allgemeinen Verrechnungsabkommen ist, daß Deutschland dabei einen freien Ueberschuß an Devisen gewährleistet wird, und zwar nach Abzweigung der Beträge, die für die Einlösung der Dawes- und Younganleihe-Kupons notwendig sind. In den allgemeinen Linien entspricht dieses Abkommen mit Frankreich also dem zweiseitigen allgemeinen Verrechnungsabkommen, das vor wenigen Tagen mit der Schweiz als erstem Land abgeschlossen worden ist.

Ein weiteres Abkommen regelt auf der Grundlage des eben erwähnten Verrechnungsabkommens die Einlösung der französischen Dawes- und Younganleihe-Kupons am 15. Oktober und 1. Dezember 1934.

Außerdem sind eine Reihe von Spezialabkommen über Einzelfragen abgeschlossen worden. Auch diese werden, soweit sie die Allgemeinheit interessieren, bekanntgegeben werden.

*

Die Nachricht von dem Abschluß des deutsch-französischen Abkommens ist in der französischen Oeffentlichkeit und in Wirtschaftskreisen mit Genugtuung aufgenommen worden. Der „Jour" schreibt zum Beispiel: Die Unterbrechung der wirtschaftlichen und finanziellen Beziehungen, die für beide Länder schwere Folgen gehabt hätte, ist auf diese Weise vermieden.

Im „Journal officiel" ist ein Erlaß veröffentlicht, der die Durchführung des am 28. Juli in Berlin unterzeichneten Abkommens regelt und den Wortlaut bekannt gibt.

Neue Wahlgesetze in Holland

Verminderung der kleinen Parteien

(Von unserem Rotterdamer Vertreter)

Rotterdam, 30. Juli.

In Holland ist ein Gesetzentwurf ausgearbeitet worden, worin eine Aenderung des provinzialen und Gemeindewahlrechts vorgenommen wird. Die drei hauptsächlichsten Paragraphen sind folgende: 1. die Bekämpfung der zu vielen kleinen Parteien; 2. evtl. Abschaffung der Wahlpflicht; 3. Ausschluß von Personen, für welche die Gefahr für zu groß erachtet wird, daß sie „Eigennutz über Gemeinnutz" stellen.

Bezüglich der Wahlpflicht vertritt der Minister den Standpunkt, daß alles, was einem Zwange ähnelt, unter den heutigen Umständen unerwünscht ist. Indessen hätten bis jetzt alle Versuche, hierin eine Aenderung zu schaffen, Schiffbruch erlitten. Diesmal hofft man jedoch, das Gesetz zu verabschieden. Die Frage, ob obige Aenderungen sich demnächst auch auf die Wahlen für die Kammer beziehen werden, ist für eine öffentliche Diskussion angeblich noch nicht genügend fondiert.

Chinesische Verkehrsstudienkommission in Berlin

× **Berlin, 30. Juli.**

Gestern vormittag 11 Uhr traf mit dem Großflugzeug der Deutschen Lufthansa „Generalfeldmarschall von Hindenburg" aus München kommend eine chinesische Verkehrskommission unter Führung des Generals Shu Ching Lo im Flughafen Tempelhof ein. Die 18 chinesischen Teilnehmer der Studienkommission, die eine Rundreise durch Europa unternehmen, wurden von den Herren Hansen vom Reichsluftfahrtministerium, Carganico vom Luftamt und Direktor Wronsky von der Deutschen Lufthansa im Zentralflughafen empfangen.

Wettlauf ums Baltikum

Von unserem diplomatischen Mitarbeiter Dr. Karl Megerle

Die Außenminister Estlands und Lettlands sind nach Moskau gebeten worden, um von den Russen die Vorteile eines raschen Beitritts zu dem sogenannten Nordostpakt ausgemalt zu bekommen. Es war selbstverständlich, daß der polnische Außenminister Beck sie vor dieser Reise noch dringend sprechen mußte, denn alles, was im Baltikum vor sich geht, wird von Polen aufs brennendste verfolgt. Polen beansprucht von der Stunde seiner Geburt an ein baltischer Staat, und zwar ein Führerstaat zu sein. Es leitet diesen Anspruch aus seiner Geschichte ab, die ihm zeitweise den größten Teil des Baltikums unter seine unmittelbare oder mittelbare Herrschaft gebracht hatte. Es betont die Gemeinsamkeit des neuesten Schicksals, nämlich wie die vier Randstaaten aus dem Schoß des Mütterchen Rußland entflohen zu sein, also gegebenenfalls auch mit einer gemeinsamen Abwehr gegen russische Wiederherstellungsversuche rechnen zu müssen. Es hat mit einem der Randstaaten, Litauen, einen unentschiedenen Streit zu erledigen, und es ist entschlossen, zwischen den beiden Großmächten Rußland und Deutschland auf der baltischen Brücke zwischen den beiden Großen seine Anwesenheit zu betonen. Schließlich aber ist es entschlossen, so rasch wie möglich in die Kleider einer Großmacht hineinzuwachsen, und dieser Drang führt es ohne weiteres in die baltischen Gegenden, die nach seiner Ansicht als Einflußgebiet vor seinen Türen liegen.

Wenn nun in diesen Gegenden eine Macht erscheint und politische Geschäfte machen will, dann erscheint Polen mit Recht auf dem Plan. Daß die Geschäfte unter dem „völkerumschlingenden" Titel: Gegenseitiger Hilfspakt getätigt werden sollen, ist noch keine Empfehlung in polnischen Augen. Außerdem gibt es Erinnerungen. Vor gut acht Monaten hatten die Russen von Polen, kurz darauf von uns, verlangt, wir sollten die Neutralität und Unverletzlichkeit der baltischen Staaten mit Rußland zusammen gewährleisten. Das war schon verdächtig. Kurz darauf wurde der Plan eines baltischen Bundes gestartet, der, unter russischer Patenschaft, die baltischen Kleinstaaten dem polnischen Einfluß entzogen hätte. Und nun kommt der Nordostpakt, nun kommen neben den Russen auch die Franzosen und machen bezeichnenderweise in Kowno Besuch. Das sah nach Druck auf Polen aus, das man den Nordostpaktplänen gefügig machen wollte. Aber gerade dieser Ostpakt ist es, der notwendigerweise um des Baltikums willen Polen zwang, Gegenmaßnahmen zu treffen. Es wünschte weder ein Baltikum, das sich ganz und gar verselbständigte, noch eines, das unter russischer oder französischer Führung stand. Also mußte es seinerseits versuchen, die beiden Randstaaten, Estland und Lettland, in seinem eigenen Kielwasser zu halten.

Welche Lage traf Polen an, als es Beck auf diese Reise schickte? Es konnte bei allen Randstaaten an die gemeinsame Vergangenheit appellieren. Alle vier haben ihre Freiheit gegen Rußland erkämpfen müssen. Ob das ein weißes oder ein rotes Rußland ist, spielt an sich keine Rolle. Sie werden ihre Freiheit instinktiv auch zuerst gegen Rußland zu erhalten wünschen. Das rote Rußland ist wegen seiner bolschewistischen, ein weißes Rußland wegen seiner imperialistischen Ziele zu fürchten. Also besteht eine gewisse natürliche Solidarität Rußland gegenüber. Wenn dieses Rußland sich nun als künftigen Beschützer anbietet, das mit Mann Roß und Wagen für die Unantastbarkeit der Kleinen einsteht, dann erinnern sich die Kleinen, daß man aus Liebe auch aufgefressen werden kann. Daher hat Finnland schon jetzt klar die Teilnahme am Pakt abgelehnt. Eine gleiche Haltung wird Estland einnehmen müssen. Es war vor allem Estland, das seinerzeit den schweren Ansturm der Russen bei Narwa auszuhalten hatte und den Mordkeller von Dorpat noch im Gedächtnis hat. Da es mit Polen keine unmittelbare Grenze, also auch keine Reibungsmöglichkeit hat, außerdem in der Geschichte nie ein Teil des polnischen Staates war, entwickelt es mehr Vertrauen zu Polen, als z. B. Lettland. Mit Estland hatte daher Beck ziemlich leichte Arbeit. Man scheint sich ziemlich restlos einig darin zu sein, daß der Ostpakt zwar sehr bemerkenswert, aber noch mehr einer Prüfung bedürftig ist. Wie diese Prüfung ausfallen wird, ist nicht zweifelhaft. Niemals kann Estland es sich gestatten, rote Truppen als „Hilfskorps" über seine Grenzen zu lassen. Das dürfte wohl ein Fundamentalsatz der estnischen Außenpolitik sein.

Auch in Riga, wohin Beck, mit dem estnischen Erfolg in der Tasche, weiterreiste, hat man aus der gemeinsamen Grenze mit Rußland keine Lust, an der Düna wieder rote Truppen zu begrüßen. Aber man hat auch eine gemeinsame Grenze mit Polen, und diese Grenze ist unglücklicherweise in der Nähe von Wilna, also mit Spannung geladen. Man erinnert sich auch, daß einst ein Teil Lettlands, einschließlich Dünaburgs, zum Königreich Polen gehört hat. Man möchte in Riga ganz gern ein wenig Gegengewicht gegen den polnischen Einfluß, aber auf die Dauer wird man sich doch dem estnischen Vorbild anschließen müssen, und so dürfte Beck auch in Riga nicht ohne Erfolg gearbeitet haben. Hoffnungslos scheint hingegen die Sache in Kowno zu stehen. Immer noch steht in der litauischen Verfassung, daß Wilna die Hauptstadt ist, und immer noch erinnert man sich in Kowno, daß es einst ein stolzes, großlitauisches Reich gegeben hat. Aber ähnlich denkt man ja auch in Warschau. Das vereinigte Großfürstentum Litauen und Polen! Das war einst Wirklichkeit und ist heute in vielen Köpfen vielleicht wieder ein Traum. Dazwischen aber liegen 14 Jahre Haß und tote Grenze, ohne Weg und Steg und Telephondraht. Es steigen zwar immer wieder Friedenstauben auf, aber das grüne Oelzweiglein der Versöhnung hat noch keine mitgebracht. Und deshalb bleibt auch Litauen einer der schwächsten Punkte des Nordostpaktplanes. Zu einem glatten Pakt zwischen Estland, Lettland und Litauen wird es nicht kommen, weil Wilna ungelöst ist, und Polen die Esten daran hindern würden, und ohne den Baltenpakt würde Litauen es nicht wagen, allein und mit der Aussicht beizutreten, daß es damit für immer auf Wilna verzichten müßte.

Indessen werden die drei Staaten nicht nur von Polen bearbeitet, sondern auch von Rußland und von Frankreich. Rußland scheint es übernommen zu haben. Estland und Lettland in den Pakt hineinzubringen. Daher die Einladung der beiden Außenminister nach Moskau. Es ist nicht ohne Trümpfe, da es den beiden durch Wirtschaftszugeständnisse oder Schwierigkeiten das Dasein angenehm oder unangenehm machen kann. In Litauen aber arbeitet Frankreich. Zunächst noch durch inoffizielle Ratgeber. Herr Herriot, der die französisch-russische Annäherung als „Privatmann" eingeleitet hat, wird in Kowno erwartet. Man will damit natürlich auch auf Polen und Deutschland einen Druck ausüben und den Litauern will man, durch die Versicherung, daß Frankreich und Rußland ihm zur Seite stehen, die Furcht nehmen, im großen Pakt den Polen ausgeliefert zu sein. Diese Bemühungen dürften aber nutzlos sein, wenn es Rußland nicht gelingt, die Esten und Letten zu überreden. Wir glauben nicht daran, daß dieses gelingen wird. Und so scheint sich im großen Umriß folgende Lage herauszubilden:

Frankreich und Rußland wünschen als ersten Schritt einen Baltenblock der drei kleinen Polen wünschen keinen Baltenblock, es sei denn, geschlossen in den Nordostvertrag hineinführen. Die Polenw ünschen keinen Baltenblock, es sei denn, er werde von ihnen selbst gegründet und geführt. Da das aber unmöglich ist, weil Litauen im Wege steht und weil Polen es vorzieht, sein Hühnchen mit Litauen unter vier Augen zu rupfen, versucht es, sich Estland und Lettland diplomatisch herauszuholen und mit ihnen zusammen ein gewichtiges Wort mitzusprechen. Im Wettlauf um diese Staaten scheint Polen den Russen zuvorgekommen zu sein. Wie aber wird es dabei dem Nordostpakt gehen? Wir kennen die letzten Gedanken der Polen nicht, aber es gibt Tatsachen, die sich nicht aus der Welt leugnen lassen.

Eine der entscheidenden ist die, daß Polen, Estland und Lettland mit Rußland gemeinsame Grenzen haben, daß sie alle drei als autoritär regierte Bauernstaaten nicht ertragen können, daß sie eines Tages verpflichtet wären, rote Truppen über die Grenzen zu lassen. Etappe einer verbündeten Armee zu sein, ist ein undankbares Geschäft. Etappe der roten Armee zu sein, ist eine unausdenkbare Zumutung. Das dürfte in Reval und Riga den Ausschlag getan haben.

Hauptschriftleiter Dr Friedrich K. Pfafferott.

Stellvertretender Hauptschriftleiter Ewald Löbbert. Verantwortlich: Für Innenpolitik Fritz Bormann für Außenpolitik Wilhelm Jung, für Sozialpolitik Hans Viefhaus für Lokales und Provinz Ewald Löbbert sowie die jeweils am Ende der Ortsausgabe bezeichneten Schriftleiter, für Wirtschaft und den Allgemeinen Teil Heinrich Eisenpeter für Kunst und Unterhaltung i. V. Walter Thomas für Sport Ernst Schulte, für den Anzeigenteil Bernhard Stadie Anzeigenleiter Karl Kirschner, sämtlich in Dortmund

Chef vom Dienst Hans Wirtz Dortmund.

Berliner Schriftleitung Hans Graf Reischach, Berlin.

Druck und Verlag: Westfälische Landeszeitung GmbH., Dortmund

Durchschnitts-Auflage Juni 1934: 178 886

D. A. Bezirksausgabe Dortmund und Umgebung: 64 056; D. A. Bezirksausgabe Bochum Witten: 22 673. D. A. Bezirksausgabe Hagen-Sauerland: 39 390; D. A. Bezirksausgabe Herne Wanne Eickel-Gelsenkirchen-Recklinghausen: 17 691; D.-A. Bezirksausgabe Hamm-Soest und die Börde: 11 442; D.-A. Bezirksausgabe Essen — Reichsausgabe: 23 754.

Ausgestorben

Lüneburg, 29. Juli.

Tüt—tüt — — tüt—tüt — ein Vogel ruft. Kein beliebiger Vogel. Sein „Tüten" ist typisch, verrät ihn auf den ersten Augenblick mit absoluter Sicherheit: Es ist der Goldregenpfeifer.

In den „Blänken" zwischen Weser und Elbe war er von jeher zu Hause. Auch in der Lüneburger Heide. Aber das ist nun schon lange, sehr lange her, vielleicht ein Jahrzehnt, wenn nicht mehr.

„Ist der Goldregenpfeifer ausgestorben?" fragen wir den alten „Heidjer", der bei untergehender Sonne vor seiner Tür steht. Langsam nimmt er die unentbehrliche „Pip" aus seinem Mundwinkel.

„Ausgestorben? Nein, noch nicht ganz," antwortet er, „aber es fehlt nicht viel."

„Hören Sie ihn hin und wieder noch einmal?"

„O ja," nickt er, „erst am letzten Sonntag morgen. Aber die fünf Jahre davor hatte ich keinen mehr gehört. Ja, früher, als ich jung war, da ging das anders zu. Damals hatten wir noch die alte Jagdordnung, und es gab kein größeres Vergnügen für uns Torfbauern, als die kreiselartigen, gelbbraun gefärbten Eier zu soliden Spiegeleiern zu braten und mit Schinkenspeck zu servieren."

„Und heute?"

„Heute," sagt der alte Bauer, „ist das Brutvorkommen des Goldregenpfeifers äußerst selten geworden. Er hat unsere Lüneburger Heide verlassen, und ein dänischer Doktor, der hier mit seinem Auto durchkam, hat uns erzählt, daß die neue Brutheimat der Vögel Jütland geworden ist. Dort haben sie sich neuerdings eingenistet."

„Womit könnte man diesen Zug der Vögel nach Norden erklären?"

Der Heidjer zuckt die Achseln. Er weiß es selber nicht. „War ein schöner Vogel," nimmt er dann wieder das Wort, „so groß wie eine Amsel ungefähr, und goldgelb gefleckt. Auf einsamer Heide und in den Hamburger Geestlanden war er viel zu finden. Mein Sohn war dabei, als sie vor dem Kriege so ein Goldregenpfeifer-Nest entdeckten."

„Wo war das?"

„Bei Stade, im Ahlenmoor, zwischen dem Dalemer und Flögelnerfee, die durch einen Fußweg verbunden sind. Der Pastor hat uns erzählt, daß sie vor zwölf Jahren wieder so eine Brutkolonie aufstöberten, im Verlüß-Moor, bei Friedensheim. Ja, der kleine goldgelbe Goldregenpfeifer war einmal der Moorvogel Niedersachsens, und leute ist das alles vorbei. Er machte sich eines Tages — wir kennen nicht den Grund — auf den Weg nach Norden und kehrte nie wieder zurück in unsere stille Heide."

„Blieb er auch nicht in den weiter nördlich liegenden Hamburger Geestlandschaften?"

„Er zog noch weiter," antwortete der alte Heidjer, „unser Pastor hat einen Briefwechsel geführt mit einem Vogelsachverständigen für Schleswig-Holstein, der in Flensburg wohnt. Der entdeckte die letzten Brutpaare auf einer einsamen Heide im Kreise Südtondern."

„Und von hier aus zogen die Vögel dann also noch weiter nordwärts?"

„Ja," nickt der Bauer, „heute nisten sie hoch oben in Jütland und haben Deutschland längst verlassen. Immerhin kann es natürlich vorkommen, daß man den Goldregenpfeifer hin und wieder auch bei uns noch einmal „tüten" hört, aber selten, sehr selten."

„Das sind dann wohl auch meistens Durchzügler?" fragen wir.

„Ja, nur auf Wanderschaft nach dem hohen Norden," bestätigt der alte Heidjer. „So war es auch mit dem Vogel, den ich am letzten Sonntag hörte. Den haben wir bestimmt zum letzten Male „tüten" hören. Früher fand man ihn viel in der Heidkruger Gegend, auch auf dem Bremer Wochenmarkt und in der Gegend von Stade, Buxtehude, Harburg war er auf den Märkten zu haben — aber das war einmal. Heute hat die ganze Lüneburger Heide kein Brutnest mehr, und wenn man wirklich einmal unvermutet das drollige Tüten hört, dann kommt es doch nur von einem „Durchreisenden". So ist dieser Moorvogel ausgestorben . . ."

Der alte Heidjer hat recht. So stirbt ein deutscher Moorvogel aus, und niemals kehrt er wieder . . .

Schnellflug der Lufthansa

× Berlin, 29. Juli.

Auf der Strecke London-Amsterdam-Berlin von etwa 1000 Kilometern erreichte die Deutsche Lufthansa gestern einen besonders bemerkenswerten Schnellflug. Begünstigt durch den starken Rückenwind, brauchte die eingesetzte „Ju 52" unter Führung von Flugkapitän Ludwig eine reine Flugzeit von nur 8 Stunden 10 Minuten.

Sommerblumen am Funkturm

Blüten weben einen Riesenteppich / Die größte Sommerblumenschau Deutschlands

Berlin, 29. Juli.

Auf dem Messegelände in der Umgebung des Berliner Funkturms ist aus Blüten in allen Farben des Regenbogens in diesen Tagen der köstlichste Teppich ausgebreitet, den dieser Sommer geschaffen. Die Sommerblumenschau, die hier nach den Mühen vieler Wochen entstanden ist, kann zur Zeit als die größte Deutschlands gelten. 600 000 Einzelpflanzen und Pflänzchen haben weit über 10 Millionen Blüten erschlossen.

Das ganze Gelände ist bewegt und aufgelöst von den vielen Farben, die sich hier zusammengefunden haben. Bänder von Blüten ziehen sich die Wege entlang, in sich gemustert und abgetönt durch feine Streifen, grundiert von tiefem und hellem Grün. Die breiten Flächen dieser von der Natur geschaffenen und von den Menschen gewebten Mustern umkränzen die plastischen Gruppen, die Wasserbecken und die Fontänen. Mühevolle Kleinarbeit, wenn man überlegt, daß zehn Meter lange Streifen aus einem Mosaik kleinster Teile bestehen. Aus einem Mosaik, dessen Wirkung man beim Einpflanzen nur abschätzen konnte.

Die Mitte des Freigeländes nimmt ein wogendes Blumenmeer ein, das regelmäßig aufgeteilt ist in nebeneinandergesetzte Farben, in Schattierungen, die sich mit dem Pinsel kaum wiedergeben lassen, in Schatten- und Flächenwirkungen, die zu leben scheinen. Das wechselnde Licht ist notwendig, um dieses Leben hervorzubringen.

Zwischen bleichen Seerosen mit ihrem goldigen Kern und den breiten, schwimmenden Blättern, stolzieren Flamingos einher. Ihr Kleid, in leuchtendem Rosa, macht, daß sie selbst wie seltene Blumen erscheinen, die in dieser Umgebung zum Leben erwacht sind. Und um diesen Gedanken weiter auszubauen, hat man in ihrer nächsten Nähe die seltensten und kostbarsten Blüten in das Erdreich gesenkt.

Ein eigenes Gebiet bilden die kleinen Gärten in der Umgebung der Wochenend- und Siedlungshäuser. Sie sind mit aller Sorgfalt und Ueberlegung so angelegt, daß jeder für seinen Geschmack das beste Muster nach Hause nehmen kann. Hier liebt man die hohen Staudenblüten, dort den niedrigen Blumenteppich, der in das Freiland überleitet. Gartenkultur ist eine Sache, die gelernt sein will. Die Zusammenstellung von Blüten und Sträuchern darf nicht wahllos geschehen, weil sonst die einen die anderen erdrücken würden. Die kleinen Mustergärten sind nicht mit Blumen vollgestopft, sie lassen Raum für einen kleinen Weg, für einen Winkel, wo sich der Rasen breit machen kann und für eine Ecke unter Sträuchern, um einen Tisch und ein paar Stühle hinzustellen.

Die Sinfonie der Farben braucht aber auch einen tieferen Ton, um lebendig zu wirken. Das verläßliche und beständige Immergrün sorgt dafür. Herrliche Tannen bauen sich auf und steigen zu Pyramiden empor. Die Abschlüsse bilden Taxus- und Buchsbaumhecken, gewissermaßen der schweigende und ernste Hintergrund für das Spiel der Blüten.

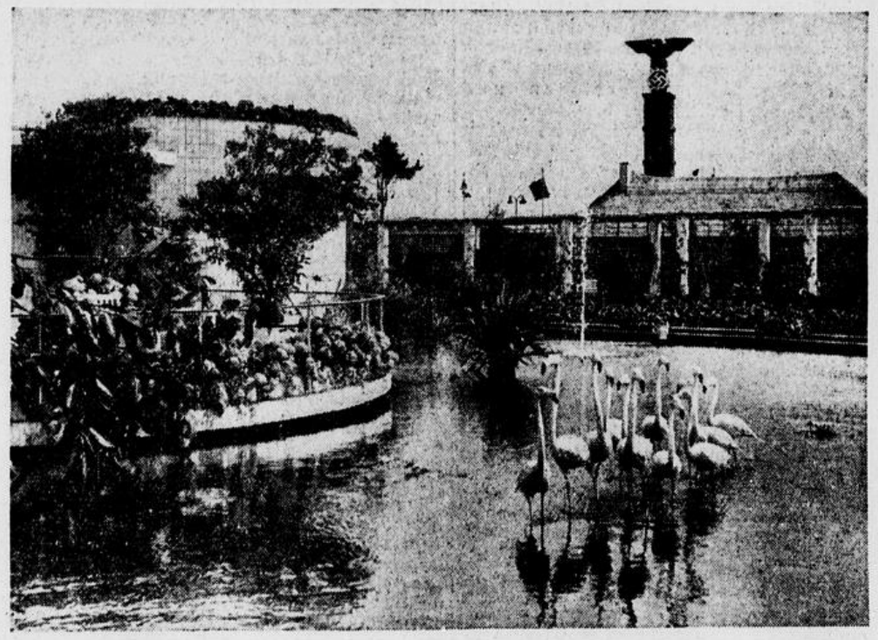
Um das Ganze schwingt der Duft des Sommers. Jeder Luftzug vermittelt ein Wogen von schweren, süßen Düften. Der Sommer hat hier seine Form gefunden in diesem Riesenmustergarten, der der Schönheit und der Erholung dienen soll.

Die Eröffnung

Die Ausstellung „Sommerblumen am Funkturm" wurde am Sonnabend mittag feierlich eröffnet. Unter den Anwesenden befanden sich u. a.: Die Staatssekretäre König und Pfundtner, der Senatspräsident von Danzig, Rauschning, Oberbürgermeister Dr. Sahm, Vertreter des Diplomatischen Korps sowie zahlreiche andere führende Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens und der Wirtschaft.

Professor Ebert, Präsident der Deutschen Gartenbaugesellschaft, wies in einer Ansprache auf den Tag der deutschen Rose hin, der wie ein großes Wecken durch unser Volk gegangen sei. Während überall die Herzen für den Gedanken der deutschen Gartenkultur erschlossen worden seien, sei hier am Funkturm aufs eifrigste gearbeitet worden. Die Gartengestalter müßten in engste Verbindung mit den übrigen bildenden Künstlern gebracht werden. Die Ausstellung zeige, daß die enge Verbindung mit den Schwesternkünsten für den Gartenbau besonders bedeutsam sei. Deutschland solle der Garten des deutschen Volkes werden, und auch diese Ausstellung solle dazu beitragen, das Wort wahr zu machen: Kraft durch Freude, Freude durch Blumen.

Stadtbaurat Vizepräsident Kühn begrüßte darauf die Gäste im Namen der Stadt Berlin auf dieser schönsten und größten Blumenschau, die Berlin je gezeigt hat. Heute laute die Parole, zurück zur Scholle und zur Wiedereinwurzelung in den deutschen Grund und Boden. Aber auch das Großstadtleben, das nicht entbehrt werden könne, könne so gestaltet werden, daß es seinen Anteil am Neuaufbau des Reiches leiste. Unter sachkundiger Führung erfolgte dann die Besichtigung der Ausstellung.



Ein herrliches Bild bieten die Flamingos auf dem künstlichen See auf der Ausstellung



„Tanz der Blüten" bei der Eröffnung der Sommer-Blumenschau

Vor zwanzig Jahren

Der 30. Juli 1914

schien noch einmal Hoffnung zu geben auf eine Verhinderung des Weltkrieges. Deutschland bestimmte die österreichische Regierung, die Unversehrtheit Serbiens zu garantieren. England bemühte sich, wenigstens durch diplomatische Schritte, um ein allgemeines Einlenken. In diesen Hoffnungszustand platzte die Nachricht von der russischen Mobilisation, und aus Frankreich kam das Telegramm, daß der Grenzschutz organisiert sei. Daraufhin wurde spät abends der Sicherheitszustand für die deutsche Flotte befohlen. Petersburg und Paris trieben die Entwicklung der Entscheidung zu.

Kleine Weltchronik

Mißglückter Indizienbeweis. Wir brachten vor einigen Tagen die Nachricht, daß auf einem Gut in der Nähe von Benatek vor einiger Zeit eine slowakische Magd in ihrer Kammer ermordet aufgefunden wurde und der Verdacht auf einen Infanteristen der Prager Garnison fiel, dessen Regiment in der Zeit der Mordtat eine Uebung bei Benatek vorgenommen hatte. Die Aerzte glaubten nämlich als Todesursache einen Bajonettstich feststellen zu können, auch behaupteten sie, daß sich im Bett der Ermordeten Spuren einer fettigen Masse vorgefunden hätten, die der gliche, mit der die Soldaten ihre Seitengewehre einzufetten pflegen. Da schließlich auch noch ein Kamerad belastende Aussagen machte, wurde der Infanterist Kvak wegen Mordes vor Gericht gestellt. Bei der Verhandlung brach aber der ganze Indizienbeweis zusammen. Die militärischen Sachverständigen wiesen einwandfrei nach, daß Bajonettstiche anders aussähen wie die Wunden, die der Körper der ermordeten Magd aufgewiesen hatte. Auch der Vergleich der Fettspuren ergab einwandfrei, daß es sich nicht um das beim Militär übliche Einfettungsmittel der Bajonette handele. Schließlich wurde auch der angebliche Zeuge als ein lügenhafter Phantast entlarvt, so daß das Prager Divisionsgericht den Angeklagten Kvak mit einer Ehrenerklärung freisprach. Gegen den Kronzeugen wird nun ein Verfahren wegen unkameradschaftlichen Verhaltens eröffnet werden.

Riesenbrand an der Riviera

Kriegsschiffe retten aus der Feuersbrunst / Der größte Waldbrand des Jahres / 20 Millionen Mark Schaden

Paris, 29. Juli.

An der Küste der Riviera, in der Nähe von Maures, westlich von Toulon, wo sich dicht beieinander zahlreiche Schlösser, Luxusvillen und Landsitze befanden, ist ein verheerendes Feuer ausgebrochen, das fast alle Gebäude und eine Waldfläche von über 60 Quadratmeilen vernichtete. Nur durch das rasche Eingreifen von Kriegsschiffen, die mehrere vom Feuer eingeschlossene Personen an Bord nahmen, ist es möglich gewesen, noch schwereres Unglück zu verhüten.

Die Riviera von Maures gehört zu den schönsten Gegenden der Küste am Mittelmeer. Hier, wo wohlhabende Leute aus der ganzen Welt die „Season" zu verbringen pflegen, entstand aus bisher unbekannter Ursache ein unheimlicher Waldbrand, der sich mit rasender Geschwindigkeit ausbreitete und der bei der herrschenden Dürre in dem trockenen Laubwerk der Bäume reichlich Nahrung fand.

„Die Flammen kommen!"

In vielen Häusern wurden die ahnungslosen Bewohner von den Flammen überrascht, so daß sie alles stehen und liegen lassen mußten, um nur das nackte Leben retten zu können. Erschütternde Szenen spielten sich dabei ab. In mehreren Fällen gab es überhaupt keinen Ausweg mehr aus der Flammenhölle, da bereits der Wald ringsum eine einzige Feuersbrunst war. Nur vom Meere aus konnte noch Hilfe gebracht werden.

Auf diese Hilfe brauchten die Bedrängten nicht vergeblich zu warten. Draußen, auf dem offenen Meer kreuzten große Kriegsschiffe, die ihre Boote an die Küste entsandten und die Flüchtigen aufnahmen.

Ein ganzes Dorf eingeschlossen

Inzwischen hatten sich aus der nahen und ferneren Umgebung Männer in großer Zahl eingefunden, die mit Feuerspritzen und Schaufeln dem Brand beizukommen versuchten. Auf telegraphischem Wege wurde Militär herbeigerufen, das auch in kurzer Zeit eintraf. Aber zunächst schien der Kampf gegen das entfesselte Element völlig aussichtslos. Der Brand fraß immer weiter und vernichtete Gebäude auf Gebäude.

Unter den großen Luxusvillen, die bis auf die Grundmauern niederbrannten, befand sich auch das Schloß des Parfüm- und Zeitungskönigs Coty, der erst dieser Tage in geistiger Umnachtung gestorben ist.

An einer Stelle war ein ganzes Dorf von der Feuersbrunst eingeschlossen worden. Vom Meer aus konnte der verzweifelte Kampf der Bauern beobachtet werden. Man rief ihnen zu, sie sollten sich auf die bereitgehaltenen Boote flüchten, aber sie gaben den Kampf nicht auf. Immer enger wurde der Raum, auf dem sie standen, immer größer die Hitze. Freiwillige von den Kriegsschiffen gingen an Land und griffen mit zu. Endlich, als sich der Wind drehte, war die größte Gefahr vorüber. Die Hartnäckigkeit der Bauern, deren Frauen und Kinder sich übrigens ebenfalls an der Löscharbeit beteiligt hatten, war Sieger geblieben.

Auch die Löschmannschaften in den anderen Gegenden konnten schließlich der Flammen Herr werden. Es gelang wenigstens, das Feuer in seiner weiteren Ausdehnung zu beschränken. Die Schaden beläuft sich auf etwa 20 Millionen Mark.



Neuer Oberbürgermeister von Dortmund

Ernennung des Rechtsanwalts Pg. Dr. Banicke Bochum

Soeben ist mit Wirkung vom 1. August ein bewährter Kämpfer der nationalsozialistischen Bewegung zum endgültigen Oberbürgermeister der Stadt Dortmund ernannt worden, Pg. Dr. Banicke aus Bochum.

Pg. Dr. Banicke war bisher Rechtsanwalt in Bochum. Infolge der Ueberlastung des bisherigen kommissarischen Oberbürgermeisters Pg. Bruno Schüler mit Aemtern, die ihm zwar viel Ehre, aber auch sehr viel Arbeit brachten, vor allem aber durch seinen Posten als Führer einer Hauptgruppe des Reichsstandes des deutschen Handels, war es sein eigener Wunsch, das Amt des Oberbürgermeisters von Dortmund über die kommissarische Tätigkeit hinaus nicht weiter zu bekleiden.

Pg. Dr. Banicke ist 34 Jahre alt. Er besuchte in den Jahren 1910—1918 das Realgymnasium in Hattingen, studierte anschließend in Würzburg, Berlin und Münster. 1922 bestand er sein Referendarexamen in Münster, und 1923 promovierte er zum Dr. jur. in Würzburg. 1926 wurde er Assessor in Berlin und war daraufhin einige Monate im Staatsdienst als Richter tätig. Im September 1926 ließ er sich in Bochum als Rechtsanwalt nieder.

Er steht seit 1925 im aktiven Kampf der nationalsozialistischen Bewegung. 1931 gründete er in Bochum die Ortsgruppe des NS-Juristenbundes und bekleidet mehrere Ehrenämter in der Bewegung. So ist er u. a. Bezirksobmann des Juristenbundes, Gaufachgruppenleiter der Fachgruppe Rechtsanwälte und Rechtsberater der SA-Gruppe Westfalen. Außerdem ist er Mitglied des Vorstandes des Westfälischen Gemeindetages.

Offener Kampf um Dollfuß' Nachfolger

Der Gegensatz zwischen Heimwehr und Christlich-Sozialen / Provozierende Rede Starhembergs

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)

Berlin, 30. Juli.

Die innerpolitischen Verhältnisse Deutsch-Oesterreichs haben immer noch keine Beruhigung erfahren. Im Gegenteil ist festzustellen, daß die durch die Person des Bundeskanzlers Dollfuß bisher mühsam überwundenen Gegensätze nun mit ihrer ganzen Kraft aufeinanderprallen und die verschiedenen Gruppen der derzeitigen Machthaber in Oesterreich einen heftigen und offenen Kampf miteinander beginnen.

Es ist ein jammervolles Bild, daß die einzelnen Mitglieder der österreichischen Regierung sich noch an der Bahre ihres toten Chefs in die Haare geraten und jeder für sich den Versuch unternimmt, seinen Einfluß zu stärken, seine Position auszubauen und die Stellung seiner Ministerkollegen zu erschüttern.

Der alte Haß zwischen der Heimwehr und den Christlich-Sozialen beginnt neu aufzuleben. Schon bei der Frage nach dem künftigen Bundeskanzler ergibt sich völlige Ratlosigkeit und ein

wildes Durcheinander.

Eine Proklamierung des Herrn Starhemberg wäre allein schon deshalb als nicht erfreulich zu bezeichnen, weil Herrn Starhemberg jedes Format und jede politische Größe abgeht. Seine Rundfunkrede beweist wieder einmal, daß er nicht imstande ist, den Erfordernissen der Stunde gerecht zu werden, sondern daß er ziemlich sinn- und planlos die Politik fortzusetzen bestrebt ist, die zwangsläufig zu jenen Ereignissen am 25. Juli führte.

Starhemberg hielt am Freitagabend im Rundfunk eine Rede, in der er u. a. ausführte:

Um deutsch zu sein und unsere deutsche Sendung in der Welt zu erfüllen und unserem Deutschtum zu dienen, dazu brauchen wir in Oesterreich keinen Nationalsozialismus. Daher erkläre ich im eigenen Namen und im Namen der Bundesregierung, daß wir niemals das geringste Kompromiß mit dem Nationalsozialismus eingehen, niemals das geringste Zugeständnis machen werden.

Es wäre sicherlich nicht der Beweis großen politischen Verständnisses, wenn die Machthaber in Oesterreich aus den Ereignissen des 25. Juli nicht einmal wenigstens die Lehre zögen, daß eine Fortsetzung des bisherigen Katastrophenkurses sowohl für Oesterreich wie für Europa nicht möglich ist.

Eine Klärung ist nicht festzustellen. Man wird sich im Gegenteil fragen müssen, ob nicht eine Klarstellung über manche merkwürdigen Vorgänge dazu dienen könnte, über

die Hintergründe der ganzen Aktion

und damit über das Kernproblem die Wahrheit zu erfahren. Die Rolle des österreichischen Gesandten in Rom, Dr. Rintelen, ist in ein geradezu mysteriöses Dunkel gehüllt, ein Dunkel, das nicht zuletzt durch die sich widersprechenden Meldungen amtlicher österreichischer Stellen verursacht wurde. Die Rolle des Herrn Fey ist in ähnlichem Maße unklar, wie eben überhaupt die ganzen österreichischen Verhältnisse ein Maß von Verwirrung zeigen, daß es fast unwahrscheinlich erscheint. Das Volk Oesterreichs beobachtet mit wachsender Sorge dieses Durcheinander und Gegeneinander. Es hatte wohl gehofft, daß die blutige Tragödie des 25. Juli der Auftakt zu einer besseren, klareren und ruhigeren Zeit werden könnte.

Mögen die, die dafür verantwortlich sind, sich darüber klar sein, daß eine endgültige Beruhigung und Befriedung der innerpolitischen Verhältnisse Oesterreichs nur dann eintreten kann, wenn eine vom Vertrauen der Bevölkerung getragene Regierung am Ballhausplatz in Wien regiert.

Rundfunkansprache Roosevelts an die Bevölkerung Hawais

× **Honolulu**, 30. Juli.

Präsident Roosevelt verabschiedete sich am Sonnabend in einer vier Minuten langen Rundfunkansprache, die im ganzen Inselgebiet verbreitet wurde, von der Bevölkerung Hawais, nachdem er während seines fünftägigen Aufenthaltes alle Gebiete der militärischen und zivilen Verwaltung besichtigt hatte. Der Präsident beglückwünschte die Bevölkerung, das Heer und die Marine für die Tüchtigkeit und den Eifer, mit der sie die Verteidigungskraft der Vereinigten Staaten unterstützten und fügte hinzu, daß die nationale Politik der Vereinigten Staaten eine Friedenspolitik sei und bleiben werde.

Der Kreuzer „Houston" wird am Sonntag mit dem Präsidenten an Bord nach Portland (Oregon) in See gehen. Die zunächst verbreitete Nachricht, daß Roosevelt nach San Francisco fahren würde, um dort in die immer noch ungeklärte Streiklage einzugreifen, hat sich nicht bewahrheitet.

Letzte Drahtnachrichten

Kowno. Das in Heydekrug erscheinende Organ der memelländischen Landwirtschaftspartei, die „Memelländische Rundschau", ist auf Beschluß des Kriegskommandanten für die Dauer des Kriegszustandes verboten worden.

Warschau. Nach einer Zwischenlandung in Smolensk, die infolge der ungünstigen Wetterlage notwendig war, trafen die drei sowjetrussischen Militärflugzeuge mit großer Verspätung auf dem Warschauer Flughafen ein.

Warschau. Der polnische Zentralhilfsausschuß für die Hochwassergeschädigten hat beschlossen, an die im Ausland lebenden polnischen Künstler mit der Aufforderung heranzutreten, sie mögen Wohltätigkeitskonzerte zugunsten der vom Hochwasser heimgesuchten Gebiete veranstalten.

Moskau. Das Gericht in Leningrad verurteilte vier Leiter der Getreideversorgung des Leningrader Gebietes zum Tode durch Erschießen wegen Diebstahls von Getreide. Die Todesurteile wurden bereits vollstreckt.

Valencia. In Valencia explodierten im Gebäude von Siemens zwei Bomben und verursachten beträchtlichen Schaden. Eine dritte Bombe, die noch rechtzeitig gefunden wurde, gelangte glücklicherweise nicht zur Entladung.

Der Warenverkehr mit Frankreich

Wichtige Erklärungen für Exporteure nach Frankreich

Berlin, 30. Juli.

Am Sonnabendabend sind die neuen Wirtschaftsverträge mit Frankreich unterzeichnet worden. Vom 1. August 1934 ab tritt das neue Verrechnungsabkommen mit Frankreich in Kraft, nach dem alle Zahlungen im gegenseitigen Warenverkehr in Deutschland durch Vermittlung der Reichsbank, in Frankreich durch Vermittlung des Office franco-allemand zu leisten sind.

Da in Frankreich eine Devisenbewirtschaftung nicht besteht, wird dort die Durchführung dieser Regelung in der Weise sichergestellt, daß jeder französische Empfänger deutscher Waren sich entweder allgemein durch Eintragung in eine Liste bei dem Office franco-allemand oder im Einzelfall durch besondere schriftliche Erklärung verpflichtet,

Zahlungen für deutsche Waren nur durch Vermittlung des Office franco-allemand

zu leisten. Liegt eine solche besondere Erklärung oder die Eintragung beim Office franco-allemand nicht vor, so hat der französische Importeur bei der Einfuhr der Ware 10 v. H. des Wertes bei der französischen Grenzzollstelle zu hinterlegen.

Da bei der Kürze der Zeit bis zum 1. August 1934 wahrscheinlich nicht alle Empfänger deutscher Waren in Frankreich rechtzeitig die Eintragung bewirken oder eine besondere Erklärung in der vorgeschriebenen Form abgeben können, müßte damit gerechnet werden, daß in den ersten Tagen nach dem Inkrafttreten des Abkommens Schwierigkeiten oder wenigstens Verzögerungen bei der Abfertigung deutscher Waren an der französischen Grenze entstehen. Es empfiehlt sich daher, soweit die privaten Abmachungen über die Lieferungsfristen dies zulassen, Waren aus Deutschland nach Frankreich nicht so abzusenden, daß sie gerade am 1. August 1934 oder in den ersten Tagen nach dem 1. August 1934 an der französischen Grenze eintreffen, da sonst Stockungen bei der Abfertigung eintreten oder die Importeure genötigt sein könnten, 10 v. H. des Wertes bei den französischen Zollstellen zu hinterlegen.

Nach einigen Tagen, wenn das neue Verfahren sich eingespielt hat, wird die Abfertigung reibungslos vor sich gehen, und die Hinterlegung von 10 v. H. wird dann in der Regel nicht erforderlich sein.

Stratosphärenballon gelandet

Newyork, 30. Juli.

Der amerikanische Stratosphärenballon, der am Sonnabend früh in Rapid City (Süd-Dakota) zu einem Stratosphärenflug aufgestiegen war, ist am Sonnabend um 23,45 Uhr MEZ. bei einer Farm in der Nähe von Holdrege (Nebraska) gelandet. Der Ballon fiel in einer Höhe von etwa 235 Meter in sich zusammen, so daß die Insassen genötigt waren, mit ihren Fallschirmen über Bord zu springen. Alle drei Ballon-Flieger kamen unverletzt auf dem Erdboden an. Der Ballon landete kurz darauf ebenfalls. Die Gondel blieb unbeschädigt, und alle Instrumente waren unversehrt.

Spezialregiment zur Bekämpfung der Unruhen in Amerika

× **Newyork**, 30. Juli.

Angesichts der zunehmenden Unruhen hat Polizeikommissar General Oryan die Aufstellung eines Spezialpolizeiregiments befohlen, das in drei Bataillonen zu je drei Kompagnien 1200 Polizisten umfassen soll. Das Regiment wird eine besondere Maschinengewehrkompagnie, eine Ersatz-Kompagnie, eine Motor- und eine Sanitätsabteilung erhalten. General Oryan bestritt zwar, daß das Regiment als Schutzmaßnahme für den Fall eines Generalstreiks aufgestellt sei, gab jedoch die Möglichkeit zu, daß es bei etwaigen Unruhen eingesetzt werden würde.

Beteiligung Dr. Rintelens am Aufstand?

Die amtliche Mitteilung von der Abberufung Dr. Rintelens vom Römischen Gesandtenposten wird in Wien dahin aufgefaßt, daß die Regierung offenbar triftige Beweise dafür in Händen hat, daß Dr. Rintelen in den Aufstand der letzten Tage verwickelt war. Die Absetzung Dr. Rintelens wird hier allgemein als ein bedeutendes Ereignis angesehen.

Gemeinsames Handeln aller Schaffenden!

Deutsche Arbeitsfront plant vier gewaltige Kundgebungen im Gau Westfalen-Süd

Bochum, 30. Juli.

Die Elemente einer Cliquenwirtschaft der Nichtkönner verflossener Regierungssysteme, die Interessenreiter marxistisch-liberalistischer Drahtzieher konnten und wollten keine Einheit im Sinne einer schicksalsverbundenen Volksgemeinschaft schaffen. — Im Gegenteil, es wurde der Klassenhaß gepredigt. Das Volk wurde in Gruppen und Grüppchen aufgeteilt.

Das hat aufgehört. Jetzt erkennt das deutsche Volk, daß der eine vom anderen abhängt, daß es dem einzelnen nur gut geht, wenn es allen gut geht. Der Gau Westfalen-Süd veranstaltet durch die Deutsche Arbeitsfront, in der nunmehr außer den Gefolgschaften der Betriebe mit ihren Betriebsführern auch die Handwerksmeister, Gewerbetreibenden und Kaufleute mit den Angestellten, Gesellen und Lehrlingen vereinigt sind, vier große Kundgebungen, um auch nach außen hin den Beweis zu erbringen, daß es nur eine Volksgemeinschaft gibt.

Am 5. August 1934

steigt die erste dieser Kundgebungen in der Nordhalle und auf dem Nordplatz in Siegen, bei welcher außer dem Gauleiter Pg. Staatsrat Wagner, M. d. R., und dem Gauwalter der Deutschen Arbeitsfront, Pg. Stein, M. d. R., als Reichsredner der frühere Gauleiter von Wien, Pg. Rentmeister, Berlin, sprechen wird. Zu dieser Kundgebung werden die Mitglieder der Deutschen Arbeitsfront aus dem Kreise Olpe und aus dem Kreise Wittgenstein gleichfalls aufmarschieren.

Am 19. August 1934

findet die zweite Veranstaltung in Westerfilde-Bodelschwingh (bei Dortmund) statt. — Weil am gleichen Tage ein Kreistreffen der PO in Dortmund stattfindet, wird die Kundgebung mit dieser zusammengelegt werden. Als Redner sind außer dem Gauleiter Pg. Staatsrat Wagner, M. d. R., der Abteilungsleiter für Schulung, Pg. Dr. Lebrecht, Dortmund und der Reichsredner Johannes Engel, Berlin, vorgesehen. An dieser gewaltigen Kundgebung nehmen die Kreise Lünen und Castrop-Rauxel mit ihren sämtlichen Ortsgruppen teil.

Am 26. August 1934

findet in Bochum das dritte Treffen der gesamten Mitgliedschaft der Deutschen Arbeitsfront auf dem Sportplatz Castroper Straße statt. Zu dieser Kundgebung sind als Referenten gewonnen: Gauleiter Pg. Staatsrat Wagner, M. d. R., der Gauwalter der Deutschen Arbeitsfront, Pg. Stein, M. d. R., und der frühere Gauleiter von Wien, Pg. Rentmeister. Die umliegenden Kreise, nämlich die Kreise Ennepe-Ruhr, Hagen, Herne, Wattenscheid, Wanne-Eickel und Witten nehmen an dieser Kundgebung mit sämtlichen Ortsgruppen teil. Die vierte große Kundgebung kann am 12. August d. J. entsprechend den Plänen der Presse- und Propagandaabteilung der Deutschen Arbeitsfront nicht durchgeführt werden, weil in der Zeit vom 10. bis 12. August d. J. in Sachsen ein politisches Treffen der alten PO-Leiter stattfindet. Daher steigt

am 2. September 1934

das letzte Treffen der geplanten Veranstaltungen in Soest und zwar in der durch den Baurat Pabst, Hohenlimburg, hergerichteten Deutschlandhalle. Da sich voraussichtlich die Halle als zu klein erweisen wird, werden Lautsprecheranlagen auf dem Vorplatz der Deutschlandhalle aufgestellt, so daß weiteste Kreise des Volkes die vorgesehenen Redner, Gauleiter Pg. Staatsrat Wagner, M. d. R., Gauleiter der Deutschen Arbeitsfront, Pg. Stein, M. d. R. und den Reichsredner Johannes Engel, Berlin, hören können. Zu dieser Veranstaltung werden die Mitglieder der Deutschen Arbeitsfront aus Arnsberg, Hamm, Brilon, Lippstadt, Meschede und voraussichtlich auch die Kreise Altena und Iserlohn mit ihren sämtlichen Ortsgruppen teilnehmen.

Unter Einspannen sämtlicher Amtswalter der Deutschen Arbeitsfront aus den vorbezeichneten Kreisen werden die Kundgebungen eine Teilnahme aufweisen, wie sie selten wohl vor sich gegangen ist. Vor allen Dingen soll in diesen Kundgebungen schlagartig jeder Schaffende davon überzeugt werden, daß wir keine Klassenunterschiede mehr kennen und gemeinsam in der Deutschen Arbeitsfront marschieren, und an dem Neubau des deutschen Vaterlandes ohne Unterschied der Person mitarbeiten. An alle Schaffenden geht daher der dringende Appell, an einer der Kundgebungen teilzunehmen. Um eine ordnungsmäßige Durchführung zu gewährleisten, wird für alle Großkundgebungen ein Aufmarschleiter bestimmt, nach dessen Anordnungen sich die zur Teilnahme aufgeforderten Kreise zu richten haben.

Steigender Fremdenverkehr

Starke Zunahme der Ausländer

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)

Berlin, 30. Juli.

Die schon in den Vormonaten langsam wachsenden Ziffern des Fremdenverkehrs in Deutschland haben im Monat Juni eine weitere Steigerung erfahren, die das erwartete Maß erheblich überschreiten. Im ganzen konnten von dem Statistischen Reichsamt 213 der wichtigsten Fremdenverkehrsorte erfaßt werden, deren Meldungen als Gradmesser für die Beurteilung des gesamten Fremdenverkehrs gewertet werden können.

Diese 213 Orte zählten zusammen 1,10 Millionen Fremdenmeldungen und 4,17 Millionen Fremdenübernachtungen. Somit liegt das Ergebnis des Juni 1934 bei den Meldungen um 10 Prozent und bei den Uebernachtungen um

15 Prozent über der Bilanz des Vormonats.

Bei diesen Feststellungen ist die Zahl der Ausländer besonders auffallend. Während diese im Mai keine überdurchschnittliche Rolle spielten, sind die jetzigen 116 000 Meldungen um 53 Prozent und die 330000 Uebernachtungen um 62 Prozent höher als im vorletzten Monat.

Die Verteilung des Fremdenverkehrs auf die verschiedenen Berichtsorte bestätigt erneut, daß die Bäder und Kurorte die stärksten Anziehungspunkte sind neben den Großstädten, bei denen natürlich der Besuch der Geschäftsreisenden erheblich ins Gewicht fällt. In den Kurorten und Bädern hat die Zahl der Uebernachtungen um 19 Prozent zugenommen, die der Ausländer sogar um 90 Prozent. Die reinen Seebäder konnten einen Zuwachs von 14 bzw. 46 Prozent verzeichnen. In den Großstädten stieg die Zahl der Uebernachtungen um 13 Prozent und der Anteil der Ausländer um 25 Prozent. Demgegenüber blieben die Mittel- und Kleinstädte auffallend zurück. Sie konnten lediglich eine Zunahme von fünf Prozent, bzw. 18 Prozent Ausländer buchen.

Nach diesen Zahlen hat das diesjährige gute Sommerwetter, neben den üblichen Saisonerscheinungen besonders belebend gewirkt. Eine große Rolle spielen allerdings auch die Oberammergauer Passionsspiele, die für die Inländer, namentlich aber für die Ausländer zum bedeutendsten Anziehungspunkt geworden sind.

Da der Fremdenverkehr in den Monaten Juli und August, als den wichtigsten Ferienmonaten, erfahrungsgemäß einen weiteren Aufschwung zu verzeichnen hat, wird diese saisonbedingte Konjunktur zusammen mit der von allen Seiten systematisch geförderten Fremdenwerbung auch bei den nächsten statistischen Erhebungen zu erfreulichen Resultaten führen.

Litauen vergewaltigt den Memel-Landtag

22 deutschen Abgeordneten das Mandat entzogen / Rechtswidriges Verbot der Landwirtschaftspartei

Tilsit, 30. Juli.

Nach der vor einem Monat erfolgten verfassungswidrigen gewaltsamen Absetzung des memelländischen Landespräsidenten Dr. Schreiber und der beiden anderen Direktoriumsmitglieder durch den litauischen Gouverneur des Memelgebietes ist bekanntlich vom Gouverneur Novakas ein litauisches Direktorium mit dem Nationallitauer Reisgys als Landespräsidenten gebildet worden. Dieses Direktorium ist mit rücksichtslosen Willkür- und Unterdrückungsmaßnahmen gegen die Mehrheit der memelländischen Bevölkerung vorgegangen.

Nach der Bestimmung des Memelstatuts hat ein neugebildetes Direktorium sich binnen einem Monat dem memelländischen Landtag zu stellen, von dessen Vertrauensvotum das Weiteramtieren des Direktoriums abhängig ist. Angesichts der Zusammensetzung des 1932 gewählten Landtages, in dem von 29 Abgeordneten nur fünf dem litauischen Block angehören, war es selbstverständlich, daß der Landtag bei verfassungsmäßiger Einberufung dem neuen litauischen Direktorium Reisgys ein

überwältigendes Mißtrauensvotum

aussprechen würde. Da ein solches Mißtrauensvotum die litauische Behauptung, das neue Direktorium entspreche dem Willen der Bevölkerung, vor der gesamten Weltöffentlichkeit richtiggestellt hätte, ist Gouverneur Novakas eifrig bemüht gewesen, das Mißtrauensvotum mit allen Mitteln zu verhindern.

Der litauische Kriegskommandant des Memelgebiets hatte daher auf Wunsch des Gouverneurs zunächst die stärkste im Landtag vertretene Partei, die memelländische Landwirtschaftspartei, auf Grund eines Gesetzes verboten, das in den letzten Tagen zum Zweck der Unterdrückung der autonomietreuen Mehrheit der memelländischen Bevölkerung besonders geschaffen wurde. Der Gouverneur hat ferner sechs Abgeordneten der Landwirtschaftspartei, unter ihnen dem langjährigen, hochverdienten Landtagspräsidenten von Dreßler und dem Fraktionsführer Gubba durch Verfügung des Kriegskommandanten das Abgeordnetenmandat entziehen lassen; ferner wurde mit Drohungen und Versprechungen versucht, die Abgeordneten für ein Vertrauensvotum zu gewinnen oder sie wenigstens zu veranlassen, sich nicht an einem Mißtrauensvotum zu beteiligen. Als sich keine Aussicht auf Erfolg bot, ist der Gouverneur zu Gewaltmaßnahmen gegen den Landtag geschritten. Durch Verfügung des Kriegskommandanten hat er 22 Kandidaten der landwirtschaftsparteilichen Wahlliste, darunter den sechs Kandidaten, die als Ersatz für die Abgeordneten der Landwirtschaftspartei ausersehen waren, eine halbe Stunde vor der für gestern einberufenen außerordentlichen Landtagssitzung

das Abgeordnetenmandat entzogen.

Er ließ einen der drei Abgeordneten der memelländischen Arbeiterpartei noch auf dem Wege zur Landtagssitzung verhaften. Die fünf Abgeordneten des litauischen Blocks blieben selbstverständlich der Sitzung fern. Der im parlamentarischen Kampf erfahrene Vorsitzende der Landwirtschaftspartei, Gutsbesitzer Conrad, wurde von der litauischen Polizei seit dem frühen Morgen gefangengehalten, um ihm jede Möglichkeit zu nehmen, sich mit seinen Parteigenossen zu beraten. Als der neue Landtagspräsident Waschkies gestern um 4 Uhr die Landtagssitzung eröffnete, waren von 29 Abgeordneten nur 14 anwesend. Bevor er dem litauischen Landespräsidenten zur Abgabe der Regierungserklärung das Wort erteilte, stellte er fest, daß der Landtag, zu dessen Beschlußfähigkeit 20 Abgeordnete erforderlich sind, beschlußunfähig sei. Der Präsident war unter diesen Umständen gezwungen, die Sitzung zu schließen.

Im Memelgebiet herrscht über die neue Vergewaltigung der autonomen Rechte, wie sie in der beispiellosen Knebelung des Landtages zum Ausdruck gekommen ist, tiefste Empörung.

Lord Hailsham gegen Kriegsgerüchte

Britischer Staatssekretär glaubt an keine Kriegsgefahr

u. p. **London**, 30. Juli.

„Unsicherheit in Europa", das war das Thema der Rede, die der Staatssekretär im Kriegsministerium, Lord Hailsham, vor Mitgliedern der Britischen Legion, des Verbandes der englischen Kriegsteilnehmer, am Sonntag hielt. Lord Hailsham setzte sich in dieser Rede mit der durch die österreichischen Vorgänge geschaffenen gegenwärtigen politischen Lage in Europa und der zukünftigen Entwicklung auseinander. Heute, so erklärte der Redner, herrschte in allen Staaten Europas das Gefühl der Ruhelosigkeit und Unsicherheit. Mit Abscheu habe man die Nachricht von der grausamen Ermordung Dr. Dollfuß' aufgenommen. Wiederholt sind die Befürchtungen zum Ausdruck gebracht worden, daß sich die Ereignisse von vor 20 Jahren wiederholen könnten.

Lord Hailsham führte dann weiter aus, daß vor 20 Jahren weit andere Strömungen in der Welt vorgeherrscht hätten. Heute verurteile die ganze Welt die Ermordung des österreichischen Bundeskanzlers. Keine Nation würde daher die Kühnheit besitzen zu einer gegenteiligen Einstellung und dadurch die Meinung aller zivilisierten Staaten herausfordern. Deshalb sei die heutige Lage doch nicht mit den Julitagen des Jahres 1914 zu vergleichen und deshalb glaube er nicht an eine akute Kriegsgefahr.

Gedenkstunde zum Kriegsausbruch

Weihestunde der Bewegung und der Reichswehr im Lustgarten

× **Berlin**, 30. Juli.

Zur Erinnerung an den Kriegsausbruch findet am 2. August im Lustgarten eine militärische Gedenkfeier statt.

Hieran nehmen außer den Truppenteilen der Garnison Groß-Berlin und den Reichs- und Staatsbehörden Ehrenabordnungen der Landespolizei, der Schutzpolizei, der nationalsozialistischen Verbände, des Kyffhäuserbundes, des Reichstreubundes, des Arbeitsdienstes und der Hitler-Jugend teil.

Die Weihestunde beginnt um 20 Uhr mit dem Einmarsch der Fahnenkompanie und der Fackelträger. Als Geistliche sprechen: Der evangelische Wehrkreispfarrer Lic. D. Schütz, der katholische Wehrkreispfarrer Lang. Dann folgt die Ansprache des Befehlshabers im Wehrkreis III, Generalmajor von Witzleben. Die Veranstaltung wird durch Darbietungen der vereinigten Reichswehrkapellen unter Leitung des Heeresmusikinspizienten Professor Schmidt feierlich umrahmt. Sie schließt gegen 20.45 Uhr mit dem großen Zapfenstreich.

Ab 19 Uhr ist der freie Platz vor dem Schloß im Lustgarten für die Aufstellung der Truppen, Ehrenabordnungen und Verbände polizeilich abgesperrt. Für Zuschauer steht der übrige Teil des Lustgartens zur Verfügung. Die Veranstaltung wird im Laufe des Abends durch Rundfunk übertragen.

Tag der Garde in Döberitz

× **Döberitz**, 30. Juli.

Am Sonntag stand Döberitz im Zeichen der alten Garderegimenter. In einer schlichten Feier wurden hier 30 Gedenktafeln der Garderegimenter enthüllt. Die einfachen, eindrucksvollen Tafeln sind in der alten Dorfkirche an den Wänden angebracht und tragen den Namen des Regiments mit seinem Wahlspruch und seinem Gardezeichen.

Zu der Feier hatten sich schon am frühen Morgen die Abordnungen der Gardevereinigungen im Reichskriegerbund Kyffhäuser eingefunden. Auch die Traditionstruppenteile der Reichswehrgarde-Regimenter hatten ihre Abordnungen aus dem ganzen Reich geschickt. Unter den Ehrengästen sah man zahlreiche hohe Militärs der alten Armee in deren Uniformen.

Nachdem die Ehrenkompanie mit den alten Gardefahnen vor der Kirche Aufstellung genommen hatte, hielt der Befehlshaber im Wehrkreis III, Generalmajor von Witzleben, eine Ansprache. Sodann sprach der Führer des Kyffhäuser-Bundes, Oberst Reinhardt, der die eben enthüllten Gedenktafeln als ein Zeichen der engen Verbundenheit zwischen dem alten Heer und der jungen Wehrmacht bezeichnete.

Danktelegramme des Königs von Siam

× **Berlin**, 30. Juli.

Seine Majestät der König von Siam hat an den Herrn Reichspräsidenten aus Aachen beim Verlassen Deutschlands ein Telegramm gesandt, in dem er sich für die Aufnahme bedankt, die ihm und der Königin in Deutschland zuteil geworden ist. Zugleich hat er dem Herrn Reichskanzler ein Telegramm übermittelt, in dem er seinen und der Königin Dank dem Herrn Reichskanzler, der Reichsregierung und den lokalen Behörden für den Empfang ausspricht, der ihnen in Deutschland bereitet worden ist.

1000 Jahre Solinger Stahlwaren

Dortmund, 30. Juli.

Die bergische Klingenstadt Solingen steht in diesen Tagen im Banne der Stahlwaren-Woche, die am Samstag feierlich eröffnet wurde. Die Solinger Stahlwaren-Woche dient dem Zweck, dem deutschen Volksgenossen und Käufer im Inlande und weiten Kreisen des Auslandes zu beweisen, daß Fleiß und Tüchtigkeit der Solinger Stahlwarenindustrie auf alter Höhe und wegweisend geblieben sind.

Am Sonntagvormittag fand eine große Außenhandelskundgebung statt, auf der namhafte Führer der deutschen Wirtschaft sprachen. Der außerordentlichen Bedeutung wegen werden wir in unserer morgigen Ausgabe auf die bisherigen Veranstaltungen in ausführlichen Berichten zurückkommen. D. Schr.

Westfälische Landeszeitung Rote Erde

Beobachter für das Sauerland

AMTLICHES ORGAN DER KREISE ARNSBERG / MESCHEDE / BRILON / OLPE

Nr. 20 — 30. Juli 1934

Eintritt in den Reichsnährstand!

Eine klare Stellungnahme der Kreisbauernschaft Arnsberg

Arnsberg. Durch die Verordnung vom 1. Juli 1934 (Reichsgesetzblatt I S. 591) wird mit hohen Strafen bedroht, wer entgegen der öffentlichen Aufforderung des Reichsbauernführers vom 25. Juni 1934 (Deutscher Reichsanzeiger vom 5. Juli 1934 Nr. 154) die Anmeldung zum Reichsnährstand Hauptabteilung IV unterläßt. Um die in verschiedenen Händlerkreisen, besonders bei den Lebensmittelhändlern, durch irreführende Presseerklärungen etwa hervorgerufenen Zweifel über die Zugehörigkeit und die Anmeldepflicht zum Reichsnährstand auszuräumen und die Betriebsinhaber dadurch vor Strafen zu bewahren, gibt der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft amtlich folgendes bekannt:

I. Ausschließlich zum Reichsnährstand gehören:

1. Betriebe, die nur Landhandel im Sinne der Dritten Verordnung über den vorläufigen Aufbau des Reichsnährstandes vom 16. Februar 1934 (Reichsgesetzblatt I Seite 100) und der Nachtragsliste vom 25. Juni 1934 (Deutscher Reichsanzeiger vom 28. Juni 1934, Nummer 148) betreiben. Diese Betriebe sind in der öffentlichen Aufforderung des Reichsbauernführers vom 25. Juli 1934 verzeichnet.

2. Betriebe, die neben diesem Landhandel in unerheblichem Maße andere Waren, wie zum Beispiel Tee, Kaffee, Salz oder Putzmittel, vertreiben. Die vorbezeichneten Betriebe haben sich entsprechend der öffentlichen Aufforderung des Reichsbauernführers vom 25. Juni 1934 lediglich beim Reichsnährstand anzumelden.

II. Nicht zum Reichsnährstand gehören solche Betriebe, die neben anderen Waren, nur in unerheblichem Maße Landhandel betreiben. Diese Betriebe brauchen sich beim Reichsnährstand nicht anzumelden.

III. Sowohl zum Reichsnährstand als auch zu einer etwaigen anderen Standes- oder Berufsvertretung gehören solche Betriebe, die in nicht unerheblichem Maße sowohl Gegenstände des Landhandels als auch andere Waren führen. Auch diese Betriebe haben sich beim Reichsnährstand anzumelden. Ob auch eine Anmeldung bei einer etwaigen anderen Standes- oder Berufsvertretung notwendig ist, richtet sich nach den hierfür geltenden besonderen Vorschriften. Entstehen bei einem Betriebsinhaber Zweifel, ob eine Anmeldung zum Reichsnährstand notwendig ist, so empfiehlt es sich, mit Rücksicht auf die in der erwähnten Verordnung vorgesehenen hohen Strafen, die Anmeldung beim Reichsnährstand vorsorglich vorzunehmen.

Anmeldeformulare sind bei der Kreisbauernschaft Arnsberg in Arnsberg, Grafenstraße Nr. 69, Fernruf 760, erhältlich.

Der Handel mit Samen und Saaten

Alle Händler sind anmeldepflichtig

Arnsberg. Die Kreisbauernschaft gibt bekannt:

In der öffentlichen Aufforderung des Reichsbauernführers zur Anmeldung der Betriebe des Landhandels und der Betriebe, die landwirtschaftliche Erzeugnisse be- und verarbeiten, beim Reichsnährstand, Hauptabteilung IV, befindet sich auch die besondere Aufforderung an den Samenhandel, sich zu melden. Der betreffende Absatz lautet:

„Handel mit Samen und Saaten (Raps, Rübsamen, Leinsaat, Hanfsaat)."

Diese Bezeichnung wiederholt sich auch auf den Anmeldeformularen, die die Samenhändler auszufüllen haben. Es sind nun Zweifel darüber aufgetaucht, wie der Aufruf zu verstehen ist, ob nämlich alle Samenhändler sich zu melden haben oder nur diejenigen, die mit Raps, Rübsamen, Leinsaat und Hanfsaat handeln. Verschiedentlich ist die Beifügung in der Klammer so gedeutet worden, daß sich beispielsweise Klee- und Grassaatenhändler nicht zu melden hätten.

Solche Auffassungen sind vollkommen abwegig. Es haben sich alle Händler zu melden, die landwirtschaftliche oder gärtnerische Saaten aller Art handeln, einschließlich der Händler, die Oelsaaten vertreiben.

Es gibt also keine Ausnahme. Jeder, der mit irgendwelchen landwirtschaftlichen oder gärtnerischen oder Oelsaaten handelt, muß sich bis zum 15. August 1934 zum Reichsnährstand, Hauptabteilung IV, bei seiner zuständigen Kreisbauernschaft anmelden. Die Nichtanmeldung hat die vom Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft angedrohten Gefängnis- und Geldstrafen und die Konzessionsentziehung zur Folge.

Die zuständige Kreisbauernschaft für den Kreis Arnsberg befindet sich in Arnsberg, Grafenstraße 69, Telephon 760. Von letzterer Stelle können auch die Anmeldeformulare angefordert werden.

Wanderungen des SGV. im August

Kurgäste und Sommerfrischler willkommen!

Arnsberg. Die Abteilung Arnsberg des Sauerländischen Gebirgsvereins veranstaltet auch im August ihre gewohnten Mittwochnachmittags-Wanderungen, die jeweils um 3 Uhr ab Adolf-Hitler-Platz beginnen. Es sind vorgesehen: für den 1. August eine Wanderung durch das Eichholz über Schneidersruh, Jägerbänke und Jägerpfad (ohne Einkehr); für den 8. August eine Wanderung über Galgenberg, Berbke, Höhe 295, Wanne und Breitenbruch; am 15. August über Löffken, Wicheler Höhe zum Pflanzgarten der Försterei West (Tassen und gemahlener Kaffee sind mitzubringen); am 22. August steigt eine Wanderung über die Wolfsschlucht nach Oeventrop und am 29. August über Herbreme, Teufelssiepen und Kapune.

An sonstigen Veranstaltungen ist für den 12. August eine Tageswanderung vorgesehen, zu der um 7.42 Uhr nach Oeventrop abgefahren wird. Es geht dann über Hermannsblick, Lattenberg, Rommerskopf, Klauenberg, Rennweg zur Jugendherberge Körbecke. Die Rückfahrt erfolgt vom Pförtnerhause ab mit der Kraftpost. Wanderstrecke: etwa 22 Kilometer; Führerin: Fräulein Wahle.

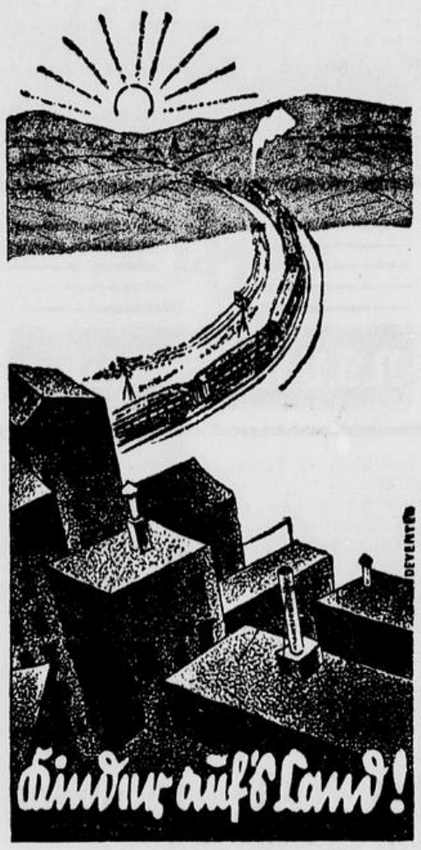
Am 26. und 27. August ist eine zweitägige Höhenwanderung vorgesehen, mit Abfahrt am 1. Tage um 6.08 Uhr nach Siedlinghausen (dort Kirchgang). Die Wanderung führt dann über die Hunau, Kahlen Asten, Hoheley und Kühhude. Uebernachtung in der Jugendherberge. Wanderstrecke 25 Kilometer. Am zweiten Tage geht es weiter von Kühhude über Großer Kopf, Jagdhaus, Härdler, Altenhundem mit Hoher Bracht. Die Rückfahrt erfolgt ab Altenhundem. Wanderstrecke: 28 Kilometer.

Kurgäste und Sommerfrischler sind zu allen Wanderungen herzlich willkommen.

Kurfahrt nach Norderney

Arnsberg. Das Kreiswohlfahrtsamt teilt mit: Die am Dienstag, dem 31. Juli 1934, zur Kur in das Kreis-Kinderheim in Norderney zur Entsendung gelangenden Schülerinnen höherer Lehranstalten fahren an diesem Tage ab Arnsberg mit Personenzug 1736 ab 7.54 Uhr, ab Neheim-Hüsten 8.02 Uhr, ab Fröndenberg 8.20 Uhr, ab Schwerte mit Eilzug 65 ab 8.54 Uhr, ab Hamm mit Kinderzug 2007 ab 10.15 Uhr. Die Ankunft in Norderney erfolgt gegen 16 Uhr. Die Eltern der Kinder werden gebeten, für rechtzeitiges Eintreffen der Kinder auf den Bahnhöfen Sorge zu tragen.

Arnsberg. (Kreisarzt beurlaubt.) Der Kreisarzt des Kreises Arnsberg, Medizinalrat Dr. Mahr, ist für die Zeit vom 1. bis einschließlich 22. August 1934 in Urlaub. Vertreter ist Medizinalrat Dr. Fruböse in Arnsberg.



Spendet für das Hilfswerk »Mutter und Kind«

Oeventrop. (Kriegerfest.) Der Kriegerverein beschloß, sein Vereinsfest in althergebrachter Weise am Sonntag, dem 19. August, zu feiern.

Das alte Problem des Vogelfluges

Ein deutscher Schwingensegler wird konstruiert • Werde Mitglied der Fliegerortsgruppe Arnsberg

Arnsberg. Die Fliegerortsgruppe Arnsberg des Deutschen Luftsportverbandes gibt folgenden Bericht:

Der Segelflug ist der deutsche Volkssport der Zukunft. Unsere Flieger-Hitlerjugend und selbst die Flieger-Jungvolkpimpfe widmen sich mit anerkennenswertem Eifer dem Flugzeugmodellbau, und der Erfolg ist nicht ausgeblieben, wie der kürzlich beim Segelflug-Modellwettbewerb in Dortmund aufgestellte Weltrekord des Flieger-Hitlerjungen Kabitz aus Münster beweist.

Dieser Modellbau ist die Voraussetzung für den Segelflugzeugbau. Deshalb werden auch in den Modellwerften wichtige Neukonstruktionen zunächst am kleinen Modell auf ihre Brauchbarkeit hin erprobt. Eine solche Modellwerft, die allerdings auch manchmal große Segelflugzeuge baut, ist die des Konstrukteurs Pause in Pasing bei München. Dort ist man zur Zeit mit der Konstruktion eines motorlosen Schwingenseglers beschäftigt, bei dem der Konstrukteur den alten Gedanken der Nachahmung des Vogelfluges, an der unsere Technik bisher immer gescheitert ist, erfolgreich wieder aufgegriffen hat. Das Modell soll in der Tat betriebsfähig sein und demnächst zur Vorführung gelangen. Nach Abschluß der Modellversuche, über die begreiflicherweise strengstes Stillschweigen gewahrt wird, soll der Bau des ersten durch Menschenkraft bewegten, motorlosen Schwingenseglers in Angriff genommen werden. Eine besondere Uebertragung soll es dem Segelflieger ermöglichen, durch die Muskelkraft seiner Arme und Beine die Schwingen des Segelflugzeuges zu bewegen.

Bisher haben Versuche in dieser Richtung nie Erfolg gehabt, und man hielt in Fachkreisen die Verwirklichung dieses Gedankens für eine Utopie. Diesmal scheint der Versuch ernst zu nehmen zu sein; denn anderenfalls würde sich ein Mann, wie der bekannte Kunstflieger Ernst Udet, nicht für diese Neukonstruktion interessieren. Der Werft, die gegenwärtig ein großes Segelflugzeug von sechs Meter Länge und von zehn Meter Spannweite baut, kann man zu dem neuen Vorhaben, dessen Verwirklichung eine Umwälzung auf dem Gebiet des Segelflugsportes bedeuten würde, nur Erfolg wünschen.

Der Deutsche Luftsportverband ist hier durch die Fliegerortsgruppe Arnsberg vertreten. Warum stehst Du noch abseits? Fördere die fliegende Jugend unserer Heimat, und diene damit dem ganzen Volke! Anmeldungen neuer Mitglieder nimmt jedes Mitglied der Fliegerortsgruppe Arnsberg entgegen.

Rechtsberatung der Deutschen Arbeitsfront

Nur Auskünfte in arbeitsrechtlichen und sozialversicherungsrechtlichen Fragen

Arnsberg. In der letzten Zeit mehren sich die Fälle, in denen die Rechtsberatungsstelle der Deutschen Arbeitsfront in Arnsberg, Hellefelderstraße 7, in den verschiedensten Zivil- und sogar in Strafprozeßfragen in Anspruch genommen wird. So wurden Miet- und Pacht-, Grundstücks- und Hypothekenstreitigkeiten und dergleichen mehr an sie herangetragen, mit dem Ergebnis, daß die Rechtsuchenden immer wieder an die dafür zuständigen Stellen der Rechtspflege verwiesen werden mußten. Deshalb sei nochmals mit aller Deutlichkeit festgestellt, daß die Rechtsberatungsstellen der Deutschen Arbeitsfront sich lediglich mit arbeitsrechtlichen Fragen und mit sozialversicherungsrechtlichen Dingen befassen. Zivil- und Strafsachen scheiden vollständig aus und gehören nicht zum Arbeitsbereich der Rechtsstellen der DAF.

Auf der anderen Seite wird offenbar vielfach noch übersehen, daß zum Aufgabengebiet der Rechtsberatungsstellen vor allem auch die laufende Beratung der Mitglieder der Deutschen Arbeitsfront in sämtlichen Fragen des Arbeits- und Sozialversicherungsrechts zu zählen ist. Es empfiehlt sich nicht, die Rechtsberatungsstelle erst nach Ausbruch irgendeiner Streitigkeit in Anspruch zu nehmen. Man sollte sich vielmehr beizeiten die nötige Auskunft einholen und die sich bei der täglichen Arbeit ergebenden Zweifelsfragen über die gesetzlichen und tariflichen Bestimmungen sowie deren Anwendung klären lassen. Dabei wenden sich die Unternehmer aus Industrie, Handel, Handwerk, Gewerbe und Landwirtschaft an den Rechtsberater für Unternehmer und die Gefolgschaftsangehörigen an den Rechtsberater für Arbeiter und Angestellte oder an den für Sozialversicherung. Insoweit arbeiten also die Rechtsstellen der Deutschen Arbeitsfront in ähnlicher Weise wie die früheren Verbände der Arbeitgeber und die Gewerkschaften. Waren aber deren Rechtsberater immer nur Vertreter eines Interessenten oder einer Interessentengruppe, so wird jetzt nicht der Gesichtspunkt der Trennung, sondern der der Einigkeit in den Vordergrund gestellt, entsprechend dem Ziele der Deutschen Arbeitsfront: Zusammenführung aller schaffenden Stände.

Arnsberger Jungvolk!

Meldungen zum großen Zeltlager in Bestwig

Arnsberg. Der Stamm I/264 „Rüdiger" Arnsberg gibt bekannt: Junggenossen, die am großen Zeltlager des Oberbannes 3/9 Sauerland in Bestwig teilnehmen wollen, müssen sich bis Mittwoch, den 1. August 1934, im Dienstzimmer des Stammes I/264, Alter Markt 26, melden. Die Verpflegung im Lager ist kostenlos. Die Kosten für die Hin- und Rückfahrt betragen 1,20 Mark.

Volkringhausen. (Verkehrsunfall.) Auf der Landstraße von Valbe wurde ein hier zu Besuch weilender junger Mann aus Hagen von einem Auto angefahren und in den Straßengraben geschleudert. Dort blieb der Verunglückte besinnungslos liegen. Ein schnell herbeigeholter Arzt leistete die erste Hilfe und ordnete die Einlieferung ins Krankenhaus an.

Velecke. (Bevölkerungsbewegung.) Die Bevölkerungsziffer unseres Städtchens wies am 3. Juni 1934 eine Einwohnerzahl von 1896 Seelen aus gegenüber 1886 am 1. April 1934. Geburten sind elf und Sterbefälle sieben zu verzeichnen, so daß sich ein Geburtenüberschuß von vier Personen oder von 57 Prozent ergibt. Zugezogen sind in der Zeit 56 und verzogen 50 Personen. Die Bevölkerung hat also in Velecke um zehn Personen zugenommen.

Velecke. (Steuerberatung.) Der Geschäftsführer des Innungsausschusses hält am heutigen Montag, von 16 bis 17 Uhr, im Gasthof Gödde eine Sprechstunde zur Beratung in Steuerangelegenheiten ab.



Besonnte Hauptstraße in Balve

Die Feier des 50jährigen Jubiläums

Turn- und Spielverein 1884 Hüsten

Hüsten. Mit einem Kommers nahm die 50jährige Jubelfeier des Turnvereins 1884 ihren Anfang. Der Dannesche Saal war bis auf den letzten Platz gefüllt, obschon sich zu diesem Kommers nur die Mitglieder mit ihren Familienangehörigen und Vertreter der Behörden und auswärtiger Vereine eingefunden hatten. Nach herzlichen Begrüßungsworten des Vereinsführers Jeltrup, trat zunächst die Turnerjugend auf und führte mit Frische und Exaktheit eine Körperschulung vor, die anzusehen eine wahre Lust war.

Vereinsführer Jeltrup nahm alsdann die Ehrung der Jubilare vor. Von den eigentlichen Gründern lebt nur noch der Kaufmann und Bäckermeister Hackenberg, auf eine 50jährige Mitgliedschaft konnten sogar noch drei weitere Jubilare zurückblicken, und zwar der Gastwirt Josef Hecking, Invalide Ferd. Schütz und Obermeister Franz Vornweg. Ueber 40 und mehr Jahre gehören dem Verein Wilh. Röder, Josef Bange, Franz Goschke, Karl Passolt und Rudolf Schröder an. An diese alte Garde, die dem Jubelverein in guten und bösen Zeiten die Treue gehalten haben, richtete der Vereinsführer herzliche Worte des Dankes und der Anerkennung, und wünschte ihnen noch lange Jahre in Gesundheit und Wohlergehen.

Hieran anschließend wartete das Mondolinen-Orchester Knappstein mit einer ganz vorzüglichen Darbietung auf, mit denen das Festprogramm im Laufe des Abends noch mehreremal ausgefüllt wurde. Auf die mit großem Können durchgeführte Ringriege am Pferd folgte Frauenturnen am Barren, welches ein erfreuliches Zeugnis von der Frauenturnbewegung im Hüstener Turnverein ablegte.

Ringführer Henke Hüsten hielt alsdann einen Vortrag über den Geist und Werdegang der Deutschen Turnerschaft. Dr. med. Hillebrand als Vertreter des Spiel und Sport Hüsten und Dorfschulze Kückenhoff als Vertreter des Turnvereins Herdringen beglückwünschten in kernigen Ansprachen den Jubelverein Hüsten und überreichten je einen Fahnennagel. War die vom Hüstener Turnverein gezeigte Körperschulung eine formvollendete Glanzleistung, so rissen die Vorführungen der Ringriege am Barren und Reck die Zuschauer zu brausendem Beifall hin. Ueber den Festverlauf und die Turnergebnisse berichten wir noch morgen.

Hüsten. (Die Totenglocke.) Ein ehrenwerter Handwerksmeister aus der alten Schule, der Schuhmachermeister Eberhard Lutter, ist Freitag gestorben. Als „künftiger" Handwerksgeselle durchzog er in jungen Jahren mit seinem Ränzlein die Welt und verschaffte sich so auf jedem Gebiete einen großen Weitblick. Von seinen Erfahrungen machte man in Berufskreisen gern Gebrauch und die von ihm herangebildeten Gesellen waren sehr begehrt. Im Jahre 1885 gründete er mit mehreren anderen Gesellen den Hüstener Gesellenverein, dessen 50jähriges Jubiläum er leider nicht mehr erleben sollte. Durch Fleiß und Unternehmungsgeist hat er es verstanden, sein aus den kleinsten Anfängen begründetes Geschäft zu einem der angesehensten Schuhwarenhäuser der Umgegend zu machen. Möge er nach einem Leben voll Mühe und Arbeit ruhen in Frieden!

Hüsten. (Verkehrsunfall.) In der unübersichtlichen Kurve bei Reigern überholte am Samstagnachmittag ein Trecker mit Anhänger ein Langholzfuhrwerk. Dabei stieß er mit dem aus Richtung Hüsten kommenden Auto des Bierverlegers Ludwig Vogt zusammen. Das Auto Vogts geriet in den Graben und wurde nicht unerheblich beschädigt. Vogt selbst blieb unverletzt, hingegen trugen seine beiden Mädchen Hautabschürfungen davon. Die Hüstener Polizei war bald zur Stelle, um den Sachverhalt festzustellen. Nach dem Tatbestand dürfte die Angelegenheit ein gerichtliches Nachspiel haben.

Hüsten. (Steuerhebetermine.) Im Monat August 1934 finden folgende Steuerhebetermine statt: 1. August in Echthausen von 8¼—8¾ Uhr, in Wotzwinkel von 10¼—10¾ Uhr. — 2. August in Hövel von 9—9½ Uhr, in Estinghausen um 10 Uhr, in Enkhausen von 10½ bis 10¾ Uhr, in Hachen von 11¼—12¼ Uhr. — 3. August in Stemel von 10¾—11 Uhr, in Langscheid von 10½—1½ Uhr. — 6. August in Hüsten von 8—12 Uhr, in Niedereimer von 1—2 Uhr, in Bruchhausen von 3—4½ Uhr. — 7. August in Holzen von 1—1½ Uhr, in Herbringen von 3—4 Uhr. — 8. August in Bachum von 2—2½ Uhr. — 11. August in Wennigloh von 9—10 Uhr, in Müschede von 11½—12 Uhr.

Die Kuh auf dem Dache

Auf der Flucht vor einem Wespenschwarm

Eisborn. Im benachbarten Asbeck war ein weidendes Rind in ein Wespennest geraten. Die darüber ergrimmten Wespen stürzten sich mit solcher Wut auf das flüchtende Tier, daß es nicht mehr wußte, wohin es sich retten sollte. Das Rind suchte dann seine Zuflucht auf dem flachen Dache einer Scheune, das jedoch der Belastung durch das Rind nicht gewachsen war. So brach das Dach ein und das Tier stürzte acht Meter in die Tiefe. Dabei erlitt das Rind so starke Verletzungen und Knochenbrüche, daß es sofort abgeschlachtet werden mußte.

Eisborn. (Vom Blitz erschlagen.) Im nahegelegenen Rütringen wurde ein Kalb auf der Weide vom Blitz erschlagen.

Hachen. (Die NS-Frauenschaft) hielt am Freitagabend eine gut besuchte Versammlung ab, zu der auch Nichtmitglieder geladen worden waren. Die Versammlung wurde von der Leiterin eröffnet, und anschließend wurden einige Lieder gemeinschaftlich gesungen. Im Mittelpunkt des Abends stand die Ansprache der Leiterin, Fräulein König, mit dem Thema: „Was muß die Frau in der NS-Frauenschaft wissen?". Es konnten wieder mehrere Frauen als Mitglieder aufgenommen werden. Die Abende der NS-Frauenschaft finden immer mehr Beachtung, und sie werden erfreulicherweise immer mehr besucht. Der nächste Nähabend findet am Mittwoch, dem 8. August, statt.

Aufklärung der Einwohnerschaft

Aus der Versammlung der NSDAP Sundern

Sundern. Am Freitagabend fand im Saale des Gasthofes Auwermann eine gut besuchte Versammlung der NSDAP statt.

Propagandaleiter Pg. Röwer eröffnete und leitete die Veranstaltung. In seinen Einführungsworten betonte er, daß jeder Parteigenosse die Pflicht habe, allen unsinnigen Gerüchten entgegenzutreten. Auch bei Gerüchten, die rein örtlichen Charakter haben, müsse man sich bei den maßgebenden Männern Aufschluß holen. So könne man auf diese Weise jedem Gerücht energisch entgegentreten und als guter Propagandist der Bewegung dienen. Pg. Röwer wies an Hand von Beispielen nach, inwieweit die Gemeinde verpflichtet sei, den einzelnen Volksgenossen zu unterstützen. Im Falle der Not sei es notwendig, daß man erst alle seine eigenen Kräfte und die seiner Angehörigen anspanne, bevor man um Unterstützung bei der Allgemeinheit nachsuche. Vielen Volksgenossen fehle noch das Pflichtgefühl; sie lebten noch in den Wohlfahrtsansichten der vergangenen Zeit. Es dürfe in Zukunft keine Verletzung des Allgemeingutes auf Kosten des Einzelnen mehr eintreten.

Pg. Gemeindeschulze Engelke teilte dann der Versammlung mit, daß er in Zukunft die Parteigenossen in den Pflichtversammlungen über die Geschicke der Gemeinde Sundern unterrichten werde. Diese Aufklärung liege im Interesse der Einwohnerschaft. Die Bürger hätten Anspruch darauf, weitgehendst informiert zu werden und könnten auf diese Art und Weise die Arbeit des Gemeindeschulzen unterstützen.

Pg. Röwer sprach darauf in klaren Ausführungen über: „Liberalismus und Nationalsozialismus".

55 Jahre MGV. „Cäcilia" Sundern

Jubelfeier am 5. August

Sundern. Der Männergesangverein „Cäcilia" Sundern feiert am Sonntag, dem 5. August, sein 55jähriges Stiftungsfest. Festfolge am Sonntag: 8.30 Uhr: Gemeinschaftlicher Kirchgang; 13 Uhr: Empfang der auswärtigen Vereine; 14 Uhr: Festzug, anschließend ist Begrüßung und Begrüßungschor. Die Festansprache hält Bürgermeister Reich. Mit der Festansprache ist gleichzeitig eine Saarkundgebung verknüpft. An die Liedervorträge der teilnehmenden Vereine schließt sich der Massenchor an. Ein Festball wird die Jubelfeier beschließen. Die Musik wird von der Standartenkapelle R 220 unter Musikzugführer Beutner gestellt. Alle Bewohner von Sundern und Umgegend werden zu dieser Feier herzlich eingeladen. Es wird gebeten, die Häuser zu beflaggen, was selbstverständlich in den Farben des nationalsozialistischen Deutschland geschieht.

Niedermarsberg heute und morgen . . .

Erfüllte und unerfüllte Wünsche • Arbeitsprojekte, die noch durchgeführt werden müssen

Niedermarsberg. Wie überall in deutschen Landen ist auch im schönen Diemelstädtchen Niedermarsberg mit der allgemeinen Besserung der Verhältnisse seit dem Regierungsantritt Adolf Hitlers mancher Wunsch der Bevölkerung in Erfüllung gegangen, der vorher infolge der schlechten wirtschaftlichen Verhältnisse undurchführbar schien. Zu den notwendigsten Bedürfnissen zählte beispielsweise die Errichtung eines Kindergartens (Kinderbewahrschule), dessen Bau, wie wir vor kurzem schon berichteten, inzwischen in Angriff genommen ist. Die Arbeiten sind in der letzten Woche so weit fortgeschritten, daß der Rohbau bereits fertiggestellt ist, so daß in der kommenden Woche die Innenarbeiten in Angriff genommen werden können und der Kindergarten alsbald seiner Bestimmung übergeben werden kann.

*

Eine noch erfreulichere Tatsache ist die Wiederaufnahme der Arbeit in der Glashütte, die bislang seit drei Jahren völlig stillgelegen hatte und bei der jetzt seit vier Monaten 90 Arbeiter und Angestellte beschäftigt werden, die somit wieder der produktiven Arbeit zugeführt worden sind. Damit ist ein wichtiger Schritt auf dem Wege zur völligen Beseitigung der Arbeitslosigkeit in Niedermarsberg getan. Der auch hier mit allen Mitteln geführte Kampf gegen die Arbeitslosigkeit wäre auf der ganzen Linie gewonnen, wenn es gelingen würde, die Bemühungen, die augenblicklich gemacht werden, um auch die seit Jahren brach liegende Kupferhütte wieder in Gang zu bringen, von Erfolg gekrönt sein würden. Handelt es sich hier doch um das eine der beiden einzigen in Deutschland vorhandenen Kupferbergwerke, dessen Wiederingangsetzung von unschätzbarem wirtschaftlichen Nutzen für das ganze Reich sein würde, denn bei einer Belegschaft von etwa 250 Mann, die hier früher beschäftigt waren, könnte ein so großes Quantum an Kupfer gefördert werden, daß auf diese Weise eine erhebliche Entlastung des deutschen Imports erreicht werden könnte. Wenn auch zur Finanzierung der Wiedereröffnung dieses Betriebes ein ansehnliches Kapital erforderlich ist, so ist doch zu hoffen, daß die maßgebenden Regierungsstellen eine Entscheidung positiver Art treffen werden.

Ein weiteres Arbeitsprojekt, das in nächster Zeit in Angriff genommen werden dürfte, ist die Begradigung, bzw. die gerade Durchführung der oberen Mühlenstraße zur Landstraße nach Leitmar-Arolsen, bzw. Erlinghausen. Bis jetzt macht die Straße vor dem früheren Hüttengelände, das jetzt von der Provinz Westfalen für die hiesige Heilanstalt erworben ist, einen großen Bogen um dieses Gelände herum, überquert dabei zweimal die Gelinde und verläuft dann in Fortsetzung ihrer ursprünglichen Richtung südlich. Es ist nun beabsichtigt, die Straße durch das jetzt der Provinz gehörende Gelände geradeaus verlaufen zu lassen, eine Maßnahme, die nicht nur begrüßenswert, sondern auch im höchsten Maße zweckmäßig ist. Es würde damit nicht nur den Bewohnern der südlich von Marsberg liegenden Ortschaften Erlinghausen, Leitmar, Cannstein usw. ein großer Dienst erwiesen, sondern auch verkehrstechnisch eine vernünftige Aenderung in der Führung der an dieser Stelle höchst unpraktisch und den Anforderungen der Sicherheit des Verkehrs widersprechend angelegten Straße getroffen. Gleichzeitig darf man in Verbindung hiermit wohl den Wunsch äußern, daß das hier liegende Gelände der Provinz dem beabsichtigten Zweck zugeführt wird, hörte man doch, daß geplant sei, die gesamte Oekonomie der Provinzial-Heilanstalt auf dieses Gelände zu verlegen.

*

Ein besonderer Wunsch vieler Bevölkerungskreise richtet sich an die Stadtverwaltung, denn es handelt sich hier um die würdigere Gestaltung des Niedermarsberger Marktplatzes. Man muß diesen Stimmen unbedingt recht geben, wenn sie behaupten, daß die ihrer einzigartigen Lage und der nachweisbaren gesundheitlichen Erfolge wegen mit Recht als Luftkurort gepriesene Stadt Niedermarsberg fürwahr mit diesem ihren Marktplatz keine besondere Ehre einlegen kann. Etwas muß man schließlich als Kurort schon zur Repräsentation aufweisen können und dazu ist dieser Marktplatz geradezu prädestiniert. Daß die Abhaltung einiger weniger Viehmärkte im ganzen Jahre der ausschlaggebende Grund für die Notwendigkeit sein soll, den Platz in seiner jetzigen trostlosen Lage zu belassen, darf mit Recht bezweifelt werden, umso mehr als hierfür auf der angrenzenden „Weist" Platz genug ist. Im übrigen würde eine würdige Umgestaltung des Marktplatzes nicht mit allzu großen Kosten verbunden sein, denn die Pflasterung und die Errichtung eines schmucken Brunnens, wie das nach einem noch vorhandenen früheren Projekt geplant war, könnte unter Zuhilfenahme arbeitspflichtiger Unterstützungsempfänger mit geringen Mitteln durchgeführt werden. Der Verschönerungsverein, für dessen tatkräftige Arbeit man überall in der Umgebung von Niedermarsberg die besten Beweise antreffen kann, würde sich besondere Verdienste erwerben, wenn er auch dieses Problem aufgriff und sich ebenso tatkräftig dafür einsetzen würde, daß auch das Herz der Stadt Niedermarsberg ein seiner herrlichen Umgebung angepaßtes würdiges Antlitz bekäme. —nkm—

Niedermarsberg. (Generalversammlung des Spar- und Darlehnskassenvereins.) Der Spar- und Darlehnskassenverein Niedermarsberg hielt eine von den Mitgliedern stark besuchte Generalversammlung ab, die vom Vereinsvorsteher Rektor Horn eröffnet und geleitet wurde. Nach der Begrüßung der Erschienenen durch den Vorsteher erstattete Rendant Schneider den Bilanzbericht per 31. Dezember 1933. Hierbei ergibt sich ein Gewinn von 160,67 Mark, der dem Reservefonds gutgeschrieben werden soll. Erfreulicherweise habe sich die Mitgliederzahl um 12 erhöht, so daß die Gesamtzahl der Mitglieder der Spar- und Darlehnskasse sich jetzt auf 264 beläuft. Zum Schluß mußte noch die Bestätigung der im vorigen Jahre vorgenommenen Rendantenwahl erfolgen. Die Mitglieder gaben hierzu einstimmig ihr Einverständnis.

Westheim. (Großkundgebung der DAF in Westheim.) Am kommenden Sonntag, dem 5. August, steht der Gemeinde Westheim wieder ein großes Ereignis bevor, soll doch an diesem Tage dort eine Großkundgebung der Deutschen Arbeitsfront stattfinden. Im Mittelpunkt dieser Kundgebung wird eine große Ansprache des Gaugeschäftsführers der Deutschen Arbeitsfront Pg. Banniza-Münster stehen. Die Kundgebung soll eine Sympathiebekundung an den Schirmherrn der DAF, Adolf Hitler, und den Stabsleiter der PO, Pg. Dr. Ley, darstellen; sie wird beweisen, daß das schaffende und arbeitende Volk unseres Sauerlandes in unverbrüchlicher Treue geschlossen zu seinen Führern steht. Es ergeht daher namentlich an die schaffenden Volksgenossen der Umgebung schon heute der Ruf um eine recht zahlreiche Beteiligung.

NS. Volkswohlfahrt

Haushaltsplan des Amtes Niedermarsberg

Der ordentliche Haushalt schließt mit 210 100 Mark

Amt Niedermarsberg. Nachdem schon vor einigen Wochen der Haushaltsplan der Stadt Niedermarsberg fertiggestellt und veröffentlicht wurde, liegt jetzt auch der Haushaltsplan des Amtes Niedermarsberg und der dazu gehörigen Gemeinden vor. Es handelt sich dabei um die Gemeinden Erlinghausen, Heddinghausen, Cannstein, Udorf, Leitmar, Giershagen, Borntosten, Bredelar, Padberg, Helminghausen (Diemelsee), Beeringhausen und Niedermarsberg.

Die vom Bürgermeister des Amtes Niedermarsberg aufgestellte Haushaltssatzung hat in der Zeit vom 4. bis 18. April 1934 im Entwurf vorgelegen. Nach Beratung mit der Amtsversammlung vom 24. 4. wird der Haushaltsplan in Einnahme und Ausgabe mit 210 100,— Mark festgesetzt.

Im einzelnen schließen die Titel des ordentlichen Haushaltsplanes mit folgenden Summen ab: Einnahme: Allgemeine Verwaltungen 2080.—; Polizeiverwaltungen 6450.—; Schulwesen —; Wohlfahrtswesen 126 000.—; Wegebau —; Allgemeine Kapitalverwaltung 10.—; Finanz- und Steuerverwaltung 72 208.54; Schuldenverwaltung 1 175.73; Liegenschaftsverwaltung 2 175.73 Mark, insgesamt 210 100.— Mark. Ausgabe: Allgemeine Verwaltung 55 063.25; Polizeiverwaltungen 14 950.—; Schulwesen 750.—; Wohlfahrtswesen 126 000.—; Wegebau 8000.—; Allgemeine Kapitalverwaltung —; Finanz- und Steuerverwaltung 1 985.29; Schuldenverwaltung 1 175.73; Liegenschaftsverwaltung 2 175.73; insgesamt 210 100.— Mark. Ein außerordentlicher Haushaltsplan ist nicht aufgestellt.

Im Haushalt der Liegenschaftsverwaltung (Titel XIV) gelten die Ansätze für Unterhaltung pp. des Amtshauses und für Tilgung der Schulden (Titel 1 u. 2) als gegenseitig deckungsfähig. Die Amtsumlage für das Rechnungsjahr 1934 wird auf durchschnittlich 89,08 Prozent des Kreissteuersolls festgesetzt; sie beträgt im einzelnen für die Stadt Niedermarsberg 93,91 Prozent, für die anderen Gemeinden 84,72 Prozent.

Zur Aufrechterhaltung des Betriebes der Amtskasse im Rechnungsjahre 1934 soll ein Kassenkredit im Höchstbetrage von 52 500.— Mark bei der Sparkasse der Stadt Niedermarsberg aufgenommen werden. Ferner sollen die von den einzelnen Gemeinden des Amtes beschlossenen Kassenkredite der Einfachheit halber auch vom Amte aufgenommen werden. Die Zinsen sind selbstverständlich nach Inanspruchnahme der Kredite durch die einzelnen Gemeinden der Amtskasse zu erstatten.

In der Haushaltsrechnung des Jahres 1933 wird voraussichtlich ein Ueberschuß von 1500.— Mk. entstehen. Dieser Ueberschuß ist im Haushaltsplan 1934 als laufende Einnahme eingesetzt. Der Betrag soll nicht nach § 30, Abs. 2 des Gemeindefinanzgesetzes als Sonderzuweisung des allgemeinen Ausgleichs oder Tilgungsrücklage, sondern zur Senkung der Amtsumlage 1934 verwandt werden. Die Senkung ist bei der Berechnung des Prozentsatzes der Umlage bereits berücksichtigt.

Nach dem Plan der Liegenschaftsverwaltung entsteht im Rechnungsjahre 1934 ein Fehlbetrag von 1385.29 Mark. Deckung aus Rücklagen für Zwecke des allgemeinen Grunderwerbs oder aus dem Erlös aus Veräußerungen von Teilen des Liegenschaftsvermögens ist nicht möglich, weil Rücklagen nicht vorhanden sind und das Liegenschaftsvermögen in der Hauptsache aus Verwaltungsvermögen besteht, dessen Verkauf nicht angängig ist. Der Fehlbetrag soll daher aus Mitteln des ordentlichen Voranschlages gedeckt werden.

Die nach § 7 des Gemeinde-Finanz-Gesetzes vom 15. Dezember 1933 (G. S. S. 442) vorgeschriebene Genehmigung der Aufsichtsbehörde zu Brilon ist erteilt worden. Der Haushaltsplan ist unterm 27. 7. 1934 von der Verwaltung veröffentlicht.

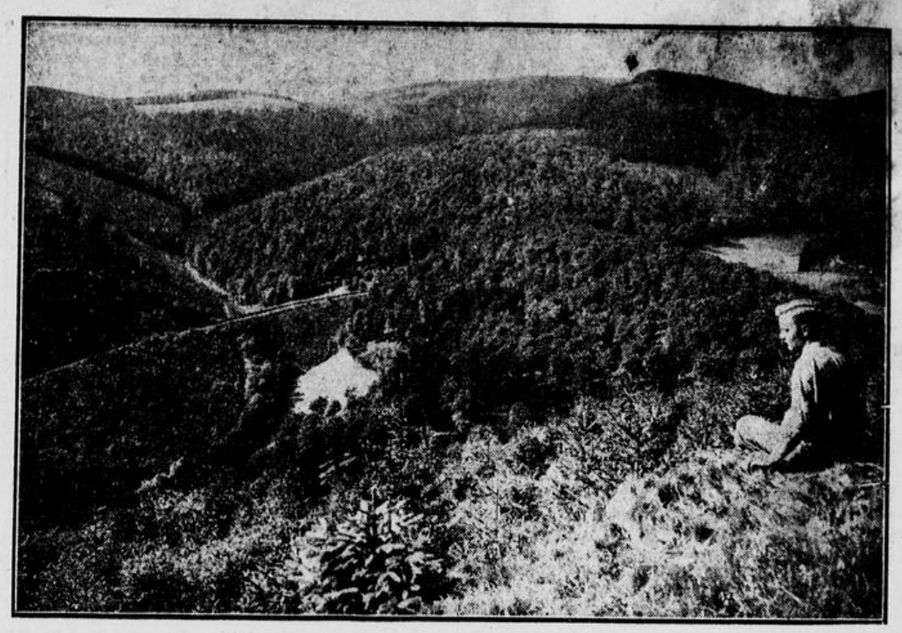
Fest der deutschen Schule in Brilon

Eine große Kundgebung in der Schützenhalle

Brilon. In der großen, prächtig geschmückten Schützenhalle fand eine erhebende Feier statt. Der VDA hatte aufgerufen zum „Fest der deutschen Schule". In kurzer Zeit war der geräumige Saal des Schützenhauses mit Jugendlichen gefüllt. An der Veranstaltung nahmen teil die hiesigen Volksschulen, die Briloner Höhere Mädchenschule, das Gymnasium und die Schulen der näheren Umgebung. Es war ein wundervoller Anblick, als die zahlreiche Jugend in Dreierreihen mit Fahnen und Wimpeln in die Halle einrückte. Eine geraume Zeit verging, bis die vorbildlich disziplinierte große Schar ordnungsmäßig Platz gefunden hatte. Außer den Lehrern und Lehrerinnen der Schulen waren zur Festfeier erschienen die Spitzen der Behörden, Vertreter der nationalsozialistischen Formationen und Bürger der Stadt.

Den Höhepunkt der Feier bildete die Ansprache des Schulrats Olbrich, Brilon. Es war eine große Freude, den klaren und begeisterten Worten des Redners über Wesen, Werden und Bedeutung des Auslandsdeutschtums zu folgen. Nach der feierlichen Begrüßung der Erschienenen gab Schulrat Olbrich einen geschichtlichen Ueberblick über die Entwicklung des Auslandsdeutschtums, über Leben und Streben deutscher Volksgenossen in allen Teilen der Erde, über ihre Leistungen im Wirtschaftsleben ihrer neuen Heimat, über ihre Bedeutung im Geistesleben. Der Redner schloß die Feierstunde mit den Worten Felix Dahns: „Das Land, das weiland die Germanen gehoben aus Barbarentum, das Land soll bleiben den Germanen, das ist der Deutschen Recht und Ruhm."

Chorlieder, Gedichte und Sprechchor, vorgetragen von Schülern und Schülerinnen der Volksschulen, der Höheren Mädchenschule und des Gymnasiums umrahmten wirksam die Feier. Mit eindrucksvollen Worten wies der Leiter des DAV, Studienrat Dr. Brocks, Brilon, zum Schluß nochmals auf die Verbundenheit mit den Brüdern und Schwestern im Auslande hin und gedachte des nationalsozialistischen Staates, der die Idee der Auslandsdeutschtumspflege besonders berücksichtigt.



Ausblick ins Nuhnetal bei Winterberg

Die Schweinezucht im Kreise Brilon

Zeitgemäße Fragen der Preisgestaltung

Die Preislage für Zuchtferkel wie für Mastschweine ist gegenwärtig vom Standpunkt des Erzeugers unbefriedigend. Der unvergleichlich starke Preissturz auf beiden Gebieten seit dem Höchststand von 1928/29 ist allgemein bekannt. Der Grund für die niedrigen Preise in letzter Zeit ist nicht zu suchen in den neuen Handelsabkommen mit Polen usw., wie häufig behauptet wird. In diesen Abkommen ist ausdrücklich festgelegt, daß nur dann ausländische Schweine nach Deutschland hereingelassen werden, wenn die Regierung vom Standpunkt des Bedarfs es für notwendig erachtet. Vielmehr sind verantwortlich zu machen einmal die immer noch relativ geringe Kaufkraft der konsumierenden Bevölkerung und dazu besonders die im Verhältnis zur Kaufkraft große Uebererzeugung an Schweinen.

Die Erzeugung stieg in den letzten fünf Jahren um nahezu 20 Prozent. Im Jahre 1934 haben wir 9 Prozent mehr als im Vorjahre, speziell an Schlachtschweinen aber 13 Prozent mehr als 1933.

Früher hatten wir alle drei Jahre den sogenannten „Schweinezyklus", d. h. die Preise schwankten auf und ab und alle drei Jahre stiegen die Preise auf einen Höchstpunkt, von dem sie in demselben Maß wieder auf einen Tiefstand sanken. 1932 mußte im alten Rhythmus wieder ein Jahr mit Höchstpreisen werden, aber zum erstenmal blieb es damals aus.

Trotz dieser ungünstigen Lage aber darf der Bauer nicht den Mut sinken lassen, vielmehr muß er arbeiten und sorgen, daß er auch bei der Schweinehaltung noch eben sein Auskommen findet.

Der Bauer muß sorgen, daß

Verluste im Stall

möglichst gering bleiben. Solange die Verluste bei der Ferkelaufzucht nicht über 10 Prozent steigen, sind sie als normal zu bezeichnen. Oft aber ist infolge Krankheiten und Seuchen leider alles in Frage gestellt. Krankheiten und Seuchen im Schweinestall sind nicht Plagen, die man einfach als unabwendbar auf sich nehmen muß, vielmehr hat es der Bauer wohl zu 90 Prozent selbst in der Hand, ob er ihnen den Einzug gewähren soll oder nicht. Die bakteriologischen Forschungen der letzten Jahre, nicht zuletzt die im Institut der Landesbauernschaft Münster, haben eindeutig erwiesen, daß die Seuchen im Schweinestall fast ausschließlich auf Fehler in der Haltung, Fütterung und Pflege zurückzuführen sind. Vorbedingung für eine erfolgreiche Abwehr der Schweineseuchen sind besonders: gesunde Ställe, Licht, Luft, keine Zugluft, kein Beton, nicht tropfende Decke, Sauberkeit, nicht verdorbenes Futter.

Weiterhin müssen die Schweine

zweckmäßig gefüttert

werden. Entscheidend ist, daß immer das richtige Eiweißverhältnis gewahrt wird. Das Schwein soll zeitlebens vom Absetzen bis zur Beendigung der Mast täglich etwa 200 Gramm verdauliches Eiweiß im Futter erhalten, das macht in der Jugend relativ viel, im Alter relativ wenig aus vom ganzen Futter. Das beste und billigste Eiweißfutter ist die Magermilch, wie sie heute den Bauern von ihrer Molkerei regelmäßig zurückgegeben wird. Es wird nicht mehr lange dauern, bis auch die Bauern in der Briloner Gegend ihre Abneigung gegenüber der Molkereimagermilch aufgeben werden. Zu einer zeitgemäßen Ernährung gehört auch beim Schwein heute unbedingt der Weidegang. Es ist billig, erfordert wenig Beifutter und bereitet den Verdauungstraktus gut vor für die folgende rationelle Mast.

Es ist bei der

Zuchtwahl

darauf zu achten, daß ein leichtfutteriger Typ herauskommt, der wüchsig ist und eine gute Konstitution darstellt. Ein gutes Hilfsmittel in der Zucht ist die Ferkelkontrolle, die ähnlich wie die Milchkontrolle beim Rindvieh durchgeführt wird, im Kreise Brilon aber leider noch zu wenig Eingang gefunden hat.

Da heute

das Speckschwein

von mehr als 300 Pfund besonders verlangt wird, brauchen wir, um den Fleischbedarf zu decken, im ganzen nicht mehr so viel Schweine halten und mästen. Bei der Erhöhung des Schlachtgewichts um ein Drittel sind naturgemäß ein Drittel Schweine weniger erforderlich, um den Schweinefleischbedarf zu decken. Deswegen soll jeder Bauer ein Viertel bis ein Drittel weniger Sauen halten als bisher, um nicht ein Ueberangebot an Ferkeln zu erzeugen.

Der Bauer muß auch im Kreise Brilon mehr als bisher seine Schweine auf dem Wege der

genossenschaftlichen Viehverwertung

absetzen. Es ist oft genug einwandfrei berechnet worden, daß der Bauer so im Durchschnitt rund 3 Pfg. pro Pfund oder rund 8 Prozent mehr erhält, als wenn er die Schweine auf dem bisherigen Wege absetzt. Aber gerade hierin liegt heute Gewinn oder Verlust, ob er diese letzten 8 Prozent bekommt oder nicht. Hier mögen die Bauern zeigen, ob sie Zusammengehörigkeitsgefühl haben oder nicht.



Von Hagen ins Hochsauerland

Eineinhalb Tage für wenig Geld in herrlichstes Bergland

P. B. Wer die Sauerländer Berge liebt, sein Leben aber in einer Industriestadt des Westens fristen muß, bekommt hin und wieder Heimweh nach dem Hochsauerland, und sein Herz gibt nicht eher Ruhe, bis er die Fahrkarte nach Altenhundem, Fredeburg oder gar Winterberg in der Tasche hat, um seine Sehnsucht nach der blauen Ferne, sei es auch nur für ein kurzes Wochenende, zu stillen, trotz aller Vorstellungen „guter Freunde", die es für unverantwortlich halten, für 1½ Tage mehr Fahrgeld auszugeben, als man an einem Tage zum Leben braucht! Aber fängt man es richtig an, so läßt sich in 1½ Tagen manches Kilometer zurücklegen, und wenn man am Schluß des Jahres die Wanderbilanz aufstellt, so zeigt sich, daß sich der Aufwand wohl gelohnt hat und ein Gewinn dabei herausgesprungen ist.

So eine 1½-Tage-Wanderung im Hochsauerland will allerdings, wenn sie genußreich sein soll, gut durchdacht sein. Da heißt es:

Auf welche billigste Weise kann ich in kürzester Zeit ein schönes und unbekanntes Gebiet durchwandern?

Es gibt zwar Wanderer, die sich mit solchen Vorbereitungen nicht gern aufhalten und die „Fahrten ins Blaue" lieben. Sie streifen ohne Ziel durchs Gelände und verweilen, wo es ihnen gerade gefällt. Diese Art zu wandern, die sicher ihre Reize hat, können sich solche Menschen erlauben, denen Weg und Steg im Sauerland bekannt ist, die also nicht der Gefahr ausgesetzt sind, durch das ziellose Wandern vielleicht ein besonders schönes Gebiet zu umgehen. Da wir uns jedoch noch zu denen rechnen, die in Kinderwanderschuhen stecken, werden wir gut daran tun, vor Antritt der Wanderung die Gegend auf der Karte zu studieren und einen

wohlüberlegten Plan mit Zeiteinteilung

festzulegen. Daran braucht natürlich nicht sklavisch festgehalten zu werden, aber ohne besondere Gründe soll man auch nicht davon abweichen. —

Wenn vom Hochsauerland die Rede ist, so denkt man gewöhnlich an das höchste Sauerland rund um Winterberg. Daß Wanderer auf Schneeschuhen diese Gegend im Winter vorzugsweise aufsuchen, ist zu verstehen, denn in den Höhenlagen unter 700 Meter ist nur selten mit Brettern etwas anzufangen, aber in den übrigen Jahreszeiten sollte man mehr die Gegenden mit den mittelhohen Erhebungen bedenken, die zwar nur Köpfe zwischen 400 und 700 Meter aufweisen, die jedoch an Schönheit ihren größeren Brüdern nichts nachstehen.

Für uns ist am schnellsten und mit den geringsten Fahrtkosten vom Hochsauerland das Gebiet des oberen Lennetals zu erreichen.

Zwischen der Hohen Bracht und dem Kahlen Asten

ist es schwer, die schönste Route ausfindig zu machen: links der Lenne führt uns der Weg durch prächtige Waldungen über das Rothaar — rechts der Lenne geht es auf und ab über Gipfel von über 600 Meter Höhe auf der neuen Hauptwanderstrecke 27 mit selten schönen und zahlreichen Fernsichten.

Um die vielseitige Schönheit des oberen Lennetals erfassen zu können, muß man eigentlich beide Wege gewandert sein. Stehen zwei Tage zur Verfügung, so ist es möglich, am ersten Tage von Altenhundem auf der rechten Lenneseite bis Schmallenberg zu wandern und am zweiten Tage auf der linken Lenneseite zurück nach Altenhundem. Die Wege sind so vorzüglich gezeichnet, daß sich jede weitere Beschreibung erübrigt. Da man sich aber gewöhnlich mit einem kleinen Wochenende, also 1½ Tagen, begnügen muß, kann man sich die Tour folgendermaßen einrichten:

Fahrt bis Lenne, bei Hundesoßen Aufstieg durch ein Seitental der Lenne aufwärts zum Oesenberg, also auf der rechten Lenneseite. Auf Wegezeichen brauchen wir hier ausnahmsweise einmal nicht zu achten, wir müssen nur in Richtung zum Gipfel des Oesenberges laufen, bis wir die Hauptwanderstrecke 27 treffen. Zum Schluß ist man natürlich froh, wenn man auf der Höhe das Kreuz des SGV. wiederfindet und damit die Gewißheit hat, daß man nicht auf „unrechten" Pfaden gewandelt ist. Nebenbei gesagt: Welcher deutscher Gebirgsverein hat so vorbildliche Wegemarkierungen angebracht wie unser lieber SGV.!

Im weiteren Verlauf der Hauptwanderstrecke 27: Hoher Hagen, Berenberg-Schmallenberg haben wir Muße, zu unserer Rechten den höchsten Teil des Rothaargebirges mit dem Härdler zu betrachten. Die

erhabenen Fernsichten,

die sich auf dieser Wanderstrecke dem Auge bieten, im einzelnen zu schildern, ist unmöglich; mit Worten kann man die Eindrücke, die man dort empfängt, nicht annähernd wiedergeben. Wenn sich jeder Stadtmensch doch nur einmal entschließen wollte, sich diesen Genuß zu verschaffen: der Worte brauchte es nicht mehr, um ihn für die Sauerländer Berge zu begeistern. Uebernachten können wir in dem freundlichen Schmallenberg; wer aber noch etwas Kraft aufbringen kann, der sollte den Weg über den Wilzenberg nach Grafschaft nicht scheuen. Interessant ist das Plateau des Wilzenberges mit alter Wallburg, Wallfahrtskapelle und Aussichtsturm, von dem wir eine feine Uebersicht über die Hunau im Nordosten, den Kahlen Asten im Osten und das Rothaargebirge im Süden haben.

Wenn wir auch müde in Grafschaft einziehen, so sind wir doch noch munter genug, um dem Kloster einen Besuch abzustatten. Das Kloster ist die Seele von Grafschaft; durch sein Kloster ist Grafschaft bekannt und berühmt geworden. Das ganze Mittelalter hindurch haben hier Benediktinermönche gewirkt als Träger geistigen und kulturellen Gutes für das gesamte Sauerland. Zwar haben seit mehr als 100 Jahren die Mönche das Feld geräumt, aber dennoch ist auch in der Jetztzeit Kloster Grafschaft auf „geistigem" Gebiet führend, nur hat der „Geist" im Laufe der Jahre flüssige Form angenommen und ist in der Beerenweinkelterei des Klosterkellers käuflich zu erwerben.

Um für die Wanderung am folgenden Tage frisch zu sein, lassen wir es allerdings bei einer Kostprobe des süffigen Beerenweins bewenden, denn der Rausch ist kurz, der Kater lang...

Da der zweite Tag recht große Anforderungen an uns stellt, brechen wir zeitig in Grafschaft auf und bewältigen den schwierigsten Teil der Tour gleich zu Anfang mit dem Aufstieg auf die Schmallenberger Höhe, dem Abstieg nach Latrop, dem unmittelbar der Aufstieg zur Redder folgt. Damit haben wir dann die

Höhe des Rothaarkammes erreicht

und können gemächlich dem Kammweg über Jagdhaus-Härdler-Wildhöfer folgen. Reizvoll ist bei dieser Wanderung, daß wir auf der rechten Lenneseite die Bergkette vor uns haben, die wir am Tage vorher durchwandert haben. Hinter dem Wildhöfer führt ein Weg nach Oberhundem, das in ca. dreiviertel Stunden zu erreichen ist. Wer also glaubt, die noch 3—4stündige Wanderung bis Altenhundem nicht durchhalten zu können, hat hier Gelegenheit, abzugehen und von Oberhundem mit dem Omnibus zu fahren.

Da wir uns aber auch diesen letzten schönen Teil der Wanderung nicht entgehen lassen möchten, wenden wir uns an dem Kreuzpunkt hinter dem Wildhöfer nach rechts, umgehen den Riesenberg, Kahlenberg, Steinberg und nähern uns damit zum Abschied noch einmal dem Lennebett mit den Orten Milchenbach und Saalhausen und erreichen bald über den Ilberg und Kirchberg Altenhundem, unser Ziel.

Kreis Olpe

Die Schlesienkinder glücklich angekommen

Herzliche Aufnahme nach schöner Fahrt

Kreis Olpe. Die NS-Volkswohlfahrt entsandte, wie wir bereits berichteten, am Montag 42 Kinder aus dem Kreise Olpe nach Niederschlesien zur Erholung. Ueber die Fahrt wird uns noch mitgeteilt:

Die Kinder aus dem Kreise Olpe bestiegen in Hagen einen **Sonderzug**, ein ganzer D-Zug-Wagen war für sie bereitgehalten. Gegen 3 Uhr morgens erreichte der Zug die Gegend zwischen Kottbus und Sagan. Schon wurden die ersten Kleinen munter. Etwas ungewohnt war ihnen die Gegend: Flachland, nichts wie Flachland, Wald und Getreidefelder, Wiese und märkische Heide wechselten miteinander ab. In sicherer Fahrt ging es über Liegnitz nach Schweidnitz. Ein Erlebnis sondergleichen war diese Fahrt für unsere kleinen Sauerländer.

In Schweidnitz eine Stunde Aufenthalt. Die Kleinen wurden hier erfrischt. Ein guter Kaffee und Semmeln erfüllen einen berechtigten menschlichen Zweck. Der Sonderzug wird verlassen. Mit einem andern Zug fahren unsere Kleinen weiter. Bald ist Niederweistritz erreicht. Die erste Gruppe trennt sich. Auf dem Bahnhof in Niederweistritz war eine Jungvolkkapelle aufmarschiert. Mit schneidigen Märschen sagte sie Willkommen. Mit ihren Pflegeeltern aber ziehen die Kleinen ins Dorf. In Kynau, dem schlesischen Venedig, wird eine größere Gruppe abgegeben. Dann wird Hausdorf erreicht. Die Pflegeeltern waren hier besonders aufmerksam. Sie hatten Landauer und ein Auto an den Bahnhof entsandt, um die ermüdeten Kleinen nicht zu sehr zu strapazieren.

Das Aufnahmegebiet, in dem unsere Kleinen untergebracht sind, ist als sehr gut zu bezeichnen. Die Begleitung der Kinder aus dem Kreise Olpe konnte mit den Pflegeeltern Fühlung nehmen. Wie das Land, so die Leute: prächtig und menschlich aufgeschlossen. Es sind dieselben echten deutschen Volksgenossen wie allerwärts im weiten deutschen Vaterland: deutsch und treu! Unsere Eltern aber können beruhigt sein: ihre Kinder sind aufgehoben wie daheim. Nichts wird ihnen fehlen; dafür bürgen die Pflegeeltern, dafür bürgt die NSV.

Nie wieder so billig nach Berlin

Am 30. Juli Anmeldeschluß für die Berlin-Fahrt!

Kreis Olpe. Die Anmeldungen zur Funkfahrt Berlin haben alle Erwartungen übertroffen. Anstatt des einen vorgesehenen Sonderzuges (aus dem Gau Westfalen-Süd) fahren jetzt bereits schon drei. Vorsichtigerweise hatte die Kreisfunkstelle den Fahrpreis für die Hin- und Rückfahrt nach Berlin mit etwa 12.— RM. angegeben.

Zu aller Freude kann jetzt angegeben werden, daß der Preis um 10 Prozent noch billiger ist. Der Kreis Olpe fährt mit dem Sonderzug Hagen—Berlin. Die Fahrkarte auf dieser Strecke kostet für Hin- und Rückfahrt zusammen 9.70 RM.

Vom Heimatbahnhof aus werden für die Anfahrt nach Hagen unter Vorzeigung der Sonderzugskarten Fahrkarten zum Preise von 1 Pfennig je Kilometer ausgegeben. (Olpe—Hagen z. B. 85 Pfennig). Bis spätestens 30. Juli vormittags müssen die Karten bei den Ortsgruppen bzw. der Kreisfunkstelle bestellt und bezahlt sein. Spätere Anmeldungen können auf keinen Fall mehr berücksichtigt werden. — Die Unterkunftsräume in Berlin sind äußerst billig, SS-, SA-Angehörige erhalten eine weitere Ermäßigung. Auskunft durch die Ortsgruppenfunkwarte und Kreisfunkstelle in Attendorn.

Kassenlage der Gemeinde Wenden

Fehlbetrag auf rund 70 000 Mark gesenkt / Besonders große Notlage der kinderreichen Gemeinde

Wenden. Nach vorheriger ortsüblicher Offenlage des Entwurfs wurde die Haushaltssatzung für 1934 mit der Gemeindevertretung beraten und festgesetzt. Der Haushaltsplan 1934 schließt ab in Einnahme und Ausgabe mit 385 150 Mk. Ein außerordentlicher Haushaltsplan soll noch nachgereicht werden. Die Inanspruchnahme eines Kassenkredits kommt für 1934 nicht in Betracht. Die Steuersätze für 1934 sind wie folgt festgesetzt 350 % Grundvermögensteuer I, 805 % Grundvermögensteuer II, 640 % Gewerbeertragsteuer, 1280 % Gewerbekapitalsteuer, 500 % Bürgersteuer.

Die Haushaltssatzung und die vorgesehenen Realsteuerzuschläge sind von der Aufsichtsbehörde genehmigt. Zu dem Etat 1934 ist im wesentlichen folgendes zu berichten: Die Berufsvertretungen erkennen übereinstimmend an, daß der Haushaltsplan sparsam, mit Vorsicht und Zurückhaltung aufgestellt ist. Der Haushaltsplan vermittelt einen klaren Ueberblick über die besonders große Notlage der Gemeinde Wenden. Durch den Rückgang der Wohlfahrtslasten und durch die Umschuldung kurzfristiger Gemeindeschulden ist es gelungen, den ungedeckten Fehlbetrag von 130 820 Mk. im Vorjahre auf 60 833 Mk. zu ermäßigen. Die Volksschulen der Gemeinde Wenden erfordern einen Zuschuß von 20 468 Mk. oder 3,88 Mk. pro Kopf der Einwohner. Die Fürsorgeausgaben, die in der Zeit vom 1. April 1932 bis 31. März 1934 vom Amt getragen wurden, sind ab 1. April 1934 wieder von der Gemeinde zu leisten. Der voraussichtliche Jahresaufwand ist mit 115 108 Mk. veranschlagt, denen 79 000 Mk. als 70prozentiger Kreisanteil auf der Einnahmeseite gegenüberstehen.

Zur Förderung des Kleinwohnungsbaues sind in den Jahren 1924—1930 rund 130 000 Mk. Darlehen aufgenommen und weiter geliehen worden. Der Zinsen- und Tilgungsdienst dieser Anleihen erscheint mit 5786 Mk. in Einnahme und Ausgabe gleichlautend als durchlaufender Posten. Die Unterhaltung der Gemeindestraßen einschließlich Zinsen und Tilgungsdienst der aufgenommenen Wegebauanleihen erfordert im Jahre 1934 einen Betrag von 17 014 Mk. Nach Abzug der zu erwartenden Kraftfahrzeugsteuer verbleibt ein gemeindlicher Zuschußbedarf von 14 893 Mk. oder 2,46 Mk. pro Kopf der Einwohner. Für Feuerlöschzwecke ist ein Betrag von 1690 Mk. aufzuwenden. Das gemeindliche Grundvermögen sieht eine Ausgabe von 12 173 Mk. und eine Einnahme von 13 634 Mk. vor, erbringt somit haushaltsmäßig einen Ueberschuß von 1460 Mk. Die Einnahmen und Ausgaben der Wasserwerke sind mit 18 050 Mk. und die der Weidekämpe mit 10 340 Mk. als Interessenten-Anlagen durchlaufend angesetzt.

Bei der Finanz- und Steuerverwaltung haben die Reichssteuerüberweisungen mit 31 140 Mk. gegenüber dem Vorjahre eine leichte Erhöhung gebracht. Das Aufkommen aus Realsteuern ist bei der Grundvermögensteuer mit rund 41 000 Mk. gegen das Vorjahr unverändert, während die Gewerbesteuer in 1934 voraussichtlich 7800 Mk. erbringt. Die Realsteuersenkungsbeträge sind gegen das Vorjahr unverändert und erbringen 5279 Mk. Das Aufkommen der Bürgersteuer ist für 1934 auf 10 000 Mk. veranschlagt, während das Aufkommen an Biersteuer auf 6000 Mk. geschätzt ist. Kreis- und Amtsumlage erfordern einen Betrag von zusammen 57 630 Mk. Daneben sind an den Kreis als Anteil an dem Aufkommen der Bier-, Vergnügungs- und Hundesteuer abzuführen insgesamt 1723 Mk.

Unter Einrechnung der Einnahme- und Ausgabereste, sowie des Bestandes und Vorschusses beim Rechnungsabschluß des Jahres 1932 ergibt sich ein reiner Vorschuß von 25 500 Mk.

Haushaltsplan des Amtes Wenden

Allmähliche Gesundung trotz ungünstiger Finanzlage

Wenden. Der Haushaltsplan des Amtes Wenden für 1934 schließt ab in Einnahme und Ausgabe mit 98 629,50 RM., während die Endsummen des Vorjahres 408 900 RM. betrugen. Diese enorme Entlastung des Haushaltsplanes gegenüber dem Vorjahre ist in erster Linie dadurch begründet, daß die Fürsorgelasten gemäß Erlaß des Innenministers vom 31. Januar 1934 mit Wirkung vom 1. April 1934 wieder auf die Gemeindekassen überführt sind. Hinzu kommt eine wesentliche Kürzung der durchlaufenden Einnahmen und Ausgaben. Die persönlichen Kosten der Amtsverwaltung stellen sich nach dem diesjährigen Etat auf 32 498 RM. Der Barvorschuß der Amtskasse beträgt nach dem Buchabschluß des Rechnungsjahres 1932 82 303 RM., daneben sind an Ausgaberesten zu nennen 12 977 RM.

Am Amtsumlage werden erhoben 88 % Umlage auf die Reichseinkommen-, Körperschaftssteuer und Bürgersteuer; und die doppelten Umlagesätze (176 Prozent) auf die Grundbeträge der Realsteuern (Grundvermögens- und Gewerbesteuergrundbeträge). Es hat hiernach aufzubringen die Gemeinde Wenden 36 991 RM., die Gemeinde Römershagen 5187 RM. Trotz dieser verhältnismäßig hohen Umlagen verbleibt ein ungedeckter Fehlbetrag von 25 435 RM., der ausschließlich auf die Vorbelastungen aus dem Rechnungsjahre 1932 (Fürsorgekosten) zurückzuführen ist. Der Kassenabschluß des Rechnungsjahres 1933 weist auf 20 883 RM. Barvorschuß, neben 6281 RM. Ausgaberesten, denen nur 774 RM. Einnahmereste gegenüberstehen. Wenn auch in diesen Zahlen sich die ungünstige Finanzlage des Amtes Wenden widerspiegelt, so ist trotzdem eine allmähliche Gesundung zu verzeichnen. Der Haushaltsplan 1933 hatte nämlich einen ungedeckten Fehlbetrag von 71 200 RM. ausgewiesen. Nur der Ueberführung der anerkannten Wohlfahrtserwerbslosen in Notstandsarbeiten am 1. September 1933 ist es zu verdanken, daß der ungedeckte Fehlbetrag beim Rechnungsabschluß 1934 nur 38 Prozent des haushaltsmäßig vorgesehenen Fehlbetrages ausmachte. Die Schulden des Amtes Wenden sind mit 20 500 RM. sämtlich nach dem Gesetz vom 21. September 1933 umgeschuldet worden. Die Haushaltssatzung des Amtes Wenden für 1934 nebst allen Anlagen ist nach vorheriger öffentlicher Offenlage am 17. Mai 1934 mit der Amtsvertretung beraten und durch Beschluß vom 18. Juni 1934 festgesetzt worden. Hierbei schließt der ordentliche Etat ab in Einnahme und Ausgabe mit 98 620,50 RM. Darlehnsaufkommen für den außerordentlichen Etat kommen nicht in Frage, ebensowenig die Inanspruchnahme eines Kassenkredits.



Ausblick ins Edertal bei Berleburg

Haushaltsplan der Gemeinde Römershagen

Fehlbetrag um zwei drittel gesenkt — Trotzdem noch äußerste Sparsamkeit erforderlich

Römershagen. Der Entwurf zur Haushaltssatzung und zum Haushaltsplan 1934 war nach vorheriger Offenlage mit der Gemeindevertretung beraten worden. Hierauf wurde der Haushaltsplan in Einnahme und Ausgabe auf 46 966,75 Mark festgesetzt. Die Realsteuerzuschläge betragen: 750 Prozent Grundvermögenssteuer 1, 665 Prozent Grundvermögenssteuer 2, 540 Prozent, Gewerbeertragssteuer, 1160 Prozent Gewerbekapitalsteuer, 500 Prozent Bürgersteuer.

Der ungedeckte Fehlbetrag ist von 16 875 Mk. im Vorjahre auf 5010 Mk. in 1934 gesenkt worden. Es ist dies in erster Linie zurückzuführen auf den Rückgang der Wohlfahrtslasten durch die Unterbringung der Wohlfahrtserwerbslosen bei Notstandsarbeiten, sodann aber auch auf den verminderten Zins- und Tilgungsdienst für die umgeschuldeten Anleihen der Gemeinde. Sämtliche Landesbankschulden im Betrage von 38 000 Mk. sind auf Grund des Gesetzes vom 21. September 1933 umgeschuldet worden und mit vorläufig 4,08 % jährlich zu verzinsen. Die Tilgung wird bis zum 1. Oktober 1936 ausgesetzt.

Bei einer Gemeindegebietsfläche von 1140 Hektar und einer Einwohnerzahl von rund 700 ist der ungedeckte Fehlbetrag in einer Höhe von über 5000 Mark noch sehr besorgniserregend und zwingt die Gemeindeverwaltung auch weiterhin zu äußerster Sparsamkeit. Der Fürsorgetitel verzeichnet eine Ausgabe von 9180 Mark, wogegen auf der Einnahmeseite als 70%iger Kreisanteil 6243 Mark erscheinen, so daß der Differenzbetrag mit rund 3000 Mark aus Gemeindemitteln aufzubringen ist.

Das Straßenwesen erfordert eine Ausgabe von 4022 Mark, während die gegenüberstehende Einnahme sich auf 1204 Mark beziffert und sich aus Anteilen aus der Kraftfahrzeugsteuer, Wegebaubeihilfen und Anrechnungswerten der Naturalleistungen zusammensetzt.

Für das Feuerlöschwesen sind 240 Mark vorgesehen. Der Kassenabschluß des Rechnungsjahres 1932 ergibt einen reinen Vorschuß von 3846 Mark einschließlich der Einnahmen- und Ausgabenreste. Die Reichssteuerüberweisungen bewegen sich auf der Höhe des Vorjahres und werden in 1934 voraussichtlich 3107 Mark erbringen. Das Aufkommen an Realsteuern ist unter Berücksichtigung unvermeidlicher Ausfälle auf 12 154 Mark veranschlagt. An den Kreis sind abzuführen an Kreisumlage 2717 Mark, während zum Amtsetat 5187 Mark zu leisten sind.

Hützemert. (Zur Leibwache Adolf Hitlers berufen) wurden zwei Angehörige des FAD-Lagers Hützemert. Eine Besichtigung dieses Lagers und der von den Arbeitsmännern vorgenommenen Arbeiten fand am Freitag durch den Gauarbeitsführer Kirchbaum statt.

Altenhundem. (Deutsche Bühne.) In der Versammlung der NS-Kulturgemeinde berichtete Dr. Fischer über das verflossene Spieljahr. Ueber 400 Mitglieder hätten seit Gründung der Ortsgruppe geworben werden können. Der Beitritt weiterer Kunstfreunde sei zu erwarten. Ueber die Deutsche Jugendbühne, die 200 Mitglieder in Altenhundem hat, sprach Lehrer Volmar. In der kommenden Winterspielzeit werden vier Schauspiele aufgeführt werden, darunter „Genoveva" von Hebbel und Shakespeares „Was ihr wollt". Falls die technischen Schwierigkeiten überwunden werden können, soll auch die „Fledermaus" von Johann Strauß gegeben werden. Als erste Veranstaltung findet am 9. September ein heiterer Abend statt.

Albaum. (Neuer Bahnhofsweg.) Nach Verhandlungen der Abteilung Albaum des Sauerländischen Gebirgsvereins mit der Reichsbahnverwaltung hat sich diese bereit erklärt, einen Zugangsweg vom Bahnhof nach Niederalbaum zu bauen. Die Gemeindeverwaltung ist, die Notwendigkeit dieses Weges einsehend, mit diesem Plan einverstanden, so daß mit dem Bau in allernächster Zeit begonnen wird. So geht endlich ein langjähriger Wunsch der Niederalbaumer in Erfüllung. Zugleich aber wird jeder Heimatfreund befriedigt, denn der neue Weg soll nicht nur dem Verkehr dienen, sondern auch den hohen und kahlen Bahndamm verschönern.



Ein Blick auf Dorlar

Freudige Nachricht für die Sportler!

Sportverein 04 kann die moderne Schlageterkampfbahn benutzen

Attendorn. Nachdem der größte sporttreibende Verein Attendorns, Sportverein 04, jahrelang seinen Spielbetrieb nicht in der gewünschten Form ausdehnen konnte, weil eben der einzige zur Verfügung stehende Sportplatz, der städtische Hindenburgplatz, wegen seiner geringen Ausmaße nur ein Notbehelf war und keine räumliche Ausdehnung gestattete, ist es nunmehr der Vereinsleitung des Sportvereins gelungen, die Schlageterkampfbahnn frei zu bekommen.

Diese Kampfbahn, in den Jahren 1931/32 erbaut und im Mai 1933 eingeweiht, besitzt außer dem eigentlichen Spielfeld in einer Größe von 60×100 Meter eine rings um das Spielfeld führende Laufbahn mit erhöhten Kurven, sowie mehrere Wurf- und Sprunggruben. Die Schlageterkampfbahn stellt in ihrer Gesamtheit eine der schönsten Kampfbahnen Süd-Westfalens dar. Nach dem eingestellten Spielbetrieb des hiesigen DJK-Vereins lag diese Sportstätte brach, und infolgedessen hatten sich durch die Rasenbildung einige Unebenheiten gebildet, die der Sportverein aber vor Eröffnung des Spielbetriebes beseitigt haben wird.

Die Uebernahme dieser modernen Kampfbahn durch den Sportverein 04, der im übrigen im kommenden Monat sein 30jähriges Bestehen feiert, wird sich sicherlich zum Segen unserer sportbegeisterten Jugend auswirken, zumal der Verein wie seit jeher auch in Zukunft besondere Aufmerksamkeit der Heranbildung Jugendlicher widmen wird. Mehr als bisher sollen auch Leichtathletik und Körperschule eine grundlegende Förderung erfahren. Interessenten wollen sich an den Uebungsabenden melden, die vorläufig wie folgt festgesetzt sind: Montags: Jugendliche sämtlicher Abteilungen (Fußball und Handball). Dienstags: Senioren (Fußball). Mittwochs: Senioren und Jugendliche (Handball). Donnerstags: Senioren und Jugendliche (Fußball). Freitags: Senioren und Jugendliche (Handball). Samstags: Leichtathletik und Körperschule.

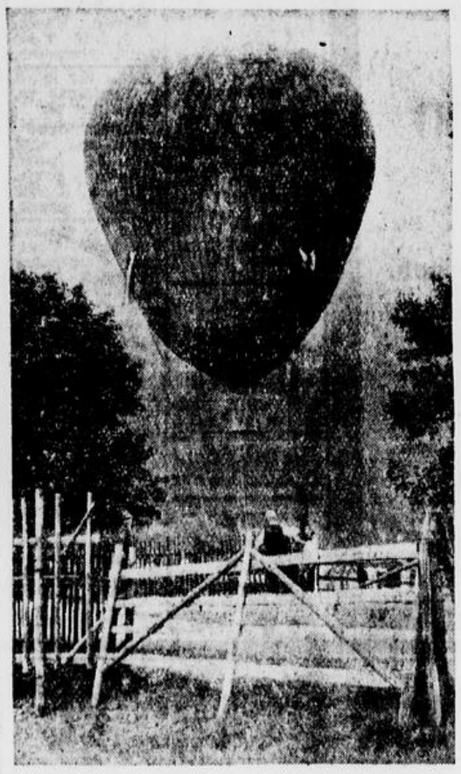
Als Beginn ist für alle Abende 6.30 Uhr festgesetzt, während Samstags nachmittags das Training schon um 4.15 Uhr beginnt. Die Leichtathleten können auch an den übrigen Abenden die Laufbahn und die Sprunggruben benutzen, da dieses den Spielbetrieb nicht beeinträchtigt.

So landete der Freiballon!

Kurze Augenblicke nach der Landung

Heggen. Vor kurzem berichteten wir über die Landung des Freiballons „Ernst Brandenburg", geführt von dem bekannten Ballonführer Götze aus Düsseldorf. Im Bilde bringen wir den Ballon kurz nach der Landung. Die Gondel hat soeben auf den Boden aufgesetzt. Durch Ablassen des Gases ist der Ballon schon etwas beigefallen. Nur wenige Augenblicke noch und der Ballon legt sich zur Seite. Gerade das war für die Zuschauer ein besonderes Ereignis. Es mutete einen an, als wenn ein gewaltiger Riese stürbe.

Das war für Heggen und Umgegend ein Erlebnis! Ein herrlicher Sommertag, Gluthitze lag über den Bergen und Tälern, kein Lüftchen regte sich, still alles im Ort. Da auf einmal ein Leben, ein Treiben, das Dorf wird lebendig. Ein Freiballon senkt sich langsam vom Himmel ins Tal hinab. Größer und größer wird das Ungeheuer. Will der Ballon hier landen? So fragen alle und schicken sich an, zur Landestelle zu laufen. Doch er hat uns ein Schnippchen geschlagen. Eine Landung Sand fliegt den Herbeigeeilten auf die Köpfe und der Ballon steigt wieder hoch. Enttäuscht schauen alle hinterdrein. Doch halt, was ist das! Er senkt sich ja wieder zur Erde. Der Berg der Illeschlade ist glücklich überflogen. Jetzt drückt er hinab ins Tal. Wenige Minuten nur und der Ballon ist glücklich gelandet, umjubelt von Hunderten von Zuschauern. Dieses Mal soll er uns nicht wieder entfliehen. Hilfreiche Hände halten ihn fest am Schleppseil. Wohl die meisten Zuschauer haben zum ersten Mal einen Ballon in einer solchen Nähe gesehen.



Saalhausen-Langenei. (Die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude") veranstaltet am Mittwoch, dem 1. August, in der Schützenhalle in Saalhausen und Donnerstag, den 2. August, in der Schützenhalle in Langenei zwei Tonfilmvorführungen. An beiden Tagen sind nachmittags 4 Uhr die Vorführungen für die Kinder, abends 8 Uhr für die Erwachsenen. Da die Eintrittspreise sehr niedrig gehalten sind, kann wohl jeder sich beteiligen. Es ist dieses die erste Veranstaltung, die durch die NSG „Kraft durch Freude" in unseren Ortschaften durchgeführt wird. Jeder muß deshalb durch seine Teilnahme die Sache unterstützen, die Säle müssen bis auf den letzten Platz gefüllt sein. Eintrittspreise für Kinder 10 Pfg., Erwerbslose 20 Pfg., für alle anderen 30 Pfennig.

Aus der Bewegung

Montag, den 30. Juli

Kreis Olpe

Ortsgruppe Listernohl, Zelle II. 20 Uhr: Versammlung bei Mertens.

Dienstag, den 31. Juli

Kreis Arnsberg

Frauenschaft Arnsberg. 20 Uhr: Verpflichtungsfeier mit Vortrag der stellvertretenden Gauleiterin, Frau Lydia Becker-Bochum.

Ortsgruppe Oeventrop. 20 Uhr: Block- und Aufklärungsabend für den Block Glösingen im Gasthof Koßmann. Alle Volksgenossen sind eingeladen.

Verantwortlich für das Sauerland
Adolf Weber in Dortmund

Anzeigenteil

Jagdverpachtung im Sauerlande!

Am Mittwoch, dem 15. August 1934, nachmittags 5 Uhr, findet im Gasthof Droege in Eversberg die öffentlich, meistbietende Verpachtung folgender gemeinschaftlicher Jagdbezirke der Gemeinde Eversberg statt:

Bezirk 1, ca. 550 ha groß.
Bezirk 2, ca. 550 ha groß.

Es handelt sich um gute Niederwildreviere mit Reben, Hasen und Hühnern als vorkommende Wildarten. Abschußpläne liegen im Termin vor. Die Verpachtungen erfolgen nach dem amtlichen Musterpachtvertrag. Die Verträge liegen ab 30. Juli ds. Js. 14 Tage lang in der Wohnung des Stadtwachtmeisters Leo Pieper in Eversberg zur Einsicht auf. — Jeder Bieter hat den § 17 f des preuß. Jagdgesetzes als erfüllt nachzuweisen.

Meschede, den 18. Juli 1934.

Der k. Kreisjägermeister:
Josef Schulte-Wiese.

Bekanntmachung

Der Kreisarzt des Kreises Arnsberg, Herr Medizinalrat Dr. Mahr, ist für die Zeit vom 1. 8. bis 22. 8. 1934 einschl. beurlaubt. Vertreter ist Herr Medizinalrat Dr. Fruböse in Arnsberg.

Arnsberg, den 25. Juli 1934.

Der Landrat

Zwangsversteigerung

Am 31. 7. 1934 werde ich um 14 Uhr in Olpe im Hotel zum Schwanen:

1 Küchenschrank, 1 Anrichte, 1 Dipl.-Schreibtisch, 1 Partie Zuckerwaren und Spielwaren, 1 Hund (Dackel)

öffentlich meistbietend gegen bare Zahlung versteigern.

Obergerichtsvollzieher Schwirkmann in Olpe

Wirtschaftsbelebung

durch Insertion in der

Westfälischen Landeszeitung Rote Erde

Am Freitag, dem 27. Juli, ging mein lieber Mann, unser treuer, geliebter Vater und Schwiegervater

Königl. Baurat, Stadtbaurat i. R.

Friedrich Kullrich

zur ewigen Ruhe ein.

Im Namen der Hinterbliebenen:

Edith Kullrich
geb. Taplin.

Die Einäscherung findet am Dienstag, dem 31. Juli, mittags 12 Uhr, in der großen Trauerhalle des Hauptfriedhofes statt.

Beileidsbesuche dankend verbeten.

Nachruf!

Am Freitag, dem 27. Juli 1934, verschied der

Stadtbaurat i. R.

Friedrich Kullrich

Der Entschlafene hat über drei Jahrzehnte hindurch an hervorragender Stelle im Dienste der Stadt Dortmund gestanden. Zunächst als Oberbeamter und später als Stadtbaurat und Dezernent für die Hochbauverwaltung hat er dank seiner künstlerischen und feinsinnigen Gestaltungskraft zweckmäßige und architektonisch hervorragende Bauten für die Stadt Dortmund geschaffen. Durch die unter seiner Leitung erfolgte Wiederherrichtung und Umgestaltung unseres altehrwürdigen Rathauses ist sein Name mit der Geschichte der Stadt Dortmund unlösbar verknüpft. Im Weltkriege hat der Verstorbene trotz seines vorgeschrittenen Mannesalters in vorbildlicher Weise seine Kräfte dem Vaterlande zur Verfügung gestellt. Während der Besatzunszeit wurde er als Dezernent des damaligen Besatzungsamtes wegen seines tatkräftigen Eintretens für die städt. Belange und seines standhaften Verhaltens von den Franzosen für längere Zeit inhaftiert.

Der verdienstvollen Tätigkeit des Verstorbenen ist bereits früher durch die Verleihung der städt. Ehrenplakette und die Benennung eines Straßenzuges nach seinem Namen ehrend und dankbar gedacht worden.

Der Name des Entschlafenen wird in der Geschichte der Stadt Dortmund unvergessen bleiben!

Dortmund, den 28. Juli 1934.

Der Oberbürgermeister

Sei getreu bis in den Tod, so will ich dir die Krone des Lebens geben.
Offenb. 2, Vers 10.

Plötzlich und unerwartet entschlief heute nacht um 23¾ Uhr unsere herzensgute, unvergeßliche Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Tante

Witwe

Auguste Stallmann

geb. Flandermeier

im Alter von fast 83 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten:

Die trauernden Hinterbliebenen.

W.-Günnigfeld, Elberfeld, G.-Schalke, Boa-Vista (Brasilien), Bünde i. Westf., Duisburg, Herford, den 27. Juli 1934.

Die Beerdigung findet am Dienstag, dem 31. Juli 1934, nachmittags um 4 Uhr, vom Trauerhause, W.-Günnigfeld, Kirchstraße 17, aus statt.

Trauerfeier ¼ Stunde vorher im Sterbehause.

Allen, denen aus Versehen keine Einladung zugegangen ist, diene diese als solche.

Die glückliche Geburt eines gesunden **KNABEN** geben wir in dankbarer Freude bekannt. Unser Junge soll HARALD heißen.

Hans Hennecke und Frau Elisabeth
geb. Rehdans

Dortmund, den 28. Juli 1934

Plötzlich und unerwartet starb am Donnerstagabend 8¾ Uhr mein lieber Mann, mein guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Hubert Schulte

im Alter von 59 Jahren.

In tiefer Trauer:

Wwe. Frieda Schulte
Fränze Posch, geb. Schulte
Josef Posch
Evelyn Posch als Enkelkindchen
nebst Anverwandte.

Dortmund, Wielandstr. 41, Berlin, den 28. Juli 1934.

Die Beerdigung findet am Dienstag, dem 31. Juli, nachmittags 2,30 Uhr, von der östlichen Trauerhalle des Hauptfriedhofes aus statt.

Am 28. Juli 1934 verschied im Josefs-Hospital nach langem, schwerem Leiden im Alter von 29 Jahren der

Polizei-Oberwachtmeister

Wilhelm Bungert

des 1. Polizei-Reviers der Schutzpolizei Bochum.

Er war ein Beamter von treuer Gesinnung: bei vorbildlichem Pflichtbewußtsein besaß er die Achtung seiner Vorgesetzten und die Zuneigung seiner Kameraden. Wir werden ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren.

Der Polizei-Präsident
u. die Beamten der staatlichen
Polizeiverwaltung Bochum.

Unterricht



Jazzer (in)
Harmonistin
Klarinettist
Cellistin
sucht
Kapellmeisterin
Konzerthaus Wassermann, Dortmund,
Rheinischestr. 82

Jüng. Volontär f. Zigarren-Gesch. sof. ges. Off. mit Geh.-Anspr. unter F. 2312 an die WLZ. Dortmund.

Kräftiger Lehrling und Lehrmädchen gesucht. Metzgerei Haase, Recklinghausen-Suderwich.

Privatsekretärin buchhalt. Kenntn. erforderlich,
Stenotypistin von Treuhandges. ges. Nur 1. Kräfte. Handschr. Angeb. m. Zeugnisabschr. u. D. G. 8660 an WLZ. Dortmund.

Für unser Büro suchen wir
Anfängerin mit guter Handschrift, nicht unter 16 Jahren. Angebote mit Zeugn. unter G. 3214 an WLZ. Dortmund.

Vertretungen Agenturen usw.

Für sofort einige strebsame
Herren für den Außendienst gesucht. Tätigkeit außerhalb Dortmunds. Persönliche Vorstellung (mit Papieren) heute von 11—13 und 14—16 Uhr i. Hotel Union Sedanstr. 24. (

Redegew.
Vertreter (innen) z. Besuch v. Viehhaltern gesucht. Provision wird sofort ausgezahlt. (Offerte Düsseldorf, Postschließfach 575.

Jeder Nationalsozialist liest die Westfälische Landeszeitung — Rote Erde

Stellenangebote

Jüngere Bürokraft von Steuerberater für sofort gesucht. Schriftl. Angeb. u. J. 3310 an die WLZ. Dortmund.

Suche für sofort in Dortmund jg. **Bäcker**, der die **Konditorei** erlern. will, nicht über 18 Jahre. Schlafen z. Hause. Offert. u. Z. 2306 an WLZ. Dortm.

Für die Kapelle des N.-S. Deutschen Frontkämpferbundes (Stahlhelm) Bielefeld werden noch folgende junge leistungsfähige
Musiker eingestellt: Tuba, Bariton, Waldhorn, Trompete u. Schlagzeug. Gewährt wird freie Unterkunft, Verpflegung, Uniform und Barzahlung. Meldungen mit Zeugnisabschriften und Angaben des N. J. an Musikmeister Hübner, Bielefeld, Hindenburgstr. 21a

Zum baldig. Eintritt eine
Verkäuferin gesucht. Angebote mit Alter u. Gehaltsanspr. erb. Heinr. Bosskamp, Bäckerei u. Kondit. Dortm.-Marten.

Durchaus tücht.
Putzarbeiterin mit guten Zeugn., vers. in Stumpenbearbeitg., sofort gesucht. (
E. Heitmann
Ahlen i. W.
Oststraße 34,
— Telefon 467 —

Tüchtiges Alleinmädchen, mögl. Kochkenntnisse, z. 1. 8. gesucht. Dortmund, Meißenerstraße 84, I. (

Junges Mädchen gesucht zur Erlernung v. Küche u. Haush. Selbig. muß mit Hausfrau alle Arbeit verrichten. Kleiner Haushalt, 3 erw. Vers., in ländl. Gegend d. Sauerlandes. Taschengeld und gute Behandl. zugesichert. Schriftl. Offerten mit Bild unter H. W. 8662 an d. WLZ. Dortmund.

Suche zum 15. 8. ein kräft., evgl.
Hausmädchen mit guten Zeugn. Kochkenntn. nicht erforderlich. (Schriftl. Angeb. u. H. F. 8652 an WLZ. Dortmund.

Frauenlos. Haushalt, 2 Personen, sucht f. sof. tücht.
Mädchen od. Witwe ohne Anhg., nicht unt. 30 Jahren. Offerten unter 162 an die Agentur Lippmann, Schwerte. (

Tüchtiges
Mädchen 25—30 J., f. alle Hausarbeiten für sof. gesucht. Etw. Kochen erwünscht. Metzgerei Albin Lichner, Dortmd., Baumstraße 20.

Suche zum 1. 8. nettes, sauberes, fleißiges, ehrliches
Mädchen f. alle Hausarbeiten und Geschäft. (Bahnhofsgaststätte Werdohl.

Zum bald. Eintritt nettes, saub.
Mädchen nicht unt. 20 J., für ¾ oder ganze Tage mit guten Zeugnissen gesucht. Lohn 25—30 Mk. Enck, Dtm., Westfalendamm 267. (

Junges, fleißiges
Morgenmädchen gesucht. Dortm., Humboldtstr. 4. (

Mädchen f. halbe Tage ges. Dortm., Mallinckrodtstr. 331, pt. (

Stellengesuche

Vorführer staatl. gepr. Elektriker, Schriftenmaler, sucht sof. od. spät. Stellg. (Offert. u. A. 2307 an WLZ. Dortm.

Zuverl. Mann, 20½ Jahre, sucht Stelle als **Beifahrer oder Kutscher.** Angeb. u. C. 2309 an WLZ. Dortm.

Ev. Mädel 26 J., sucht Stelle z. Führ. d. Haushalts. Im Kochen, Nähen, all. Hausarbeit selbständig. Gute Zeugnisse. (Ang. u. 702 postl. Meggen i. W. (

39j. Frau s. Stell. als **Haushälterin.** Offert. u. G. 2313 an WLZ. Dortm.

Jg. Leute mit 1 Kind suchen zum 1. 9. 34 große 2-Zim.-Wohnung Sich. Mietzahler. Offert. u. B. 2308 an WLZ. Dortm.

Größ. gewerbliche
Räume mögl. i. Zentrum von Dortmund gelegen, sofort zu mieten ges. Offert. unter H. S. 8663 an WLZ. Dortm.

Pg. sucht
Wohnung von 5—7 Räumen, evtl. ganz. Häuschen in größerem Dorf oder Kleinstadt Westfalens. (Ang. u. E. P. 41 an WLZ. Lüdenscheid, Knapperstraße 8.

Angestellter, sich. Mietzahler, sucht z. 1. 10. od. spät. abgeschlossene
Etage, 4 Zim. u. Küche mit Zubehör im südl. Stadtteil od. Süden v. Hörde, am liebsten mit etwas Garten. (Ausführl. Angebote m. Preisang. u. K. S. 425 an die Agentur Haumann, Hörde.

Brautpaar sucht zum 1. 10. (
3-4 Zimmerwohn. Offert. u. L. 2317 an WLZ. Dortm.

2 Zimmer v. kinderl. Ehep. t. Zentr. Dortm. z. 1. 10. 34 gesucht. Miete im voraus. Preisangeb. u. Z. 2240 a. WLZ. D.

Alleinsteh. Frau f. gr. leeres Zim. Offert. u. E. 2311 an WLZ. Dortm.

Immobilien

Eigenheim (Neubau), 7—8 Räume m. größ. Garten, od. baureif. Bauplatz von ca. 80 Ruten, Nähe Dortmund, zu kaufen gesucht. Angebote unter E. 7188 an WLZ. Dortmund.

Schöner Ruhesitz krankheitsh. sofort billig zu verkauf. Großeres Landhaus mit Garten, 900 qm Mk. 15000 Gemüse-Obst-Garten (Bauplätze) 2250 qm RM. 2500. Auskunft: Carl Steiner Bochum, Humboldtstr. 34.

Kl. Haus, 7 Räume, 1 Morg. Obst- u. Gemüsegarten, Alters halber zu verkauf. Näheres Dortm.-Eichlinghofen, Stockumer Straße 393.

Leihbücherei ca. 1000 Bücher, Umstände halber billig zu verkauf. Angeb. an Ortsvertret. d. WLZ. Gelsenkirchen, Am Heinrichsplatz.

Leeres Z. zu vm. Offert. u. U. 2303 an WLZ. Dortm.

Bei ält. Ehepaar in ruhig., gutem Hause Bad Pyrmont bietet sich Gelegenheit für älteren Herrn od. Dame, schön. Wohnen u. volle Verpflegung monatl. 80 Mk. Am liebst. Dauermieter. (Off u. K. E. 8658 an WLZ. Dortm.

Sch. mbl. Z., sep., a. berufst. H. od. D. z. vm. Dortm., Leibnizstr. 19, pt. (

Mödl. Z. z. verm. Dortmund, Hansastr. 12, II. (

Gut mödl. Zim. zu verm. Dortm., Burgwall 21, III.

Mbl. Z., 1 u. 2 B., Kochgel., zu verm. Dtm., Kielstr. 22.

Mbl. Z. z. v. Dtd. Göringstr. 98, pt.

Gt. mbl. Z. Dtm. Ardeystr. 72, II, r.

Schlafst. fr. Dtd., Kielstr. 23, III. (

Schlafst. fr. Dtm., Westerbleichstr. 7. (

Vermietungen

Frdl. möbliertes sonniges Frontzimmer zu vermieten, Telephonanschluß, zentrale Lage. Frau Eickmeyer, Dortmund, Kaiserstraße 52.

Laden-lokal mit 2 Zimmern z. 1. August zu vm. Anfrag.: Dortm., Telephon 36530. (

Große Werkstatt unterkellert, darüber Büroräume, seit 40 J. Klempnerei, Innenstadt Dortmund, auch f. anderes Handwerk geeignet, evtl. mit 3-Z.-Wohnung, z. 1. 10 zu verm. (Angeb. u. S. 2301 an WLZ. Dortm.

Hinterhaus 2 Stockwerke, je 2 Räume, zum 1. Aug. für gewerbl. oder Lagerzwecke zu vermiet. Preis nach Uebereink. (Dortmund, Bornstraße 35, Laden.

Auf einem schön gelegenen Gute b. Witten, m. prachtvoller Aussicht, geschützt gelegen, in der Nähe einer Straßenbahnhaltestelle, ist die
1. Etage bestehend aus 5 großen u. 2 kleineren Räum., mit Gemüsegarten u. groß. Obsthof zu vermieten; geeignet als Ruhesitz f. einen pensionierten Beamten. Angeb. unter M. G. 8646 an WLZ. Dortm.

Eine
3- und eine 6-Zim.-Wohng. m. Küche u. reichl. Nebengelaß, elektr. Licht, Wasserltg. u. Stall, in Kleinst., Nähe Gütersloh, sof. zu vm. Schr. Anfr. unt. T. G. 8622 a. d. WLZ. Dortmund.

3-Zim.-Wohnung, Mans., abgeschl., zu verm. Besicht. nach 9 Uhr. K. Kitzig, Dortmund, Burgholzstr. 51. (

Verschiedenes

Wer gibt kostenlos oder billig wachsamen
Schäferhund in gute Pflege? Angebote unter W. G. 8661 an d. WLZ. Dortmund.

Werth-Krem Hamamelis Extrakt erhältlich in Apotheker- und Drogengesch.

Inserieren bringt Gewinn!

Verkäufe

Für Lebensmittelhandlung zu verkaufen:
15 m Regale, teilweise mit Alabaster-Glasplatten, 3 m Regale, für Butter, Wurst u. Fettigkeiten mit Alabaster-Glasplatten, 19 m Theke, teilweise mit Glasaufsatz, dreiteilige Oel- und Petroleumanlage, 1 Ank.-Registrierkasse, (999,99 RM.), mit Nummereinst., Ladenregale und sonstige Einrichtungsgegenstände, eiserne Gestelle zum Aufhängen von Wurst, Speck usw. Auch für Räuchereien geeignet. Näh. Angaben: Telefon Dortmund 36530. (

Echt eich. Schlafz. n. f. g. erh., fortzugsh. zu verk. F. Malter, Dortm., Dorotheenstr. 16. (

Kleiderschr., Herd, Bett m. Matr. b. z. vk. Dtm., Burgwall 35, IV, gr. (

Gut erhaltener
Eisschrank zu verkaufen. (Dortmund-Barop, Baroper Bahnhofstraße 7.

Komb. Herd (Gas — Kohle) Küppersbusch, wie neu, mit elektr. Zündung, b. z. vk. Lange, Dortmund, Liboristraße 50. (

Für Bäckereien od. Heimarbeiter!
Eiserkuchenofen 7 Pfannen, Gasbelzg., kompl. mit Zubehör, fast neu, bill. zu verk. Nicht-Fachm. wird angel. H. Koch, Dortm., Im Spähenfelde 2

2 Schnellwaagen Thekenaufsatz Käse- u. Aufschnittmaschine zu verk. Angeb. u. R. 32 an WLZ. Bochum.

Mehr. gr. Fenster z. vk. Ang. u. K. 2316 an WLZ. D.

Ia. Buchen-Blockware 1¾" billig abzugeben. Telephon 11604 Dortmund.

7/32 Opel-Reisewagen i. tadell. Zustand, preisw. abzugeb. (Dortmund, Burgmundastr. 36. III, r.

Für Metzger!
8/28 Audi-Phaeton innen und außen tadellos erhalten, weg. Sterbefall f. 300 Mk. zu verk. Tel. Dortm. 31213

2 To. Krupp-Schnell-Lastwagen in gut. Zustand, für 700 RM. zu verkaufen. (38096 Wette, Weitmar, Karl-Friedrichstr. Nr. 30, Ruf 81981 Bochum.

Verkaufe 3 rotbunte, hochtrag.
Rinder aus bester Zucht. Große Leege, Haus Brüggen, über Unna.

Reinrass., junger
Schäferhund zu verkaufen. (Weinhaus Paul Daldrup, Wanne-Eickel, Sedanstraße 8.

Ankäufe

Eintürige
Kleiderschränke zu kaufen gesucht. Ang. unt. K. A. 8664 a. WLZ. D.

Gebr. Möbel für Küche u. Schlafz. ges., auch einzeln. Off. u. M. 2318 an WLZ. Dortm.

Gebrauchte
Schreibmaschine zu kaufen gesucht. Off. mit Preisang. u. „Schreibmaschine" an Agt. d. WLZ. Hörde, Alfred-Trappenstraße 11.

Zwei 4türige
Opel-Limousinen 1,2 oder 1,8 Ltr. gebraucht, jedoch gut erhalt., steuerfrei, mögl. Jahrgang 1933, gegen Kasse zu kaufen gesucht. Schriftl. Angebote Gütersloh, Postfach 77. (

Freistehende
Einfamilienhäuser sollen demnächst in dem idyllisch gelegenen Sprockhövel errichtet werden. Interessenten mit 3 000—4 000 RM. Eigenkapital erfahren Näheres durch die Bauleitung: Architekt Hotopp, Sprockhövel, Tel. Amt Hattingen 4082 Architekt Intorp, Essen-Stadtwald, Waldsaum 47, Tel. 437 79.

Führendes neuzeitlich. Kreditunternehmen unter Reichsaufsicht, vergibt
Darlehen zu günstig. Bedingungen. Kurztarife mit beschleunigter Auszahlung sowie langfristige Entschuldungstarife (20 Jahre Laufzeit, Tilgung und Zinsen monatl. RM. 5,80 p. Tausend Mark). „Wemog", Westdeutsch. Mobiliar-Sparverband, Köln. Generalagentur: Erich Kalisch, Dortmd., hauptpostlag.

Groß-Lebensversicherungsgesellschaft vergibt sofort auf Altbauten u. Neubauvorhaben (Ein- u. Mehrfamilienhäuser) erststellige Hypotheken zu 4½—5 % Zinsen. Schriftl. Angebote unter W. 2305 an die Westf. Landeszeitung Dortm. (

Die unterfertigten Aktiengesellschaften geben hiermit bekannt, daß das Ergebnis der 4. Verlosung der
5% (früher 4½%) Bayer. Elektrizitätsanleihe der Bayernwerk AG. vom Jahre 1921 und der
5% (früher 4½%) Bayer. Großwasserkraftanleihe d. Walchenseewerk AG. und Mittlere Isar AG. v. Jahre 1921
im Deutschen Reichsanzeiger Nr. 161 vom 13. Juli 1934 und im Völkischen Beobachter (bay. Ausgabe) Nr. 194/198 vom 13./17. Juli 1934 veröffentlicht wurde. Verlosungslisten können bei den Banken eingesehen werden.
München, den 23. Juli 1934.
Bayernwerk AG. Mittlere Isar AG. Walchenseewerk AG.

Hauswäsche 10 Pfd. 1,50 Mk. Trockenwäsche, 10 Pfd. 2,30 Mk., schrankfertig. Wäscherei Blütenweiß, jetzt Dortmund, Märkischestr. 86. Ruf 281 08.

Inserieren bringt Gewinn!

Öffentlicher Verding.
Für den Anbau eines Treppenhauses an der Westseite des Zwölffamilienwohnhauses Vollmondstr. Nr. 17 in Bochum-Langendreer (etwa 190 m³ umbauten Raum) sollen die Erd-, Maurer- u. Zimmerarbeiten vergeben werden. Verdingungstermin: Dienstag, den 7. Aug. 1934, nachm. 17 Uhr. Die Verdingungsunterlagen können — soweit der Vorrat reicht — zu 0,70 Rm. in bar (nicht in Briefmarken od. dergl.) bezogen werden von der Bürokasse der Reichsbahnämter Dortmund, Schwanenstr. 68.
Reichsbahn-Betriebsamt Dortmund 2.

Asthma
Aerztlicher Sprechtag für Asthma-Kranke in Dortmund, Königswall 31, part., jeden Mittwoch, von 8—12 und 1—4 Uhr.
Dr. Fechter



Schlankheit
ist Schönheit, ist Gesundheit!
Schlankwerden ohne Gesundheitsschädigung, ohne Entbehrungen und ohne Qualen kann man nur durch Regulierung der Drüsentätigkeit. Die echten Miamolets geben dem Körper die zur Entfettung nötigen Hormone in standardisierter Form und bringen somit die jugendlich-straffe Figur wieder, indem sie das überschüssige Fett und dessen Ursachen wirksam bekämpfen. Kostenlose Probe durch Miamolets-Vertrieb, Halle/S. 15, Königstr. 84. Miamolets sind z. Preise v. M 2.50 die Orig.-Packung, in allen Apoth. erhältlich, bestimmt in Dortmund: Burgtor-Apotheke, Brückstr. 68, Einhorn-Apotheke, Kuhstr. 2, Schwanen-Apotheke, Westenhellweg 24, Stern-Apotheke, Rheinische Straße 22.

Möbel direkt ab Fabrik staunend billige Auswahl über 200 Zimmer
Schlafzimmer • Speisezimmer • Küchen
Unzählige Anerkennungen aus dem Kundenkreis
Lüdenscheider Möbel-Fabrik, Prase, Lüdenscheid.
Telefon: Lüdenscheid 3968/2968

Als Postabonnement
erhalten Sie Ihre Zeitung **rechtzeitig an den Ferienort,** wenn Sie einige Tage vor Antritt der Reise nachstehenden Vordruck mit Ihrer genauen Ferienadresse dem Postamt oder Briefträger übergeben unter gleichzeitiger Zahlung der Gebühr von 50 Pfg. Die Rücküberweisung an Ihrem Wohnort erfolgt kostenfrei und muß einige Tage vor der Rückreise beim letzten Aufenthaltspostamt beantragt werden.

Hier abtrennen

An das Postamt

Nicht frankieren

Ich bitte, mir die „Westfälische Landeszeitung — Rote Erde", Dortmund

vom

unter folgender Adresse zuzustellen.

Ort

Straße und Haus-Nr.

Hier hiesige Adresse angeben

Vor- und Zuname

Straße und Hausnummer:

„Ich bin wieder ein Deutscher"

Ehemaliger kommunistischer Jugendführer über seinen Weg zum deutschen Sozialismus

Seit dem Herbst vorigen Jahres gehört der frühere kommunistische Jugendführer Wolf Meydam, der nach der Machtübernahme ins Ausland geflohen war, dem Arbeitsdienst Dt. Krone an. Ueber seine innere Wandlung gibt er die folgende Schilderung:

Ende November 1933 an der tschechischen Grenze in der Grafschaft Glatz. Ein SS-Mann mit Zollarmbinde und Karabiner kommt mir entgegen. Es gibt kein Zurück mehr. Doch ihm sag' ich's noch nicht. Ich stelle mich dem Breslauer Polizeipräsidium.

„Halt! Woher kommen Sie?" Schon blickt er mich mißtrauisch prüfend an. Doch ich kenne mein Schlesien und habe den Willen, ungehindert, frei nach Breslau zu kommen. So glückt meine Ausrede, er glaubt mir meine erdachte Wanderung in den Glatzer Bergen. Noch einmal muß ich meine Furcht bezwingen: Er sucht meinen Namen im Verzeichnis der zu verhaftenden politischen Verbrecher und Juden, bei denen Fluchtgefahr vorliegt. Gott sei Dank! Ich stehe nicht drinnen. „Sie können gehen. Heil Hitler!"

100 Meter weiter steht ein Grenzstein. Neben mir steht ein SS-Mann, und ich bin frei in Deutschland! Bisher füllte sich mein Herz mit Haß, Neid und Bitterkeit, mit Kampfbereitschaft, wenn ich „Heil Hitler!" hörte. Nun schallt es als Signal der Freiheit zu mir. Ich begreife kaum. Selbsttätig setzen sich meine Beine in Bewegung, selbsttätig öffnen sich meine Lippen: „Heil Hitler!" Ich sage es noch mit Abneigung, nur weil ich es tun muß, um mein Ziel zu erreichen, um frei nach Breslau zu kommen.

Es ist Abend. Schnee liegt auf der Landstraße. Schon 70 oder 80 Kilometer von Königgrätz bin ich heute gegangen, doch müde bin ich noch immer nicht. Wie schön ist dies Land selbst im Spätherbst, wenn die Natur tot sein soll! Ich bin froh. Ich mußte doch zurückkehren!

Am nächsten Nachmittag stehe ich vor dem Kriminalrat der Abteilung Ia im Breslauer Polizeipräsidium.

„Ich war im sicheren Auslande. Doch ich hielt das alles nicht aus. Ich war Kommunist, weil ich nur durch den Kommunismus für Deutschland einen Ausweg aus dem Elend der Tatenlosigkeit sah. Ich konnte nicht die rote Fahne sinken sehen. Doch ich will auch ganz für meine Taten einstehen. Ich habe mich freiwillig gestellt, weil ich Kommunist war; nicht, weil ich Nationalsozialist bin. Ich will meine Strafe verbüßen!"

Nach einer Stunde gab mir ein Händedruck und ein „Heil Hitler" die Freiheit wieder.

Ich will ein Volksgenosse werden. Einer von vielen Millionen, die mithelfen, ohne zu meckern, die ihre alten Sünden und Strafen vergessen wollen.

Eiskalter Wind schlägt mir ins Gesicht. Immer weiter trampeln! Hier und da fahre ich durch Schneetreiben. 50 Kilometer, 100 Kilometer, Grünberg, Frankfurt... ach, wie bin ich kaputt! Ich kann kaum mehr. Doch ich muß, ich will. Ich muß weiter, nach Ostpreußen: Meine Eltern müssen mich begreifen, müssen sich mit mir versöhnen. Dann gehe ich in den Arbeitsdienst.

In Frankfurt ist postlagernd von meinen Eltern aus Königsberg Nachricht. Sie verstehen mich nicht, sie trauen mir nicht. Mein Fahrrad ist noch in Ordnung. Also weiter! Küstrin, Landsberg; schon 350 Kilometer. Und der Gegenwind! Und die Hügel! In Dt. Krone auf der Post wieder große Enttäuschung. Ich gehe in einen Gasthof. Jetzt esse ich mich erst mal satt. Da fällt mir ein Plakat in die Augen: „Junge Leute, die arbeiten wollen, usw..., finden Aufnahme im Freiwilligen Arbeitsdienst der NSDAP."

Ein paar hundert Meter von der Landstraße ab sehe ich über den Fichten hinterm Waldesrand eine Hakenkreuzfahne flattern. Ich gehe hin. Mir ist alles recht. Nimmt man mich im Arbeitsdienst an oder nicht. In Deutschland hat man mir die Freiheit gegeben, in Deutschland verhungere ich nicht. Das ist alles, was ich denke.

Am nächsten Morgen wird bei der Flaggenparade die Hakenkreuzfahne aufgezogen. Noch widerwillig grüße ich sie. Aber ich empfinde schon tiefe Achtung vor ihr. Was ihre Träger auf sie geschrieben haben, scheint doch etwas anderes zu sein als Heuchelei, um das Volk zu fangen. Hitler und all seine Getreuen schlagen nicht nur ihre Gegner und kerkern sie ein, sondern sie zimmern aus allen ehrlichen Deutschen ein neues deutsches Volk, das ist es, was ich erlebe.

Die ersten vier Wochen im Arbeitsdienst fielen mir sehr schwer. Nicht etwa, weil die Bekleidung noch nicht so gut war. Ich hatte es vorher kaum für möglich gehalten, daß man so schnell derartig gut den Arbeitsdienst einrichten und versorgen konnte. Aber ich fühlte ein hartes Mißtrauen über mir. Eins zwang mich besonders zum Aushalten: Jeder Spatenstich war ein Stich zum Grabe für dieses Mißtrauen.

Zu dieser Zeit begann ich, Hitlers „Mein Kampf" zu lesen. Nach Weihnachten kamen wir aus einem Nebenlager zur Stammabteilung Dt. Krone. Die Arbeit ging noch mal so gut. Der Unterricht machte mir Spaß. Die Fichten schienen um das Lager einen Ring von Kameradschaft zu legen. Ich wollte nicht mehr zurück in die Stadt. Am liebsten bliebe ich immer hier. Mißtrauen und Neckereien vergaß ich.

Freilich preßt der Schweiß und die Müdigkeit noch manchmal ein gehässiges oder falsches Wort über die Lippen. Doch das kommt nicht aus dem Herzen. Dort leuchtet schon lange das Hakenkreuz, Aehren und Spaten, was wir jeden Morgen von der Fahne in uns hineinsaugen. Die Grenzmark, die Wälder, in denen Hermann Löns umherschweifte, sind ein Teil meiner Heimat geworden. Sie verbinden mich mit einigen Volks- und Kampfliedern und dem Hakenkreuz in mir wie in so vielen Kameraden zu etwas Untrennbarem. Als wir gemeinsam den „Hitlerjungen Quex" sahen, da war es für mich eine Marter, daß ich nicht schon früher mit der Fahne der Jugend durch die Nacht und durch Not für Hitler marschiert bin. Was mir an der roten Fahne heilig war, gerade das strahlt ja viel klarer aus dem Hakenkreuzbanner.

So manches Mal kommt einem aber doch der Zorn über das Vergangene und die eigene Schuld hoch! Dann möchte ich freudig rufen:

„Packt an, Kameraden! Wir schaffen's! Wir werden alle wieder Deutsche, alle wieder Volksgenossen. Nur mutig! Das Große behalten, alles Kleine vergessen! Wir schaffen's!"

W. Meydam.

Uebernachten in Jugendherbergen

ab 1. August billiger

Essen. In einer Mitteilung des Reichsverbandes für Deutsche Jugendherbergen wird hervorgehoben, daß die Hitler-Jugend, der BdM, das Deutsche Jungvolk und die Schulen sich in selbstloser Einsatzbereitschaft für den Opfertag des Jugendherbergswerks zur Verfügung gestellt haben. Als Dank und Anerkennung werde mit Wirkung vom 1. August 1934 an die Uebernachtungsgebühr für jugendliche Wandergruppen der HJ, des BdM, des JV und der Schulen (mindestens drei Personen, die mit Führer-Ausweis wandern) auf 20 Pfennig herabgesetzt. Die Uebernachtungsgebühr Einzelwanderer werde vom gleichen Termin an auf 30 Pfennig festgesetzt. Der Kopfgeldsatz für Erwachsene bleibe derselbe wie bisher.

Ein Kuriosum im Weinberg

Rebentrieb mit sechs Trauben

Trier. Aus Mehring, dem bekannten Winzerort an der Mittelmosel, wird berichtet, daß in einem Weinberge ein Rebentrieb mit sechs Trauben gefunden wurde. Diese seltene Naturerscheinung wird von der gesamten Winzerschaft des Ortes gebührend bewundert und als gutes Zeichen für den Ausfall der 1934er Weinernte gedeutet. Bisher waren vier Trauben an einem Trieb als Seltenheit betrachtet worden und keiner der älteren Winzer erinnert sich, schon einmal ein halbes Dutzend an einem Tragast gesehen zu haben. Die Reben zeigen im Ganzen einen überaus guten Behang, so daß man allenthalben mit einem Dreiviertel- und Voll-Herbst rechnet.

Freizeitlager im Kameradschaftsgeist

Quer durch die drei Zeltlager des Oberbannes Industriegebiet in Esborn, Haltern und Hullern

Für die Jugend hat die schöne Ferienzeit begonnen und für die Hitlerjugend und Pimpfe die große Freude der Freizeitlager. Ueberall in Deutschland sind gestern die Lager eröffnet worden. Der Oberbann Industriegebiet hat drei Lager hergerichtet und zwar in Esborn an der Straße Wengern-Gevelsberg und zwei Lager in Haltern bzw. Hullern.

Durchschnittlich sind in den Lagern 50 Zelte aufgeschlagen. Hitlerjungen und Pimpfe bleiben eine Woche dort, um vornehmlich beim fröhlichen Spiel Kameradschaftsgeist und Gemeinschaftssinn zu pflegen.

Bereits am Sonnabend wurde das Lager in Esborn vom Kreisleiter Riemenschneider-Bochum eröffnet. U. a. waren auch der Führer des Oberbannes Industriegebiet, Hans Strube, Standartenführer Hüning-Bochum, Gaupropagandaleiter Link-Bochum und der Kreisamtsleiter der NS-Volkswohlfahrt Claas-Bochum erschienen.

Kreisleiter Riemenschneider wies in seiner Eröffnungsrede auf Sinn und Zweck der Freizeitlager hin. Es gelte nicht nur, Sport und Spiel im Lager zu betreiben, sondern die Jungen sollten im Kameradschaftsgeist und Gemeinschaftssinn erzogen werden. Auch Oberbannführer Strube wies in seiner Ansprache darauf hin, daß die Pflege des Kameradschaftsgeistes erste Tugend der Hitler-Jugend sein müsse. Gemeinschaftsgeist sei der Grundpfeiler des nationalsozialistischen Deutschlands.

Zur Zeit sind 330 Bochumer Pimpfe in dem idyllisch auf einer Wiese dicht am Walde gelegenen Esborner Lager in 35 Zelten untergebracht. Es mangelt dort den Jungen an nichts, Fanfaren, Landsknechtstrommeln, Trompeten und alle möglichen Instrumente führen die Jungen mit sich. Der Leiter des Lagers, Bannführer Kohlstedt-Witten und der Betreuer der Bochumer Pimpfe, Stammführer Thiemann, haben für alles Sorge getragen. Zwei Gulaschkanonen sorgen für das leibliche Wohl der Jungen, drei geprüfte Sportlehrer überwachen den Sportbetrieb. Zu je zwölf Mann lagern die Jungen in den geräumigen Zelten. Die notwendigen Hausfrauenarbeiten besorgen junge Mädchen aus dem nahen Arbeitsdienstlager.

Natürlich kommt bei den Jungen keine Langeweile auf. Ein Tagesprogramm sieht etwa so aus: morgens um 6 oder 7 Uhr Wecken, Waschen, Frühsport, Zeltappell, Flaggenaufzug, Kaffeetrinken, Sport, Spiel oder Singen, Mittagessen, Ruhepause, Dienst, Abendessen und dann vielleicht Lagerfeuer-Singen oder Heimatabend. Um 9 Uhr ist Zapfenstreich. Es ziehen dann die Wachen auf, um über die schlafenden Kameraden zu wachen. So vergeht der Tag mit reicher Abwechslung und viel Erleben.

Das Halterner Lager

Herrlich liegt das Halterner Lager bei Haus Niemen, fast ganz im Walde versteckt, dicht am Halterner See. 50 Zelte stehen hier, die 500 Jungen beherbergen. Am Sonntagmorgen eröffnete Bannführer Opitz (Wanne-Eickel) als Lagerkommandant die Zeltstadt. Zur Zeit sind 350 Pimpfe und 150 Hitler-Jungen aus Wattenscheid und Witten in seiner Obhut. Auch hier das fröhliche Leben, das gleiche Tagesprogramm wie im Lager Esborn. Nur daß hier das wasserreiche Gebiet den Jungen noch allerlei Möglichkeiten zu schönen und anregenden Spielen bietet. Am Sonntagmorgen besuchte Kreisleiter Bürgermeister Bönnebruch - Althoff (Wanne-Eickel) das Lager. Ueber die Unterbringung und Verpflegung der Jungen äußerte sich der Kreisleiter sehr zufriedenstellend.

In Hullern

Fast wie ein Indianer-Wigwam ist dieses Lager angelegt. Am Bergeshang mitten im Kiefernwald, umgeben vom blühenden Heidekraut, stehen 59 Zelte und wehen die Fahnen und Wimpel. 500 Hitlerjungen und Pimpfe aus dem Ennepe-Ruhrkreis verlebten hier zunächst eine Woche. Zwar ist die Küche einige Minuten vom Lager entfernt in Stellung gegangen, aber dieses kleine Uebel wird durch die wunderschöne Lage der Zeltstadt bei weitem aufgewogen. Bannführer Nagel (Herne) ist hier Lagerkommandant. Er berichtet begeistert von seinen Schützlingen, die durchaus folgsam und vor allem fröhlicher Dinge sind. Mittags zum Empfang des Essens im Tal gings mit „Trommelklang". Kochgeschirr, Picknapf und Teller mußten als Trommelobjekt herhalten. Unten bei der Küche liegt auch der Spielplatz und dicht daneben die Stewer. Also auch hier findet das Herz der Hitlerjungen was es begehrt.

Die Tage im Freizeitlager werden für die Jungen bleibende Erlebnisse werden. Es ist nun ihre Sache, im Geiste des Nationalsozialismus zu leben und zu streben, Kameradschaftsgeist und Gemeinschaftssinn zu üben, das sind die Tugenden, die erst den Hitlerjungen ausmachen.

Also vorwärts mit Adolf Hitler für Deutschland!



Beim Essenfassen im Lager beim Heiningshof Hullern



Blick in das Halterner Lager bei Haus Niemen

Hitlers Jugend trotzt Wind und Wetter

Gauleiter Dr. Meyer und Gebietsführer Langanke eröffnen das HJ-Großzeltlager in der Bielefelder Senne

Bielefeld. Sonnabend nachmittag. Auf der regennassen Landstraße stehen Hitlerjungen, klappen die Hacken zusammen, geben freundlich-knapp Auskunft, zeigen den Weg durch Kiefern, Sand und Heide zum Lagerplatz. In acht Tagen haben fleißige Jungenhände die riesige Zeltstadt aufgebaut. Ein kunstvoll gezimmerter Torbogen, überschattet von zwei Pferdeköpfen, wie man sie oft an alten niedersächsischen Bauernhäusern findet, gibt den Blick frei und die rings von Wäldern und Bergen umgebene Lichtung. 1000 Meter Lagerzaun umgrenzen die Zeltstadt. In der Mitte ragen zwei hohe Fahnenmaste zum Himmel. Im Kreise sind die Rundzelte aufgeschlagen, eins wie das andere; das Führerzelt etwas größer, die „Einrichtung" überall gleich: Stroh, Stroh in Massen. An den beiden Gulaschkanonen waltet der FAD-Koch seines Amtes.

1500 Jungen aus dem Oberbann Minden-Ravensberg sollen im Senne-Zeltlager in den nächsten drei Wochen im nationalsozialistischen Geist geschult werden, sollen hier frei und froh werden, sollen hier auch den deutschen Wald lieben lernen. — Freudige Erregung liegt über der Zeltstadt. Um 20 Uhr soll die Eröffnung stattfinden. Der Reichsstatthalter und Gauleiter und der HJ-Gebietsführer wollen kommen. Da muß alles klappen, da heißt es, in Ehren bestehen, zeigen, daß man im heimatlichen Fähnlein — es sind hauptsächlich Jungvolkbuben, die die erste Lagerbelegschaft bilden — schon etwas gelernt hat. An die Zelte wird die letzte Hand angelegt. Besonders die Wassergräben sind heute wichtig. Den ganzen Tag über hat es gegossen. Plitschnaß sind Baum und Strauch. Der wolkenverhangene Himmel verheißt weiteres Naß. Sturmwind peitscht die Birken und Föhren. Dunkle Wolkenballen stehen drohend über dem Teutoburger Wald. „Ihr habt Euch aber schlechtes Wetter ausgesucht!" — „Pah", meint der Pimpf, „Grade richtig so. In der Sonne zelten ist kein Kunststück. Aber jetzt, wenn es gießt und donnert, das ist „Sache". —

„Ob der Gauleiter bei dem Wetter kommt?" — „Sicher doch! Grade!" Ja, Dr. Meyer kommt, und mit ihm kommen viele, denen das Wohl der nationalsozialistischen Jugend, ihr Wachsen und Werden, am Herzen liegt. Man sieht die örtlichen Führer der SA und SS, die Vertreter der übrigen Parteigliederungen und der Behörden. — Die Jungen sind angetreten. Trommeln und Pfeifen dröhnen auf. Gauleiter und Reichsstatthalter Dr. Meyer, Gebietsführer Langanke und Oberbannführer Breipohl schreiten die Fronten ab. Ein Jungvolkpimpf spricht mit heller Stimme ein Gebet. Das ganze deutsche Jungenwollen liegt in seiner Bitte: „Herr laß uns niemals feige sein!"

Dann ertönten Kommandos. „Für unsere Fahnen die Augen links". Die Augen der Jungen hängen gebannt an ihren Flaggen, die langsam hochgleiten: die schwarze Jungvolkfahne und die HJ-Fahne. Das Großzeltlager der Minden-Ravensberger Hitlerjugend ist eröffnet.

Gauleiter Dr. Meyer

tritt vor die Front. Meine jungen Kameraden! Ueber Eure Zelte geht Sturm und Regen. Auch Ihr werdet vom Sturm geschüttelt, müßt frieren, werdet vom Regen naßgepeitscht. Muß das sein? Ja, es muß! Die deutsche Jugend, die Hitlerjugend, muß wetterhart sein. Noch steht uns eine Welt von Feinden gegenüber, die uns unser Drittes Reich mißgönnt. Aber Ihr tragt Sturm und Regen gerne.

Ihr zeigt damit, daß Ihr Geist von unserm Geist seid, Blut von unserm Blut, die Jugend der Frontgeneration.

Die Stimme des Gauleiters übertönte das Sturmgebraus. Er sprach vom Geist Horst Wessels und vom leuchtenden Vorbild, das uns der Führer Tag für Tag gibt. Deutsche Jugend muß groß sein in der Treue, in der Liebe und im Haß. Dem Führer und Volke gilt Treue bis zum Tode, die Liebe jedem und dem letzten Volksgenossen;

aber hassen soll die Jugend, fanatisch hassen alles, was Hand an Deutschland legt!

Mit leuchtenden Augen lauschten die Jungen dem Gauleiter, der dann von der Arbeit der nächsten Wochen sprach. Im Geiste der Verbundenheit sollt Ihr hier im Zeltlager leben. Hier seid Ihr alle gleich, hier habt Ihr alle das gleiche Blut. Der adelig Geborene ist nicht mehr, nicht besser und nicht schlechter als der Bergmannssohn. Hier seid Ihr Hitlers Jugend, Adolf Hitlers revolutionäre Kämpfer. — —

Begeisterte Zustimmung, heiliges Bekenntnis war der Jungen brausendes Sieg-Heil auf Führer und Vaterland, das von den Teutoburger Bergen tausendfach widerhallte. Wieder dröhnen die Landsknechtstrommeln, das Lied der Hitlerjugend klingt auf: Vorwärts, vorwärts . . .! Inzwischen ist die Nacht gekommen. Der Sturm spielt mit den Flammen der Pechfackeln und führt sprühende Funken über die Heide. Im lohdernden Schein führt das Fähnlein „Teja" des Bielefelder Jungvolks ein Spiel von Mannesmut und Mannestreue auf. Dicke Tropfen fallen vom Himmel. Es regnet, regnet. Da oben scheinen alle Schleusen geöffnet zu sein. Ein Platzregen prasselt nieder. Hitlers Jugend trotzt Wind und Wetter. Erst als das Spiel zu Ende, des unsterblichen Horst Wessels Kampflied verhallt ist, die Fahnen eingezogen sind, erinnert man sich, daß da ja auch Zelte sind, Zelte, die in der Wetterfestigkeit mit den Jungen wetteifern. Nun ist das trockene Strohlager doch willkommen.



Hinaus ins Freizeitlager!

Mangel an Kleinwohnungen

Zahlen aus Duisburg-Hamborn

Duisburg. In der Statistik über die Bevölkerungsentwicklung in den Großstädten schneidet Duisbug-Hamborn gut ab. An Geburten wurden im 1. Vierteljahr dieses Jahres 2073 (i. V. 1786) gemeldet. Die Zunahme beträgt 16 v. H. und liegt nur wenige Prozent unter dem deutschen Durchschnittssatz. Die Sterblichkeit war in Duisburg sehr gering. Die Zahl beträgt hier ebenfalls 16 v. H., liegt aber unter der Durchschnittsziffer der übrigen Städte. In Duisburg-Hamborn besteht eine recht fühlbare Knappheit an Kleinwohnungen, weshalb sich die Stadtverwaltung in einem Aufruf an die Hausbesitzer wendet und um Unterstützung bittet. Es besteht ein fühlbarer Mangel an Kleinwohnungen von 2 bis 3 Zimmern. Besondere Schwierigkeiten macht die Unterbringung von obdachlosen Familien aus einer Siedlung, deren Abbruch wegen des Baues der Reichsautobahn durchgeführt werden muß. Auch der Bahnhofsumbau ist nicht ohne Einfluß auf die Wohnungsnot geblieben.

Duisburg-Ruhrort. (Schule 100 Jahre alt.) Die katholische Schule im Stadtteil Ruhrort konnte auf ihr 100jähriges Bestehen zurückblicken. Die Festansprache hielt Oberbürgermeister Kelter (NSDAP), der den Aufgabenkreis der Schule im neuen Staate treffend zeichnete.

Luftschnellverkehr Düsseldorf—Berlin

erst ab 1. September 1934

Düsseldorf. Entgegen der Meldung, daß die geplante Luftschnellverbindung Düsseldorf—Berlin bereits am 1. August eröffnet wird, teilt uns der Pressedienst der Stadt Düsseldorf mit, daß mit der Einführung dieser Schnellverbindung erst zum 1. September zu rechnen ist.

Neuer Regierungsvizepräsident in Koblenz

Koblenz. Regierungsdirektor Flach ist zum Regierungsvizepräsidenten an der Regierung in Koblenz ernannt worden.

Zuchthausstrafen für Zollbeamte

Unehrliche Händler erhielten Gefängnis

Münster. Die Beamten der Zollfahndungsstelle in Borken hatten wachsame Augen auf zwei Beamte, die, wie sich herausstellte, mit zwei Händlern, die Ware von Holland nach Deutschland einführten, ein Spiel trieben, um den Staat um die Zolleinnahmen zu bringen. Und zwar vergingen sich die Beamten der Zollgrenze bei Burlo, wenn die Händler kamen und die zollpflichtigen Waren abwiegen ließen. Klein fing die Geschichte an und hier und da ließen die Händler wegen des genossenen Vorteils ein Huhn auf dem Zollamt. Später wuchs sich das Vergehen der Zollbeamten zu einer ständigen Gewohnheit aus. Bei den beiden Knuf und Seebrecht wurde einfach das Gewicht der Zollware zu leicht notiert und Zoll zu wenig vereinnahmt.

Als die Fahndungsstelle eingriff, entschuldigten sich die Beamten, die Waage beim Zollamt müsse gehakt haben. Die Waage der Justiz wurde in Gang gebracht, sie hakte nicht und die Beamten, im Dienst sonst tauglich, wurden zu leicht befunden. Die Große Strafkammer in Münster sprach ein vernichtendes Urteil. Br. und E. wurden je zu einem Jahr und einem Monat Zuchthaus verurteilt, weiter ein jeder zu 1700 Mark Geldstrafe und 519 Mark Wertersatz. Es braucht nicht erwähnt werden, daß die beiden ihre Aemter verloren und sofort vom Gerichtssaal aus in die Haftzelle überführt wurden. Die schuldigen Händler wurden zu je einem halben Jahr Gefängnis und 700 bzw. 1000 Mark Geldstrafe verurteilt. Obendrein wurden sie zur Leistung von Wertersatz verpflichtet.

Er spielte lieber den großen Mann

Münster. Mit 20 Jahren versuchte sich Richard Ernst zum ersten Male als Defraudant. Er hatte bei einem Verband in Münster die Kasse zu betreuen, in der sich Verwaltungsgelder befanden. Erst nahm er einen Betrag von drei Mark, dann mehr und schließlich ging er mit 900 Mark durch. Vormund und Arbeitgeber schilderten Ernst als einen verwahrlosten jungen Mann, der seine Arbeit schlecht verrichtete und lieber als großer Mann in Kaffees auftrat. Das Schöffengericht verurteilte Ernst zu einem halben Jahr Gefängnis.

Sehr gute Beschickung der Hundeausstellung in Münster

Münster. Am Sonntag, dem 5. August, findet in der Halle Münsterland eine große internationale Ausstellung des Gaues Westfalen-Nord im Reichsverband für das deutsche Hundewesen statt. Wie wir erfahren, sind Meldungen zu dieser Ausstellung in sehr großer Anzahl ergangen, unter anderem auch aus dem Auslande wie aus Frankreich, Holland, Luxemburg und Belgien. Die Meldefrist

Wespenschwarm überfällt Roggenmäher

Rheine. Beim Roggenmähen wurden mehrere Leute von einem Wespenschwarm überfallen. Dabei zog sich ein Landwirt so viele Stiche am Kopf und Hals zu, daß er sofort ins Krankenhaus überführt wurde, wo er mehrere Stunden besinnungslos lag.

Bestialische Tierquälerei

Osnabrück. In Natbergen wurde nachts der Kuh eines Bauern ein Stück vom Euter abgeschnitten, eine andere Kuh wurde ebenfalls von einem Unbekannten verletzt. Schon vor zwei Jahren wurden die gleichen Bestialitäten von dem unbekannten Tierquäler, der im Blutrausch zu handeln scheint, auf den Natberger Weiden begangen. Hoffentlich gelingt es, dieser traurigen Bestie bald das finstere Handwerk zu legen.

Osnabrück. (Weitere Entlastung des Arbeitsmarktes.) Wie das Arbeitsamt Osnabrück mitteilt, hat die Entlastung der Arbeitslosigkeit im Juni weitere Fortschritte gemacht. Die Zahl der Arbeitsuchenden, die Ende Mai noch 6124 betrug, fiel im Laufe des Berichtsmonats um 241 auf 5883 und unterschritt damit zum ersten Male seit langen Jahren die 6000-Grenze. Der Rückgang wurde ausschließlich von den konjunkturabhängigen Wirtschaftszweigen getragen. Für die kommenden Monate wird mit Hilfe des Austausches von Jugendlichen gegen Verheiratete und der Umsiedlung früherer Landarbeiter aufs Land eine weitere günstige Entwicklung der Arbeitsmarktlage erwartet.

Haushaltsplan 1933 der Stadt Schwelm ausgeglichen

Schwelm. Nach der nunmehr vorgelegten Jahresrechnung für 1933 ist auch der Haushaltsplan für 1933 ausgeglichen. Das ist umso bemerkenswerter, weil dieser Haushaltsplan ursprünglich einen Fehlbetrag von 592 000 RM. aufwies. In der Hauptsache ist diese Verbesserung auf die Umschuldung zurückzuführen.

Holländisches Auto überfährt 2jähriges Kind

Sterkrade. Auf der Eltenstraße in Oberhausen-Sterkrade überfuhr ein in Richtung Dinslaken fahrender Personenkraftwagen ein die Straße überquerendes 2jähriges Kind. Es erlitt einen Schädelbruch und war sofort tot. Bei dem Unglückswagen handelt es sich um ein holländisches Auto. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

In kochendes Wasser gefallen

Homberg. Beim Spiel stürzte das vierjährige Söhnchen einer Hochheider Familie, als es sich seinen Windvogel aus der Wohnung holen wollte, in einen Kessel mit kochendem Wasser. Die Verbrennungen waren so schwer, daß das Kind kurz nach der Einlieferung ins Krankenhaus starb.

Raffinierte Betrügerin festgenommen.

Köln. Eine 40jährige Frau verstand es, sich das Vertrauen einer älteren Dame zu erwerben. Letztere übergab ihr zu treuen Händen Bargeld und Schmucksamen im Gesamtwerte von 20 000 Mark. Zu spät mußte die Vertrauensselige feststellen, daß sie einer raffinierten Betrügerin in die Hände gefallen war. Diese hatte nicht nur das Bargeld für sich verbraucht, sondern auch die Schmucksachen verkauft. Die Betrügerin, die auf großem Fuße lebte, wurde festgenommen und in das Gefängnis eingeliefert.

Reklame durch Lautsprecherwagen

Düsseldorf. Die Regierungspressestelle teilt mit: Der Minister des Innern hat anläßlich eines Einzelfalles darauf hingewiesen, daß die Reklame durch Lautsprecherwagen innerhalb der Stadt eine Gefährdung des Verkehrs darstelle und daher für die Zukunft unterbleiben müsse. Es ist in Aussicht genommen, eine entsprechende einschränkende Bestimmung für das ganze Staatsgebiet zu erlassen.

Bei der Rettung eines Kindes selbst den Tod gefunden

Düren. Im benachbarten Frauwüllesheim mußte ein 20 Jahre altes Mädchen bei dem Versuch, ein Kind vor drohender Gefahr zu bewahren, sein Leben lassen. Es wollte das Kind beim Herannahen eines Bierlastwagens von der Straße nehmen, rutschte dabei aber aus und geriet unter den Anhänger des Lastwagens. Die Verletzungen, die sich das Mädchen zuzog, waren so schwer, daß der Tod auf der Stelle eintrat.

Chlorodont — die erfrischende Qualitäts-Zahnpaste erhält die Zähne weiß und gesund!

Achtung, Kraftfahrer!

Kein Garagenzwang und kein Bewachungszwang

Düsseldorf. Die Regierungspressestelle teilt mit: Nach Anweisung des Reichsverkehrsministers stehen einer Aufstellung von Kraftfahrzeugen auf der Straße als Ersatz für ihre Unterbringung in besonderen Unterstellräumen keine Bedenken entgegen. Ein Verbot kann nur noch vom Standpunkt der Verkehrsbehinderung im Einzelfall gerechtfertigt werden. Durch diese Regelung soll den höheren Gesichtspunkten der Motorisierung des Verkehrswesens Rechnung getragen werden.

Außerdem sei noch folgendes bemerkt: Soweit die auf der Straße aufgestellten Fahrzeuge durch Parkwächter bewacht werden, unterliegen die Kraftfahrzeuge keinem Bewachungszwang. Es ist vielmehr dem freien Belieben jedes Fahrzeugbesitzers überlassen, ob er von der Bewachungsmöglichkeit Gebrauch machen will oder nicht.

Warnung vor einem Erbschaftsschwindler

Er besucht alleinstehende Frauen

Köln. Erneut wird auf einen Betrüger hingewiesen, der in erster Linie alleinstehende Frauen besucht und diesen erklärt, er komme vom Britischen Generalkonsulat aus Essen, um eine Erbschaftsangelegenheit zu regeln. Durch geschickte Fragen versteht er es dann, die Familienverhältnisse auszuforschen. Unter Vorlage des Lichtbildes eines angeblichen Verwandten gibt er an, der Betreffende sei vor Jahren nach Kanada ausgewandert und dort vor kurzem gestorben. Der Verstorbene habe Landbesitz hinterlassen, für den die Aufgesuchte als Erbin in Frage käme. Für seine Bemühungen und Herbeischaffung des Erbteils verlangt er Beträge von 20 bis 25 Mark, die er in mehreren Fällen auch erhalten hat. Die hierfür ausgestellten Quittungen sind mit einem gefälschten Rundstempel des Britischen Generalkonsulats versehen. Bei Auftreten des Betrügers wird gebeten, ihn durch den nächsten Polizeibeamten festnehmen zu lassen.

Gebühren im Fernsprechkundendienst werden billiger

Vom 1. August ab treten beim Fernsprechkundendienst folgende Gebührenermäßigungen ein: die Uebermittlung von drei Nachrichten bis zu je 15 Wörtern an Anrufer oder die Aufzeichnung von drei Anrufern nach Namen und Rufnummer kostet 10 Pfennig; die Gebühr von 10 Pfennig für vergebliche Anrufe der KD.-Stelle fällt weg; es besteht allerdings nur Anspruch auf viermaligen Anruf. Die Gebühr für das Wecken wird von 20 auf 10 Pfennig gesenkt.

Durch Genuß von Tollkirschen den Tod gefunden

Andernach. Im benachbarten Obermendig nahm ein im Alter von 63 Jahren stehender Einwohner, der seit längerer Zeit an geistiger Umnachtung litt, in einem unbewachten Augenblick Tollkirschen ein. Die Vergiftung hatte bald den Tod zur Folge.

Reichs-U-Bootstag in Hamm

Die U-Bootfahrer des Weltkrieges trafen sich in der ehemaligen Hauptstadt der Grafschaft Mark

Festabend im Kurhaus • Rundfunkübertragung des Marinekonzerts



Links: Die Abordnung der Reichsmarine von der Unterseeboots-Abwehrschule Kiel; rechts: Platzkonzert, ausgeführt vom Musikkorps der II. Marine-Artillerie-Abteilung Wilhelmshaven.

Hamm. Die Wünsche der U-Boots-Kameradschaft Hamm zum ersten U-Bootstreffen im neuen Deutschland haben ihre Erfüllung gefunden. Es waren festlich-frohe Stunden kameradschaftlichen Wiedersehens im alten U-Bootsgeist, die die Kameraden unserer einstigen, stolzen U-Bootswaffe am Samstag und Sonntag in der gastlichen ehemaligen Hauptstadt der Grafschaft Mark verleben konnten. Wenn auch der Schandvertrag von Versailles uns unsere stolzen Unterseeboote genommen hat, so ist doch der Ruhm ihrer Leistungen unvergänglich und der Geist, der die Männer der alten Wehrmacht in Kampf und Gefahr, selbst bis zum Tode beseelte, ist in ihnen bis auf den heutigen Tag wach geblieben. Ihr Unternehmungsgeist, ihr Opferwille und stilles Heldentum werden uns allzeit Vorbild und Ansporn zur Nacheiferung sein. Der erste U-Bootstag im neuen Deutschland lenkte zugleich die Blicke rückwärts in die Zeit vor zwanzig Jahren, im Gedächtnis an die, die heute auf dem kühlen Meeresgrunde ruhen, deren Tod uns Kraftquelle neuen vaterländischen Geistes wurde und mahnend wie ein leuchtendes Fanal unsere schicksalschwere Zeit umlodert. In diesem Geiste knüpfte der U-Bootstag in Hamm würdig an die ruhmreiche Vergangenheit unserer U-Bootsflotte an und hat ihn weiter getragen und fortgepflanzt in die Herzen unserer lebenden Generation.

Hamm im Festkleid

Die Stadt Hamm hatte aus Anlaß der Reichstagung der deutschen U-Bootfahrer festliches Gewand angelegt. Ein Meer von Fahnen und Wimpeln wogte flatternd im leichten Winde der grauverhangenen letzten Julitage, an denen die Sonne nur hin und wieder verstohlen durch den dichten Wolkenhimmel hervorlugte, von allen Häusern und überall in den Straßen der Stadt. Besonders festlich war zum Empfang der Gäste der Bahnhofsvorplatz ausgeschmückt. An dem Platzkonzert auf dem Friedrichsplatz, ausgeführt vom Musikkorps der II. Marine-Artillerie-Abteilung Wilhelmshaven unter Leitung des Obermusikmeisters Wilhelm Welge, das den Auftakt zu der Traditionstagung bildete, bekundete die Bevölkerung durch ihren zahlreichen Besuch ihre herzliche und begeisterte Anteilnahme. Ein vorübergehender Regenschauer, der während des Konzertes niederging, vermochte der Sache keinen Abbruch zu tun. Nach einem anschließenden Festzug durch die Stadt zum Bad Hamm, an dem sich außer den U-Bootskameraden als Abordnung der Reichsmarine Vertreter der Unterseeboots-Abwehrschule, die die Tradition unserer alten U-Bootwaffe fortführen, und die militärischen Vereine Hamms teilnahmen, schloß sich

im Kurhaus der Festabend

an. Nach einleitenden musikalischen Darbietungen des Wilhelmshavener Marine-Musikkorps, das mit schneidiger Militärmusik den Abend stimmungsvoll umrahmte, hieß im Anschluß an den Flaggeneinmarsch und einem Vorspruch der Hammer Ortsgruppenführer Homann Kameraden und Gäste herzlichst willkommen. Eine Festouvertüre der Kapelle und ein Liederzyklus, gesungen vom Gesangverein „Frohsinn" unter Chormeister Bornemann, leiteten über zu der sinnvollen Gefallenenehrung. Der Eindruck dieses ehrenvollen Gedenkens wurde vertieft durch einen Vorspruch und eine rhythmische Gruppenbewegung der Turnerinnen-Abteilung des TV 1859. In seiner Festrede rief

Kapitän zur See a. D. Walther

die Erinnerung wach an das heldenmütige Ringen der deutschen Unterseebootswaffe und betonte, daß die U-Bootskameraden freudig den Anbruch der neuen Zeit begrüßt hätten und sich bedingungslos zum neuen Deutschland und der Losung unseres Führers: „Nichts für mich, alles für Deutschland!" bekennen. Mit dem Gelöbnis der Treue und Opferbereitschaft für das unter Adolf Hitler neuerstandene Deutschland klangen die Worte des Redners über zum Deutschland- und Horst-Wessel-Lied.

Oberbürgermeister Kreisleiter Deter

begrüßte die anwesenden Kriegskameraden zu der Tagung herzlich in der Stadt Hamm. Wir leben in Westfalen, so führte Pg. Deter aus, in einer harten Gegend und haben besonders Verständnis für das stille Heldentum, namentlich der Auslese unserer blauen Jungen, deren ruhmreiche Taten für alle Zeit in das eherne Buch der Weltgeschichte eingetragen sind. Auch hier in Westfalen, wo unsere Knappen das Gold aus der Erde holen, Tag für Tag einen heldenhaften Kampf kämpfen. Darum fühle gerade Hamm, wo Industrie, Bergbau und Landwirtschaft mit dem Boden verwachsen sind, sich mit der Wasserkante besonders verbunden. Pg. Deter wünschte der Tagung weiter einen vollen Erfolg. Oberleutnant zur See, Ewert, überbrachte als Vertreter der Traditionskompanie die Grüße und Wünsche der Reichsmarine und gelobte für die Unterseebootsabwehrschule Treue im alten Geiste und stete opferwillige Einsatzbereitschaft.

Zum Schluß des eigentlichen Festprogramms nahm dann Kapitän Walther in kurzen, mahnenden Worten, des letzten Matrosen der Nürnberg gedenkend, der mit wehender Flagge auf dem Kiel seines Schiffes in das Heldengrab sank, unter dem Kriegsbanner des U. K. 181 die Weihe der neuen Ortsgruppenfahnen vor. Mit Konzert und Vorträgen fand der festliche Abend seinen Ausklang.

Am Sonntag erlebten die Rundfunkhörer im Mittagskonzert die Konzertübertragung vom Musikkorps der II. Marine-Artillerie-Abteilung Wilhelmshaven aus dem großen Saale des Kurhauses in Bad Hamm. Die Aufnahme des Konzertes, das morgens von 7 bis 9 Uhr stattfand, wurde durch Fernkabel auf Wachsplatten in Köln vorgenommen und so um die Mittagszeit übertragen. Die Wiedergabe des vorzüglichen Konzertes der Marinekapelle hatte durch eine Reihe eingestreuter Erzählungen von in Hamm an der U-Bootstagung teilnehmenden U-Bootskameraden eine besondere Note erhalten und gestaltete sich sicherlich für alle Hörer zu einem besonderen Erlebnis.

Gelegentlich der Festaufführung des U-Bootsfilms „Morgenrot" im Ufapalast Hamm sprach vormittags als alter bekannter U-Bootsfahrer Kapitän a. D. Walther. Am Sonntagnachmittag fand dann die erste U-Bootstagung im neuen Deutschland mit einer Vertretertagung und am Abend mit einem kameradschaftlichen Beisammensein in den Standquartieren seinen Abschluß.

Im alten Geiste wünschen wir der U-Bootskameradschaft glückliche Fahrt in die Zukunft.

Massenschutzimpfung gegen Diphtherie

Ein Feldzug gegen die Volksseuche.

Duisburg-Hamborn. Die Stadt Duisburg-Hamborn, die den traurigen Ruhm genießt, in bezug auf die Diphtherie-Erkrankungen führend zu sein, unternimmt einen großen Feldzug gegen diese Volksseuche. Die Stadtverwaltung hat nach Einvernehmen mit dem Reichsgesundheitsamt und der Medizinalabteilung des Preußischen Justizministeriums für den Herbst eine Massenschutzimpfung gegen dieses Volksübel vorgesehen.

Die Reichsleitung der NSV hat sich, da die Stadt die hohen Kosten für diese Impfung nicht allein tragen kann, bereit erklärt, die Kosten für den Impfstoff zu übernehmen. Mit der Durchführung der Impfungen ist Professor Dr. Grundel vom Robert-Koch-Institut in Berlin beauftragt worden.

Gräber aus der Römerzeit aufgedeckt

Wertvolle Funde in der Umgebung von Trier

Trier. Bei den Rohrverlegungsarbeiten für einen neuen Wasserhochbehälter in Trier-West stieß man am Fuße des Markus-Berges auf einen Steinsarg aus spätrömischer Zeit. Vor kurzem hatten die Erdarbeiter ganz in der Nähe der jetzigen Fundstelle ein ähnliches Grab angeschnitten, daß außer Skelettresten mehrere zerbrochene Tonkrüge enthielt. Der Steinsarg des jetzt aufgefundenen Grabes besteht in seinem unteren Teil aus einem ausgehauenen großen Sandsteinblock von weißer Farbe, während der schwere Sargdeckel aus rotem Sandstein gehauen ist.

Die beiden Römergräber zeigen typisch heidnische Bestattungsart; in dem letzteren fand sich nur noch ein Schädelrest vor. Die Steinsärge sind dem vierten oder fünften Jahrhundert nach Chr. zuzuschreiben und wohl die letzten Beisetzungen von Römern vor dem Einbruch der Franken in den Bereich der römischen Weltstadt Trier. Am Fuße des Markusberges wurde vor etwa 30 Jahren beim Kasernenneubau für die 29er unter der Reithalle, die jetzt zu einer katholischen Kirche umgebaut wird, ein ausgedehntes Gräberfeld aus römischer Zeit entdeckt, das allerdings Beisetzungen aus früherer Zeit zeigte.

Duisburg-Hamborner Haushalt genehmigt

Fast 3 Millionen für Arbeitsbeschaffung bewilligt

Duisburg-Hamborn. Der nach den Vorschriften des Gemeindefinanzgesetzes in die Form einer Haushaltssatzung gekleidete Haushaltsplan für 1934 hat, nachdem sich bereits die Gemeinderäte zustimmend geäußert hatten, nun auch die Zustimmung der Regierung in Düsseldorf gefunden. Der ordentliche Haushalt sieht in Einnahme 82 600 000 RM., in Ausgabe 113 173 000 RM. vor. Der Fehlbetrag wird mit 30 570 000 RM. ausgewiesen, wovon 12 188 000 RM. auf die Jahre 1929/32 entfallen. Der außerordentliche Haushalt beträgt in Einnahme und Ausgabe 5 440 000 RM. Die Zuschläge auf die Realsteuern haben ebenfalls die Genehmigung der Regierung gefunden. Bürgersteuer wird wieder in Höhe von 600 v. H. des Reichssatzes erhoben. Kassenkredite zur Aufrechterhaltung des Betriebes der Stadtkasse dürfen bis zum Höchstbetrage von 9 Mill. RM. in Anspruch genommen werden.

Die Höhe des Darlehens zur Bestreitung von Ausgaben des außerordentlichen Haushalts ist auf 2 919 000 RM. festgesetzt worden. Mit Hilfe dieses Darlehens sollen in erster Linie Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen gefördert werden, und zwar ist folgende Verteilung vorgesehen: Bahnhofsumbau 1 619 000 RM., Straßenbau rund 1 Mill. RM., Schulbau rund 200 000 RM. und Not- und Behelfswohnungen 100 000 RM.

Wiederinbetriebnahme der Zentralkokerei Westend-Phönix

Duisburg-Hamborn. Die zum Bereich der Gelsenkirchener Bergwerks-AG., Gruppe Hamborn, gehörende Zentralkokerei Westend-Phönix, wird jetzt zum Teil wieder in Betrieb genommen werden, nachdem im April d. J. die Hütte Ruhrort-Meiderich wieder eröffnet worden war. Nach gründlicher Ueberholung und Wiederingangsetzung aller seit dreieinhalb Jahren stilliegenden Betriebe der Kokerei wird diese am 1. August d. J. teilweise wieder in Betrieb gesetzt. Es handelt sich um zwei Koksofenbatterien von insgesamt 128 Regenerativ-Verbundöfen mit einer Kokserzeugungsmöglichkeit von rund 1000 Tonnen täglich und um die zur Gewinnung und Weiterverarbeitung von Gas, Teer, Ammoniak und Benzol erforderlichen Anlagen. Durch die bevorstehende Wiederinbetriebnahme kommen etwa 130 Volksgenossen — zum größten Teil langjährige Mitarbeiter — wieder in Arbeit und Brot.

Weichenwärter vom Zuge überfahren

Mülheim (Ruhr). Ein schweres Unglück ereignete sich am Samstagvormittag auf der Eisenbahnstrecke zwischen dem Mülheimer Hauptbahnhof und Mülheim-Styrum. Dort war der 62 Jahre alte Weichenwärter Jacob Müller mit dem Schmieren der Weichen beschäftigt. Dabei muß er wohl das Herannahen eines Personenzuges überhört haben, der um diese Zeit nach M.-Gladbach fährt. Müller wurde vom Zuge erfaßt und auf der Stelle getötet.

Die zukünftige Pressearbeit der HJ

Zielgebende Pressetagung der Westfälischen HJ in Hagen / Enge Zusammenarbeit mit der Gaupresse

Hagen. Die Gebietsführung Westfalen hatte am Samstag, dem 28. und am Sonntag, dem 29. Juli in Hagen die Pressereferenten der HJ, des Deutschen Jungvolks und des BdM zu einer Pressetagung zusammengerufen, die unter der Leitung des Presse-Abteilungsleiters des Gebietes, Unterbannführer Weistenfeld stand und richtungweisend für die zukünftige Pressearbeit in Westfalen sein sollte. Am Samstag wurde der technische Betrieb der Gauzeitung „Westfälische Landeszeitung — Rote Erde" in Dortmund eingehend besichtigt. Abends fand in Hagen eine Aussprache der Presse-Referenten der Banne statt, in der die Presse-Referenten über ihre Arbeit berichteten und der Presse-Abteilungsleiter des Gebietes Westfalen über die Arbeit in den kommenden Wochen und Monaten sprach.

Dem gleichen Zweck der organisatorischen und weltanschaulichen Zielfassung dienten die verschiedenen Vorträge, die am Sonntagvormittag in Hagen gehalten wurden. Nachmittags sprach in Vertretung des erkrankten Pressechefs der Reichsjugendführung, Gebietsführers Stäbe, der stellvertretende Presse-Abteilungsleiter der RJF., Oberbannführer Wrede. Er beschäftigte sich in seiner Rede hauptsächlich mit der Notwendigkeit einer intensiven Schulung der Presse-Referenten und setzte sich mit der Frage des Schriftleiter-Nachwuchses aus der nationalsozialistischen Jugend-Front auseinander. Unterbannführer Schriftleiter Jung betonte die Notwendigkeit engster Zusammenarbeit zwischen der nationalsozialistischen Gaupresse und der Hitlerjugend, aus deren Reihen die zukünftigen nationalsozialistischen Journalisten erwachsen müßten. Der Führer des Gebietes Westfalen, G. A. Langanke, nahm dann das Wort zu grundlegenden Ausführungen. Er wies auf die ungeheure Arbeit hin, die der Hitlerjugend noch in ihrem Presseschaffen bevorstände. Die HJ-Presse müsse ein klares Bild der zukunftsbejahenden und positiven Lebenshaltung der Hitlerjugend und ein ureigenster Ausdruck jugendlichen Wollens im Geiste der nationalsozialistischen Weltanschauung sein.

Keine Eingemeindungen

Steuerliche Erleichterungen werden durch Eingemeindung nicht erzielt

Bünde. Aus der Stadt Bünde heraus waren Eingemeindungsbestrebungen in Gang gebracht worden, mit dem Ziele, größere Teile des Amtsbezirks Ennigloh in die Stadt Bünde einzugemeinden. Der Amtsleiter für Kommunalpolitik im Landkreise Herford nimmt dazu jetzt wie folgt Stellung: „Die Stadt Bünde ist finanziell gesund. Sie kann ihr kommunales Leben nötigenfalls noch weiter ausbauen innerhalb des jetzigen räumlichen Bezirks. Die angrenzenden Gemeinden des Amtes Ennigloh sind ebenfalls finanziell gesund. Auch hier herrscht überall ein reges kommunales Leben. Mit einer Eingemeindung auch nur einer einzigen Gemeinde ist uns im heutigen Staate nicht gedient.

Der Nationalsozialismus wird verhindern, daß größere kommunale Gebilde geschaffen werden zum Schaden der Volksgenossen, die aufgesogen werden sollen, wie das noch 1927 in größerem Umfange der Fall war. Die vom Amt für Kommunalpolitik angestellten Erhebungen zeigen deutlich, daß eine Erleichterung in steuerlicher Hinsicht nach keiner Seite eintritt; das Gegenteil wäre wahrscheinlich der Fall, wenn nach der geplanten Eingemeindung für Bürgermeister und besoldete Stadträte höhere Besoldungen gezahlt werden müßten.

Die Verlautbarung führt weiter aus, daß es über diese Frage bei den zuständigen Stellen keine Unstimmigkeit gibt. Etwas anderes sei, ob demnächst einmal eine Grenzberichtigung zwischen der Stadt Bünde und der Gemeinde Enniglo stattzufinden habe, etwa so, daß die Bahnlinie die Grenze bildet und die Grundstücke von Bünde nach Enniglo und umgekehrt umgemeindet werden. Diese Frage würde in Ruhe überprüft.

Münster. (Von der Regierung.) Landrat i. e. R. Dr. Poppe aus Stettin ist als Regierungsrat an die Regierung in Münster versetzt worden. — Der Kreisschulrat Dr. Lahmann in Warendorf ist vom 7. August bis einschließlich 9. September d. J. beurlaubt. Seine Vertretung wird von dem Kreisschulrat Schmalohr in Beckum wahrgenommen.

„Kraft durch Freude" allen Arbeitskameraden!

Große Gauamtswalter-Tagung der NSG „Kraft durch Freude" in Hagen

Hagen. Gestern vormittag fand im festlich geschmückten Saal der Gesellschaft Konkordia in Hagen die erste große Amtswaltertagung der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" statt, zu der etwa 600 Amtswalter erschienen waren. Nach Begrüßungsworten des Pg. Stelter (Hagen) sprach zunächst

Pg. Ernst Obst,

der Gauwart der NSG „Kraft durch Freude", Gau Westfalen-Süd. Gerade die NS-Gemeinschaft beweise, daß die Nationalsozialisten keine Kathedersozialisten, sondern wahre Lebenssozialisten seien, die mit allen Kräften die deutsche Volksgemeinschaft erstreben. Es gelte, dem Arbeiter zu beweisen, daß die nationalsozialistische Idee auch ihn und gerade ihn unter ihre Fittiche nehmen wolle. Der vierte Stand von ehedem müsse der erste im neuen Reiche sein. Den deutschen Arbeiter wolle man dem deutschen Volke wiederschenken und dabei drei Dinge unentwegt im Auge behalten:

Treue zum Führer, nationalsozialistische Gedankenrichtung und unbeugsame Energie.

In der NS-Gemeinschaft sei vor allem alles auf Ehrenamtlichkeit, Freiwilligkeit und Liebe aufgebaut. Als eine so beschaffene Organisation schalte sie sich im Sinne eines Bindegliedes zwischen Partei und Volksgemeinschaft ein. So sei heute beispielsweise dem deutschen Arbeiter die herrliche Gelegenheit gegeben, die Schönheiten der deutschen Gaue und anderer Länder zu sehen. Im Ganzen wolle man so vorgehen und schaffen, daß der Arbeiter sagen könne: Ich will dem Führer so treu sein, wie seine Amtswalter es ihm und uns waren.

Es kamen dann die Referenten der einzelnen Aemter der NS-Gemeinschaft zu Wort. Als erster sprach

Pg. Bauwerker

über Presse und Propaganda. Er schloß seine Ausführungen an eine Notiz der Baseler Zeitung an, die dargelegt habe, daß die deutsche Arbeitsfront die mustergültigste Organisation der Welt sei. Das gelte im besonderen Maße, fuhr der Redner fort, für Westfalen-Süd. Unter der Führung des Pg. Stein müsse der Weg zu einem vollen Erfolge führen.

Dabei wolle man sich einzig und allein der nationalsozialistischen Presse bedienen,

weil die bürgerlichen Blätter früher die entsprechenden Artikel nicht aufgenommen hätten. Die Deutsche Arbeitsfront und die NS-Gemeinschaft seien als eine große Einheit anzusehen, aus der heraus die Arbeit und der Feierabend zu organisieren sind. Mit einer Reihe von propagandistischen Vorschlägen schloß der Redner seine interessanten Darlegungen.

Pg. Haenel

sprach über die Aufgaben des Amtes „Volkstum und Heimat". Mit der Arbeit dieses Amtes wolle man das Volk nach Deutschland zurückführen und ihm dort inneren Halt und seelische Kraft geben. Der deutsche Arbeiter müsse zum Träger der deutschen Kultur werden, und es dürfe keinen Unterschied mehr zwischen Hochkultur und Volkskultur geben. Aus diesem Grunde werde man Volkstumswarte in allen Gauen, Kreisen und Ortsgruppen schulen, deren Aufgabe es sei, Werk-, Dorf- und Siedlungsgemeinschaften zu echten Lebensgemeinschaften zu formen.

Daraufhin sprachen Pg. Dr. Marquardt über die kulturelle Arbeit der NS-Gemeinschaft, die jetzt im wesentlichen von der NS-Kulturgemeinde (Deutsche Bühne) geleistet werde, Pg. Wicküler über das Amt „Reisen, Wandern, Urlaub", das für den Frühherbst noch einige Sonderfahrten nach Norderney, Ostpreußen, dem Allgäu, dem Chiemsee, einem Ostseebad und Borkum und dem Schwarzwald plane, und schließlich Pg. Glar über das Aufgabengebiet „Schönheit der Arbeit und Siedlung". Hingewiesen wurde weiter auf den großen Propagandafeldzug im September.

Von besonderem Interesse war auch das nächste Referat des Pg. Otto-Dortmund über Sportfragen. Der Redner legte die neue Organisation dar, die Stadt und Land erfassen müsse. Ziel sei, alle heranzuziehen, die von den Verbänden noch nicht erfaßt seien. Die Amtswalter hätten die Aufgabe, für die Teilnahme der Volksgenossen am Sport rege zu werben.

In klaren Ausführungen nahm dann

Gauwart Pg. Stein-Bochum

zu den aufgeworfenen Fragen Stellung. Es sei selbstverständlich, daß im Anfang einer solch riesigen Organisation Schwierigkeiten aufgetreten seien. Man dürfe aber keinen Augenblick die große Linie der Bewegung vergessen. Nicht von heute auf morgen ist das Paradies zu schaffen, nachdem wir bei der Machtübernahme ein Erbe antraten, das überhaupt keine positiven Bestandteile mehr enthielt. Um jeden Tag müssen wir neu ringen, den das Geschick uns gibt. Der Aufstieg ist mühsam, aber es geht aufwärts!

Die Schlagkraft der Bewegung ist unangetastet.

Der deutsche Mensch muß immer tiefer von der nationalsozialistischen Weltanschauung durchdrungen werden. „Kraft durch Freude" ist ein Teil der Bewegung, die Organisation darf nie Selbstzweck werden, sie hat sich dem Leben des Volkes anzupassen. Wir wollen wahren nationalen Sozialismus treiben, Reisen und Wandern soll jedem Arbeitskameraden die Schönheiten der Heimat und des Vaterlandes erschließen, umso klarer wird er den Wahnsinn des internationalen Sozialismus erkennen. Der Redner ging dann auf eine Reihe Einzelfragen ein, unterstrich die Wichtigkeit des Siedlungswesens usw. Er streifte dann auch kurz die außenpolitische Lage. Das Volk müsse eine Not- und Schicksalsgemeinschaft sein. Nur so könnten unter Adolf Hitlers genialer Führung die großen Zukunftsaufgaben gelöst werden, die unser auf inner- und außenpolitischem Gebiete harren.

Pg. Stelter schloß dann mit Dankesworten an alle Referenten die eindrucksvolle Versammlung, aus der jeder der 600 Teilnehmer zahlreiche neue Eindrücke und Anregungen mitnahm.

Miesmacher in Gastwirtschaften

Eine angebrachte Mahnung

Cloppenburg i. O. Der Amtshauptmann des Amtes Cloppenburg erließ folgende auch anderwärts angebrachte Warnung:

Die Fälle, in denen Schutzhaft oder sonstige Maßnahmen wegen staatsfeindlicher Aeußerungen, maßloser Nörgelei, Kritiksucht haben verhängt werden müssen, haben sich meistens in öffentlichen Lokalen abgespielt. Es kann und soll hierfür nicht immer der Lokalinhaber verantwortlich gemacht werden. In manchen Fällen aber wäre sicher durch rechtzeitiges Eingreifen des Lokalinhabers die Zuspitzung der Situation vermieden worden. Gerade in der heutigen Zeit müssen sich die Inhaber aller öffentlichen Lokale stets der Verantwortung bewußt sein, die auf ihnen ruht.

Es muß von den Lokalinhabern verlangt werden, daß sie diejenigen Personen, die als gewohnheitsmäßige Kritiker oder sogar als staatsfeindlich bekannt sind, entweder in ihren Lokalen überhaupt nicht dulden oder jedenfalls verhindern, daß sie sich in ihnen frei betätigen können. Wenn ein Gast maßlose Kritik übt oder sich staatsfeindlich äußert, so hat der Lokalinhaber die Pflicht, diesen Gast hinauszuweisen und dafür zu sorgen, daß die Betätigung einer staatsfeindlichen Gesinnung der zuständigen Stelle gemeldet wird. Ein Lokalinhaber, der insoweit seine Pflicht versäumt, beweist, daß er das ihm vom Staat im Gegensatz zu vielen anderen Berufszweigen eingeräumte Monopolrecht nicht verdient. Gegen ihn werden entsprechende Schritte unternommen werden mit dem Ziel, die Führung des Betriebes in zuverlässigere Hände gelangen zu lassen.

Deutsche Kampfspiele 1934 in Nürnberg

Peltzer noch immer vor der Jugend

Großartige Athletikkämpfe vor vollen Rängen

Die Nürnberger Hauptkampfbahn war am Sonnabendnachmittag das Ziel tausender Kampfspielbesucher und Freunde des herrlichen athletischen Sports. Dem Besucher bot sich ein wunderbares, eindrucksvolles Bild. In der hellen und warmen Sonne flatterten die vielen Fahnen in den leuchtenden Farben des neuen Deutschland im Winde. Der schwungvolle Rundbogen der Kampfbahn war dicht mit Zuschauern besetzt und auf der Kampfbahn selbst spielten sich aufregende und begeisternde Kämpfe ab. Die Kampfspielmeisterschaften waren so recht nach dem Geschmack jedes Sportsmannes und man wünschte sich, daß in Zukunft alle Deutschen Athletikmeisterschaften sich in einem solchen Rahmen abspielen werden.

Peltzers sechste Meisterschaft über 800 Meter

Fünfmal hat sich bisher Dr. Peltzer den Titel eines 800-Meter-Meisters geholt — nun, als 34jähriger, siegt er zum sechsten Male in einer Zeit, die er bisher in den vorausgegangenen Meisterschaftsläufen noch nicht erreicht hat. 1:54 Minuten zeigten die Uhren — das ist auf dieser noch immer schweren Nürnberger Bahn eine Klassezeit.

Peltzer verschuldet — abergläubig wie er nun einmal ist — zunächst einen Fehlstart. Dann führt der Heilbronner Lang das Feld an und hat bald sechs Meter Abstand gegen die geschlossene Gruppe seiner Gegner, an deren Spitze Abraham liegt. Auf der Ziel-Gegengeraden stößt der Studentenweltmeister Dessecker vor und holt sich den zweiten Platz, doch in der Kurve taucht plötzlich mit langen Schritten Peltzer auf, der unter dem tosenden Jubel der Zuschauer Dessecker passiert und den noch führenden Lang in einem mitreißenden Spurt überläuft. Peltzer geht mit klarem Vorsprung durchs Ziel. Dr. Dessecker kommt unterdessen leicht an dem nun völlig ermatteten Lang, der noch weiter zurückfällt, vorbei und sichert sich in 1:55,1 Minuten vor dem Titelverteidiger König-Hamburg und Lefeber-Berlin den zweiten Platz. Fünfter wird Danz-Kassel.

Hans Heinz Sievert, König der Athleten

Im Zehnkampf hat unser Weltrekordmann Hans Heinz Sievert einen neuen großartigen Erfolg davongetragen. Mit der prächtigen Punktzahl von 8498,68 Punkten hat er die Leistung des Olympiasiegers von 1932, James Bausch, sogar noch übertroffen. Erfreulich ist aber auch, daß nicht weniger als 14 Athleten über 6000 Punkte kamen. Man darf wohl sagen, daß kein anderes



Wegener (Halle) holte sich mit diesem Sprung (4,06 m) den Kampfspiel-Sieg

Land der Welt ein derart prächtiges Zehnkämpfermaterial besitzt wie Deutschland. Der Berliner Wolfrad Eberle wurde Zweiter, vor dem Reichswehrsoldaten Huber und dem sehr hoffnungsvollen Hilbricht aus Osterode.

Giesela Mauermeyer vierfache Meisterin

Eine prachtvolle Athletin ist die Münchenerin Giesela Mauermeyer, die sich nach den Siegen im Schleuderball, Diskuswerfen, Fünfkampf auch den Titel im Kugelstoßen holte. Sie kam zwar nicht an die vor 14 Tagen aufgestellte Welthöchstleistung heran, aber 13,40 Meter genügten für einen sicheren Sieg. Mit genau einem Meter Rückstand wurde Frl. Hermanns (Köln) nur Vierte.

Schein überlegener 200-Meter-Sieger

Im 200-Meter-Lauf kam der Hamburger Schein in Abwesenheit des Titelverteidigers Borchmeyer zu einem ganz überlegenen Siege. Ausgangs der Kurve hatte er bereits einen klaren Vorsprung, den er bis ins Ziel noch ausdehnen konnte. Sehr gut hielt sich der talentierte Turner Pontow aus Fulda der hinter dem in 21,9 Sekunden siegenden Hanseaten in 22,1 den zweiten Platz vor Hornberger (Pirmasens) belegte.

Scheele gewinnt die lange Hürdenstrecke

Der neue Rekordmann über die lange Hürdenstrecke (400 Meter), Scheele (Altona) ließ sich den Titel in Nürnberg nicht entgehen. Ohne jemals ernstlich gefährdet zu sein, lief der Polizist in flüssigem und elegantem Stil 54,1 Sekunden.

Ueberraschend konnte der Wiesbadener Kopp den Kölner Titelverteidiger Nottbrock noch auf den dritten Platz verweisen.

Syring auch 5000-Meter-Meister

Der Wittenberger Syring konnte nach der 10 000-Meter-Meisterschaft auch den Sieg über 5000 Meter davontragen, den er im Vorjahr in Köln bekanntlich dem Chemnitzer Gebhardt überlassen mußte. Das Riesenfeld ging unter Führung der beiden Stuttgarter Meyer und Helber auf die Reise. Syring blieb zunächst im Hintertreffen, doch bei 3000 Meter, die Göhrt in 9:06 Minuten zurücklegte, ging er vor, um dann drei Runden vor Schluß die Führung zu übernehmen. In der vorletzten Runde machte sich auch der Kölner Schüler frei, der noch einen sehr guten dritten Platz hinter Syring und Göhrt belegte. Syring siegte in der achtbaren Zeit von 15:17,1 Minuten.

Zum dritten Male Brauch

Am Start zum Marathonlauf fanden sich 110 Teilnehmer ein, die vom Reichssportführer auf die 42,2 Kilometer lange Strecke geschickt wurden. Der Weg führte durch das Marathontor des Stadions über Fürth zum Wendepunkt Kaiserhütte und wieder zurück die gleiche Strecke zur Hauptkampfbahn. Bald nach dem Start legte sich der Berliner Bödner an die Spitze, die er bis über den Wendepunkt hinaus behauptete. Brauch hatte sich nach dem 15. Kilometer auf den 2. Platz vorgeschoben und ging kurz hinter dem Wendepunkt an dem führenden Bödner vorbei. Der Berliner vergrößerte seinen Vorsprung auf 50 Meter, mußte aber beim 40. Kilometer Zoller und Gerhard herankommen lassen, die ihn bis kurz vor dem Stadion hart bedrängten. Ein Schwächeanfall von Zoller warf den Münchener auf den dritten Platz zurück, während Gerhard erst kurz vor der Hauptkampfbahn von Brauch abgeschüttelt werden konnte. Unter dem großen Jubel der Zuschauer legte der Berliner die Schlußrunde zurück und errang in der famosen Zeit von 2:36:12 Stunden zum dritten Male hintereinander die Deutsche Meisterschaft. Gerhard belegte in 2:36:50 Stunden einen guten zweiten Platz vor Zoller (München) und den Berlinern Nowak und Bödner. — Mit Brauch, Gerhard und Boß trug der Berliner Polizeisportverein in der Mannschaftsmeisterschaft einen überlegenen Sieg davon.

Frl. Krauß siegt in Rekordzeit

Auch in der 200-Meter-Entscheidung sicherte sich die Dresdenerin Käthe Krauß den Sieg vor der Titelverteidigerin Dollinger und der Karlshorster Turnerin Dörffeldt. Frl. Krauß erreichte mit 24,6 Sekunden ihren eigenen Rekord. Dollinger (Nürnberg) blieb mit genau 25 Sekunden klar geschlagen.

Sichere Sache für Metzner

Der 400-Meter-Lauf war eine klare Sache für den Frankfurter Metzner, der auf der Außenbahn lief und vom Start ab bis zum Ziel in Front lag. Der erst in dieser Saison hervorgetretene Berliner Hamann lieferte ein recht gutes Rennen, konnte aber Metzner nicht gefährden. Die Zeit des Siegers von 48,4 Sekunden ist in Anbetracht der weniger starken Konkurrenz und der schweren Außenbahn recht gut. Der Titelverteidiger Voigt (Berlin) kam in 50,5 Sekunden nur auf den vierten Platz.

Schaumburg auch Deutscher Meister

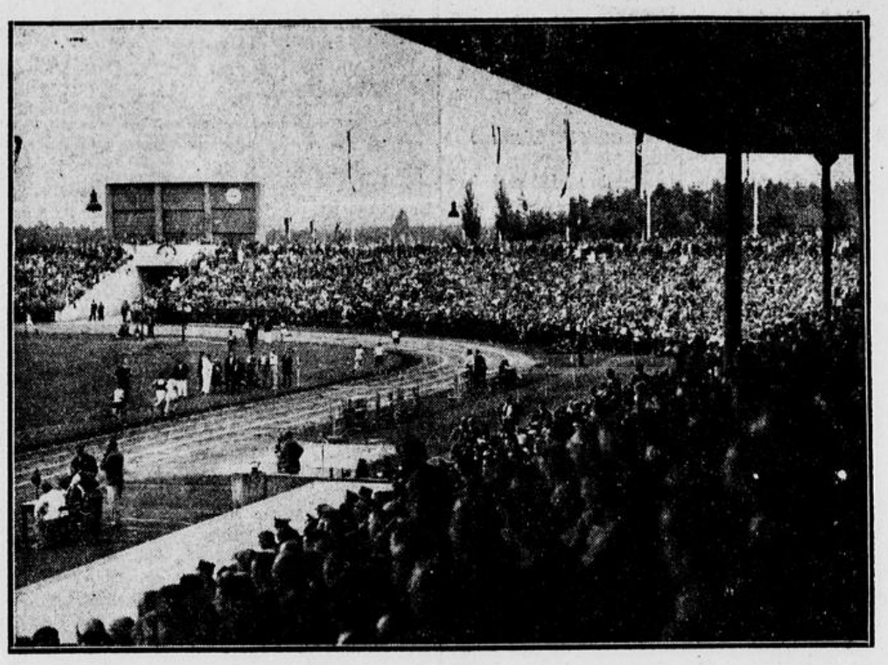
Eine recht zahme Angelegenheit war der 1500-Meter-Endlauf. In mäßigem Tempo führte Eitel (Eßlingen) das Feld an, bis eingangs der zweiten Runde der westdeutsche Meister Schaumburg in Front zog und die Spitze auch nicht mehr abgab. Der Stuttgarter Paul hatte jederzeit den zweiten Platz sicher, er konnte aber trotz energischen Endspurts den Oberhausener Polizisten nicht erreichen. Schaumburg siegte in 4:00,1 Minuten.

Bicker vor Großfengels

In der Entscheidung des Schleuderballwerfens vermochten alle Teilnehmer ihre Vorkampfleistung zu verbessern, ohne aber an den vorjährigen Rekordwurf von Großfengels heranzukommen. Der Marburger Titelverteidiger mußte Bicker aus Limmer den Sieg überlassen, der ihn auf 64,05 Meter brachte.

Ladewig sprang 1,90 Meter

Im Hochsprung triumphierte in Abwesenheit des neuen Rekordmannes Weinkötz und



Blick in das Nürnberger Stadion während der Austragung der leichtathletischen Wettkämpfe

des Titelverteidigers Bornhöfft der Berliner Ladewig, der erstmalig 1,90 Meter übersprang. Diese Leistung genügte zum Siege vor Martens, Schmid und Gehmert, die je 1,86 Meter schafften.

Doch wieder Weimann

Das Speerwerfen wurde auch in diesem Jahre wieder von unserem Rekordmann Weimann (Leipzig) gewonnen, der ebenso wie der Charlottenburger Stöck seine Vorkampfleistung noch beträchtlich überbot und mit 68,36 Meter vor Stöck (65,21 Meter) überlegen siegreich blieb. Der Münsteraner Stechemesser kam mit 59,65 Meter nur auf den sechsten Platz.

Große Leistung von Frl. Krüger

Die Dresdner Mehrkämpferin Frl. Krüger wartete im Speerwerfen mit einer ganz hervorragenden Leistung auf, denn sie erreichte hier 43,48 Meter. Die Münchenerin Gelius konnte in der Entscheidung auf 41,69 Meter kommen und damit Tilly Fleischer-Frankfurt (41,63 Meter) den zweiten Platz entreißen. Link-Siegen und die erst vor wenigen Wochen von ihrer Krankheit genesene Schumann belegten die beiden nächsten Plätze vor der schwer enttäuschenden Rekordhalterin Ellen Braumüller.

Bauschulte gewinnt den Weitsprung

Eine Ueberraschung gab es im Weitsprung der Frauen durch den Sieg von Bauschulte-Osnabrück mit 5,68 Meter vor Göppner-Danzig und der Titelverteidigerin Grieme-Bremen, die nur 5,46 Meter schaffte.

Wieder Rekord von Frau Engelhard

Der 80-Meter-Hürdenlauf der Frauen brachte einen neuen deutschen Rekord von Frau Engelhard-Berlin mit 11,8 Sekunden. Erst vor kurzem hatte Frau Engelhard den bisherigen Rekord von Frl. Pirsch von 12 Sekunden auf 11,9 Sekunden verbessert, der kurz vor der neuen Bestleistung amtlich Anerkennung fand. Frl. Pirch wurde in 12 Sekunden Zweite vor Frl. Klusenwerth-Charlottenburg in 12,1 Sekunden.

Debus nur Dritter

Im Steinstoßen brachte es der Kölner Debus nur zum dritten Platz. Der Königsberger Blask, der die Meisterschaft mit 10,87 Meter errang, war von vornherein ein ernster Gegner für den Kölner, überraschend kommt jedoch, daß Debus auch noch den zweiten Platz abgeben mußte, und zwar an Jägle-Lahr mit 10,59 Meter. Debus blieb um sieben Zentimeter zurück.

Die Ergebnisse

Männer

200 Meter: 1. Schein-Hamburger SV. 21,9 Sek.; 2. Pontow-Fulda 22,2 Sek.; 3. Hornberger-Pirmasens 22,3 Sek.; 4. Geerling-Frankfurt 22,4 Sek.; 5. Stein-Halle 22,6 Sek.; 5. Brink-Magdeburg 22,6 Sek.

800 Meter: 1. Dr. Peltzer-Stettin 1:54 Min.; 2. Dr. Dessecker-Stuttgart 1:55,1 Min.; 3. König-Hamburg 1:56 Min.; 4. Lefeber-Siemens Berlin 1:56,1 Min.; 5. Danz-Kassel 1:57,1 Min.; 6. Lang-Heilbronn 1:57,1 Min.; 7. Fink-Stuttgart 1:58,1 Min.; 8. Linke-Frankfurt 1:58,7 Min.

Steinstoßen: 1. Blask-Königsberg 10,87 Meter; 2. Jaegle-TV. Lahr 10,59 Meter; 3. Debus-ASV. Köln 10,52 Meter; 4. Straubinger-Rosenheim 10,51 Meter; 5. Würfelsdobler-München 10,38 Meter; 6. Großfengels-Uni Marburg 10,36 Meter.

Dreisprung: 1. Gottlieb-Tbd. Landau 14,12 Meter; 2. Sätzer-Sportfr. Hamm 14,04 Meter; 3. Drechsel-ATV. Thalheim 14,01 Meter; 4. Joch-Reichsheer 13,69 Meter; 5. Diers-TV. Korchenbroich 13,51 Meter; 6. Meergardt-Kassel 13,34 Meter.

5000 Meter: 1. Syring-Wittenberg 15:17,1 Min.; 2. Göhrt-Berlin 15:19,4 Min.; 3. Schüller-Köln 15:25,1 Min.; 4. Haag-Darmstadt 15:30,2 Min.; 5. Gebhardt-Chemnitz 15:40,2 Min.; 6. Meyer-Stuttgart 15:44 Min.

Hochsprung: 1. Ladewig-Berlin 1,90 Meter; 2. Martens-Kiel 1,86 Meter; 3. Schmid-Reval 1,86 Meter; 4. Gehmert-Berlin 1,86 Meter (durch Stechen entschieden); 5. Bonneder-Berlin 1,81 Meter; 6. Böwing-Magdeburg 1,81 Meter (durch Stechen entschieden).

Speerwerfen: 1. Weimann-Leipzig 68,36 Meter; 2. Stöck-Charlottenberg 65,21 Meter; 3. Steingroß-Oppeln 62,29 Meter; 4. Böder-Berlin 61,20 Meter; 5. Dinkler-Marburg 61,13 Meter; 6. Stechemesser-Münster 59,65 Meter.

400 Meter Hürden: 1. Scheele-Altona 54,1 Sek.; 2. Kopp-Wiesbaden 55,6 Sek.; 3. Nettbrock-Köln 56,5 Sek; 4. Münzinger-Stuttgart 56,5 Sek.; 5. Böhm-Nürnberg 58,2 Sek.; 6. Madel-Augsburg 62,1 Sek.

400 Meter: 1. Metzner-Frankfurt 48,4 Sek.; 2. Hamann-Berlin 49,4 Sek.; 3. Single-Eßlingen 49,5 Sek.; 4. Voigt-Berlin 50,5 Sek.; 5. Merten-Chemnitz 51,2 Sek.; 6. Dielefeld-Köln 52,1 Sek.

1500 Meter: 1. Schaumburg-Oberhausen 4:00,1 Min.; 2. Paul-Stuttgart 4:01,2 Min.; 3. Stadler-Freiburg 4:02,1 Min.; 4. Ettel-Eßlingen 4:02,6 Min.; 5. Runzler-Hannover 4:09,3 Min.; 6. Kaufmann-Hannover 4:09,8 Min.

Schleuderballwerfen: 1. Bicker-Limmer 64,05 Meter, 2. Großfengels-Marburg 63,45 Meter, 3. Reymann-Wünsdorf 63,44 Meter, 4. Maier-Frankfurt 62,65 Meter, 5. Brunken-Jena 62,46 Meter, 6. Heynen-Marine 61,92 Meter.

Marathonlauf (42,2 Km.): 1. Brauch-Berlin 2:36:12 Std., 2. Gerhardt-Berlin 2:36:50 Std., 3. Zoller-München 2:37:39 Std., 4 Nowak-Berlin 400 Meter zurück, 5. Boedner-Berlin, 400 Meter zurück, 6. Müller-Dresden, 7. Krüger-Wittenberg, 8. Boß-Berlin, 9. Fritz Barsicke-Breslau, 10. Franz Barsicke-Breslau.

Zehnkampf: 1. Sievert-Eimsbüttel 8498,68 P., (Einzelleistungen: 100 Meter 11,2 Sek., Weitsprung 7,10 Meter, Kugelstoßen 14,92 Meter, Hochsprung 1,80 Meter, 400 Meter 52,1 Sek. 110 Meter Hürden 15,9 Sek., Diskuswerfen 47,25 Meter, Speerwerfen 58,12 Meter, Stabhochsprung 3,50 Meter, 1500 Meter 5:26 Min.); 2. Eberle-Berlin 7658,60 P.; 3. Huber-Münsdorf 7460,45 P.; 4. Hilbricht-Osterode 6898,66 P.; 5. Tönnies-Iten 6674,67 P.

Frauen:

80 Meter Hürden: 1. Engelhard-Berlin 11,8 Sek. (neuer deutscher Rekord); 2. Pirch-SC. Charlottenburg 12 Sek.; 3. Klusenwerth-SC. Charlottenburg 12,1 Sek.; 4. Hagemann-ETV. Hamburg 12,3 Sek.; 5. Birkholz-DSC. Breslau 12,5 Sek.; 6. Steuer-Duisburg 99 12,6 Sek.

Kugelstoßen: 1. Mauermeyer-München 13,40 Meter; 2. Schröder-Mundenheim 12,63 Meter; 3. Kirchhoff-Jöllenbeck 12,43 Meter; 4. Hermanns-Köln 12,40 Meter; 5. Fleischer-Frankfurt 12,18 Meter; 6. Bochnik-Frankfurt 11,52 Meter.

200 Meter: 1. Krauß-Dresden 24,6 Sek. (deutscher Rekord eingestellt), 2. Dollinger-Nürnberg 25 Sek.; 3. Dörffeldt-Berlin 25,1 Sek.; 4. Meyer-Berlin 25,7 Sek.; 5. Hagg-München 25,7 Sek.; 6. Düre-Berlin 27,5 Sek.

Weitsprung: 1. Bauschulte-Osnabrück 5,68 Meter; 2. Göppner-Danzig 5,67 Meter; 3. Grieme-Bremen 5,46 Meter; 4. Schöne-Fürth 5,19 Meter; 5. Eberhardt-Eislingen 5,18 Meter; 6. Schlarp-Köln 5,15 Meter.

Speerwerfen: 1. Krüger-Dresden 43,48 Meter; 2. Gelius-München 41,69 Meter; 3. Fleischer-Frankfurt 41,63 Meter; 4. Link-Siegen 39,06 Meter; 5. Schumann-Essen 37,38 Meter; 6. Ellen Braumüller-Berlin 37,22 Meter.



Oblt. Handrich siegte im modernen Fünfkampf

Die Meisterschaft im Tennis

Cilly Außem Kampfspielsiegerin / Cramm Meister bei den Männern

Im Münchener Tennisstadion hatten sich am Sonntagnachmittag zu den letzten Entscheidungen über 2000 Zuschauer eingefunden, die zunächst im Finale des Herreneinzels einen schönen Kampf zu sehen bekamen. Gottfried von Cramm traf hier auf den jungen Berliner Henkel I, den er erwartungsgemäß sicher 6:0, 6:4, 5:7, 6:3 zu schlagen vermochte.

Das mit großer Spannung erwartete Endspiel im Dameneinzel zwischen den beiden Kölnerinnen Cilly Außem und Irmgard Rost endete mit einem sicheren Siege „Cillys". Mit 6:3, 6:4 brachte Frl. Außem das Spiel überlegen an sich. Im ersten Satz führte Frl. Rost sogar 3:2, als Cilly vier Spiele hintereinander machte. Im zweiten Satz sah es noch eher nach einem Erfolg von Frl. Rost aus, denn Cilly Außem war schon 4:2 im Rückstand, als sie abermals vier Spiele machen konnte, womit sie den Titel erneut in ihren Besitz brachte.

Henkel II/Denker gewinnen das Doppel

Das Herrendoppel wurde von den jungen Nachwuchsspielern Henkel I/Denker über die Gebrüder von Cramm nach einem erbitterten Fünfsatzkampf gewonnen. 1½ Stunden dauerte das Ringen, ehe sich das überraschend gut spielende Brüderpaar von Cramm geschlagen gab. Henkel/Denker gewannen den ersten Satz 6:4, mußten aber den nächsten 6:2 abgeben, um sich im dritten Satz abermals mit 6:3 die Führung zu erkämpfen. Nach der Pause riskierte besonders Gottfried von Cramm sehr viel, sodaß mit 7:5 erneut ein Satzausgleich zustande kam. Im entscheidenden fünften Satz siegten aber Henkel/Denker 6:4, womit sie zur ersten deutschen Meisterschaft kamen.

Cilly Außem/Henkel II siegen im Gemischten Doppel

Im Anschluß an die Meisterschaft im Herren-Einzel standen sich nach kurzer Pause Cilly Außem/Henkel II und das Leipziger Ehepaar Schomburgk im Finale des Gemischten Doppels gegenüber. Im ersten Satz litt Henkel noch unter den Anstrengungen des Einzelspiels und so blieb der Kölnerin die Hauptarbeit überlassen. Trotzdem gelang es den Jungen, mit 7:5 zu triumphieren. Das Ehepaar war von diesem harten Kampf überaus mitgenommen, so daß es Außem/Henkel leicht fiel, den zweiten Satz mit 6:0 an sich zu reißen und damit Kampfspielmeister im Gemischten Doppel zu werden. Henkel II gewann somit ebenso wie Cilly Außem den zweiten Kampfspiel-Tennistitel.

Frau Ledig, Frau Schomburgk Meister im Damendoppel

Im Damendoppel, das als letzte Begegnung des Turniers zur Abwicklung kam, kam die Kombination Frau Kobe/Morczek kampflos ins Finale, da das Paar Außem/Horn nicht antreten konnte, da sich die Kölnerin verletzt hatte. Frau Ledig/Schomburgk behielten in der Vorschlußrunde über Sander/Cehden mit 8:6, 7:5 die Oberhand und siegten auch im Schlußspiel über Frau Kobe/Morczek mit 6:0, 6:2. Mit diesem Spiel waren sämtliche Meisterschaften entschieden.

Wanderfalke Essen Kanupolo-Meister

Eine riesige Zuschauermenge hatte sich am Sonntagvormittag zum Entscheidungsspiel um die Meisterschaft im Kanupolo am Dutzendteich zu Nürnberg eingefunden, das der Titelverteidiger Wanderfalke Essen und Alster EC Hamburg bestritten. Auch der Reichssportführer von Tschammer und Osten wohnte den Kämpfen bei, die einen spannenden Verlauf nahmen. Die Essener kamen dank besserer Spielweise zu einem verdienten Sieg mit 6:2 (2:1).

Die Leichtathletikmeister

Links: Borchmeyer verteidigte seinen Titel im 100-Meter-Lauf erfolgreich. Mitte: Der deutsche Rekordhalter über 400 Meter Hürden, Scheele. Rechts: Die fünffache Kampfspielsiegerin Mauermeyer (München)



Die Staffelmeisterschaften der Leichtathleten

Drei alte Meister siegreich

Als vor dem Fußballendspiel die erste Entscheidung der Staffelmeisterschaften in Angriff genommen wurde, war die Zuschauerzahl, im weiten Rund auf 60 000 angewachsen. Wie nicht anders zu erwarten, war das Nürnberger Publikum auch am Sonntag in hellen Scharen herbeigeströmt, wie überhaupt am Schlußtage die alte Noris vollkommen im Zeichen dieses größten Sportfestes aller Deutschen stand.

Wieder Preußen Krefeld

Die Sprinterstaffel der Herren bildete den Auftakt glanzvoller Staffelmeisterschaften, die durchweg hervorragende Leistungen brachten. Bei der Gleichwertigkeit der Konkurrenten war über 4 × 100 Meter damit zu rechnen, daß diese begehrteste Staffelmeisterschaft durch den besten Wechsel entschieden würde. Und so war es auch. Die Krefelder Preußen zeigten dreimal einen so vorbildlichen Wechsel, daß Hendrix als Schlußmann gegenüber dem Frankfurter Geerling schon mit sicherem Vorsprung den Stab übernahm und dann auch ungefährdet dem Ziel zustreben konnte. In 41,9 Sekunden sicherten sich die Krefelder erneut diese Meisterschaft vor Eintracht Frankfurt mit 42,2 Sekunden und dem SC. Charlottenburg, der dichtauf in 42,3 Sekunden einlief.

Auch HSV. abermals Meister

Einen nicht minder spannenden Kampf brachte die 4×400-Meter-Staffel, die gleichfalls von sechs Mannschaften bestritten wurde. Die ersten Leute liefen ihre 400 Meter auf abgesteckter Bahn mit den entsprechenden Kurvenvorgaben. Der Hamburger Plötz sicherte seiner Mannschaft als Startmann einen knappen Vorsprung vor dem Kölner Nottbrock und dem wenig später wechselnden BSCer Rink. Bei den zweiten Läufern änderte sich die Reihenfolge kaum, denn der Hamburger Steigerthal übergab knapp vor dem Kölner Möller. Der BSC. hatte aber hier bereits seinem alten Rivalen DSC. weichen müssen. Benecke-Hamburg und Weber-Köln blieben lange Zeit dicht beieinander, doch konnten sich hier die Hamburger zum Schluß einen wertvollen Vorsprung sichern. Der 200-Meter-Meister Schein lieferte als Schlußmann der Rothosen ein ausgezeichnetes Rennen und verlor gegen den 400-Meter-Spezialisten Voigt, der den DSC. noch vor Köln auf den zweiten Platz bringen konnte, kaum Boden. So hatte auch der Hamburger SV. seine Staffelmeisterschaft erfolgreich verteidigt.

Und dann auch wieder Kickers Stuttgart

Wie in den voraufgegangenen Entscheidungen blieb auch in der letzten Männermeisterschaft, in der 4 mal 1500 Meter-Staffel, mit den Stuttgarter Kickers ebenfalls der Titelverteidiger siegreich. Nicht weniger als 19 Mannschaften bestritten das Rennen, doch bildete sich schon bald eine Spitzengruppe, in der sich die Stuttgarter Kickers und der Hamburger Athletikklub ein erbittertes Ringen lieferten. Zunächst wechselte zwar Gottschalk-Allianz Berlin vor Post München, Hannover 96 und Stahlwerke Dortmund, aber schon beim zweiten Mann kamen die Kickers durch Dompert in Front. Zur allgemeinen Ueberraschung besetzte hier die zweite Kickers-Staffel noch den zweiten Platz. Als dritten Mann setzten die Stuttgarter Studentenweltmeister Dessecker ein, der dem Schlußmann Paul einen Vorsprung von 40 Mtr. brachte, den dieser gegen den deutschen Exmeister König sicher verteidigte.

4 mal 100 Meter der Frauen: SV. Siemens Berlin

Eine Ueberraschung brachte der Endlauf der 4 mal 100-Meter-Staffel der Frauen, der von SV. Siemens Berlin in 50,1 Sekunden um Handbreite vor Sportfreunde Bremen und der ebenfalls mit sehr geringem Abstand folgenden Eintracht Frankfurt gewonnen wurde. Der Dresdener SC. hatte Pech, da die erste Läuferin am Start sitzen blieb und dieser Verlust auch durch das gute Laufen von Frl. Kraus nicht mehr aufgeholt werden konnte. Frl. Dörffelt brachte als Zweite Siemens in einem großen Lauf in Front. Auf den letzten 100 Metern lagen vier Mannschaften fast auf gleicher Höhe, und mit kaum wahrnehmbarem Unterschied konnte Frl. Engelhard der Bremerin Grieme den Sieg entreißen.

4×100-Meter-Staffel: 1. Preußen Krefeld (Heitkoff, Küsters, Halfmann, Hendrix) 41,9 Sekunden, 2. Eintracht Frankfurt 42,2, 3. SC. Charlottenburg 42,3, 4. Dresdner SC. 42,5, 5. München 1860 43,2, 6. Hannover 96 43,4.

4×400-Meter-Staffel: 1. Hamburger SV. (Plötz, Steigerthal, Benecke, Schein) 3.22,2 Minuten, 2. Deutscher SC. Berlin 3.22,9, 3. ASV. Köln 3.23,5, 4. Berliner SC. 3.25, 5. SV. Zehlendorf 3.25,8, 6. Hannover 96 3.30,6.

4×1500-Meter-Staffel: 1. Kickers Stuttgart I (Koch, Dompert, Dessecker, Paul) 16.44,4 Min., 2. Hamburger Sk. 16.49,3, 3. Deutscher SC. Berlin 16.59,5, 4. Kickers Stuttgart II 17.00,5, 5. Darmstadt 98 17.01, 6. München 1860 17.07, 7. Berliner SC. 17.13,5, 8. Post-SV. München 17.15,4, 9. Vereinigte Stahlwerke Dortmund 17.15,5.

Im Zehnkampf natürlich Sievert Sieger



Unser Weltrekordmann Sievert, der sich übrigens mit 47,25 m den Kampfspieltitel im Diskuswerfen mühelos sicherte, hatte auch im Zehnkampf keinen ernsthaften Gegner.

Handrick gewinnt den Modernen Fünfkampf

Auf dem Schnaufenbuck-Gelände wurde am Samstagvormittag der Moderne Fünfkampf mit dem 4-Kilometer-Geländelauf zum Abschluß gebracht. Unter den zahlreichen Zuschauern befanden sich auch Reichssportführer von Tschammer und Osten, Generalleutnant von Blaskowitz, der Vertreter des Chefs der Heeresleitung sowie Generalleutnant Grün, der Kommandeur der Artillerieschule Jüterbog.

Auf dem überaus schweren Gelände taten sich vor allem die Polizisten hervor, die die vier ersten Plätze belegten. Den Sieg trug Unterwachtmeister Rögelein-Stettin vor Unterwachtmeister Garß-Hamburg, Oberleutnant Maltzer-Nürnberg und Wachtmeister Bramfeld-Hamburg davon.

Gesamtsieger wurde Oberleutnant Handrick (IR 10), der zwar im Geländelauf nur den 19. Platz belegte, dafür aber im Fechten und Schießen jeweils mit dem zweiten Platz aufwarten konnte. Mit 45 Punkten hatte er acht Punkte Vorsprung vor dem ebenfalls zur Reichswehr gehörenden Oberleutnant Radke (IR 2), Leutnant Miersch-Schupo Berlin und Wachtmeister Bramfeld-Hamburg.

Die neuen Ringermeister

Vogedes, Dortmund, geschlagen

Trotz des großen Aufgebotes an Bewerbern gelang es doch, alle Konkurrenzen programmgemäß abzuwickeln, so daß nun alle Meister feststehen. In den einzelnen Klassen gab es folgende Endergebnisse: Bantam: 1. Möchel-Köln, 2. Ostermann-Saarbrücken, 3. Moncken-Bamberg. — Feder: 1. Hering-München, 2. Mettesheim-Köln, 3. Bauer-Berlin. — Leicht: 1. Ehrl-München, 2. Schwarzkopf-Koblenz, 3. Sperling-Dortmund. — Welter: 1. Schäfer-Schifferstadt, 2. Wellhöfer-Nürnberg, 3. Heßler-Tuttlingen. — Mittel: 1. Neuhaus-Essen, 2. Scharfe-Hörde, 3. Linden-Thalheim. — Halbschwer: 1. Siebert-Darmstadt, 2. Hauenstein-Fürth, 3. Böhmer-Bad Reichenhall. — Schwer: 1. Hornfischer-Nürnberg, 2. Muß-Hörde, 3. Vogedes-Dortmund.

Das Freistilringen brachte folgende Ergebnisse:

Bantam: 1. Fischer-Zweibrücken, 2. Brendel-Nürnberg, 3. Borowski-Darmstadt. — Feder: 1. Wittwer-Dresden, 2. Nagel-Witten, 3. Kuhlheim-Köln. — Leicht: 1. Sperling-Dortmund, 2. Ehrl-München, 3. Weikert-Hörde. — Welter: 1. Lehner-Nürnberg, 2. Heßler-Tuttlingen, 3. Rachor-Dettlingen. — Mittel: 1. Földeak-Hamburg, 2. Keil-Breslau, 3. Schröder-Berlin. — Halbschwer: 1. Audasch-Köln, 2. Treu-Oberstein, 3. Meyer-Wiesbaden. — Schwer: 1. Müller-Köln, 2. Welp-Kirchlinden, 3. William-Dresden.

München 1860 Mannschaftsmeister im Gewichtheben

VfL. Hörde Zweiter

Am Samstagmittag konnten die Kämpfe um die Mannschaftsmeisterschaft im Gewichtheben abgeschlossen werden. 1860 München behauptete sich wiederum mit dem Gesamtergebnis von 5285 Pfund gegen den VfL. Hörde 5175 Pfund und den VCfL. Erfurt, der es auf 4770 Pfund brachte. München kämpfte vom Bantamgewicht aufwärts mit folgender Mannschaft: Schuster, Wiescher, Endres, Hüttner, Gietel und Straßberger. Die Einzelleistungen der Münchener waren: einarmig Reißen 820 Pfund, einarmig Stoßen 975 Pfund, beidarmig Drücken 1055 Pfund, beidarmig Reißen 1055 Pfund, beidarmig Stoßen 1370 Pfund.

Weißensee 96 ist Wasserballmeister

Poseidon Magdeburg Trostrundensieger

Der deutsche Meister, Weißensee 96, der in den Vorkämpfen eine überraschende Niederlage erhalten hatte, sich aber dann doch noch für die Endkämpfe durchsetzte, verteidigte die Meisterwürde durch einen knappen, wenn auch nicht unverdienten 2:1-Sieg über die alte Meistersieben von Hellas Magdeburg. Die Weißenseer führten schon zur Pause 1:0 und mit einem Tor Unterschied zu ihren Gunsten konnten sie das Ergebnis bis zum Schlußpfiff halten. Es war ein fairer und ritterlicher Kampf, in dem die Hellenen schwimmerisch zwar besser waren, aber in den entscheidenden Augenblicken die Wurfkraft vermissen ließen.

Poseidon Magdeburg — SSFr. Barmen 6:1 (2:1)

Die Barmer haben in Nürnberg nur enttäuscht. Nach ihren Leistungen in dieser Saison hatte man ihnen bei den Deutschen Meisterschaften doch etwas mehr zugetraut. Aber die Sieben wollte nicht recht in Schwung kommen und mußte sich auch im letzten Kampfe von der wurfkräftigen Poseidon-Sieben hoch schlagen lassen. Barmen ging zwar durch Jaeger in Front, doch dann kamen die Magdeburger immer mehr auf und landeten durch Kehling, Reulicks, Fanderow (3) und Ebeling einen durchaus verdienten Sieg.

Duisburg 1898 ist Vierter

Im letzten Spiel der Deutschen Meisterschaften 1934 standen sich der als Favorit gestartete SC. Magdeburg 1896 und die recht gute Sieben von Duisburg 1898 im Kampf um den dritten bezw. vierten Platz gegenüber. Die Duisburger lieferten zwar ein gutes Spiel, mußten sich aber den routinierteren und schnelleren Magdeburgern mit 4:1 (3:0) beugen. Sicherlich, Magdeburg 96 hat sich somit den dritten Platz erkämpft, ob es den nicht auch ohne den Kölner Heiko Schwartz erreicht hätte . . . ?!

Das Endergebnis:

1. und deutscher Meister: Weißensee 96, 2. Hellas Magdeburg, 3. SV. 96 Magdeburg, 4. Duisburg 98, 5. Poseidon Magdeburg, 6. Wasserfreunde Hannover, 7. SSFr. Barmen, 8. SV. Augsburg.

Die „Nixen" und die „96er"

Die Schwimm-Vereinsmeisterschaft klar entschieden

Im Rahmen der Deutschen Kampfspiel-Schwimmeisterschaften wurde auch die Vereinsmeisterschaft entschieden. Bei den Damen war die Kampflage ohne weiteres klar. Die Charlottenburger Nixen gewannen den Titel abermals ganz überlegen mit 207 Punkten. An zweiter Stelle folgt mit nicht weniger als 180 Punkten Abstand Düsseldorf 98, das es auf 27 Punkte brachte, während Germania Dortmund den dritten Platz mit 24 Punkten belegte.

Bei den Herren hat Magdeburg seine Vorherrschaft nun endgültig bestätigt. Im Zweikampf „96" gegen Hellas blieben die verstärkten „96er" mit 91 Punkten vor Hellas (70) und dem Bremischen SVB. (54) siegreich. Die Kölner Vereine Sparta und Poseidon sind heute leider nicht mehr in der Liste zu finden.

Vereinsmeisterschaft des DSV. Damen: 1. SV. Nixe Charlottenburg, 207 Punkte; 2. SV. Düsseldorf 98, 27 Punkte; 3. SV. Germania Dortmund, 24 Punkte; 4. SC. 04 Spandau, 15 Punkte; 5. SV. Krefeld, 13 Punkte. Herren: 1. 96 Magdeburg, 91 Punkte; 2. Hellas Magdeburg, 70 Punkte; 3. Bremischer SVB., 54 Punkte; 4. SV. 79 Hamburg, 39 Punkte.

Deutsche Rollschuh-Meisterschaften

Als Betreuer des deutschen Rollschuhsports brachte der Deutsche Eislauf-Verband im Rahmen der Deutschen Kampfspiele in Nürnberg die Deutsche Rollschuh-Meisterschaft 1934 zum Austrag. In der Kunstlauf-Meisterschaft der Herren war Schmitz-Nürnberg allen anderen Gegnern weit überlegen, während bei den Damen diesmal die kleine Stuttgarterin Paula Renner der Nürnbergerin Leni Haas den Vorrang überlassen mußte. Im Paarlaufen waren Haas-Pister ihren Gegnern weit voraus. In der Juniorenklasse gab es durchweg Nürnberger Siege.

Endkämpfe der Schützen

Die Schützen wurden bereits am Samstag mit ihren Meisterschaftskonkurrenzen fertig. Ueber 655 Teilnehmer hatten sich in diesen Tagen in Nürnberg eingefunden, um in Mannschafts- und Einzelkämpfen eine Auslese der besten deutschen Schützen zu treffen. Die einzelnen Waffenarten waren spezialisiert, so bekam man überall einen guten Ueberblick. Sieben verschiedene Kämpfe bestanden aus Kombinationen von Schnellfeuer, Kleinkaliber und Wehrmann. Große Anforderungen wurden an Schnelligkeit und Reaktionsvermögen der Schützen gestellt. Auf der ganzen Linie lieferte man sich harte, spannende Kämpfe, die auch beim Reichssportführer, der vormittags in Erlenstegen einen kurzen Besuch machte, große Begeisterung auslösten. Besonders interessierte sich der Führer des deutschen Sports für die im Endkampf stehenden deutschen Olympiakandidaten. Dir Ergebnisse:

Scheibengewehrschießen (Mannschafts- und Einzelkampf): 1. Hauptschützengesellschaft Nürnberg 707 Ringe; 2. Private Hauptschützengesellschaft Erlangen 705; 3. Hauptschützengesellschaft Nürnberg.

Wehrmannsgewehrschießen, A) Mannschaftskampf: 1. Private Schützengesellschaft St. Blasien 711 Ringe; 2. Hauptschützengesellschaft Nürnberg 706; 3. Kgl. Priv. Schützengesellschaft Ingolstadt 703 Ringe.

Wehrschießen: 1. Erich Sporer (Zella-Mehlis) 253 Ringe; 2. Ludwig Andresen (Berlin) 250 Ringe; 3. Rod (Ingolstadt) 249 Ringe.

Kleinkaliberschießen, Mannschaftskampf: (Altersklasse 17—21 Jahre, mit offenem Vis.) 1. Hauptschützengesellschaft Nürnberg 560 Ringe; 2. Schützenverein Berlin-Spandau 538 Ringe; 3. Schützengesellschaft Steglitz 534 Ringe. — 22 bis 35 Jahre: 1. Pol. SV. München 608 Ringe, 2. Schützengilde Berlin 586 Ringe, 3. SA-Standarte 14 Nürnberg 585 Ringe. — Ueber 35 Jahre: 1. Schützengesellschaft Fürth 605 Ringe; 2. Pol. SV. Hamburg 601 Ringe; 3. Dzg. Berlin 596 Ringe. — Schnellfeuerschießen mit Selbstladepistolen, Einzelkampf: 1. Temple (Deggendorf) 18 Punkte, 2. Jedeck (Dresden) 18 Punkte; 3. Müller (Siegen) 18 Punkte.

Die Entscheidung im Fußball-Kampfspiel-Pokal

Südwest schlagt Bayern 5:3

Südwest und Bayern im Endspiel um den Kampfspiel-Pokal! Die Garantie für gefüllte Ränge und Tribünen war damit gegeben. Man wurde auch nicht enttäuscht, denn nicht weniger als

50 000 gaben in der Hauptkampfbahn

diesem Großkampf das äußere Gepräge. Das war ein würdiger Abschluß für Fußball-Nürnberg! Da man auch rein spielerisch eine schöne abgerundete Sache zu sehen bekam, wurde ein jeder von dem Geschehen erfaßt. In den Reihen der Ehrengäste bemerkte man u. a. den Frankenführer Julius Streicher, Oberbürgermeister Liebel und von der Reichswehr die Generäle von Dallwigk und Blaskowitz.

Es war ein verdienter Sieg!

Das war die alles beherrschende Meinung. Nach einem weniger günstigen Auftakt lief der Gau Südwest zu einer glanzvollen Form auf, um schon bei der Pause die Bayern klar mit 4:1 hinter sich zu lassen. Richtig ist schon, daß die Bayernelf in der zweiten Halbzeit gute Ansätze zeigte, um eine Wendung herbeizuführen, aber die Südwest-Deckung stand eisern. Ganz im Gegensatz hierzu die Verteidigung der Bayern, die einen ausgesprochenen schwarzen Tag hatte. Selbst Köhl im Tor verriet viele Schwächen. Leicht hatte es das Schlußdreieck bestimmt nicht, denn der gegnerische Sturm zeigte eine Durchschlagskraft, die man kaum erwartet hatte. Der flinke Saarbrückener Conen war in fabelhafter Schußlaune. Mit seinen drei erfolgreichen „Bomben" setzte er alles in Erstaunen. Zu stoppen war Conen nicht. Nächst ihm muß auch Müller im Tor genannt werden, der sogar einen Elfmeterball von Oehm unschädlich machen konnte. Ausgesprochene Versager hatte Südwest überhaupt nicht. In der Gesamtleistung hatte die Elf unbestritten ein großes Plus. Und das war ausschlaggebend für den Sieg, der durchaus verdient war.

Der Spielverlauf

Es sah beileibe nicht nach diesem 5:3 des Südwestens aus, denn die Bayern beherrschten in den ersten Minuten souverän das Feld. Der Gegner kam selten aus seiner Hälfte heraus, zumal man das ganze Augenmerk auf die Verteidigung zu richten hatte. Daß es sich hierbei um keinen Dauerzustand handeln sollte, bewiesen die Leute von Südwest überraschend schnell. Die Mannschaft machte sich schnell frei, das Kampfgeschehen spielte sich nun vorwiegend in beängstigender Nähe von „Hauptmann" Köhl ab. Der Wormser Fath war es dann nach 15 Minuten, der erstmalig den Bayernhüter überwinden konnte. Südwest war durch diesen Alleingang des Wormser warm geworden. Jetzt fielen die Tore schlagmäßig. Conen-Saarbrücken wollte nicht nachstehen und schraubte durch zwei feine Tore den Vorsprung auf 3:0. Wer hätte da noch an einen Sieg von Südwest gezweifelt? Die Bayernstürmer versuchten sich vergeblich in Torschüssen, wobei ihnen das Glück absolut nicht hold war. Und dann wieder Conen mit Bombenschuß: 4:0! Das war in der 25 Minute! Endlich die Gelegenheit für Bayern! Gramlich hatte einen Elfer verschuldet, den aber Oehm nicht anbringen konnte, da Müller im Tor die Kugel faßte. Noch waren zehn Minuten bis zur Pause zu spielen, als Friedel fünf Meter vor dem Tore stehend, unhaltbar für Müller einschoß. Man notierte 4:1 für Südwest. Damit war Halbzeit!

Dom 4:1 zum 5:3!

Man kennt die Bayern, weshalb es für die 50 000 gar nicht verwunderlich kam, daß in der zweiten Halbzeit auch von Bayerns Seiten ein großes Spiel geliefert wurde. Nach acht Minuten war schon das zweite Bayerntor zu beklatschen, als Eiberger einen schönen Rechtspaß klar verwandeln konnte.

Südwest mit nur zehn Mann!

Der Verteidiger Konrad prallte mit dem Bayernspieler Wehner so unglücklich zusammen, daß er ausscheiden mußte. Die Südwestelf also in der letzten halben Stunde mit nur zehn Leuten. Die Chancen der Bayern stiegen, trotzdem mußten sie sich beugen. Natürlich war kein anderer als der wieselflinke Conen der nächste Schütze. Der Beifall kannte keine Grenzen für diese Leistung, denn Conen faßte das von Köhl zu schwach abgewehrte Leder nach blitzschnellem Spurt und zeigte Fath, wie man es richtig macht. Im Gegenangriff der Bayern bot auch Müller im Südwesttor zu schwache Abwehr, so daß Schmidt der Bayern drittes Tor schoß.

Mit 5:3 für Südwest gab es das Ende!

Dem Gau Südwest wurde aber nichts geschenkt. Tiefel zog sich eine Verletzung zu, die sein Ausscheiden zur Folge hatte. Bewundernswert war der Eifer, mit dem die neun Leutchen ihren Vorsprung zu behaupten wußten. Der Bayernsturm setzte alles auf eine Karte, drängte zeitweilig stark, ohne aber die gegnerische Deckung noch einmal überwinden zu können. Daß der Kampf in der letzten Viertelstunde noch unnötige Härten brachte, wobei ausgerechnet der alte Popp verwarnt werden mußte, war eine Begleiterscheinung, auf die 50 000 lieber verzichtet hätten. Birlem-Berlin war aber der richtige Mann, dem nichts entging. Mit seinen Entscheidungen konnte man durchweg einverstanden sein.

Niederrhein schlägt Nordmark 4:0

Am Sonntagvormittag wurde auf Veranlassung des Reichssportführers ein inoffizielles Spiel um den dritten und vierten Platz im Fußballkampfspiel-Pokalwettbewerb zwischen Niederrhein und Nordmark durchgeführt, das von den Niederrhein-Leuten glatt mit 4:0 (2:0) gewonnen wurde. Rund 5000 Zuschauer wohnten dem Treffen bei, darunter viele Erwerbslose, die freien Eintritt hatten. Während der Niederrhein nur zwei Ersatzleute in der Mannschaft hatte, trat Nordmark mit einer Elf an, die sechs neue Leute aufwies. Torschützen waren Kobierski (2), Zwolanowski und Hohmann.

Ehret Eure Deutschen Meister!

Wundervoller Ausklang der 4. deutschen Kampfspiele
Treuegelöbnis an den Führer

Das Fest des deutschen Sports ist vorüber. Daß es auch ein Fest des deutschen Volkes war, bewies der Schlußtag in der herrlichen Anlage, die von 70 000 Volksgenossen bis auf den letzten Platz besetzt war. Ganz Deutschland erlebte die Entscheidungskämpfe in der Leichtathletik, im Fußball um den Kampfspiel-Pokal und im Reiten und die stimmungsvolle erhebende Schlußfeier durch die Sender mit.

Zunächst wurden anschließend an das Fußballspiel die reiterlichen Wettkämpfe ausgetragen. Damit waren die sportlichen Wettbewerbe erledigt.

Schmissige Marschmusik klang auf und durch die beiden Tore unterhalb der Tribüne zogen nach dem Takte der Reichswehrkapellen die Sportler der badischen Landespolizei, die Marinesportschule Flensburg-Mürwik und die Deutsche Hochschule für Leibesübungen auf den grünen Rasen, während durch das Marathon-Tor die prächtigen Gestalten der Fahnenträger einmarschierten. Ihnen folgten, mit ungeheuerem Jubel überschüttet, mit frischem Eichenlaub, den schlichten Siegespreis für unvorstellbare harte und schwere Kämpfe, geschmückt, die Preisträger der 4. Deutschen Kampfspiele. Das Hochrufen, Tücherschwenken und Winken wollte kein Ende nehmen, als die sonnengebräunten Sieger strahlenden Auges durch die Kampfbahn zogen um vor der Haupttribüne Aufstellung zu nehmen. Noch einmal sah man die tapferen Streiter des Modernen Fünfkampfes, die den Zug der Sieger eröffneten, die siegreiche Hockey-Elf, die Deutschen Meister der Leichtathletik, die Turner und Schwimmer, die Ruderer und Schwerathleten, die Fechter und Schützen. Den Beschluß bildeten die Reiter. Noch einmal bot sich den 70 000 Zuschauern das prächtige Bild wie am Eröffnungstage.

Atemlose Stille trat ein, als der Reichssportführer von Tschammer und Osten an das Mikrophon trat. Mit weithin schallender Stimme wandte er sich an die stolzen Sieger und Siegerinnen:

„Sportkameraden und Sportkameradinnen!

Die Deutschen Kampfspiele in Nürnberg 1934 sind auf ihren Höhepunkt und zugleich zum Schluß gelangt. Es ist mir Genugtuung und Freude, erklären zu können, daß der Verlauf harmonisch, so wie ich es mir gewünscht habe, vonstatten gegangen ist. Alle Sportler und Turner haben Kameradschaft, haben Einigkeit, haben hier den Zusammenschluß der nationalsozialistischen Turn- und Sportbewegung sichtbar zum Ausdruck gebracht. In Wettkämpfen mannigfacher Art, hart und ritterlich, habt Ihr, Kameraden und Kameradinnen, gekämpft. Euch, Ihr Sieger und Siegerinnen, den Lorbeer, den Preis, die Ehre, das schlichte deutsche Grün zu verleihen, ist mir Bedürfnis. Er soll für Euch ein sichtbares Zeichen dafür sein, daß Ihr nicht für Euch, für Euern Verein oder Verband, sondern für deutsche Ehre gekämpft und gestritten habt. Ich glaube, keine Stunde ist besser geeignet als die jetzige, dem Führer Deutschlands, unserem Reichskanzler, das Gelöbnis der Treue zum Ausdruck zu bringen!"

Der Reichssportführer verlas dann den Wortlaut des an den Führer gerichteten Telegramms:

„Zum ersten Male feiert die geeinte deutsche Turn- und Sportbewegung ihre Kampfspiele. Ueber 8000 aktive Teilnehmer und 70 000 Zuschauer aus allen Zweigen des Sportes und allen Teilen des Reiches entbieten Ihnen, mein Führer, mit dem Gelöbnis unwandelbarer Treue ein dreifaches Sieg-heil."

Mit einem dreifachen Heil auf das geliebte deutsche Vaterland, den Schirmherrn der Kampfspiele, Reichspräsidenten von Hindenburg, und unseren Führer Adolf Hitler, in das die Zehntausenden, die sich von ihren Plätzen erhoben hatten, begeistert einstimmten, schloß die Ehrung der Sieger. Unter flatternden Fahnen stieg das Lied der Deutschen und das alte Kampflied Horst-Wessels empor. Noch einmal jauchzte dankbar die Masse den Siegern zu, die freudig und stolz die Stätte ihrer harten Kämpfe, aber auch ihres Triumphes verließen. Langsam leerte sich das gewaltige Rund.

Die Deutschen Kampfspiele 1934 gehören der Sportgeschichte an!

Dank der Leichtathleten

Der Führer des Deutschen Leichtathletik-Verbandes, Dr. Ritter von Halt, hatte am Sonntagvormittag seine aktiven Getreuen im Saal des Kultur-Vereins zu einem zwanglosen Beisammensein geladen. Er gab zunächst seiner Freude über den starken Besuch Ausdruck, ein erfreuliches Zeichen für die in Nürnberg gepflegte Freundschaft und Kameradschaft. Dem Reichssportführer sprachen die Leichtathleten in nachfolgender Erklärung ihren Dank aus:

„Wir danken dem Reichssportführer, daß er unsere Aufgaben so klar umrissen und das Ziel für uns so weit gesteckt hat. Wir versprechen ihm, alle Kraft einzusetzen um sein Vertrauen zu rechtfertigen. Wir geloben treue Gefolgschaft dem Manne, der vom Führer eingesetzt ist".

Auf einer anschließenden Führerrats-Sitzung wurde Gauführer Fürstner-Berlin die Verantwortung für alle Jugendfragen innerhalb des Deutschen Leichtathletik-Verbandes übertragen.

Die Meister im Gewichtheben

Links: Ismayr, Kampfspielsieger im Mittelgewicht. Mitte: Von links: Schuster, Wagner, Ismayr, Deutsch und Wahl. Rechts: Im Halbschwergewicht schuf Deutsch zwei neue Rekorde.



Das Ende der 28. „Tour de France"

Magne Gesamtsieger / Der Deutsche Geyer an siebter Stelle

Mit der 20. Etappe Caen—Paris über 221 Kilometer wurde am Sonntag die 28. Tour de France beendet. Wie erwartet, hat der Franzose A. Magne in dieser Rundfahrt das „Gelbe Trikot" des Spitzenreiters von der dritten Etappe an erfolgreich verteidigt und nach seinem Erfolge im Jahre 1931 die Tour de France bereits zum zweiten Male gewonnen. Zugleich setzte er die seit 1930 ununterbrochene Siegesserie französischer Fahrer fort. Er konnte es sich getrost leisten, daß er in der Schlußetappe drei Minuten einbüßte. Von den deutschen Fahrern schnitt Geyer, der in der Gesamtwertung den siebten Platz belegte, wozu ihm in erster Linie seine bewundernswerte Zähigkeit und Ausdauer und seine Kletterfähigkeiten verhalfen, am besten ab. Er hat den Berliner Stoepel überflügelt, der sonst stets der beste deutsche Teilnehmer war, diesmal aber über den 21. Rang nicht hinauskam, während Kutschbach und Risch, die beiden restlichen Ueberlebenden unserer auf die Hälfte zusammengeschmolzenen Mannschaft, am Schluß des Feldes liegen und nur noch den Italiener Folco hinter sich haben.

Im Gegensatz zu einigen früheren Etappen wurde auf der letzten noch einmal hart gekämpft, besonders auf dem letzten Teil, wo sich der belgische Einzelfahrer Maes davonmachte und gegen seine Verfolger einen Vorsprung von 20 Sekunden herausfahren konnte. Von den Deutschen befand sich Stöpel mit in der Spitzengruppe zusammen mit Maes, Lapebie, Speicher und dem Sieger der Einzelfahrer, dem Belgier Verwaecke, die durch die von Zuschauern dicht umsäumten Straßen der Vororte von Paris jagten. Auf der Prinzenparkbahn, wo sich schon mittags eine Zuschauermenge von über 40 000 eingefunden hatte, gab es noch einen spannenden Endkampf, nachdem Maes durchs Ziel gegangen war. Der schnelle Lapebie schlug Stöpel, Verwaecke, Speicher und Bayer im Endspurt. Nach kurzer Pause traf dann A. Magne im gelben Trikot ein und fuhr allein unter großem Jubel die Schlußrunde. Erst eine weitere Minute später erschien das Gros des Feldes. Kutschbach wurde mit einer größeren Gruppe mit drei Minuten Zeitverlust auf den 23. Rang gesetzt und Risch in 7:16.40 als 86. gestoppt. Der erfolgreichste Mann in den Einzeletappen war der Franzose Lapebie, dem seine fünf Siege und sechs zweite Plätze eine Zeitvergütung von 12 Minuten eintrugen, während sich der junge Franzose Vietto durch seine Leistungen in den Bergen sogar 18:39 Minuten sicherte. Der Sieger Magne dagegen gewann nur zwei Etappen und vier zweite Plätze.

Die Ergebnisse:

23. Etappe von Caen—Paris über 221 Kilometer: 1. S. Maes 7:11,41; 2. Lapebie 7:12,01; 3. Stöpel, 4. Verwaecke, 5. Speicher, 6. Geyer, 7. Magne, alle 7:13,29; 8. Le Greves 7:14,28; 9. Renaud, 10. Salazard, 23. Kutschbach 7:14,5; 86. Risch 7:16,40.

Gesamtwertung: 1. A. Magne 147:13,58 (8:42 Min. Zeitvergütung), 2. Martano 147:41,29, 3. Lapebie 148:05,43, 4. Verwaecke (erster Einzelfahrer) 148:11,38, 5. Vietto 148:13,00, 6. Morelli 148:25,00, 7. Geyer 148:26,49, 21. Stöpel 150:15,11, 87. Kutschbach 153:00, 88. Risch 153:51,53.

Länderwertung: 1. Frankreich 443:32,41, 2. Italien 446:52,32, 3. Schweiz-Spanien 447:36,22, 4. Deutschland 451:42,36. — Belgien nicht gewertet. Von 60 gestarteten Fahrern beendeten 39 das Rennen.

Ehmer in Paris Zweiter

Möller enttäuschte

Aus Anlaß der Ankunft der Tour de France-Fahrer wurden auf der Pariser Prinzenpark-Bahn international besetzte Radrennen durchgeführt, in denen Deutschland durch den Berliner Ehmer und den Exmeister Müller vertreten waren. Ehmer konnte sich im Prix René Pottier mit 11 Punkten hinter dem Franzosen Lemoine mit 5 Punkten als Zweiter plazieren und dabei immerhin so gute Leute wie Stundenrekordmann Richard 16, Fournier 16, Piet van Kempen 20 und den Canadier Ottevaire 22 Punkte hinter sich lassen. Möller enttäuschte wieder. Hinter A. Wambst, Brossy und dem alten Breau kam er im Gesamtergebnis nicht über den vierten Platz hinaus.

Neuer Segelflug-Weltrekord

Der am Donnerstag von Wolf Hirth mit 340 Kilometer aufgestellte Weltrekord im Streckenflug hat nicht lange Bestand gehabt. Der Ehrgeiz ließ die anderen im Segelfliegerlager auf der Wasserkuppe in der Rhön versammelten Piloten nicht ruhen, es Hirth gleichzutun. Dabei gelang es dem Schweinfurter Segelflieger Heini Dittmar mit seinem „Fafnir II", die Hirth'sche Bestleistung noch beträchlich zu überbieten. Dittmar erreichte in etwa 6½ stündigem Fluge das in der Nähe von Gitschin in der Tschechoslowakei gelegene Dorf Liban, wo er glatt landete. Die Entfernung von der Wasserkuppe bis zur Landestelle beträgt rund 375 Kilometer, so daß Dittmar den von Hirth aufgestellten Weltrekord im Streckenflug um 35 Kilometer verbessert hat. Lobende Anerkennung verdient auch der Streckenflug von Wegemeyer, der, wie schon gemeldet, bis nach Leipowitz in der Tschechoslowakei gelangte und 315 Kilometer zurücklegte.

Im Gebiete der Rhön herrschte herrliches Flugwetter und demzufolge auch die richtige Flug-



Heini Dittmar flog 375 km weit

stimmung im Segelfliegerlager auf der Wasserkuppe. Vom frühen Morgen an wurden die schnittigen Luftsegler gestartet und erhoben sich in die Wolken. Zeitweise sah man Dutzende Flieger gleichzeitig die Wasserkuppe umkreisen und dann in alle Himmelsrichtungen davonfliegen. Der frische Nordwestwind begünstigte vor allem die Streckenflieger, und so gab es denn eine ganze Reihe beachtenswerter Fernflüge, an denen die Nachwuchsflieger wieder führend beteiligt waren. Von den auf Strecke gegangenen Maschinen, legten 18 eine Entfernung von 20 bis 50 Kilometer zurück, 10 landeten zwischen 50 und 75 Kilometer, aber die Elite unserer Segelflieger gab sich nur mit dreistelligen Kilometerziffern zufrieden. Der Berliner Philipp, der bereits am Vortage mit seinem „Klettermaxe" 8 Stunden 15 Minuten in der Luft geblieben war, legte eine Strecke von 195 Kilometer bis nach Lichtenau im Erzgebirge zurück, Baur-Stuttgart landet mit seiner „Fledermaus" rund 150 Kilometer von der Wasserkuppe bei Hof in Bayern. Steethe-Chemnitz hatte sich als Landeplatz den 155 Kilometer entfernten Flugplatz von Plauen i. V. ausgesucht und der Darmstädter Utech erreichte mit einem Flug von 153 Kilometer, Neustadt a. d. Kulm. Peter Riedel-Darmstadt begnügte sich diesmal mit einem 100-Kilometer-Flug nach Lauenheim in Thüringen.

Hockenheimer Dreiecksrennen

Steinbach-Mannheim fährt Tagesbestzeit / Auf der ganzen Linie neue Rekorde

Auf Deutschlands schnellster und in bester Verfassung befindlicher Bahn in Hockenheim wurde am Sonntag der dritte Lauf zur deutschen Straßenkraftradmeisterschaft ausgetragen. Die Veranstaltung hat einen Verlauf genommen, wie ihn sich selbst die größten Optimisten nicht hatten träumen lassen. Die Anteilnahme der Bevölkerung machte die Veranstaltung zu einem Volksfest. Am frühen Morgen schon setzte von allen Richtungen die Völkerwanderung ein.

Nicht nur am Ziel, sondern an vier bis fünf übersichtlichen Stellen, vor allen an den beiden Haarnadelkurven sowie an der Südkurve bei Hockenheim standen die Menschenmassen zu beiden Seiten der Rennstrecke dicht aneinandergedrängt Hunderte von Metern 10 bis 15 Glieder tief. Aber auch auf der langen Geraden gab es keine Stelle, wo nicht die Sportbegeisterten Aufstellung genommen oder Lagerplätze im schönen Grün am Waldesrand bezogen hätten.

Die Organisation war in jeder Beziehung einwandfrei. Lautsprecher waren längs der ganzen Strecke aufgestellt, die, von der Zentralstelle am Start und Ziel bedient, die Zuschauer über den ganzen Verlauf des Rennens informierten. Mustergültig die Absperrung durch die SA und das NSKK. Die Begeisterung der Massen kannte keine Grenzen. Jeder hatte seinen Liebling, dem er durch Tücherschwenken seine Freude Ausdruck gab. Erfrischungsstellen, in der Ueberzahl mit „Maßkrügerln" angefüllt, ließen Frohsinn unter den Motorsportbegeisterten aufkommen. Der Veranstalter wußte die Anhänger des Motorsports in hellen Scharen anzulocken. Das Rennen kann in jeder Weise als ein voller Erfolg gebucht werden.

Punkt 8 Uhr morgens senkte sich zum ersten Male die Startflagge. Infolge der großen Beteiligung wurden die Rennen unterteilt. Es starteten zuerst die Ausweisfahrer, von denen Metzmeier auf NSU mit 117,6 Stundenkilometer die beste Zeit fuhr, für unseren Nachwuchs eine fabelhafte Leistung. Dann folgten um 10 Uhr die Rennen der Lizenzfahrer der Klassen 250 und 350 ccm. In der 250er Klasse siegte Geis auf DKW knapp vor seinem Stallgefährten Winkler, nachdem sie sich über die ganze Strecke einen erbitterten Rad-an-Radkampf geliefert hatten. Ernst Loof-Godesberg auf Imperia zeigte sich in der Kategorie bis 350 ccm seinen Gegnern überlegen. Schanz auf Imperia und Petruschke auf Budge belegten die nächsten Plätze.

Das Hauptinteresse konzentrierte sich auf das Rennen der Halbliterklasse, wo alles auf das neuerliche Zusammentreffen der NSU- und DKW-Maschinen gespannt war. In diesem Rennen mit seinen langen Graden zeigten sich die NSU-Maschinen den DKW-Maschinen überlegen. Wer von den beiden nun den Sieg errungen hat, bleibt an und für sich vollkommen belanglos und allein die erfreuliche Tatsache, daß zwei rein deutsche Maschinen mit zwei deutschen Fahrern die ersten Plätze belegten, ist maßgebend. Rosemeier auf DKW kam als erster aus der ersten Runde, mußte wegen Gabelbruchs in der zweiten Runde aufgeben. Seinen Platz nahm sein Stallgefährte Ley, der Sieger des Großen Preises von Deutschland, ein, dicht gefolgt von den NSU-Fahrern Steinbach und Mellmann. Diese gingen in den nächsten Runden zum Angriff über und nahmen Ley in ihre Obhut.

Einen derart erbitterten und über viele Runden führenden Rad-an-Rad-Kampf dieser drei Spitzenfahrer wurde selten erlebt. Auf die Dauer war Leys Maschine diesem fürchterlichen Tempo nicht gewachsen; nachdem er in der 9. Runde Kerzen gewechselt hatte, mußte er in der 11. Runde dann endgültig aufgeben. Damit war die letzte DKW-Maschine aus dem Rennen geschieden. Aber dies kümmerte die beiden NSU-Fahrer recht wenig. Weiter, immer weiter drückten sie auf das Tempo. Mellmann verlor die Brille, was kostbaren Zeitverlust brachte. Dadurch erlangte Steinbach einen Vorsprung von einer Minute, den er auch bis zum Schluß halten konnte. Er fuhr mit 131,7 Stundenkilometer die beste Zeit des Tages und stellte damit gleichzeitig einen neuen Streckenrekord auf.

In der Tausenderklasse siegte nach hartem Kampf Mansfeld (Breslau) auf BMW. vor Röse (Düsseldorf) und Sönius (Köln). Die beiden Favoriten Rütschen-Erkelenz auf NSU. und Toni Bauhofer auf DKW. mußten vorzeitig, in führender Position liegend, das Rennen aufgeben. In der Beiwagenklasse bis 600 Kubikzentimeter siegte Schneider (Düsseldorf) auf NSU. Die Tausenderklasse der Beiwagen wurde von dem Westdeutschen Erlenbruch auf Tornax gewonnen. Lü.

Merkens wieder Fliegermeister

Fliegermeisterschaft über 1 Kilometer

Nach zweimaliger Verlegung konnten die deutschen Fliegermeisterschaften über 1 Kilometer endlich am Sonntag in Halle durchgeführt werden. Trotz des unsicheren Wetters hatten sich 7000 Zuschauer eingefunden. Der Kölner Toni Merkens konnte seinen Titel erfolgreich verteidigen. Er gewann die beiden Endläufe gegen den Leipziger Karsch überlegen mit fünf und zwei Längen. Im Kampf um den dritten Platz siegte Kleintjes-Bremen vor Hasselberg-Bochum.

Deutsche Bahnmeisterschaft in Halle

Merkens auch 25-Kilometer-Meister

Einen zweiten deutschen Meistertitel errang der Kölner Toni Merkens anschließend an die Meisterschaft über 1 Kilometer. Diesmal legte er auf den Titel über 25 Kilometer Beschlag. In den Einzelwertungen spielte er jedesmal seine großen Sprinter-Fähigkeiten aus und gewann schließlich nach einer Fahrzeit von 34:55,2 überlegen mit 26 Punkten vor seinem Landsmann Klödner 18 Punkte, Markuse Herlem 9 Punkte, Schulze Halle 8 Punkte. Zur Meisterschaft im Zweisitzerfahren über 5 Kilometer traten nur vier Paare an, von denen Merkens-Hasselberg vorzeitig ausschieden. Der Leipziger Ihbe, der mit Lorenz zusammen schon die englische Meisterschaft gewinnen konnte, siegte mit dem Dortmunder Lindemann als Partner vor Grundke-Kiebse Breslau und Riemann (Hannover) — Kneer (Singen) und entschädigte sich somit für das Pech in den beiden voraufgegangenen Läufen. Die Meisterschaften wurden umrahmt von Stehermettbewerben, in denen der Dortmunder Erich Metze vor Schindler, Krewer und Neustädt siegreich blieb.

Stehernachwuchs in Düsseldorf

Ifland vor Leuer

Die Radrennen der Elberfelder Steherschule in Düsseldorf-Oberkassel hatten mit 2000 Zuschauern einen schwachen Besuch gefunden. Die Veranstaltung litt unter der regnerischen Witterung. Bis auf das Trostfahren konnte aber das Programm abgewickelt werden. Immerhin gab es eine Verzögerung von zwei Stunden. Als beste Fahrer erwiesen sich Ifland (Düsseldorf) und Leuer (Köln).

Die Ergebnisse: Verfolgungsfahren 10 Kilometer: Neitzel (Stettin) holt Trosch (Berlin) nach 9,3 Kilometer. 2. Lauf: Leuer (Köln) holt Gucek (Bochum) nach 1,5 Kilometer. 3. Lauf: 20 Kilometer: 1. Ifland (Düsseldorf) 16:55,4 Min.; 2. Gröning (Berlin) 405 Meter, 3. Lucas (Dortmund) 550 Meter, 4. Wesoly (Halle) 1000 Meter. 4. Lauf: 20 Kilometer: (nach 9,6 Kilometer abgebrochen): 1. Müller ((Leipzig) 8:43,4 Min., 2. Hölzer (Wuppertal) 50 Meter, 3. Matheus (Hohenlimburg) 100 Meter, 4. Kirmes (Halle) 200 Meter zurück. Endlauf 40 Kilometer: 1. Ifland (Düsseldorf) (von Spitze aus) 35:35,4 Min., 2. Leuer (Köln) 370 Meter, 3. Müller (Leipzig) 860 Meter, 4. Gröning (Berlin) 1650 Meter, 5. Neitzel (Stettin) 2900 Meter zurück (Schrittmacherdefekt).

Simon-Duisburg Westdeutscher Gehermeister

Die Westdeutsche Gehermeisterschaft wurde am Sonntag im Duisburger Stadion ausgetragen. Von den 27 gestarteten Gehern, die eine Strecke von 20 Kilometern zurücklegen hatten, holte sich Simon vom Post SV Duisburg den Titel. Es gab einen sehr aufregenden Kampf, der in der Führung dauernd wechselte. Bader-Duisburg 1900 hatte zunächst die Spitze, dann wurde er von seinem Klubkameraden Eskamp abgelöst, der bis zur 33. Runde das Feld anführte. Noch drei Runden waren zurückzulegen, als Simon alles hinter sich ließ und im Endspurt mit 1:54,40 siegte. Die erzielten Zeiten sind umso höher zu bewerten, da der niedergegangene Regen die Bahn ordentlich aufgeweicht hatte und so an die Geher große Anforderungen gestellt wurden.



Wölke Kampfspielmeister im Kugelstoßen
In der Meisterschaft der Kugelstoßer kam der Berliner Polizist Wölke allein auf über 15 m.

Seidel-Dortmund der Sieger

„Großer Westfalenpreis" über 180 km

Die achte Wiederholung des Großen Westfalenpreises reihte sich ihren Vorgängern würdig an. Reichte das Meldeergebnis auch nicht an die Vorjahre heran, so waren aber doch namentlich in der A-Klasse alles Fahrer vertreten, die in diesem Jahre bereits von sich reden gemacht hatten. Die Witterung war ebenfalls nicht gerade einladend, aber für die Fahrer war es das richtige Rennwetter. Die Vorgabe von nur vier Minuten für die B-Fahrer war reichlich schwach bemessen, ist jedoch Verbandsbestimmung und daher nicht zu ändern. Da es obendrein die B-Fahrer im Anfang gar nicht eilig hatten, waren sie auch bereits in Herne sämtlich geholt. Von da ab beherrschten dann auch die Favoriten das Feld. Gaben das Tempo nach Belieben an, und ließen sich auch nicht beirren, als es zwei Fahrer der B-Klasse sich erlaubten dem Felde zu enteilen. Als dann endlich ernst gemacht wurde, war es natürlich um diese Wagemutigen geschehen, die aber immerhin den Ruhm für sich in Anspruch nehmen können, daß Rennen interessant gestaltet zu haben. Der stärkste Mann des Feldes, namentlich auf dem letzten Teil der Strecke, war der Dortmunder Hupfeld, der jedoch vom Felde zu stark bewacht wurde, und ein Opfer seiner eigenen Vorstöße wurde. Ein starkes Rennen fuhren auch Neumann und Lehmann. Lehmann hatte jedoch riesiges Pech. Gleich im Anfang durch Sturz gehandikapt, zerbrach er sich auf der Rückfahrt den Zahnkranz und mußte ausscheiden. Otto Figay opferte sich für seinen gestürzten Bruder, wodurch er viel Kraft verlor. Die Organisation war befriedigend. Besonders war Herne wie immer gut besetzt. Den Oberleitungswagen stellte diesmal die „Westfälische Landeszeitung — Rote Erde", was allgemein Anerkennung fand.

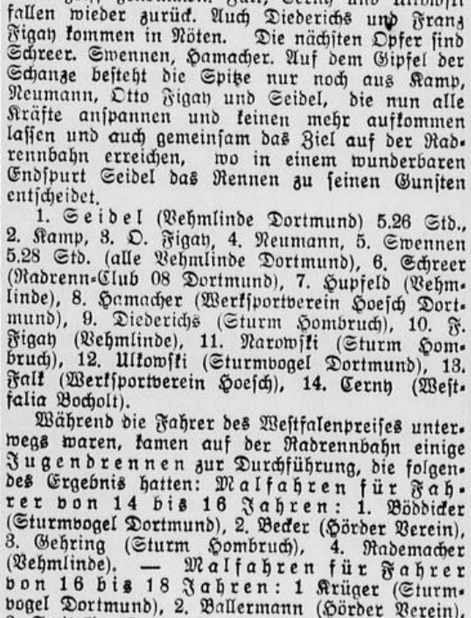
7.56 Uhr gibt der Straßenfachwart für Straßenfahren, Berkemann, das Zeichen zur Abfahrt für 40 Fahrer der B-Klasse, denen vier Minuten später 18 Fahrer der A-Klasse folgen. Starker Wind verhindert zunächst ein schnelles Fortkommen, doch können die A-Fahrer dennoch Boden gutmachen. Als erster der A-Gruppe kommt Dahlhoff (Gütersloh) auf der Kaltenhard in Nöten. In Bochum-Laer kommt Lehmann (Dortmund) durch die Schuld von Hupfeld zu Fall, kann aber das Rennen fortsetzen. Herne ist 8.45 Uhr erreicht, wo Simon (Gelsenkirchen), Dahlhoff (Gütersloh) und Neumann (Dortmund) allein angetroffen werden. Auch Wawrik und Ratzke befinden sich bald allein auf weiter Flur. Lehmann schließt in blendender Fahrt noch vor Herne zu einer zwölf Mann starken Gruppe wieder auf. Ausgangs Herne sind bereits sämtliche Fahrer der B-Gruppe geholt, worauf das Tempo merklich nachläßt. Adamski, Becker (Fröndenberg) und Meßner (Gelsenkirchen), die abgefallen waren, können wieder aufschließen. In Recklinghausen muß Gruß wegen Rahmenbruchs das Rennen aufstecken und Pardon (Dortmund) hat einen Reifenschaden zu beklagen. Minke und Waterzinski fallen vor Haltern aus der Spitze und bald darauf auch Fett (Wanne), Wölk (Hörde) und Meßner (Gelsenkirchen). Noch vor Haltern unternehmen Beckmann (Münster), Kemmesies (Hombruch), Schlimm (Ratingen) und Lehmann (Dortmund) einen energischen Vorstoß, der sie von dem übrigen Felde trennt. In dichtem Abstand folgen Cerny (Bocholt), Rullmann (Wanne), Seidel (Dortmund), Schnadt (Fröndenberg), Wemper (Hörde), Jühe (Dortmund), Peters (Fröndenberg) und Falk (Dortmund). Eine dritte, größere Gruppe wird von dem Dortmunder Rocholl angeführt.

9.33 Uhr ist Haltern erreicht, wo leichter Regen einsetzt und das Tempo wieder stark beeinträchtigt. In Dülmen, das 9.50 Uhr durcheilt wird, bleibt Reis (Dortmund) zurück. 10.30 Uhr erreichen noch sechs Fahrer geschlossen den Wendepunkt in Mecklenbeck, während 150 Meter zurück bereits das Gros der Fahrer folgt. Der Regen läßt nun etwas nach und schon wird das Tempo wieder schärfer. Klein und Schnadt (Fröndenberg) sind die ersten Leidtragenden. Auch Wemper (Hörde) muß bald die Spitze ziehen lassen. Nachdem sich das Feld wieder vollständig geschlossen hat, lösen sich plötzlich Narowski und Falk (Dortmund) vom Felde los, und da man sich im Nachgehen nicht einigen kann, sind sie bald den Blicken entschwunden. Die nächste Gruppe besteht aus achtzehn Fahrern, während weiter zurück alles gesprengt ist. Franz Figay kommt zu Fall, kann aber das Rennen fortsetzen. Herbern ist 11,20 Uhr erreicht. Hinter Herbern wartet Otto Figay auf seinen Bruder und bringt ihn wieder nach vorne. Bald darauf hat der Dortmunder Swennen Reifenschaden. Um 12 Uhr wird Kamen durchfahren, und als 12.10 Uhr Unna erreicht ist, sinkt das Tempo auf 20 Kilometer Stundenmittel. Um so härter wird in den nachfolgenden Gruppen aufs Tempo gedrückt, mit dem Erfolge, daß noch vor Aplerbeck die ganze Meute wieder aufschließt, so daß die Spitzengruppe wieder aus vierzehn Mann besteht.

Erst auf der Steigung zum Höchsten wird das Feld wieder kleiner. Zunächst fallen Cerny (Bocholt), Falk und Ulkowski (Dortmund) zurück, sodaß als einziger B-Fahrer noch Franz Figay in der Spitzengruppe verbleibt. Nun läßt Hupfeld Vorstoß auf Vorstoß folgen, wird aber zu scharf überwacht, so daß er nicht entkommen kann. Nach Hupfeld versucht nochmals Narowski sein Glück in der Flucht, wird aber im Gefälle wieder geholt. Auch Ulkowski, Cerny und Falk können wieder aufschießen. Die letzte Steigung, die Schanze, wird in Angriff genommen. Falk, Cerny und Ulkowski fallen wieder zurück. Auch Diederichs und Franz Figay kommen in Nöten. Die nächsten Opfer sind Schreer. Swennen, Hamacher. Auf dem Gipfel der Schanze besteht die Spitze nur noch aus Kamp, Neumann, Otto Figay und Seidel, die nun alle Kräfte anspannen und keinen mehr aufkommen lassen und auch gemeinsam das Ziel auf der Radrennbahn erreichen, wo in einem wunderbaren Endspurt Seidel das Rennen zu seinen Gunsten entscheidet.

1. Seidel (Vehmlinde Dortmund) 5.26 Std., 2. Kamp, 3. O. Figay, 4. Neumann, 5. Swennen 5.28 Std. (alle Vehmlinde Dortmund), 6. Schreer (Radrenn-Club 08 Dortmund), 7. Hupfeld (Vehmlinde), 8. Hamacher (Werksportverein Hoesch Dortmund), 9. Diederichs (Sturm Hombruch), 10. F. Figay (Vehmlinde), 11. Narowski (Sturm Hombruch), 12. Ulkowski (Sturmvogel Dortmund), 13. Falk (Werksportverein Hoesch), 14. Cerny (Westfalia Bocholt).

Während die Fahrer des Westfalenpreises unterwegs waren, kamen auf der Radrennbahn einige Jugendrennen zur Durchführung, die folgendes Ergebnis hatten: Malfahren für Fahrer von 14 bis 16 Jahren: 1. Böddicker (Sturmvogel Dortmund), 2. Becker (Hörder Verein), 3. Gehring (Sturm Hombruch), 4. Rademacher (Vehmlinde). — Malfahren für Fahrer von 16 bis 18 Jahren: 1 Krüger (Sturmvogel Dortmund), 2. Ballermann (Hörder Verein), 3. Switalla (Sturm Hombruch), 4. Panka (Sturmvogel). — Dreier Mannschaftsverfolgungsrennen: 1. Sturmvogel (Dortmund) 4.46,7 Min., 2. Radrenn-Club 08 (Dortmund) nach 3400 Meter geholt, 3. Hörder Verein, 4. Werksportverein Hoesch.



Seidel, Dortmund, der Sieger des „Großen Westfalenpreises"

Berufsboxkämpfe in Solingen

Klein schlägt Stich k. o.

Im Rahmen der Solinger Stahlwarenwoche gab es am Sonntag Berufsboxkämpfe, zu denen sich etwa 2500 Zuschauer eingefunden hatten. Im Hauptkampf des Abends, im Schwergewichtstreffen zwischen dem Einheimischen Klein (173 Pfund) und dem Berliner Egon Stief (195 Pfund) gab es eine ziemliche Ueberraschung, gelang es doch dem Solinger, seinen um über 20 Pfund schwereren Gegner in der fünften Runde k. o. zu schlagen. Der Kampf begann zunächst ausgeglichen, doch hatte Klein in der ersten Runde schon leichte Vorteile. In der zweiten Runde zeigte Stief schon Wirkung und in der dritten und vierten hatte Klein ganz klare Vorteile. In der fünften Runde wurde Stiefs rechtes Auge aufgeschlagen und auf schwere Rechte auf den Magen mußte sich der Berliner auszählen lassen, womit Klein den Ehrenpreis der Solinger Stahlwarenindustrie gewonnen hatte.

In den Rahmenkämpfen unterlag Breenkötter-Wuppertal dem Hammer Czicho in der fünften Runde durch technischen k. o. und Krayda-Hagen mit demselben Ergebnis dem Krefelder van der Rheidt bereits in der vierten Runde. König-Lüdenscheid schlug Lauer-Saarbrücken klar nach Punkten und Droop-Krefeld zwang Hemp-Mainz bereits in der ersten Runde für die Zeit auf die Bretter.

Petit Biquet behauptet seinen Titel

Europameisterschaft im Bantamgewicht

Der belgische Bantamgewichts-Europameister Petit Biquet traf in Lyon im Titelkampf auf den französischen Landesmeister Decico, der vor kurzem den Europameister in einem Freundschaftskampf schlagen konnte. In dem über 15 Runden führenden Meisterschaftstreffen kam der Belgier aber zu einem wenn auch nicht sehr überzeugenden Unentschieden, das aber genügte, um Petit Biquet im Besitz seines Titels zu belassen.

Petit Biquet wird jetzt seinen Europameistertitel am 18. oder 25. August erneut aufs Spiel setzen; diesmal wird der Spanier Sangchili der Gegner sein.

„Der erste Schritt" in Bochum

Willi Oberquelle (Bielefeld) Vertreter des Gaues 9 für den Endlauf in Berlin

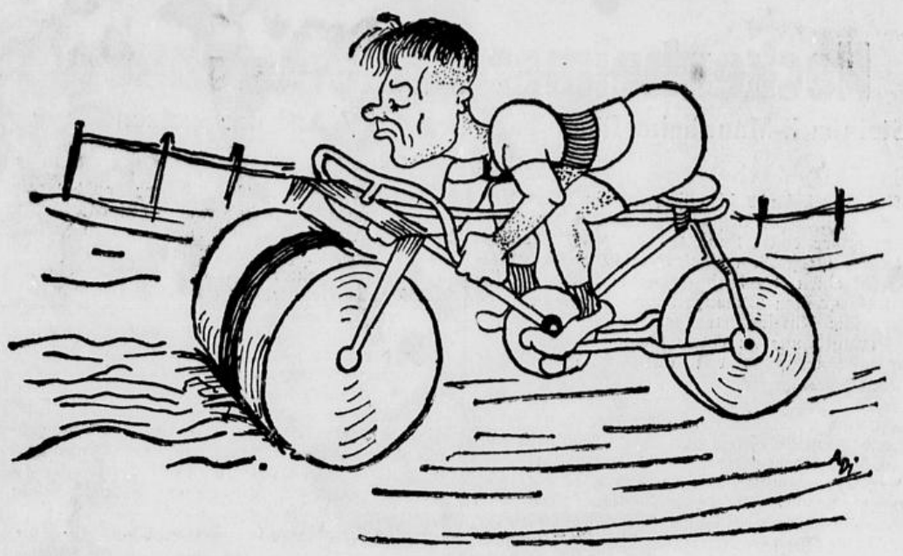
Der Radsport im Gau 9 Westfalen hat mit der Durchführung seiner Olympia-Vorbereitungen einen durchschlagenden Erfolg erzielen können. „Der erste Schritt" wurden die radsportlichen Veranstaltungen genannt, die zu Beginn der Saison alle jungen, noch nicht von Vereinen erfaßten Radsportler auf den Plan riefen um unbekannte Größen zu entdecken, um schlummernde Talente zu wecken und nicht zuletzt, um dem deutschen Radsport wieder junges Blut zuzuführen. 12 Vorläufe waren es, die der Gau Westfalen in den Städten seines Gebietes zur Durchführung brachte und bei denen sich unter großer Beteiligung die besten Fahrer herausschälten. 21 Sieger aus diesen Vorläufen hatten im Zwischenlauf, der am Sonntag vormittag auf der 50 Kilometer langen Strecke Dorsten—Bochum—Dorsten zurückgelegt wurde, Gelegenheit, sich für den schönsten Preis, die Teilnahme auf Kosten des Verbandes am Endlauf in Berlin, zu qualifizieren. Bestes Nachwuchsmaterial war am Start. Heiß und schwer die Kämpfe. Es bleibt zu berücksichtigen die Ungunst der Witterung. Die Fahrer hatten mit starkem Seitenwind zu kämpfen. In Abständen von je zwei Minuten wurden die 21 Fahrer allein auf die weite Reise geschickt. Die bestgefahrene Zeit war also ausschlaggebend. Es waren vertreten drei Bochumer, zwei Dortmunder, 3 Bielefelder Fahrer, während die Städte Wattenscheid, Lippstadt, Hörste, Minden, Fröndenberg, Hagen, Hemer, Siegen, Bocholt, Münster und Herten nur je einen Vertreter hatten. Für die Organisation, die glänzend klappte, zeichnete der Radfahrverein „Westfalia"-Bochum verantwortlich. Nur zwei Fahrer blieben wegen Reifendefekts auf der Strecke und mußten das Rennen aufgeben.

Ergebnis: 1. Sieger und Teilnehmer an dem Endlauf in Berlin Willi Oberquelle (Bielefeld) 1:27,9, 2. H. Bergmann (Bochum) 1:30,48, 3. P. Jagodzinski (Hemer) 1:32,15, 4. H. Milke (Dortmund) 1:33,14, 5. Zimmermann (Fröndenberg) 1:33,59. Die ersten 10 wurden vom Gauführer Frohnen beglückwünscht. Der Sieger erhielt einen prächtigen Kranz mit Schleife und eine goldene Erinnerungsmedaille, die 2. bis 5. Sieger eine silberne und die 6. bis 10. Sieger eine bronzene Erinnerungsmedaille.

Englands Leichtathleten siegreich

Frankreich mit 66½ : 53½ Punkten geschlagen

Trotz der gleichzeitigen Ankunft der Tour de France-Fahrer auf der Pariser Prinzenpark-Bahn hatten sich im Stadion zu Colombes heute nachmittag über 25 000 Zuschauer eingefunden, um Zeuge des erneuten Zusammentreffens der besten Leichtathleten von Frankreich und England zu sein. Die hervorragenden Laufleistungen der Engländer sicherten ihnen einen klaren 66½ : 53½-Punkten-Sieg. In verschiedenen Wettkämpfen belegten die Engländer auf die ersten beiden Plätze Beschlag. Von den 14 ausgetragenen Kämpfen konnten die Briten allein acht erfolgreich bestehen.



Ferner liefen ••••••

Und wieder Scherens vor Richter

Großer Fliegerpreis von Kopenhagen

Auf der Kopenhagener Ordrup-Bahn trafen im Großen Preis von Kopenhagen zum soundsovielten Male in dieser Saison Richter und Weltmeister Scherens aufeinander. Scherens, der sich in fast allen Wettbewerben bisher stets ein wenig besser gezeigt hatte, siegte auch diesmal wieder ziemlich sicher vor Richter. — In den Vorläufen siegten Scherens, Richter vor Huybrechts, Falck-Hansen vor Steffes, Meyer-Andersen vor Hürtgen, Linari und van Egmont, zu denen sich in den Hoffnungsläufen noch Steffes, Jezo und Knudsen gesellten, während Hürtgen hier bereits ausschied. In den drei Dreierläufen qualifizierten sich Scherens, Richter und Falck-Hansen für das Finale. Scherens stellte seinen Sieg mit zwei ersten Plätzen bereits nach zwei Läufen sicher, während den dritten Lauf Richter vor Scherens und Falck-Hansen gewann, womit sich der Kölner auf den zweiten Platz setzte.

„Großer Straßenpreis von Hannover"

Sieger Huschke-Berlin

Der große Straßenpreis von Hannover über 265 Kilometer wurde am Sonntag trotz des unsicheren Wetters zu einem großen Erfolg für den deutschen Straßenrennsport. Bei den Berufsfahrern wurde sträflich gebummelt, so daß auch hier wieder einmal der schnellste Spurter Gerhard Huschke in 8:08,10 gewann. Wesentlich schneller fuhren die Amateure, bei denen der Düsseldorfer Wiertz in 7:58,40 als Sieger durchs Ziel ging.

Ergebnis: Großer Straßenpreis von Hannover über 265 Kilometer: 1. Gerhard Huschke, Berlin 8:08,10, 2. Altenburger, 3. Remold, 4. Ebeling, 5. Nitzschke, 6. Wolke, 7. Essen-Aachen, 8. Buse, 9. Hoffmann, 10. Ewers-Dortmund, 11. Kroll. — A-Fahrer: 1. Wiertz 7:58,40, 2. Scheller-Bielefeld, 3. Wendl, 4. Weiß, 5. Balzer, 6. Böhm, 7. Hauswald, dichtauf. — B- und C-Fahrer, 140 Kilometer: 1. Heitmann-Hannover 4:20,10.

Wolf von Dungern tödlich abgestürzt

In der Nähe von Augsburg ist der Sportflieger Wolf von Dungern tödlich verunglückt. Wolf von Dungern zählte zu den besten deutschen Sportfliegern und war auch für den Europa-Rundflug gemeldet.

Westfalens Amateurboxer besiegen Würzburg 12:4

Kohlhaas und Murach kämpfen unentschieden

Auf der Rückreise von den Deutschen Kampfspielen stellten sich die Amateurboxer Westfalens am Freitagabend in Würzburg vor und besiegten dort eine Stadtauswahl mit 12:4 Punkten nach schönen Kämpfen sehr sicher. Obwohl sich die Franken durch auswärtige Kräfte verstärkt hatten, kamen sie mit der besseren Leistung der tüchtigen Westfalen nicht mit. Allerdings hätte u. U. Schmittinger, der noch von Nürnberg her verletzt ist, im Mittelpunkt das Ergebnis günstiger gestalten können. Kohlhaas und Murach kämpften unentschieden, Koppers-Bocholt verlor; das waren die vier Punkte für Würzburg. Wie sie kämpften:

Feder: Schwager-Dortmund Punktsieger über Heidingsfelder-Würzburg, Burger-Münster Punktsieger über Hofmann-Würzburg; Leicht: Schmedes-Dortmund Punktsieger über Fischer-Würzburg, Radomski-Schalke Punktsieger über Rebel-Nürnberg; Welter: Murach-Schalke — Voigt-Nürnberg unentschieden; Mittel: Kowalzik-Gerthe Punktsieger über Klettenbauer-Schweinfurt; Halbschwer: Franz-Würzburg Punktsieger über Koppers-Bocholt; Schwer: Kohlhaas-Münster — Dorsch-Würzburg unentschieden.

Das Endergebnis im Züricher Schachturnier

Aljechin Sieger,
Euwe und Flohr teilen den zweiten Preis

In der Schlußrunde gab es noch einige Aufregung, weil Henneberger nach einem Figurenopfer gegen Aljechin eine gute Angriffsstellung erlangte und drei Bauern für die Figur erhielt. Aljechin verteidigte sich aber in dieser sizilianischen Partie sehr sicher, kam zum Gegenangriff und siegt nach 52 Zügen durch eine Mattwendung im Endspiel. Sein 1. Preis stand damit schon sicher. Bernstein gewann in einem Damengambit gegen Stahlberg die Qualität und das Spiel. Die Zukertorteröffnung Nimzowitsch—Flohr wurde schon im 16. Zuge remis gegeben, und zwar in dem Augenblick, als es bereits sicher war, daß Aljechin gewinnen würde. Johner verlor eine spanische Partie gegen Euwe, der das Endspiel glänzend behandelte und durch den Sieg in dieser Partie noch zur Teilung des zweiten Preises kam. Bogoljubow gewann mühelos eine Zukertorteröffnung gegen Ghygli und kam damit noch auf den vierten Preis. Die indische Partie Rosselli—Grob blieb remis. Müller verlor eine indische Partie gegen Müller, der es damit fertig gebracht hatte, acht Partien in den letzten acht Runden hintereinander zu verlieren, während Aljechin sich aus diesen letzten acht Runden acht Punkte herausholte. Lasker begann seine Partie wieder erst am Nachmittag und gewann gegen den sich französisch verteidigenden Joß die Qualität und nach 30 Zügen die Partie.

Endstand: Dr. Aljechin 13 1. Preis, Dr. Euwe und Flohr je 12 2.—3., Bogoljubow 11½ 4. Preis, Dr. Lasker 10, 5. Preis, Dr. Bernstein und Nimzowitsch je 9, 6.—7. Preis, Stahlberg 8, 8. Preis; es folgen Johner 7½ (Schweizer Meister für 1934/35), Henneberger 5½, Ghygli 5, Rosselli 4½, Grob und Müller je 4, Naegeli 3, Joß 2.

„Sport und Staat"

Ein Führer durch die gesamten Leibesübungen

Der erste Band des Bilderwerks „Sport und Staat", das im Selbstverlag des Hilfsfonds für den deutschen Sport erscheint, bildet den Anfang einer Buchfolge, in der die Entwicklung der Leibesübungen vom Standpunkte des Nationalsozialismus gezeigt wird.

Es handelt sich hier um ein Werk, das die Geschichte der Leibesübungen im Geschehen der Zeit behandelt. Im ersten Teile legt Professor Dr. Baeumler die Kultur eines Landes für die wirkliche Kraft des Volkes zugrunde. Für den neuen Staat sei die nationalsozialistische Haltung als Grundlage und Wegrichtung für die Zielsetzung der Leibesübungen einzusetzen.

Inhaltlich beschäftigt sich das Buch im zweiten Abschnitt mit der Leibeserziehung im Altertum. Bei der Erziehung des jungen Griechen stand neben der eigentlichen sportlichen Erziehung der Waffendienst und die musische Erziehung. Auf den ganzen Menschen zielte die eigentliche sportliche Durchbildung der Jugendlichen. Es werden weiterhin sämtliche Sportarten in ihrer einzigartigen Blüte geschildert und darauf hingewiesen, wie das alte Hellas dank seines kräftigen und gesunden Nachwuchses lange die Führung im Ablauf des Weltgeschehens behalten hat, wie Harmonie in der Schulung von Körper und Geist zugleich allein den Erfolg verbürgen kann.

Der dritte Abschnitt, „Leibesübungen im Mittelalter", gibt eine anschauliche Darstellung von der Manneskühnheit und dem Heldensinn des alten Deutschen. Wie aus dem freien Bauerntum mit seinem urwüchsigen Stolz und seiner angestammten Liebe zu leiblicher Kraft und Tüchtigkeit das deutsche Rittertum herauswächst. Neben den Leibesübungen, Wettkämpfen und Spielen des Rittertums finden wir bei den Festen des Bauern die volkstümlichen Uebungen und die derben, lustigen Spiele, von denen sich einige bis auf den heutigen Tag erhalten haben.

Der letzte Teil des Buches unter dem Titel „Ueberblick über die neuere Geschichte der Leibesübungen" geht von Gutsmuths über den Turnvater Jahn zur Entwicklung der Leibesübungen bis in unsere Zeit über. Er schildert den Kampf der Pioniere des deutschen Sports um die hohen Ideale der Körperertüchtigung, gibt uns ein Bild der deutschen Leibesübungen, an der Schwelle eines neuen Deutschlands, in einer bunten Mannigfaltigkeit der Formen, von deren Umfang und Gehalt sich die meisten Volksgenossen wohl noch kein „Bild" machen können.

Das ganze Werk wurde ebenso wie die Bilder von hervorragenden Sachkennern und Künstlern bearbeitet und bildet den Anfang einer Buchfolge, die die Sport- und Turngeschichte textlich und bildlich mit ihren Begleiterscheinungen und Auswirkungen in der Vergangenheit und Gegenwart behandelt. Die durch Eintausch der Sportgroschen-Quittungen erworbenen Sportbilder werden an den freien Stellen eingeklebt und sind die ergänzende Illustrierung des Textteils, so daß der Sammler ein wertvolles Nachschlage- und Bildwerk erhält, das in seiner Gesamtheit ein Dokument der deutschen Sport- und Turnbewegung darstellt. H. W.

Männer u. Frauen!
wenn deutsch Ihr empfindet, mithelfen wollt am gewaltigen Bau, werdet, weil es der Führer verkündet, helfendes Glied in der
NSV

Rennen in Hamburg-Horn am 28. Juli

1. R.: 1. Formidolosa (H. Zehmisch), 2. Fruttina, 3. Heimfahrt. Ferner liefen: Lewall, Lorbaß. Toto: 42, Pl. 22, 22.
2. R.: 1. Gisack (Lt. v. Both), 2. Siesta. Zwei liefen. Toto: 14.
3. R. 1. Kriegsflagge (O. Schmidt), 2. Wölund, 3. Natango. Ferner liefen: Partner, Amethyst, Adamant, Craft, Ming. Toto: 33, Pl. 14, 18, 22.
4. R.: 1. Rosenkrieg (W. F. Peters), 2. Hatto, 3. Liebesfeuer. Ferner liefen: Schumi Mariza. Toto: 25, Pl. 15, 12.
5. R.: *1. Herodot (R. Zachmeier), *1. Marland (H. Zehmisch), 3. Lysias. Ferner liefen: Heuchler, Geländeritt, Rückert, Torpedo, Friedenau, Attaché. Toto: 93/58, 63/57, 31.
6. R.: 1. Markgraf (M. Schmidt), 2. Cornelia, 3. Beryll. Ferner liefen: Nofretete, Amön. Toto: 26, Pl. 18, 22.
7. R.: 1. Feldsoldat (E. Grabsch), 2. Crispina, 3. Musterknabe. Ferner liefen: Scävola, Pistazie, Lerchenau, Turnierfehde, Vierthaler, Varro, Obersteiger. Toto: 37, Pl. 19, 19, 21.
Doppelwette: Kriegsflagge — Herodot 608 — 10. Kriegsflagge — Marland 286 — 10.

Rennen in Hamburg-Horn am 29. Juli

1. R.: 1. Lapsus (W. Tarras), 2. Schloßbeer, 3. Sarastro. Drei liefen. Toto: 20.
2. R.: 1. Cornelia (K. Narr), 2. Nofretete, 3. Winkelried; ferner lief: Beryll. Toto: 31, Pl. 13, 15.
3. R.: 1. Craft (K. Schlikkus), 2. Achmed, 3. Meisterpolier; ferner liefen: Paß auf, Perlenreihe, Marc Antonius, Fidelia, Luxus, Mascotte, Greifer. Toto: 49, Pl. 17, 19, 15.
4. R.: 1. Mon Plaisir (P. Ludwig), 2. Feuerzauber, 3. Irländer; ferner lief: Peiracava. Toto: 44, Pl. 18, 14.
5. R.: 1. Marsilius (O. Schmidt), 2. Fehler, 3. Famasino; ferner liefen: Blitz, Adebar, Immerfort, Kavallerist, Herodias, Lysias. Toto: 46, Pl. 18, 21, 25.
6. R.: 1. Elovs (E. Kusawa), 2. Micky, 3. Immermein; ferner liefen: Extra, Chinafreude, Arbogast, Ming. Toto: 123, Pl. 27, 21, 34.
7. R.: *1. Carnap (E. Grabsch), *1. Doppelsprung (K. Narr), 3. Patent; ferner liefen: Grassittich, Pfennigkommschnell, Onega, Cythera, Bambus. Toto: 17/17, 55/29, 22.
Doppelwette: Craft — Marsilius 268:10.

Rennen in Karlshorst am 29. Juli

1. R.: 1. Gaufeier (H. Michaels), 2. Pucelle, 3. Verführerin. Drei liefen. Toto: 13.
2. R.: 1. Eilbard (K. Florian), 2. Jambus, 3. Rivale. Ferner liefen: Dominikaner, Karfunkel, Freiin. Toto: 27, Pl. 17, 14.
3. R.: 1. Reisetasche (W. Hauser), 2. Orphee, 3. Rio. Ferner liefen: Bitternis, Violine, Cortina, Jawort, Gebersberg, Conte, Mondländer. Toto: 56, Pl. 24, 81, 18.
4. R.: 1. Osram (W. Wolff), 2. Pyllantt, 3. Wisa Fonspertuis. Ferner liefen: Courtisane, Fu. Al Raschid. Toto: 59, Pl. 30, 23.
5. R.: 1. Wendelgard (H. Müschen), 2. Hans v. Kienbaum, 3. Ramsau. Ferner liefen: Wolgalied, Walmery, Pinsepeter. Toto: 27, Pl. 16, 17.
6. R.: 1. Jahrhundert (G. Streit), 2. Meisterschütz, 3. Perlstab. Ferner liefen: Rosegger, Parsenn, Transit, Grischa. Toto: 17, Pl. 13, 16, 20.
7. R.: 1. Eis (B. Ahr). Ferner liefen: Visier, Lordmajor, Tristan. Toto: 17, Pl. 18.
8. R.: 1. Vogelweid (W. Zimmermann), 2. Portepee, 3 Patroles. Ferner liefen: Scolaro, Sonnenburg, Ninon. Toto: 24, Pl. 15, 34.
Doppelwette: Reisetasche — Jahrhundert 118 — 10.

Rennen in Maisons-Laffitte am 29. Juli

1. R.: 1. Charley B (W. Johnstone), 2. Moira, 3. Porcelaine; ferner liefen: Endiablée II, Democratie II, Chansonnette, Dosithée, Tourtoirac II, Sarel, Vendetta, Mongol, Ombelle, Birème, Transjordanie, Cheik Rama. Toto: 49, Pl. 17, 16, 28.
2. R.: 1. Hattiamb (J. Thompson), 2. London Traffic, 3. Jus de Raisin; ferner liefen: Eldora, Horizon, Maori, Patatras, Guerrero, Jacquet. Toto: 115, Pl. 20, 13, 13.
3. R.: 1. Kabyline (A. Dupuit), 2. Charlatan, 3. Nine II; ferner liefen: Ford, Conte de Fées, Saint Elme, Glycère, El Saba, Intrepide, Bel et Bon, El Jazbal, Faenza, Closerie. Toto: 94, Pl. 35, 80, 29.
4. R.: 1. Stratosphère (E. Bouillon), 2. Dulce, 3. Bao Dai; ferner liefen: Tamorelli, Lucullus, Tracias, William of Valence. Toto: 39, Pl. 17, 14.
5. R.: 1. Douchka (R. Brethès), 2. Ligth Brigade, 3. Hyenville; ferner liefen: Fair Boy, Why Not II, Isnik, Rénard Argenté, Chové, Reine Jaure, Filali, Ironside, Ludan, El Syba, Goupate, Camélia, Pretty Clean, Sidi Brahim, Radoline. Toto: 204, Pl. 65, 40, 31.
6. R.: 1. Hafiri (R. Sancho), 2. La Saga, 3. If; ferner liefen: Rigoletta, Bushland, Opéra Bouffe, Grand Gala, Fidand, Petite Princesse, Gazetti, Guerlina, Cleostrate, Deganhart, Mon Anniversaire. Toto: 63, Pl. 22, 28, 16.

Rennen in Le Touquet am 29. Juli

1. R.: 1. Hiersac (H. Gleizes), 2. Furens, 3. Kern; ferner liefen: Prémery, Black King, Sbère d'Or, Englien. Toto: 30, Pl. 19, 60.
2. R.: 1. Massinette (M. Péron), 2. Lion Hunt, 3. Scalpel; ferner liefen: Santa Catarina II. Toto: 17, Pl. 13, 16.
3. R.: 1. Tournefeuille (M. Péron), 2. Caranus, 3. Ravengaard; ferner liefen: Micky, Tito, Itéa, Chasseur, Gloria Mundi, Ferrandine, Jus Premier. Toto: 94, Pl. 17, 13, 13.
4. R.: 1. Fleuret (M. Bonaventure), 2. Manteline, 3. Print Latin; ferner liefen: Le Tigre, Old Glory, Loti, Demoiselle IV, Un Mitailleur. Toto: 17, Pl. 15, 15, 20.
5. R.: 1. Granit (R. Tremeau), 2. Tous Vents, 3. Valencia; ferner liefen: Scintillante II, Sachet, Fazil, Mignapour, Marolles, Barby, Amour Secret, Sobriété. Toto: 126, Pl. 32, 28, 30.

Deutsche Mannschaft gegen Italien

Die deutsche Mannschaft für den Leichtathletik-Länderkampf gegen Italien am 5. August in Mailand hat nach den Ergebnissen der Meisterschaften im Rahmen der Deutschen Kampfspiele nunmehr folgendes Aussehen:

100 Meter: Borchmeyer (Bochum), Hornberger (Pirmasens); 200 Meter: Schein (Hamburg), Hornberger (Pirmasens); 400 Meter: Metzner (Frankfurt), Hamann (Berlin); 800 Meter: Dr. Dessecker (Stuttgart), König (Hamburg).

1500 Meter: Schaumburg (Oberhausen), Paul (Stuttgart); 5000 Meter: Syring (Wittenberg), Göhrt (Berlin); 110-Meter-Hürden: Wegner (Berlin), Welscher (Frankfurt); 400-Meter-Hürden: Scheele (Altona), Kopp (Wiesbaden); Weitsprung: Leichum (Wünsdorf), Biebach (Halle); Hochsprung: Weinkötz (Köln), Martens (Kiel); Stabhochsprung: Wegner (Halle), Müller (Kuchen); Kugelstoßen: Sievert (Eimsbüttel), Stöck (Berlin).

Diskuswerfen: Sievert und Stöck; Speerwerfen: Weimann (Leipzig), Stöck (Berlin); Hammerwerfen: Mang (Regensburg), Becker (Saarbrücken); 4×100 Meter: Borchmeyer, Hornberger, Heithoff (Krefeld), Schein; 4×400 Meter: Metzner, Hamann, Kopp, Scheele.

Auch die Frauenmannschaft geändert

Bei den vierten Frauen-Weltspielen vom 3. bis 6. August in London wird Deutschland nach den Ergebnissen in Nürnberg mit einer anderen Mannschaft vertreten sein als ursprünglich vorgesehen war. Die deutschen Farben vertreten: 60 Meter: Krauß (Dresden), Kuhlmann (Hamburg); 100 Meter: Dollinger (Nürnberg), Dörffeldt (Berlin); 200 Meter: Dollinger und Krauß; 800 Meter: Radtke (Breslau), Selle (Berlin).

80-Meter-Hürden: Engelhardt (Berlin), Pirsch (Berlin); Hochsprung: Grieme (Bremen), Kaun (Kiel); Weitsprung: Bauschulte (Osnabrück), Göppner (Danzig); Diskuswerfen: Mauermeyer (München), Krauß (Dresden); Speerwerfen: Krüger (Dresden), Gelius (München); Kugelstoßen und Fünfkampf: Mauermeyer (München), Fleischer (Frankfurt); 4mal100-Meter: Grieme, Krauß, Dollinger, Dörffeldt.

Trabrennen in Gelsenkirchen

Stall Speckmann gewinnt vier Rennen

Der Eröffnungstag der Jubiläums-Veranstaltung des Traberklub Dortmund Westdeutscher Traber-Zucht- und Rennverein e. V. auf der Bahn in Gelsenkirchen stand unter einem recht ungünstigen Stern. Zu Beginn der Rennen setzte Regen ein, die Bahn wurde schwer, so daß keine hervorragenden Zeiten erzielt werden konnten. Die Favoriten hatten diesmal einen schwarzen Tag, denn die mehr oder minder großen Außenseiter konnten sich in den meisten Rennen durchsetzen. Der Stall Speckmann zeigte sich von der besten Seite, er konnte von den sieben ausgefahrenen Rennen allein vier für sich buchen, während der Stall Gebr. Janczyk zweimal erfolgreich blieb.

Das Hauptrennen des Tages, der „Preis von Westfalen" war eine sichere Beute für Ostermann, der unserer Voraussage gemäß die besten Chancen hatte. Ostermann siegte vor dem das ganze Rennen anführenden Salvator, den er zum Schluß mit einer Länge hinter sich ließ. Als Dritter kam Volker ein vor Alinde Lee. Merkwürdigerweise gab es auf den Sieg von Ostermann noch etwa neunfaches Geld.

Gleich im Jubiläums-Eröffnungsrennen mußte die Favoritin Melodie eine Niederlage hinnehmen. E. Speckmanns Benno Lee fertigte Melodie mit einer Länge ab, während auf den dritten Platz Mallorca folgte.

Im Preis von Dortmund, dem ersten Amateurfahren des Tages, konnte Fred vor Doornkat und Adda als Sieger einkommen. Der viel gewettete Cito Watts machte mehrmals Fehler und kam nie ins Rennen. Hier brachte Fred die höchste Quote des Tages und zwar zahlte der Toto 184 : 10.

Auf das Huckarder Rennen legte der Stall E. Speckmann mit Debut ebenfalls Beschlag. Der junge Hengst siegte sehr sicher vor Königsbote und Guy Derby. Ueber achtfaches Geld gab es für diese gute Leistung.

Das zweite Amateurfahren, das Schorlemer-Rennen, gewann Rheinperle in überlegener Manier vor Prinz Kuser und Jay Lee jr.

Im Preis von Rahm steuerte E. Speckmann seinen Duck ebenfalls zum Siege. Der als Auf-Favorit gestartete Hengst rechtfertigte das in ihn gesetzte Vertrauen restlos, denn er gewann das Rennen überlegen vor Alerta und Bajazzo. Der vierjährige Duck gewann hiermit in ununterbrochener Reihenfolge sein zehntes Rennen.

Im abschließenden Preis der Landwirtschaft stellten sich 14 Pferde dem Starter, von denen sich Baronetz Dugout als die beste erwies. Somit konnte der Stall E. Speckmann seinen vierten Erfolg verbuchen, eine Leistung, die von guter Trainings- und Pflegearbeit [illegible] Otto Anvil folgte mit Kopf auf den zweiten [illegible], gefolgt von Anna Amalia, während [illegible] aus dem starken Feld Export noch einen vierten Platz belegte.

1. Jubiläums-Eröffnungsrennen: 1. Benno Lee (E. Speckmann), 2. Melodie, 3. Mallorca. Ferner liefen: Bells Watts, Greta Marie, Verbe, Peter Duffy jr. Tot. 34, Pl. 10, 10, 10.
2. Preis von Dortmund: 1. Fred (K. Janczyk) 2. Doornkat, 3. Adda. Ferner liefen: Peru, Cito Watts, Freda. Tot. 184, Pl. 56, 51.
3. Huckarder Rennen: 1. Debut (E. Speckmann), 2. Königsbote, 3. Guy Derby. Ferner liefen: Drulen, Heide, Herenmädel, Lohengrin, Maikönig, Pittbein. Tot. 85, Pl. 23, 31, 22.
4. Preis von Westfalen: 1. Ostermann (W. Teßmann), 2. Salvator, 3. Volker. Ferner liefen: Adelfried, Danilo, Peter Mochester, Ernesto, Alinde Lee, Jaylina. Tot. 87, Pl. 15, 17, 21.
5. Schorlemer-Rennen: 1. Rheinperle (v. d. Beck), 2. Prinz Kuser, 3. Jay Lee jr. Ferner liefen: Mieze B., Rosentau, Glasformer, Prinzeß Guy. Tot. 22, Pl. 14, 19, 23; Doppelwette: Ostermann 139:10, Rheinperle 6:10.
6. Preis von Rahm: 1. Duck (E. Speckmann), 2. Alerta, 3. Bajazzo. Ferner liefen: Herenmädel, Major Jackson, Comtesse Mia, Anni Worthy, Pittbein, Trudewind, Peru. Tot. 11, Pl. 14, 34, 23.
7. Preis der Landwirtschaft: 1. Dugout (E. Speckmann), 2. Otti Anvil, 3. Anna Amalia, 4. Export. Ferner liefen: Blaue Lydis, Danaer, Dverdon, Barde, Mafalda, Hedwiga, Alpha, Rheinfee, waisenknabe. Tot. 56, Pl. 16, 24, 17, 27.

Rennen in Le Tremblay am 28. Juli

1. R.: 1. Roche de Reves (G. Duforez), 2. Royal Order, 3. Biche Noire. Ferner liefen: Josus, Stop, Amiraute, Tambour Major, Bridole, Her Majesty. Toto: 68, Pl. 19, 15, 23.
2. R.: 1. Tarbor (P. Crawley), 2. Mon Crédit, 3. L'Arbre Broyé. Drei liefen. Toto: 23.
3. R.: 1. Etole (F. Hervé), 2. La Petite Sensée, 3. Roche Gris. Ferner liefen: Sardanapa, Wild Maid, Thymol, Mbrode, Guidon, Dorothéa, Spellbound. Toto: 56, Pl. 21, 21, 23.
4. R.: 1. Silver Plated (W. Johnstone), 2. Chiste, 3. Boieß. Ferner lief: Précipito. Toto: 20, 12, 11.
5. R.: 1. Gatinaise (C. H. Semblat), 2. Karawan, 3. Berline. Ferner liefen: Lagoon, Fée Rageuse, Irania, Noroc, Farfadette. Toto: 40, Pl. 13, 13, 13.
6. R.: 1. Tel Aviv (M. Lynch), 2. Frutti die Mare, 3. Roi de Coeur. Ferner liefen: L'Opulent, Tonnencourt, Millemont, Feu de Rois, Princesse Rose, Belle Aube, Boum, Tete d'Or. Toto: 70, Pl. 25, 21, 33.

Unsere Voraussagen

Heute in Le Trembley

1. R.: Melrose II — Chistoa
2. R.: Bibelot — Gommeuse
3. R.: Enforceleur II — Newmarket
4. R.: Tour de Babel — La Rochelle
5. R.: Fouché — Le Clair de Lune
6. R.: Stall Volterra — Jocosa.

Hohlweg und Wolkenflug gewinnen die Hauptrennen

Erster Tag des Krefelder Sommer-Rennens

In den Mittagsstunden ging strömender Regen über Krefeld nieder, so daß man der Veranstaltung sehr pessimistisch gegenüberstand. Aber trotzdem hatten sich auf der schönen Stadtwaldbahn zahlreiche Zuschauer eingefunden, und als nach dem dritten Rennen die Sonne zum Vorschein kam, herrschte gleich wieder die rechte Turf-Stimmung. Der Toto wurde stark in Anspruch genommen, so daß der Krefelder Rennverein doch noch ganz auf seine Kosten gekommen sein dürfte. Das im Mittelpunkt des Interesses stehende Rudolf-Oetker-Rennen über 1200 Meter klang in eine große Ueberraschung aus, da Hohlweg die Berliner Pferde Jupiter und Gratianus auf die Plätze verweisen konnte. Den Samt- und Seide-Preis über Derbydistanz holte sich Wolkenflug vor Agathon und Schwadroneur.

Im Preis der Niers über 2000 Meter war Falcade lange an der Spitze, wurde aber in Höhe von Hecht angegriffen, der leicht über Falcade und Helmwiege den Sieg davontrug.

Im Preis von Krickenbeck über 1400 Meter übernahm Horus das Kommando vor Standlaut, Feuerwarte und Mario. So ging es durch den Bogen in die Gerade, wo Feuerwarte aufgebracht wurde und sicher über Horus und Orion die Oberhand behielt.

Der Preis von Bloemersheim über 1650 Meter klang in totem Rennen aus. Nach schlechtem Start lag Arilon in Front vor Bachantin, Renvers, Rudolf und Morgengabe. Im Bogen war Bachantin an der Spitze vor Polarstern, Arilon und Rudolf. In der Geraden stießen nun innen Renvers und außen Morgengabe hervor. Dazwischen lag Rudolf. Zwischen diesen dreien entspann sich ein harter Kampf, den Renvers und Morgengabe auf gleicher Höhe beendeten, während Rudolf den dritten Platz belegte.

Sehr einfach verlief das Rudolf Oetker-Rennen über 1200 Meter für Zweijährige. Hohlweg nahm gleich das Rennen auf und führte mit mehreren Längen vor Gratianus und Jupiter. In der Geraden kamen Jupiter und Gratianus dem Fuchs-Hengst zwar etwas näher, ohne ihn aber ernstlich gefährden zu können.

Im Samt-und-Seide-Preis über 2400 Meter sprang Charmante an der Spitze ab und führte vor Wolkenflug und Agathon mit Schwadroneur am Schluß, der Gegenüber etwas aufrückte. Ende der Seite immer noch Charmante vor Wolkenflug und dem aufgerückten Agathon, der eingangs der Geraden mit plötzlichem Ruck fünf bis sechs Längen dem Felde enteilte. Der ehemalige Union-Sieger schien zu gewinnen, als Wolkenflug mit mächtigen Galoppsprüngen herankam, den Führenden 50 Meter vor dem Ziel erreichte und ihn noch sicher schlug. Dritter Schwadroneur.

Im Preis von Rheinberg über 1400 Meter sorgte Eilwerk an der Spitze für eine flotte Fahrt, gefolgt von Frauenfreund, Gnom und Missouri mit dem schwer auf die Beine kommenden Napoleon am Schluß. Eingangs der Geraden kam Frauenfreund näher an Eilwerk heran, hatte bald die Führung und konnte nach Kampf über Gnom und Eilwerk den Sieg davontragen.

Im Kapellen-Ausgleich über 1650 Meter kam endlich mal Pieta zum Sieg. Sintflut und die lange festsitzende Demut belegten die nächsten Plätze.

1. R.: 1. Hecht (M. Schmidt), 2. Falcade, 3. Helmwiege. Ferner liefen: Treuer Husar, Edina. Toto: 19, Pl. 14, 26.
2. R.: 1. Feuerwarte (L. Haut), 2. Horus, 3. Orion. Ferner liefen: Schloßfrau, Butterfly, Hagestolz, Standlaut, Mario, Sonnenzeit. Toto: 141, Pl. 27, 16, 22.
3. R.: *1. Renvers (H. Kreuz), *1. Morgengabe (M. Schmidt), 3. Rudolf. Ferner liefen: Polarstern, Bachantin, Sonnenfalter, Arilon, Georgette, Kolbenhirsch. Toto: 26/14, 15/12, 13.
4. R.: 1. Hohlweg (J. Pinter), 2. Jupiter, 3. Gratianus. Ferner liefen: Grimbart, Carga, Glacis. Toto: 46, Pl. 20, 17.
5. R.: 1. Wolkenflug (W. Printen), 2. Agathon, 3. Schwadroneur. Ferner liefen: Volumnius, Curator, Agnat, Charnante. Toto: 26, Pl. 14, 17, 13.
6. R.: 1. Frauenfreund (H. Hiller), 2. Gnom, 3. Eilwerk. Ferner liefen: Missouri, Jahrtausend, Napoleon. Toto: 69, Pl. 23, 16.
7. R.: 1. Pieta (R. Präger), 2. Sintflut, 3. Demut. Ferner liefen: Ibykus, Golden Boß, Vivat, Berggruß, Kastanienblüte, Egon. Toto: 64, Pl. 30, 77, 45.
Doppelwette: Hohlweg — Wolkenflug 234 — 10.

Die Reiterkämpfe bei den Kampfspielen



Oberleutnant K. Hasse gewann auf „Posidonius" das Jagdspringen der Klasse M

Bayreuth 1934

„Walküre", „Siegfried" und „Götterdämmerung"

Von unserem nach Bayreuth entsandten Redaktionsmitglied Dr. Julius Friedrich

Walküre

In der „Walküre", die der eigentliche Knotenpunkt und mit Wotans großer Schicksalsenthüllung der geistige Schlüssel zum „Ring der Nibelungen" ist, prallen drei Katastrophen aufeinander. Den äußeren dramatischen Brandherd entfacht fraglos die Wälsungen-Handlung und neben ihr tritt das Brünhilden-Drama, sowie Wotans tragisch verkittetes Heldengeschick zurück.

So hatte auch Tietjan die Inszene darauf eingerichtet, daß der glühende Liebesbund des Wälsungen-Paares vordergründige Erlebniskraft behielt. Mit ungeheurer Spannung steigerte er den ersten Akt von der Begegnung Sieglinde — Siegmund bis zur lyrisch-schwelgerischen Erotik des „Winterstürme wichen dem Wonnemond" wie ein hypnotisches Schauspiel und in die Todverkündung des zweiten Aktes webte Tietjan mit keuscher Verhaltenheit das poetische Bild inniger Liebesidylle wehmutsvoll echt ein. Auch der Zweikampf Siegmund — Hunding wurde durch eine aufrüttelnde und vorreibende Bewegungsregie trotz des (nicht sehr glücklich) wie ein deux ex machina erscheinenden Wotan zur dramatischen Entscheidung. Ebenso hielt Sieglindes Abschied im dritten Akt, obschon hier die Brünhilden-Handlung auf ihrem Höhepunkt steht, immer noch stark das Bewußtsein von der Wälsungen-Tragödie wach.

*

Die Szenenprobleme wurden in der „Walküre", wie auch vorher schon im „Rheingold", durchweg in bestechender künstlerischer Ordnung gelöst. Allgemein auffällig war auch bei der Darstellungsregie die Zurückführung der Gestik auf sparsame bildhafte Momente. Mögen auch deutliche, nicht zu verleugnende Angaben der Partitur oft anders aussagen — unser heutiges Empfinden strebt mehr auf die innere Verlebendigung der „musikalischen Gebärde" bei den ursprünglich rhythmischen und harmonischen Spannungsenergien der Musik als auf ihre körperlich-malende Uebertragung auf die Darstellung. So mögen sicherlich alte Bayreuth-Pilger schon entsetzt über Fafner im „Rheingold" gewesen sein, der fast keinen der wuchtigen Schläge des Orchesters für Fasolds Tod illustrativ ausnützte (womit allerdings die Grenze des neuen Darstellungsstils überschritten war), die starre, lauernde Haltung Hundings im ersten Akt dieser Walküre, und auch der ganze Aufriß der Wotangestalt, die nicht mehr jeder musikalischen Einzelfährte folgte, entsprach unserem heutigen szenischen Empfinden — und widersprach durchaus nicht Wagner. So war im Gegenteil der notwendige zeitbedingte Ausgleich gegeben, der in bezug auf Werk und Wiedergabe zwischen „Absicht und Wirkung" neue Bindungen herstellen mußte.

*

Die Bühnenbilder von Preetorius sind auf den gleichen, markanten Ton gestimmt. Der monumentale Rahmen der Hundinghütte mit ihren wuchtigen Holzstrebern ist ja hinreichend bekannt, als neu dagegen haben sich das wilde Felsengebirge sowie der Walküren-Felsen vorgestellt. Die blockigen Gebirgsschichten des ersten Bildes, zu denen in der Mitte der Bühne der Höhlengang hinaufführte, gaben einen übersichtlichen Raum für den spannenden szenischen Verlauf des Zweikampfes. Der trotzig wie ein Schiffskiel über die matten Wellen der Gebirgszüge des Hintergrundes sich reckende Walküren-Felsen hielt die wilde Gebärde des Walküren-Aktes fest.

Vom Szenischen her bedarf die Einleuchtung mancher Bilder noch zwingenderer künstlerischer Ausmischung. Die Grundstimmung auch in dem sehr dunklen Hunding-Akt, der nicht mehr erkennen ließ, daß der betrogene Recke bartlos spielte, war zweifellos getroffen. Aber es gibt Möglichkeiten, das Antlitz der Handelnden und damit wichtige psychologische Vorgänge außerhalb der Musik zu verdeutlichen. Der bildliche Eindruck, wenn auch nicht sein Detail, ist bei Wagner wichtig. So konnte man die herrliche Blondheit der Sieglinde nur mühevoll mit den Augen fassen, ebenso die kraftvolle Männlichkeit Siegmunds, Gestalten, die sich sofort sinn- und gleichnishaft einprägen sollen. Auch der hereinbrechende Lenz, den eine nahe Baumgruppe abdeckte, war ein wenig überzeugendes seelisches Wunder und gab in seiner zwielichtigfahlen Lichtstreuung keinen jubilierenden Aufschwung. Hier darf Tietjens „Stimmungsregie" noch korrigierende Schattierungen anbringen, Kleinigkeiten, die wir wegen der großartigen szenischen Zügelung der ganzen Walküre als Anmerkungen registrieren.

*

Kam Elmendorff noch etwas prosaisch in die dräuende Gewalt des Gewittersturm-Vorspiels, das erst bei dem Bläsermotiv wild und heroisch aufzuckte, so hatte er hervorragenden Anteil daran, die Wälsungen-Liebe in einem unvergleichlich schönen Erlebnisraum zu verdichten. Es war schon in den Meistersingern so, daß Elmendorff wundervolle lyrische Bogen zog, daß er zugunsten der weiten Stimmungseinheit nichts überkantet oder dramatisch verschrotet. Der glühende Zauber der Liebesbestimmung des Wälsungen-Paares verlor dadurch keineswegs an impulsiver Dramatik, im Gegenteil, hierdurch lösten sich erst jene Höhenpunkte, deren überschäumende Kraft sonst in der gleichmäßig gezogenen Spannungskurve untergegangen wäre. Wie weihevoll breitet er andererseits im zweiten Akt die schmerzlich ahnende „deutsche Elegie" der Todverkündung aus, die ihre Schatten bis zur Götterdämmerung vorauswarf. Der Walkürenritt kann in der begleitenden Blechrhythmik weniger brutal sein und dem Feuerzauber wünschen wir noch mehr sprühende Zügigkeit.

*

Franz Völkers Siegmund machte — wie man so sagt — Furore. Er ist ja durchaus nicht der „schwere Held", wie er ihn körperlich zu fassen vermag. Sein Tenor hat von Wagner und dieser steilen Partie aus gesehen mittleres Format. Den harten, stählernen Brustton, wie ihn die große Erzählung eigentlich verlangt, hatte Völker nicht. Aber trotzdem schlug er alle Schwierigkeiten mit heldischem Durchbruch tot und kämpfte sich mit einer strahlenden, leidenschaftlichen Höhe mühelos durch. Von der Forderung des deutschen „bel canto", nach dessen Sängern sich Wagner Zeit seines Lebens gesehnt hat, ist Völker der ideale Vertreter schlechthin. Selten werden einem die schwellenden Linien des Liebesduetts so nahegehen, wie bei ihm, und selten sah man den Vorhang unter dem mitreißenden Brio eines Tones sich schließen, wie hier.

Rudolf Bockelmanns Wotan erreichte mit der Walküre seinen Höhepunkt. Den heroischen Adel seines Baritons findet man kaum wieder und mit ihm die künstlerische Beherrschung aller Ausdrucksmittel. Sein deklamatorisch bewegter Stil nahm der Schicksalsenthüllung die aus der Darstellung der meisten Sänger fühlbare Länge, und ein so herrliches Kleinod wie Wotans Abschied könnte man sich immer wieder anhören.

Maria Müllers Sopran neigt sich offenbar stärker einer jugendlich-dramatischen Partie wie der Sieglinde, als der lyrischen Anmut des Evchens zu. Er wurde aller leidenschaftlichen Ausbrüche stimmlich Herr. Maria Müller war darstellerisch in ihrer musikalisch wachsenden Weiblichkeit eine vorbildliche Erscheinung. Frieda Leiders Brünhilde, die ihren Walkürenruf wie eine flammende Fanfare schmetterte, hatte bedeutendes hochdramatisches Format, obwohl sie die Rolle gesanglich bewußt auf einen dichteren Gefühlsausdruck hin bewegte. Sigrid Onegins Fricka füllte sich in ihrer gebieterischen Größe dramatisch auf, und Josef von Manowardas Hunding war mit seinem schwarzen, profunden Baß ein würdiger Gegner Siegmunds. Das Walküren-Ensemble, das stimmlich hervorragend besetzt war, konnte sich szenisch lebendiger bewegen.

Siegfried

Der „Siegfried" bringt mehr äußere szenische Probleme als die vorhergehenden Ringteile und er ist dadurch in den meisten Fällen eine technische Klippe für jede Aufführung. Der ungezwungene Naturalismus, der den ganzen ersten Akt beherrscht, erfordert kleinlichste und peinlichste Genauigkeit in der darstellerischen Uebertragung. Der hämmernde und sudbrauende Mime, die Erscheinung des Bären und schließlich Siegfrieds Schwertschmiedung mit abschließendem Amboßwunder, all das kann oft durch mangelnde Genauigkeit von der schlichten Naivität ins Lächerliche gezogen werden.

Bayreuth hatte — bis auf den Lapsus des voreilig zerspringenden Amboß — Glück. Siegfrieds Ungestüm und Mimes gefährliche Absichten wurden in wirkungsvoller Verbindung zu einer realistisch-farbigen „Exposition". Auch das Fragespiel Wotan-Mime, dessen erster Teil eigentlich durch die Vorgänge der „Walküre" und des „Rheingold" überholt ist (was seine Erklärung darin findet, daß Wagner rückläufig vom „Siegfried" die „Walküre" geschaffen hat), machten sich in der balladesken Verbrämung seiner musikalischen und darstellerischen Wiedergabe nicht überflüssig und kurbelten mit Wotans vehementem Abgang das drängende Tempo der Notung-Zeugung an.

Der zweite Akt bringt breitere poetische Idyllik, in der Siegfrieds Lindwurm-Tötung wieder ein gefährlicher darstellerischer Fremdkörper ist. An einem Auftritt des getarnten Fafner kommt keine Inszenierung vorbei, und es bleibt von dem kaschierten Abbild des Ungeheuers immer ein leichter komischer Rest. Möge aber diese tückische Szene allen Bühnen so gelingen, wie Bayreuth, das die Riesenschlange sogar bis vor die Mitte der Bühne hinausragen und Fafners Baßrufe durch die Schallvergrößerung eines Megaphons ziehen ließ, das aber den Schein wirklicher Märchennähe zu wahren verstand! Geradezu berückend in der szenisch-bildlichen Wirkung war der aus der Tiefe der Landschaft aufsteigende Siegfried beim Walküren-Felsen, der die schon in der Walküre zu bewundernde Lichtprojektion der Waberlohe langsam zum Stillstand brachte und aus der ragenden Wildheit des einstigen Walkürenaktes die große atmende Idylle zuwege brachte, die sein Liebessehnen aufzunehmen vermochte.

*

Von Preetorius' Bühnenbildern heben wir besonders hervor: das zerklüftete Dunkel des dritten Bildes und den Wald, dem fast ein einziger massiver Baumstamm in einer wuchtenden Umgebung mit felsigem Gestein symbolische Bekräftigung gab. Sehr schön bis auf den bläulich überlichteten Auftritt Wotans der dämmernde Morgen und die zitternde Spiegelung der Sonnenstrahlen bei dem Waldweben, obwohl das geheimnisvolle Rauschen der „Blätter" als malerische Erläuterung der poetischen Vision nur in einem Proszenium-Rahmen angedeutet war. Von der Beleuchtung aus konnte Wotans zerspringender Speer effektvolleren Druck vertragen, aber im ganzen muß man gerade der Siegfried-Aufführung hierin feinste Durchbildung nachrühmen.

Karl Elmendorffs Temperament bekommt immer stärkeren Auftrieb, der im Liebesduett des Schlusses zu einem glühenden Hymnus emporloderte, leider aber die meisten Wandererszenen trotz der heldischen Größe des Sängers orchestral zudeckte. Das Waldweben hätte noch eine sensiblere, irrlichternde Farbpalette vertragen. Bockelmanns Wanderer machte die verklärende und schicksalsgefügige Wandlung der Gestalt glaubhaft, die das Ende der Götter aufdämmern läßt. Herrisch flammt noch einmal nach der resignierten Größe der Erda-Befragung der heldische Kraftstrom des Wotan-Wanderer empor.

Max Lorenz als Siegfried war eine Ueberraschung. Plötzlich zwingt dieser Tenor, der die lyrische Kurve des Stolzing kaum bestand, mit frischem Uebermut den viel anstrengenderen Siegfried. (Nebenbei: In diese sehnige, braungebrannte Gestalt hat sich neben Brünhilde sicherlich die ganze Bayreuther Weiblichkeit verliebt.) Ganz besonders zu loben ist Erich Zimmermanns Mime, der hier ja endlich seinen „großen Augenblick" hat und ohne komisch übertreibende Akzente und darstellerische Verzerrungen die unterweltlerische Verschlagenheit des Zwergen in spielerischer Gewandtheit anschaulich zu machen verstand. Sigrid Onégins Erda ist fraglos eine bedeutende Leistung, obwohl sie zeitweise musikalische Schlacken in der Höhe absetzte. Manowardas unendliche Baßfülle ruhte bildlich auf dem Hort und Käte Heidersbachs Waldvogel zwitscherte die wichtigen Verkündungen Siegfried lockend ins Ohr. Frieda Leider als Brünhilde wurde zeitweise in einzelnen Gipfeltönen etwas schrill, behielt jedoch den großen Schwung und die stimmungsvolle künstlerische Führung.

Götterdämmerung

(Vorbericht)

Am gestrigen Sonntag fand der erste Ringzyklus mit einer überragenden Aufführung der „Götterdämmerung" seinen Abschluß. Wieder standen Tausende unter dem Eindruck eines Werkes, das für immer Zeugnis ablegt für die Größe deutschen Geistes und deutscher Kunst. Es war jetzt wieder wie im Jahre 1876: Als die feierliche Melodie der unerhört schönen Schlußmusik verklungen war, stand die Festspielgemeinde im Banne schweigender Ehrfurcht, bis dann spontan ein grenzenloser Beifall und Jubel losbrach.

Die jubelnde Anerkennung galt zuerst dem herrlichen Orchester, das unter Elmendorff unsagbar schön musizierte, sie galt nicht minder den Darstellern, die unter Tietjens Leitung zusammenwirkten im Sinne des Gesamtkunstwerkes, wie es der Meister verlangt. Ganz große Leistungen boten Max Lorenz als Siegfried, Sigrid Onégin als Waltraute und 1. Norne, Josef von Manowarda als Hagen, Robert Burg als Alberich, Kirsten Flagstad als Gutrune. Frieda Leider als Brünhilde hatte ihre großen Höhepunkte im zweiten Akt; im dritten Akt war sie nicht Idealgestalt, wie wir sie wünschen. Die Chöre unter Hugo Rüdel waren wie immer hervorragend.

Ausführliche Besprechung folgt in der morgigen Ausgabe.

Bayreuther Sänger



Josef von Manowarda



Sigrid Onégin



Rudolf Bockelmann

Im Heidelberger Schloßhof:

Euringers Passion uraufgeführt

Euringer hatte seine Passion, deren sich zuerst der Rundfunk annahm und die jüngst mit dem Stefan-George-Preis ausgezeichnet wurde, besonders für den kultischen Erlebnisraum der Thingstätte ausgebaut.

In der Tat erhärtet diese Dichtung, wie kaum eine zweite neben ihr, diesen Sinn eines Gemeinschaftsgeistes als kultische Darstellungsform weltanschaulicher Erziehung. Sie verläßt damit die Ebene rein dichterischer Zielsetzung und Gestaltung. Sie sucht keine Probleme, sondern demonstriert eher Gedanken, die jedem geläufig sind und an denen die gesamte Gegenwart teilgehabt hat: den Aufbruch des neuen Reiches aus tiefer Schande.

Es ist das Vermächtnis der Toten des Weltkrieges, das als sittliche Kraft den Leidensweg des deutschen Volkes überstrahlt und in der Gestalt des guten Geistes kämpferische Wirklichkeit wird. So ist Euringers Passion geboren aus dem Fronterlebnis und aus der schmachvollen Erniedrigung des Vaterlandes.

Der Dichter verzichtet auf Originalität. Er kleidet in einfache, klare Sprache, in hymnische, an alte Volkspoesie sich anlehnende Verse, was gut, was edel gewesen ist und zukünftig sein wird. Und dem setzt er in packender Realistik gegenüber, was deutsches Wesen zerfraß und sich von der Not und Zwietracht des Volkes nährte.

Dadurch sind Euringers Gestalten Sinnbilder, wie einst in den mittelalterlichen Mysterienspielen, und nicht Menschen eines Theaterdramas, deren privates und zeitliches Schicksal er aufspürt. So bleibt Euringers Passion ein mahnender Gedenkstein des deutschen „Wir", das uns gläubig umschlossen hält.

*

Die Uraufführung auf dem arteigenen Raum des Thingplatzes war wegen der Kürze der Vorbereitungszeit nicht möglich. Eine geschickte szenische Uebertragung in den Schloßhof verstand den Geist der Dichtung wachzuhalten. Fraglos büßte das Werk einiges von der elementaren Bewegungs- und Lautkraft der chorischen Wirkung ein, manches mußte von der natürlichen Stilform des Laienspiels in theater- und filmmäßige Bezirke übergeleitet werden.

Niedecken-Gebhardt meisterte jedoch den großen szenischen Rahmen und drückte den Massenchören eindringliche Akzente auf. Hervorragend glückte die Vision der Toten, wie überhaupt eine virtuose Beherrschung der Beleuchtungseffekte mit den entscheidenden Ausschlag für den Erfolg der Aufführung gab.

Mit Herbert Windts Musik können wir uns nicht verbinden. Sie bleibt trotz aller tragischen Bemühungen filmische Illustration und stört den sinngebenden Charakter der Passion.

Es erübrigt sich eigentlich, die Darsteller zu nennen. Es ist ein namenloses Spiel und sollte es auch in der schauspielerischen Verwirklichung bleiben. Paul Wagner spielte den „guten Geist", wie er in den Gestalten des gefallenen, des erstandenen und des namenlosen Soldaten in Erscheinung trat. Alexander Gollings „böser Geist" war ein charakteristischer Gegenspieler, die Mutter Lina Karstens und das Arbeitslosen-weib von Elisabeth Stieler bildeten die fraulichen Hauptgestalten. Das übrige gab sich ehrliche Mühe, und die Chöre des Arbeitsdienstes sowie der Hitlerjugend dürfen gelobt werden.

Die Aufführung war erfreulicherweise sehr gut besucht.

Dr. Julius Friedrich.

Wagner-Festspiele in München

„Meistersinger", „Parsifal", „Tristan" und „Lohengrin"

Die Münchener Festspiele bedeuten die Stätte in Deutschland, an der außer Bayreuth die Werke Richard Wagners in eminent sorgfältig durchgearbeiteten, mit bis in die kleinsten Rollen hinein nur mit ersten Kräften besetzten Aufführungen zur, auch schon durch den äußeren Rahmen im eigens für diese Festspiele einst gebauten mächtigen Haus des Prinzregententheaters, wahrhaft festlichen Wiedergabe gelangen. Die Besonderheit der Münchener Festspiele aber ist, daß in Ergänzung zu den großen musikdramatischen Werken Wagners in dem köstlichen, von einem ganz einmaligen zauberhaften Reiz erfüllten, satt und schwelgerisch zugleich in warmen Braun- und Goldtönen aufleuchtenden, schon in seiner Architektur musikantisch schwingenden Rokokoraume des Residenztheaters die musikantischen Opern Mozarts erklingen.

Unter der musikalischen Leitung von Generalmusikdirektor Hans Knappertsbusch erblühte Richard Wagners Werk vom deutschen Bürgertum in einer mächtig einherströmenden, doch immer in den Einzelheiten dynamisch bewegten Klangfülle. Im Mittelpunkt der Aufführung stand der Hans Sachs des für die Festspiele München treu gebliebenen Wilhelm Rode. Seine Gestaltung war, vor allem auch darstellerisch, bis ins letzte vollendet. Sein Hans Sachs erfüllte mit der von ihm ausströmenden geistigen und tätigen Macht den Geschehensraum. Neben ihm muß dann zuerst Adolf Vogel als Beckmesser genannt werden, der diese Gestalt von dem hier so beliebten bloß Karikaturistischen frei zu halten wußte und ihren unfreiwilligen, echten, ja geradezu ins Tragische reichenden Humor und so das Hintergründige ihres Wesens aufleuchten lassen konnte. Ludwig Weber war ein ausgezeichnet singender Pogner, Fritz Kraus ein stolzer Ritter Stolzing, Elisabeth Feuge ein hold anmutiges Evchen, Luise Willer eine würdige Magdalena und Walter Carnuth ein frisch beweglicher David, alle gesanglich hervorragend.

Als zweites Werk kam Wagners Weihespiel „Parsifal" zur Wiedergabe. Auch hier muß vor allem die wunderbare Führung des Orchesters durch Hans Knappertsbusch genannt werden. Den Parsifal sang Julius Pölzer, der ihm im ersten Akt die jugendlich strahlende Erscheinung geben konnte, der aber vor allem auch die Wandlung vom Jüngling zum durch Leid wissend gewordenen Manne zu gestalten vermochte. Gesanglich war seine Leistung dagegen noch nicht bis ins letzte vollendet. Die Kundry von Henny Trundt war stimmlich sehr gut, blieb aber im Darstellerischen, besonders im zweiten Akt, zu gleichmäßig, konnte ihrer Kundry nie das dämonisch Verführerische der Gestalt verleihen. Die stärkste, geschlossenste Leistung war der Gurnemanz Ludwig Webers. Da die von ersten Kräften gesungenen Chöre sehr schön herauskamen, Josef Rühr als Klingsor, Hans Hermann Nissen als Amfortas sehr schöne Leistungen gaben, kam als Ganzes eine Aufführung zustande, die diesem einmaligen Werk wirklich gerecht wurde.

Das Erlebnis der „Tristan und Isolde"-Aufführung, wiederum unter Hans Knappertsbusch, war die Isolde von Henny Trundt, eine, hier auch darstellerisch, schlechthin vollendete Leistung. Der Tristan von Kurt Taucher (als Gast) wurde erst im dritten Akt wirklich frei und dann konnte er sich auch diesem hervorragenden Ensemble, mit Luise Willer als Brangäne, Ludwig Weber als Marke, Georg Hann als Kurwenal, sowie Julius Patzak und Theo Reutter, einfügen.

Als Werk aus der mittleren Schaffenszeit Wagners erhielten wir, unter Leitung von Carl Fischer, „Lohengrin", seine wohl volkstümlichste Oper. Auch hier war die Gestaltung des Telramund durch Wilhelm Rode, das große Erlebnis, das uns wieder von neuem mit der ganzen Zaubermacht der Kunst erfüllte und berückte. Doch gleich neben ihm müssen die beiden für unsere Oper neu verpflichteten Kräfte, Maria Reining als Elsa und Maria Olszewska, die Nachfolgerin von Luise Willer, als Ortrud genannt werden, beides außergewöhnliche Leistungen. Diese Höhe erreichte Kurt Rodeck als Lohengrin noch nicht, während Ludwig Weber als König Heinrich wieder ausgezeichnet war.

Dannecker.

Beginn der Zoppoter Opernfestspiele

„Meistersinger"-Auftakt

Die diesjährigen Opernfestspiele des Zoppoter Waldtheaters wurden mit Wagners „Meistersingern" eröffnet. Die eigentliche Eröffnungsvorstellung konnte wegen einsetzenden Regens nicht zu Ende geführt werden. Am zweiten Tag hatte der Wettergott bessere Stimmung. Die Inszenierung von Herm. Merz, der zum Generalintendanten der Waldoper ernannt worden ist, war in allen Abschnitten stimmungsvoll. Zum szenischen Höhepunkt der Aufführung wurde die Festwiese. Hier erzielte Merz eine Gesamtwirkung von überraschender Farbigkeit. Die musikalische Leitung lag bei Prof. Rob. Heger, dem Nachfolger von Max v. Schillings, in besten Händen. Die Künstlerschaft wartete mit einer Ensembleleistung von prachtvoller Geschlossenheit auf. Besondere Hervorhebung verdienen Ludwig Hofmann (Staatsoper Berlin) als Sachs, Rosalind v. Schirach (Reichsoper Charlottenburg) als Evchen, Paul Kötter (Staatsoper Hamburg) als Stolzing und Hermann Wiedemann (Staatsoper Wien) als Beckmesser. Als zweite Oper in dieser Spielzeit wird „Die Walküre" gegeben werden.

S.

Die Feierstunde

ILLUSTRIERTES UNTERHALTUNGSBLATT

Wege der Sehnsucht

6)

Roman von Lucie Reinhard

Die alte Kathrin tuschelte alles aufgeregt durcheinander, als Felici nach Hause gekommen war und den Hausflur betrat.

„Aber erschrecken Sie man nicht so sehr, es wird wieder werden. Aber ich schwatz' und schwatz', und das Fräulein sieht auch beinah schon aus wie der leibhaftige Tod. Nehmen Sie es sich nur nicht zu Herzen, es wird mit unserem jungen Herrn nicht gar so schnell kommen, wie der Herr Doktor immer sagt. Wenn ich nämlich so meine Träume bei Vollmond habe, so ist mir das doch tausendmal sicherer, als was so ein Doktor sagt. Und mir hat in den drei letzten Nächten doch geträumt, daß das Fräulein und der junge Herr ein Paar wären . . . O, nun ist Ihnen doch von all dem Schreck schwach geworden; aber warten Sie nur einen Moment, ich hole schnell ein Glas Wein."

Die Alte eilte hinaus — kam aber sehr schnell wieder.

„Hier, Fräuleinchen, trinken Sie erst mal auf den Schreck!" In ihrer Art, die etwas Mütterliches an sich hatte, hielt sie dabei das Weinglas einfach an Felicis Lippen, so daß sie, ob sie wollte oder nicht, trinken mußte.

„Sehen Sie, nun ist Ihnen auch schon besser!"

Felici dankte lächelnd. Die Sorge der Alten rührte sie. Sie wurde hier im Hause gerade so behandelt, als gehöre sie zur Familie. Sie erhob sich und verließ eilig den Patio, um ihr Zimmer aufzusuchen, während Kathrin ihr mit ihren kleinen, blinkenden Augen nachblickte.

„Wenn ich träume bei Vollmond, dann stimmt's allemal!" murmelte sie.

Fünftes Kapitel.

Nachdenklich und traurig ging Manfred von der Kathedrale nach Hause, in das Hotel.

Von Frau Cilli war im Hotel nichts zu sehen, und man sagte ihm, seine Frau habe mit einigen Gästen des Hotels zusammen im Auto einen Ausflug unternommen und kehre erst gegen Abend zurück.

So saß er denn den ganzen Nachmittag im Hotelgarten und grübelte über sein Leben nach, hatte weder Lust zu arbeiten noch zu lesen. Teilnahmslos sah er den Sperlingen zu, die sich unter einem Palmbaum mit lautem Geschrei stritten.

Frau Cilli kam in sehr ungnädiger Laune zurück und fing sofort mit ihrer Zofe, einer hübschen Andalusierin, die deutsch sprach, zu zanken an, bis das Mädchen weinend aus dem Zimmer lief.

Dann wandte sie sich an ihn. Er sei nicht rechtzeitig zu Tisch gekommen, und sie lasse sich eine solche Behandlung nicht gefallen. Noch bevor er antworten konnte, knallte sie die Tür zu.

Manfred Erfangen stöhnte auf. Nein, nur jetzt nicht den ganzen Abend ihre spitzen Reden mitanhören oder in Gesellschaft zwischen all den fremden, gleichgültigen Menschen sitzen und ein lächelndes Gesicht machen müssen! Es paßt ihm schon lange nicht mehr, diese Atmosphäre erstickte ihn. Er mußte hinaus, mußte ins Freie, wo keine Menschen waren, in die Einsamkeit, er allein unter dem weiten Himmelsdom.

Und er eilte fort, wie er war, ohne Hut oder Mantel, in der Furcht, Frau Cilli würde plötzlich erscheinen und ihn zurückhalten. So irrte er durch die abgelegensten Viertel der Stadt, lief draußen durch die Felder, bis die Sonne glutrot am Horizont verschwunden war, und unbewußt trugen ihn seine Füße zur Villa Maria hin, deren Weiße ihm schon von weitem entgegenleuchtete im hellen, flirrenden Mondlicht.

Da stand er an einen Palmbaum gelehnt und starrte zu den erleuchteten Fenstern hinauf, hinter denen sie jetzt weilte, vielleicht auch gerade in diesem Augenblick lachte und scherzte mit dem jungen Dichter, von dem man sich so viel erzählte. Er sollte klug und interessant sein, und das lieben ja die Frauen. Wenn nun Felici sich in diesen Mann verlieben würde . . . Sie war ja frei und niemand hinderte sie daran.

Droben, hinter dem weißen Vorhang, glitt eben ein Schatten vorüber, und er bildete sich ein, das wäre sie gewesen, die da so eilig in ein anderes Zimmer lief.

Manfred Erfangen litt tausend Qualen in diesen Stunden, in denen ihm erst so recht bewußt wurde, wie sehr Felici eigentlich gelitten hatte. Denn wie schmerzte ihn schon der Gedanke, daß sie ihn vielleicht betrügen würde! Und sie konnte doch tun und lassen, was sie wollte: sie war ja frei!

* * *

Felici war es wirklich, die oben dicht am Fenster vorbei in ein anderes Zimmer ging, in dem Frau Erdmann sie erwartete. Sie konnte nicht ahnen, daß Manfred unten am Wege stand und sich in Sehnsucht nach ihr verzehrte. Sie saß eben in einem Sessel am Tisch Frau Erdmann gegenüber, die vergeblich versuchte, ihre innere Erregung zu bekämpfen.

„Es wird mir schwer, Ihnen das zu sagen, liebe Felici, was mir auf dem Herzen liegt", begann sie. „Ich habe heute den ganzen Tag mit mir gekämpft und bin nun zu dem Entschluß gekommen, ganz offen mit Ihnen zu reden. Sie als feinsinnige Frau werden es verstehen, wenn eine besorgte Mutter in ihrer Liebe und Sorge um den einzigen Sohn ihm die letzten Tage seines Lebens glücklich gestalten möchte. Mein Paul hat mir heute, als Sie in der Stadt waren, sein Herz offenbart. Er liebt Sie von ganzem Herzen und hat nur noch den einen Wunsch, Sie glücklich zu machen und Sie als seine Frau zu sehen. Ich bitte Sie, liebe Felici, von ganzem Herzen, so wie eine Mutter für ihr geliebtes Kind nur bitten kann: erfüllen Sie seinen Wunsch . . . Sie sind allein im Leben, wie Sie mir erzählten, haben weder nahe Verwandte, noch jemand, der Ihrem Herzen näher steht, sind also frei in Ihrem Tun und Handeln. Ich habe Sie auch von Herzen lieb gewonnen und würde mich aufrichtig freuen, Sie mein Töchterchen nennen zu dürfen. Mein Paul lebt nur noch kurze Zeit — Doktor Brandt gibt keine Hoffnung mehr . . . Ich weiß, daß Sie seine heißen Gefühle nicht erwidern, denn ich habe Sie genau beobachtet, und es wäre ein sehr großes Opfer, das Sie mir brächten, wenn Sie meinen Paul heirateten. Er meint, nicht sterben zu können, wenn er Sie nicht versorgt wüßte und Sie nicht seine Frau nennen dürfte. Bringen Sie dieses Opfer, Felici, das für Sie ja nicht zu schwer sein wird, denn bald . . . werden Sie ja wieder frei sein."

Frau Erdmann konnte nicht weitersprechen, sie weinte leise in ihr Taschentuch, und so konnte sie auch nicht sehen, wie es in Felicis Antlitz kämpfte, wie sie rot und wieder blaß wurde und vergeblich nach Fassung rang.

„Nein, nein!" schrie es in ihr, „das kannst du nicht tun, das ist zu viel, was sie von dir verlangen. Ich stehe ja gar nicht allein im Leben, denn ich liebe ja — liebe meinen früheren Verlobten Manfred Erfangen. Ich liebe Manfred ja noch immer von ganzem Herzen und kann ihm niemals die Treue brechen, die ich ihm gelobt. Sie denken hier alle nur an ihn, den Kranken im Egoismus ihrer Liebe, aber wie mir zumute ist — danach fragt keiner."

In ihrer unbewußten Ungerechtigkeit, in ihrer inneren Zerrissenheit machte sie eine hastige Bewegung, aufzuspringen und energisch dieses Ansinnen von sich zu weisen. Aber da sah Frau Erdmann hinter ihrem Taschentuch auf, und vor diesem gramdurchfurchten Gesicht, vor diesem Leid, das sich in den alten Augen spiegelte, legten sich die wilden Wogen, die soeben noch in Felici gestürmt hatten. Ein heißes Erbarmen mit diesem Leid ergriff sie, das sie wohl verstehen konnte, denn sie hatte ja selbst erfahren, wie weh es tut, einen geliebten Menschen zu verlieren.

Das Leben raubt und man kann das Verlorene wiedergewinnen, aber der Tod ist unerbittlich und gibt nie mehr zurück, was er genommen hat.

War das Leid dieser Frau nicht tausendmal größer als ihr eigenes? Und mußten nicht alle Bedenken schwinden vor dem Gedanken: du machst einem Menschen, der dem Tode geweiht ist, die letzten Tage licht und schön?!

Vergessen war alles andere, vergessen war das eigene Leid, das sie gerade noch so schwer empfunden hatte, als sie den Geliebten unverhofft in der Kathedrale traf. Das fremde Leid ließ sie leise über die Hände der alten Frau streichen, die so gebückt am Tisch saß und mit trostlosen Augen vor sich hinsah.

„Er lebt ja nur noch kurze Zeit, Felici," sagte sie fast flüsternd, und ein wehes, hilfloses Lächeln ging dabei um den runzligen Mund, „und er ist doch mein Einziger."

„Ich tue, was Sie verlangen, Frau Erdmann."

Es war Felici, als spräche nicht sie, sondern irgendein anderer Mensch diese Worte; so wie aus weiter Ferne ging ihre eigene Stimme durch den Raum. Alles, alles war auf einmal so ganz anders, so fremd alles um sie herum, und wie aus anderen Welten kommend, hörte sie das heisere Flüstern der alten Frau.

„Ich danke Dir, mein Kind! O, wie danke ich Dir, meine liebe, liebe Tochter."

Mit fast schmerzhaftem Druck wurden Felicis Hände gedrückt und dann jäh losgelassen, ein Stuhl hastig zur Seite geschoben, und ein Frauenkleid rauschte über die Marmorfliesen des Fußbodens aus der Tür, die leise wieder ins Schloß schnappte.

Mechanisch stand Felici auf, trat zum Fenster und sah hinaus.

Im Garten drunten, wo die Chrysanthemen blühten, wo die Rosen schon wieder kleine, zarte Knospen angesetzt hatten, wo die Apfelsinen- und Zitronenbäume mit ihren orangegelben Früchten sich neben den stolzen Palmen behaupteten, zirpten die Heimchen, unverdrossen, immer den gleichen Ton. Man konnte nicht unterscheiden, ob es ein oder viele Tiere waren, aber es klang so vertraut, als zirpte wieder zur Sommerzeit bei der dichten Weinlaube im Garten der Eltern ein Heimchen, während sie am runden Tisch saßen und die Maibowle in den Gläsern duftete.

„O, hört mal, ein Heimchen! Das bringt Glück!" hatte die Mutter da gesagt. „Heimchen am Herd ist Goldes wert!"

Und der traute Tisch, mit dem trüben Windlicht in der Mitte, um dessen Glasglocke immer so viele Nachtschwärmer herumflogen und ihren Butzkopf dagegen stießen, die traute, fröhliche Gesellschaft der Eltern, des Bruders und der Freunde versank wieder vor den träumenden Augen, denn eine Hand legte sich auf Felicis Schulter, und die glückdurchzitterte Stimme Frau Erdmanns erklang:

„Er möchte Dich sehen, Felici — er ist so glücklich, daß Du seine Frau werden willst. Komm, komm, mein Kind!"

Da ließ das Mädchen sich mit fortziehen aus dem Zimmer, durch den Korridor und weiter bis in ein halbdunkles Gemach, wo aus der Ecke die weißen Kissen eines Bettes hervorleuchteten und zwei Arme sich ihr entgegenstreckten.

„Da bring ist sie Dir, mein Sohn".

Die Mutter schob mit sanfter Gewalt Felici vor sich hin, bis sie vor dem Lager Paul Erdmanns stand, der ihr mit großen Augen entgegensah.

„Felici, wollen . . . willst Du wirklich meine Frau werden?" fragte er leise, als fürchtete er, durch seine Stimme sein kommendes Glück zu zerstören.

„Ja!"

„O, wie danke ich Dir! Ach, wenn Du wüßtest, Felici, wie sehr ich Dich liebe, wie sehr ich mich nach Dir gesehnt habe! Und nie darfst Du von nun an wieder so lange fortgehen wie heute. Ich dachte ja, ich müßte sterben, ohne Dich wiederzusehen."

Fast schluchzend erstickten seine letzten Worte, und Frau Erdmann trat hastig vor und sagte laut und gezwungen froh:

„Das ist ja nun alles vorbei! Denk nicht mehr daran, mein Junge — und nun sei vergnügt und laß das Grübeln sein, sonst geht Dir womöglich Deine kleine Braut wieder davon."

„Felici!"

Fast angstvoll starrten seine Augen sie an.

„Nicht wahr, das tust Du nicht?"

Am liebsten hätte sie laut geschrien und sich umgedreht, um aus der Tür und dem Haus zu laufen, weit, weit fort, und als sie eine hastige Bewegung machte, hielten sie die fiebernden Hände, die immer noch die ihrigen umschlossen, fest.

Nun bin ich nicht mehr frei! ging es ihr durch den Sinn. Das sind die Ketten, die meine Freiheit gefangen halten.

„Ich habe Dir heute, als ich so allein war, ein Gedicht geschrieben, Felici — hier ist es. Aber lies es erst, wenn Du allein bist!"

„Ja!"

Drunten war vor wenigen Minuten ein Wagen vorgefahren, jetzt kamen draußen auf dem Flur Schritte näher, und der Vorhang an der Tür wurde vorsichtig auseinandergeschlagen. Doktor Brandts Gesicht überflog mit klugen Augen das Bild am Bett des Kranken, dann nickte er der alten Frau Erdmann zu, die ihm entgegenging.

(Fortsetzung folgt.)



Früh übt sich . .

Versuchung des Schicksals

18)

Roman von Willy Reese

Es pochte. Der Vicomte reckte sich höher. Ein Lächeln umspielte seinen Mund, um den sich bereits so viele feine Falten eingenistet hatten. Mit lauter Stimme forderte er zum Eintritt auf und ging rasch ein paar Schritte zur Tür.

Ein Herr im Zylinder und kostbarem Gehpelz trat ein. In der Rechten trug er eine Aktenmappe. Er war nicht ganz so groß wie der Vicomte, aber ebenso hager und aufrecht und hatte eine kleine goldene Brille. Seine Augen waren tiefdunkel, die gebräunte Haut kennzeichnete ihn im Verein mit dem flottgezwirbelten schwarzen Schnurrbart als einen Ausländer. Ein verbindliches Lächeln lag in seinem sympathischen Gesicht, als er dem Vicomte, der sich gleichfalls äußerster Liebenswürdigkeit befleißigte, die Hand mit den Worten entgegenstreckte:

„Ich glaube, mich nicht verspätet zu haben, Vicomte." Seine Sprache war ein perfektes, aber merkwürdig akzentuiertes Französisch.

„Es dürfte Punkt 17 Uhr sein, Exzellenz.", entgegnete der Vicomte und war seinem Gaste beim Ablegen behilflich.

Exzellenz Hafis Muschtabad Bochra rühmte sich gern, ein direkter Nachkomme des großen Persers Ismael al Safi ben Schaich Heidar zu sein, jenes berühmten Herrschergeschlechts, das sich von dem Philosophen und Weisen Safi uddin abzweigte. Das war jener Große, der sich in Schirwan zum Führer der Perser aufwarf, die Bezeichnung Schiit, die bislang die schimpfliche Bedeutung eines Sektierers gehabt, zum Ehrentitel und die schiitische Lehre zur Staatsreligion erhob, Haß und immer wieder Haß gegen die sunnitischen Turkmenen predigte und so viel Anhänger warb, daß er im Jahre 1502 sich „Herr über ganz Persien" nennen konnte. Es gab allerdings einige Leute in seiner Heimat, die diese feudale Ahnenschaft stark anzweifelten, aber das waren die, die ihn wegen der hohen Gunst, welche er in Teheran genoß, beneideten, und Exzellenz Muschtabad machte sich nichts daraus.

Als Geheimbevollmächtigter seiner Regierung saß er jetzt dem Vicomte gegenüber.

„Ich habe meinen Vertrauten eine Viertelstunde später bestellt", entgegnete der andere. „Wir haben also noch reichlich zehn Minuten Zeit."

„Die ich benützen möchte, meiner Freude darüber Ausdruck zu verleihen, daß Ihre Regierung sich nun doch mit unseren Bedingungen einverstanden erklärt hat."

„Es wäre nie der Fall gewesen, Vicomte", erwiderte der Perser nicht weniger liebenswürdig, aber mit einer leisen Drohung in der Stimme, „wenn Ihre Regierung unsere Wünsche in bezug auf Transkaukasien nicht gebilligt hätte. Hier Transkaukasien — dort Afghanistan . . . ! Nicht wahr, so ist es doch, Vicomte Piémont?"

Er zeigte zwei Reihen blendend weißer Zähne, die den anderen wie kleine Teufel anzublitzen schienen.

„Es ist Frankreich darum zu tun, die Sympathie Persiens restlos zu besitzen", wich der Franzose galant aus.

„Von demselben Wunsche ist auch mein Land beseelt. Dieses Geheimabkommen zwischen unseren Regierungen wird bestimmt beiden Ländern zum größten Vorteile gereichen. Der wesentlichste Punkt des Bündnisses, das zu unterzeichnen wir jetzt willens sind, wird jedoch zunächst seine Geheimhaltung sein."

„Ohne jeden Zweifel", pflichtete der Vicomte eifrig bei. „Alleräußerste Geheimhaltung! Würde die Welt etwas davon erfahren, insbesondere aber Sowjetrußland, England und Afghanistan, so dürfte eine Katastrophe unvermeidlich sein . . An eine Erneuerung unserer Handelsverträge mit Afghanistan, die demnächst abgelaufen sind, wäre nicht mehr zu denken . . ."

Hafis Muschtabad Bochra pflichtete bei und fügte dann hinzu: „Auf den Mann, den Sie zu Ihrem Vertrauten gewählt haben, können Sie sich doch — Sie verzeihen die Frage — unbedingt verlassen?"

„Unbedingt — wie auf mich selbst!"

„Dasselbe kann ich auch von dem Manne behaupten, den ich als Vertrauten habe und den Sie jetzt jeden Augenblick kennenlernen werden. Es ist —" er zog seine goldene Sprungdeckeluhr — „es ist jetzt eine Minute vor viertel . . ."

In diesem Augenblick pochte es an der Tür. Zögernd, fast schüchtern . . .

„Es wird Monsieur de Carmel sein", sagte der Vicomte in leichter Erregung und sprang in die Höhe.

„Herein!"

„Vielleicht ist es auch Monsieur Fath Ali," meinte der Perser lächelnd.

Aber es war weder der eine noch der andere, es war überhaupt kein Herr, sondern eine Dame — eine sehr schöne junge Dame in hochelegantem Pelzmantel. Die beiden Herren waren total verblüfft und starrten sie wie eine Geistererscheinung an.

„Guten Abend, Onkel Frédéric", sagte sie herzlich und mit schelmischem Lächeln, dem Vicomte die behandschuhte Rechte entgegenstreckend. „Meine Absicht, Dich zu überraschen, scheint mir ja vollauf gelungen zu sein. Offenbar aber komme ich zu einer etwas ungelegenen Zeit", fügte sie hinzu und warf einen flüchtigen Blick auf die Exzellenz, die sich darauf tief vor ihr verneigte.



Der Vicomte zündete die Wachskerze etwas umständlich mit seinem silbernen Feuerzeug an . . .

„Renée, Kind, das ist allerdings eine große Ueberraschung für mich. Ich bin herzlich erfreut, Dich einmal wiederzusehen. Gestatte, daß ich Dich mit Exzellenz Hafis Muschtabad Bochra bekannt mache — meine Nichte Mademoiselle Renée Bravon!"

Der Perser verneigte sich erneut und küßte chevalereskt ihre Fingerspitzen. Er war entzückt von ihrem Liebreiz, und sprach ein paar verbindliche Worte. Dann aber wurde er etwas nervös.

Nicht ohne einige Verlegenheit meinte der Vicomte darum zu seiner Nichte: „Liebes Kind, Du kommst leider zu einer etwas ungünstigen Zeit. Ich habe hier noch eine wichtige Konferenz, die mich vielleicht ein halbes Stündchen in Anspruch nehmen wird. Zudem erwarten wir jeden Moment noch den Besuch zweier Herren."

„O, ich verstehe, aber selbstverständlich! Pardon, wenn ich gestört habe. Zwei Herren erwartet ihr noch? Ich glaube, daß sie bereits auf dem Korridor sind, und nun begreife ich auch den Grund ihrer verwunderten Gesichter, als sie sahen, daß ich hier eintrat. Ich wohne übrigens in diesem Hotel, und ich darf Dich, wenn Du Deine geschäftliche Angelegenheit erledigt hast, in meinem Salon erwarten, ja, Onkelchen?" —

Nachdem Renée gegangen war, stellte sich Monsieur de Carmel ein und gleichzeitig Monsieur Fath Ali, zwei Herren in den fünfziger Jahren mit undurchdringlichen Diplomatengesichtern. Nach der gegenseitigen Vorstellung nahm man Platz, und ohne weitere Umstände packten der Vicomte und der Perser ihre Aktentaschen aus.

Die hochnotpeinlichen Geheimdokumente lagen nun auf dem Tische. Der Vicomte hielt eine kurze Ansprache an die beiden Vertrauensmänner, in der er sie darum bat, als Zeugen bei den Unterschriften mitzuwirken. Die beiden Herren, die hüben und drüben kerzengerade saßen, bekundeten ihr Einverständnis durch Nicken mit dem Kopfe. Der Inhalt des Vertrages selbst war ihnen völlig unbekannt.

Vicomte de Piemont und Exzellenz Muschtabad leisteten ihre Unterschriften in großen, festen, steilen Buchstaben, wobei sie sich ihres Füllfederhalters bedienten . . . und schon war die Angelegenheit erledigt!

Mitten auf dem Tische stand ein hoher Messingleuchter. Daneben lagen Petschaft und Siegellack. Der Vicomte zündete die Wachskerze etwas umständlich mit seinem silbernen Feuerzeug an und forderte Fath Ali und de Carmel mit ernster Verbindlichkeit auf, je ein Vertragsexemplar in das große gelbe Kuvert zu legen und die Hülle mit fünf Siegeln zu versehen.

Die beiden Herren kamen der Aufforderung schweigend nach, und in zwei Minuten waren die Dokumente vorschriftsmäßig versiegelt. Der Vicomte nahm das von dem Perser fertiggemachte Exemplar entgegen und umgekehrt.

Hierauf reichten sich die Herren stillschweigend die Hände, und ohne ein Wort weiter gesprochen zu haben, verabschiedeten sich die Zeugen. Die gelben Kuverts waren in den Aktentaschen verschwunden.

„Haben Sie die Absicht, noch heute nach Paris zurückzufahren, Vicomte?"

„Nein, erst morgen. Ich bin nämlich in der Lage, Nützliches mit Angenehmem verbinden zu können, indem ich zu einer Hochzeitsfeier eingeladen bin, die sehr viel verspricht und übrigens auch dienstlich von einiger Wichtigkeit für mich ist."

„Ah, da beglückwünsche ich Sie, Vicomte! Und beneide Sie zugleich. Eine Hochzeitsfeier ist immer eine willkommene Sache."

„Ich habe mich zuerst nur ungern dazu entschließen können, — im Hinblick auf das Geheimdokument. Es ist kein angenehmes Gefühl, Feste zu feiern mit einem so delikaten Papier in der Tasche! Aber es liegen hier, wie gesagt, ganz besondere Umstände vor, und so habe ich meinen hiesigen Freund, den vielleicht auch Ihnen dem Namen nach bekannten Großindustriellen Korwel Mättli, dessen Tochter jetzt Hochzeit hat, gebeten, mir einen Sicherheitsschrank zur Verfügung zu stellen. Dann bin ich aller Sorge ledig!"

Der Perser seinerseits erklärte, daß er noch heute die Rückreise nach Teheran mit dem Nachtexpreß antreten wolle. „Da es eine sehr weite Reise ist, habe ich es vorgezogen, mich besonders zu sichern. Sobald ich dieses Hotel verlasse, werde ich ständig von fünf Detektiven unauffällig beschützt."

„Eine sehr löbliche Vorsichtsmaßregel. Ich bin übrigens ebenfalls dauernd durch Detektive gesichert."

Darauf verabschiedeten sich die Herren fast herzlich. Der Perser wünschte dem Vicomte eine fröhliche Hochzeitsfeier und der Franzose der Exzellenz glückliche Heimreise.

Der Vicomte war froh, daß er die Unterschrift des persischen Bevollmächtigten endlich hatte. Es war nicht allzu einfach gewesen, die guten Leutchen vom grünen Tisch in Teheran gefügig zu machen, und noch vor einer Stunde hatte er die Möglichkeit nicht außer acht gelassen, statt der Unterschrift Hafis Muschtabad Bochras von diesem die Mitteilung zu erhalten, daß seine Regierung sich in letzter Minute eines anderen besonnen.

Er machte sich noch einige Notizen. Dann ließ er sich mit Paris verbinden und führte ein langes geheimes Gespräch. — — —

* * *

Renée empfing den Onkel in aufrichtiger Freude.

„Ich sah Dich vorhin im Vestibül, aber nur so flüchtig, daß ich nicht gewiß war, ob Du es auch wirklich seiest," plauderte sie lustig drauflos. „Ich erkundigte mich dann beim Portier und erfuhr zu meiner Freude, daß Du tatsächlich seit heute vormittag im Hotel wohntest. Da kam ich zu Dir. Hast Du Deine geschäftlichen Angelegenheiten inzwischen zu Deiner Zufriedenheit erledigt, lieber Onkel Frédéric?"

„Zur vollsten Zufriedenheit, liebes Kind", entgegnete der Vicomte. „Wie lange haben wir uns nicht gesehen! Erzähle mir von Dir und von Prevosts. Wie hat es Dir in Schanghai gefallen? Weshalb hast Du Paris schon so bald nach Deiner Rückkehr aus Asien wieder verlassen? Wie kommst Du nun nach Bern?"

(Fortsetzung folgt.)